Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

10125. de. 6.

Digitized by Google

10125 de 6

Constantinopel

und der

Bosporus von Thrazien,

in

den Jahren 1812, 1813, 1814 und 1826.

Von dem

Grafen Andreossy,

Generallieutenante der Artillerie, ehemaligem französischen Botschafter zu London, Wien und Constantinopel, Mitgliede des ägyptischen und des französischen Instituts, Mitgliede der Deputirten-Kammer u. s. w.

Aus dem

Französischen mit Anmerkungen übersetzt

von

Dr. Bergk.

Leipzig.

Johann Friedrich Glück.

1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede des Uebersetzers.

Die Türkei und ihre Hauptstadt ziehen jetzt die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, wie kaum noch je. Es gilt das Seyn und Nichtseyn der Herrschaft der Türken in Europa, eines Volks, das hier, wie anderwärts, nichts als Verheerungen angerichtet, Unwissenheit verbreitet, Barbarei befördert hat und von dem selbst Einer seiner Derwische sagt, daß, wo ein Türke den Fuß hinsetze, selbst das Gras verdorre. Daß die Osmanen allenthalben so Verderbliches gewirkt haben, ist nicht ihr religiöser Glaube, sondern ihre Regierung und deren Bestrebungen Schuld, die anfänglich bloß auf Ausbreitung ihrer Herrschaft und als Erschlaffung eingetreten war, auf deren Erhaltung durch grausame Mittel gerichtet waren. Europa'n hat der Türken Herrschaft viele blutige Wunden geschlagen, Pest und Krieg lauern immer an der Schwelle ihres Reichs. Wäre es nicht für die Menschheit vortheilhaft, wenn man der Herrschergewalt in Europa ein Ende machte? Wäre es nicht ehrenvoll für Europas Völker, wenn

Digitized by Google

man türkische Gesetzlosigkeit von deren Fluren vertriebe und wäre es nicht heilige Menschenpflicht, einem Volk den Scepter zu entreißen, das nicht zu regieren versteht und das nichts als verderbliche Eifersucht unterhält? Die schönsten Länder seufzen unter der Geißel der Türken; die berühmteste Nation des Alterthums war länger als vier Jahrhunderte ihr Sklave und das Land, wo die menschenfreundlichste Religion, zur Weltreligion bestimmt, entstanden ist, liegt, ein Garten Gottes, verheert und verödet da. Haben Menschen nicht Pflichten gegen ihre Brüder, Christen nicht gegen ihre Glaubensgenossen, und sollten sie nicht zur Vertreibung der Türken aus Europa und zur Vertilgung ihrer blutigen Herrschaft in diesem Erdtheile kräftig mitwirken, zumal da die Türken aus religiösem Fanatismus die Christen Ungläubige, Schweine, Hunde u. s. w. schimpfen und als solche behandeln?

Constantinopel ist zum Weltmarkte bestimmt und was könnte es nicht in den Händen einer aufgeklärten Regierung und eines freien Volks werden? Seine Lage hat nicht ihres Gleichen auf der Erde und sein Himmelsstrich begünstigt das Aufblühen der Menschheit und das Wachsthum aller Arten von Früchten und vor seinen Thoren herrscht jetzt Verödung und Zerstörung. Der fruchtbarste Boden ist nicht angebauet, das herrlichste Land ist entvölkert, und in den Mauern Constantinopels wird mit Menschenleben gespielt, wie um Spielmarken. Nichts ist heilig, was den eigenthümlichen Charakter der Menschheit an sich trägt und nichts wird befördert, was der Menschheit zur Ehre gereicht. Künste und Wissenschaften sind

Digitized by Google

verscheucht und der Aberglaube und Fanatismus verheeren, was sie mit ihren blutigen Klauen berühren.

Wir liefern hier die Uebersetzung eines Werks, das unsere Kenntnisse über Constantinopel und seinen Einrichtungen, über seine Umgebung und deren Beschaffenheit in mancher Hinsicht bereichert. Dem Verfasser haben wir zuerst eine genaue Einsicht in die Art und Weiße zu verdanken, wie Constantinopel mit Wasser versorgt wird und was die Römer, Griechen und Türken für die Herbeischaffung dieses gethan haben. Der General Graf Andreossy war im Jahre 1812, 1813 und 1814 Frankreichs Botschafter zu Constantinopel und hatte als solcher Manches zu beobachten Gelegenheit, was Andern von den Türken verwehrt wird. Er ist ein scharfsinniger Kopf, ein sorgfältiger Beobachter und ein kenntnißreicher Mann und man wird sich leicht vorstellen können, daß ein solcher Schriftsteller seinen Gegenstand mit Einsicht behandelt hat und ein Gemälde liefert, das eben so anziehend als lehrreich ist. Andreossy hat die Türken und ihren Sultan Mahmud II. in einem vortheilhaftern Lichte dargestellt, als sie die Zeit und ihre Geschichte zeigen. An Gelegenheit hat es ihm nicht gefehlt, beide genau kennen zu lernen, allein Vorurtheile mancherlei Art scheinen auf seine Urtheilskraft in dieser Hinsicht gewirkt und ihn zu einem Ausspruche veranlaßt zu haben, welcher nicht mit der Wahrheit vollkommen übereinstimmt. Charakterfestigkeit verdient Achtung, aber sind auch Hartnäckigkeit und Verblendung zu rühmen, welche kein Lichtstrahl der Erkenntniß erleuchtet und keine Menschenliebe zu leiten strebt?

Digitized by Google

Das hier übersetzte Buch erschien vor kurzem zu Paris und führt folgenden Titel: Constantinople et le Bosphore de Thrace pendant les années 1812, 1813 et 1814 et pendant l'année 1826. Avec un Atlas, composé de six planches gravées et de quatre paysages lithographiés. Par Mr. le Comte Andreossy, Lieutenant-General d'Artillerie, ancien Ambassadeur de France à Londres, à Vienne et à Constantinople, de l'institut d'Egypte et de celui de France (Academie des sciences), Membre de la Chambre des Deputès etc. etc. Paris, Theophile Barrois et Benj. Duprat. 1828 in gr. 8. S. 525.

Den General Andreossy hat nun auch schon der Tod hinweggerafft; er starb kurz nach der Erscheinung dieses Werks den 10. Sept. 1828 zu Montauban. Er war zu Castelnaudary den 6. März 1761 geb.; im 20. Jahre war er Artillerielieutenant und im J. 1787 machte er den Feldzug in Holland mit, wo ihn die Preußen gefangen nahmen, allein er ward bald darauf ausgewechselt. Er begleitete den General Bonaparte auf seinen Feldzügen in Italien und in Aegypten und nahm an allen Feldzügen dieses Heerführers mehr oder weniger Antheil. Ueberall erwarb er sich vielen Ruhm und er ist als Schriftsteller eben so berühmt denn als Krieger. Viele höchst lehrreiche Aufsätze über Aegypten befinden sich von ihm in den Memoires sur l'Egypte, publ. pendant les Campagnes du General Bonaparte, dans les années VI et VII. I — IV Tom. Paris, An VIII—XI. Auch hat er einen sehr thätigen Antheil an dem großen Werke über Aegypten: descri-

Digitized by Google

ption de l'Égypte, Tom I — III. in Fol., genommen. Als Napoleon im Jahre 1804 den Thron Frankreichs bestieg, war Andreossy Inspector der Artillerie und nachher lieferte er eine Geschichte des Südcanales in Frankreich. Napoleon stellte ihn immer da an, wo Kenntnisse, Muth und Gegenwart des Geistes erforderlich waren. So sandte er ihn auch im J. 1812, als der Krieg mit Rußland im Ausbruche war, nach Constantinopel, um die türkische Regierung zur eifrigen Fortsetzung des Kriegs gegen Rußland anzufeuern, allein er traf zu spät ein und der Friede war schon abgeschlossen. Dies war den 28. May 1812 zu Bucharest geschehen. Andreossy langte zu Constantinopel den 25. July 1812 an und wirkte sehr thätig da für Frankreichs Interesse. Als die Bourbons in Frankreich wieder auf den Thron gelangt waren, wurde er zurückberufen; er verließ Constantinopel den 14. Nov. 1814 und nahm seinen Rückweg über den Balkan.

Nach seiner Zurückkunft nach Frankreich gab er ein Werk, die Frucht seiner Beobachtungen und Erfahrungen zu Constantinopel, über das Oertliche und die Wasserleitungen unter dem Titel heraus: Voyage à l'embouchure de la Mer-Noire ou essai sur le Bosphore et la partie du Delta de Thrace, comprenant le systeme des eaux, qui abbreuvent Constantinople. Paris 1828. „Weit mehr als Choiseul, Forbin und Chateaubriand, sagt der Herr von Hammer von diesem Buche, leistete der Botschafter Graf Andreossy in Hinsicht der physischen Geographie des Bosporus und der Wasserleitungen

Digitized by Google

Constantinopels. Mit gleich gewandter Hand führte er als General und Ingenieur das Schwerdt und den Maaßstab und gleich geschickt die Feder als Diplomat und als Schriftsteller."

Das Werk, das wir hier übersetzt liefern, hat keine Vorrede und der Verfasser sagt bloß am Ende seines Buchs: „in den drei vorhergehenden Büchern habe ich das Ergebniß meiner vorzüglichsten Beobachtungen während meines Aufenthalts zu Constantinopel mitgetheilt, und einen ersten Entwurf von der großen Charte des Bosporus beigefügt, welche zu derselben Zeit unter meiner Leitung drei junge Offiziere, die Herrn Thomassin (jetzt Battaillonschef und Unterdirector der Festungswerke), Vincent (jetzt Ingenieurbataillonschef) und der Artilleriecapitän von Moreton Chabrilliant (jetzt Oberstlieutenant in der Artillerie der Garde) aufgenommen und diese Arbeit mit vielem Eifer betrieben haben. Während der schrecklichen Pest der Jahre 1812 und 1813 *) bin ich abwechselnd mit Einem dieser Offiziere, wenn die beiden Andern auf verschiedenen Punkten beschäftigt waren, in der Gegend des Bosporus und von Constantinopel herumgewandert, welcher Boden sehr abwechselnd, bald Berg, bald Thal, ist und bisher noch nicht untersucht war; er war eine wahre Eroberung für die Geographie, Topographie und die Künste. Besonders hatten wir im zweiten Jahre, wo sich die Pest auf dem Lande verbreitet hatte, freies Feld zu unsern Wanderungen; die griechischen Dörfer waren fast ganz verlassen; die

*) Der Verfasser sagt 1813 und 1814, was unrichtig ist.

Digitized by Google

meisten Einwohner waren vor Schrecken aus ihren Häusern in die Wälder entflohen. So geduldig sich auch die Türken in ihr Schicksal ergaben, so hielten sie sich doch in ihren Wohnungen eingeschlossen. Eine tiefe Stille herrschte in diesem verödeten Lande, die nur bei der Annäherung an die Dörfer von dem klagenden und traurigen Gebelle der Hunde unterbrochen wurde, welche des Beistandes und des Anblicks ihrer Herrn beraubt waren."

Bei der Uebersetzung haben wir hier und da Einiges zusammen gezogen, Anderes weggelassen, was nicht zur Sache gehörte oder keinen neuen Aufschluß gab. Die Kupfer sind weggelassen worden, weil sie das Werk vertheuert hätten, und die Anmerkungen, welche wir beigefügt haben, sollen theils zur Berichtigung, theils zu Aufklärungen dienen. Das dritte Buch, von den Wasserleitungen, scheint eine neue Auflage des ersten Werks des Verfassers: der Reise nach der Mündung des schwarzen Meeres zu seyn, weil es einmal in einer Anmerkung daselbst „zweite Auflage" heißt. Jedoch können wir dies nicht genau bestimmen, weil wir den Voyage á l'embouchure de la Mer-Noir nicht bei der Hand haben. Der Verfasser scheint immer eine Verbindung mit dem Personale der französischen Gesandschaft zu Constantinopel unterhalten zu haben und wahrscheinlich rühren auch daher Mehrere von den Nachrichten über die Vorfälle des J. 1826 in der Hauptstadt des türkischen Reichs. Das lehrreiche Werk des Generals Andreossy über Constantinopel und den Bosporus vermehrt unsere Kenntnisse von diesen beiden wichtigen Punkten der

Digitized by Google

Erde in reichem Maaße und ist ein trefflicher Begleiter der beiden folgenden Werke: Constantinopolis und der Bosporos, örtlich und geschichtlich beschrieben von Joseph von Hammer 1r und 2r Band 1822 (10 Thlr.) und gegenwärtiger Zustand der Türkei, besonders Constantinopels, in topographischer, moralischer, religiöser, politischer und merkantilischer Hinsicht. Nach Karl Pertusier's*) Spaziergange in Constantinopel, und an den Ufern des Bosporus übersetzt von Dr. Bergk. Mit 12 K. und dem Plane von Constantinopel. Leipzig, 1822. Industrie Comptoir.

*) Der Artillerieoffizier Pertusier befand sich im Gefolge des Botschafters Andreossy.

Leipzig, den 11. Nov. 1828.

Der Uebersetzer.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Vorrede	III
Einleitung. Byzanz — Constantinopel — Osmanisches Reich Mahmud II.	XIII
Erstes Buch. Constantinopel.	
Erstes Kapitel. Die osmanischen Kaiser. Der gegenwärtig regierende Großherr, Sultan Mahmud II. und die Revolution, welche ihn auf den Thron des türkischen Reichs gebracht hat.	3
Zweites Kapitel. Das Serail	17
Drittes Kapitel. Die vornehmsten Stellen des Hauses und des Hofs des Großherrn	24
Viertes Kapitel. Gemälde der osmanischen Pforte	37
Fünftes Kapitel. Politische Eintheilung des osmanischen Reichs und Veränderungen in den Statthalterschaften der Provinzen, um daselbst das Ansehen des Sultans wieder herzustellen und die Vernichtung der Janitscharen vorzubereiten	47
Sechstes Kapitel. Die Aufhebung der Janitscharen und allgemeine Ansichten des Sultans Mahmud	66
Siebentes Kapitel. Das Kalifat — Die Wechabiten — Wiedereroberung der heiligen Oerter und Vertreibung jener — Festlichkeiten deshalb angestellt zu Constantinopel	77
Achtes Kapitel. Die Derwische	98
Neuntes Kapitel. Die Moscheen (Mesdjid's)	118
Zehntes Kapitel. Sklaverei und Freilassung bei den Türken	133
Eilftes Kapitel. Die innere Polizei von Constantinopel	145
Zwölftes Kapitel. Feuersbrünste	155
Dreizehntes Kapitel. Die Pest, welche im J. 1812 zu Constantinopel wüthete	161
Anhang.	
I. Anmerkung. Uebersetzung des Katt-Scherifs an Korschid-Ahmed Pascha, der von dem Sultan Mahmud II. nach dem Frieden von Bucharest zum Großvezier ernannt worden war	163

Digitized by Google

Seite

II. Anmerkung. Yafta oder Schrift über dem Kopfe Halet-Effendi's den 4. Dec. 1822. 170
Zusatz des Uebersetzers 171
III. Anmerkung. Oeffentliche Erklärung der hohen Pforte an das osmanische Volk wegen Aufhebung der Janitscharen 175
IV. Anmerkung. Feierlicher Auszug des Sultans Mahmud II. aus Constantinopel. Von dem Uebersetzer . 183
V. Anmerkung. Die Abgabe Karadsch 188

Zweites Buch. Der thrazische Bosporus.

Erstes Kapitel. Bildung des Bosporus, des Hafens von Constantinopel u. s. w. 195
Zweites Kapitel. Höhen einiger Oerter am Bosporus; Strömungen dieses 205
Drittes Kapitel. Constantinopel und sein Hafen; Größen und allgemeine Gestaltungen des Bosporus . 216
Viertes Kapitel. Der Riesenberg — Die cyanäischen Inseln — Die Pompejussäule 225
Fünftes Kapitel. Byzantinische Pflanzen, Thiere und Fische des Bosporus 230
Sechstes Kapitel. Allgemeine Ansichten der Propontis und des Bosporus 239
Anhang zum zweiten Buche. 1) Kyz-Kulleſi oder Mädchenthurm. 2) Ueber die Gräber der alten Griechen 254

Drittes Buch. Von den Wassersysteme in dem thrazischen Delta, durch welches Constantinopel und seine Vorstädte mit Wasser versorgt werden.

Erstes Kapitel. Ueberlieferte Regeln, deren man sich bei der Leitung des Wassers nach Constantinopel bedient . 257
Zweites Kapitel. Wasserleitungen, welche das Wasser für die Bedürfnisse der Einwohner Constantinopels nach dieser Hauptstadt schaffen 264
Drittes Kapitel. Wasserkanäle, welche Pera und die daran stoßenden Vorstädte mit Wasser versorgen. . . 277
Viertes Kapitel. Die Menge von Wasser, welche zum Verbrauche Constantinopels nothwendig ist. Bestimmung seiner Bevölkerung 281
Fünftes Kapitel. Die Wasserleitung des Valens . . 290
Sechstes Kapitel. Der Terasi oder die Wasserwaage . 292
Siebentes Kapitel. Das Corps der Su-Yoldschi's oder Brunnenmeister 294
Achtes Kapitel. Die alten Cisternen von Constantinopel 296

Digitized by Google

Einleitung.

Byzanz — Constantinopel — osmanisches Reich — Mahmud II.

Die Lage des Vorgebirges, auf welchem Constantinopel steht, welches durch seine Stellung zum Beherrscher der Meere und zur Niederlage der Waaren des Morgenlandes bestimmt ist, hatte Byzanz veranlaßt, an dieser Stelle, 657 Jahre vor Christi Geburt, die Stadt anzulegen, welche nach seinem Namen Byzanz *) genannt wurde. Rom war damals seit einem Jahrhunderte vorhanden, ohne daß es beträchtlich zugenommen hätte, allein in seinen Kriegen mit der Nachbarschaft versuchte es seine Kräfte und gab das Vorspiel der Weltherrschaft. Im Abendlande geschah kein sehr merkwürdiges Ereigniß, weil die übrigen Länder, mit Ausnahme von Italien, von Barbaren bewohnt waren. Nur im Morgenlande, wo die Wiege der Völker ist, auf dem classischen Boden von Europa und Asien, welcher so reich an Erinnerungen, mit so vielen Denkmälern geziert und jetzt mit Verheerung und Gräbern bedeckt ist, war der Schauplatz der Thätigkeit und der Aufklärung. Die Perser, welche sich nach dem Euphrat hin angesiedelt hatten und stark durch eine große Bevölkerung, wollten ihre Herrschaft nach allen Seiten ausdehnen,

*) Nach Dionysius von Halicarnassus war der Seefahrer Byzas, Oberhaupt der Colonie von Megara.

Digitized by Google

wobei sie keine Hindernisse kannten, als Griechenland, wohin sich ihre zahlreichen Heere gleich Strömen stürzten. Athen, auf einem unfruchtbaren Boden gelegen, der karg an Menschen und daher arm an Kriegern war, konnte dieser sich selbst hinderlichen Menge nichts weiter entgegenstellen als Ordnung, Mannszucht, Schlachtenerfahrung, Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit und Griechenland ward von Darius und Xerxes befreiet.

Athen, in der heiligsten Sache siegend, erhob sich plötzlich auf den höchsten Gipfel des Ruhms; von allen Seiten strömten Griechenlands Söhne zu seinen Festen, zu seinen Spielen und zu seinen Schauspielen. Athen war der Mittelpunkt der Gesittung der Welt worden. So viele Größe erregte die Eifersucht seiner Nachbarn. Sparta, voll Neid und halb wild, zündete den peloponnesischen Krieg *) an, der für die Griechen so verderblich und die Loosung zu ihrem Verfalle war.

Mitten unter diesen heftigen Erschütterungen war sich Byzanz selbst überlassen und kam zu Darius Zeiten in die Gewalt der Perser. Von den Joniern wieder erobert, wurde es unter Xerxes Regierung von neuem von den Persern weggenommen, und in der Folge abwechselnd von den Spartanern und Athenienfern verheert. Hiermit hatte Byzanzens Unglück noch kein Ende; diese unglückliche Stadt war zu neuen Wechselfällen bestimmt, welchen sie ein Volk aus Westen aussetzen sollte.

Nach Carthagos Zerstörung kannte der Ehrgeiz der Römer keine Grenzen mehr. Bald gab es keine Nation mehr, die nicht von Rom unterjocht ward. Der ganze Westen war seinen Gesetzen unterworfen. Sobald es über das Meer hinüber war, um seine Nebenbuhlerin anzugreiffen, wurde selbst das Morgenland angegriffen. Die ersten römischen Kaiser machten hier große Fortschritte; sie kamen bis an die

*) Die Geschichte des peloponnesischen Krieges im Thucydides.

Digitized by Google

Propontis und Byzanz erlag unter ihren Angriffen *). Lange Zeit machte Mithridates den Besitz der Länder mit Beharrlichkeit streitig, welche die Römer von so weiter Ferne her aufgesucht hatten; endlich fiel dieser große Mann, nicht sowohl durch die Anstrengungen Sullas, Lucullus und Pompejus als durch die Verrätherei seines Sohnes, Pharnaces, und als die Römer keinen solchen Gegner mehr an der Spitze gegen sich hatten, breiteten sie ihre Herrschaft unaufhörlich weiter aus.

Von allen seinen Feinden befreiet, hätte Rom sich bloß an friedlichen Genüssen laben können, allein jene unruhige Ehrbegierde und Herrschsucht, welche aus dem Königsvolke ein so großes Volk machte, dauerte immer fort. Das römische Reich war zu groß, seine Grenzen waren von dem Mittelpunkte der Regierung zu weit entfernt, als daß der Ehrgeitz der Einzelnen nicht hätte an die Stelle des Ehrgeitzes von Rom treten sollen. Dann warf sich eine Menge von Mitbewerbern auf, welche sich das Reich streitig machten, und dieser blutige Kampf dauerte so lange fort, bis sich Constantinus des Thrones des Augustus bemächtigt hatte.

An Constantinus Namen knüpft sich der ewig merkwürdige Zeitpunkt einer neuen Ordnung der Dinge. Als er den Licinius besiegt hatte, ging sein Geist mit großen Ideen schwanger; er kam auf die Veränderung der Religion seines Volks und auf die Gründung eines neuen Reichs. Als die Römer die Christusreligion ihrem Götterdienste vorgezogen sahen, konnten sie einen Fürsten nicht mehr ertragen, welcher auf diese Art ihre Gewohnheiten und ihren religiösen Glauben änderte; dies stolze Volk ging von der Unruhe zur Unzufriedenheit, und von der Unzufriedenheit zur Verachtung

*) Zur Zeit des Septimius Severus im Jahr 195 wurde Byzanz nach einer dreijährigen Belagerung von Grund aus zerstört und mit dem Gebiete von Perinthus (Heraclia vereinigt; nach sieben Jahren wurde es wieder aufgebauet und diese Wiederherstellung von Caracalla vollendet und erhielt den Colonialnamen Antoniana Augusta der Byzantiner.

Digitized by Google

über. Dies war genug für Constantinus; der Widerwille, welchen ihm dies verursachte, ward ein Vorwandt; er entfernt sich, überläßt für die Zukunft Rom und Italien den Oberbischöfen als Erbtheil der Kirche und gründet eine neue Hauptstadt an derselben Stelle, wo Byzanz schon vorhanden war. In den geheimnißvollen Schleier von Offenbarungen gehüllt, legt er auf ausdrücklichen Befehl des Himmels die unerschütterlichen Grundlagen des neuen Roms *). Von diesem Augenblicke an wurde die Stadt des Constantinus die Hauptstadt des römischen Reichs im Morgenlande und der vorzüglichste Sitz der Christenheit, allein ein neues Reich, neue Gesetze, besonders ein neuer Gottesdienst lassen sich nicht ohne Widerspruch einführen. Constantinus endete nur zu bald seine irdische Laufbahn und seine Nachfolger hatten weder dieselben Ansichten noch dieselben Geisteskräfte. Man sah alsdann bald eine Menge Sekten entstehen, welche eben so sehr den Gottesdienst störten als sie den Staat in Unruhe versetzten. Im Schatten der Tugenden des Athanasius und durch die Kunstgriffe des Arius erregten sie Aufstände, um sich einander zu bekämpfen. Verheerungen und Feuersbrünste waren die Waffen, wozu der fanatische Pöbel seine Zuflucht nahm. Erdbeben, die häufiger waren, als jetzt, vermehrten die allgemeine Zerstörung. Der Staat wurde eine Beute eben so verderblicher Erschütterungen. Constantinus hatte die Hauptstadt seines Reichs an die Grenze verlegt; sie war daher den Einfällen der Barbaren ausgesetzt, welche er sich nicht unterworfen hatte. Unter seinen furchtsamen Nachfolgern wuchs die Kühnheit dieser wilden Horden; das griechische Reich mußte sich auf die Halbinsel einschränken und sich durch eine Mauer schützen, welche man von einem Meere zum an-

*) In Einem seiner Gesetze sagte er ausdrücklich, auf Gottesbefehl habe er Constantinopel gegründet. Cod. Theod. l. XIII. tit. 5. lex 7.

Digitized by Google

dern zog *); diese ohnmächtige Schranke war ein Kennzeichen einer schwachen Regierung **).

Trotz den Uneinigkeiten, welche den Untergang des griechischen Reichs vorbereiteten, warf es doch von Zeit zu Zeit noch einige schwache Strahlen von sich. Man sah sogar, wie es unter Justinianus Regierung neues Leben bekam. Dieser Kaiser zeigte sich über sein Zeitalter erhaben; drei berühmte Krieger Belisarius, Narses und sein Neffe Germanus verherrlichten seine Regierung; er verstand von ihrer Geschicklichkeit und ihrer Tapferkeit Gebrauch zu machen, um Italien den Gothen und Afrika den Vandalen wieder abzunehmen und den mächtigen König von Persien, Chosroes zu bezwingen. Während diese Unternehmungen dem Reiche die Ruhe wieder verschaften, wollte er die Grundlagen desselben durch ein System von weisen und miteinander zusammenstimmenden Gesetzen befestigen. An die Stelle alter und zweckloser Gesetze setzte er Einrichtungen oder Verordnungen, welche den Sitten seines Zeitalters angemessen waren. Aus diesen neuen Gesetzen und aus denen, welche er aufrecht erhielt, entstand das Gesetzbuch, das seinen Namen führt und dessen Hauptverordnungen lange Zeit hindurch die Hälfte von Europa regiert haben. Ausser durch gute Gesetze verherrlichte er auch seinen Namen durch Errichtung glänzender Denkmäler auf allen Punkten, selbst bis an die Grenzen seines großen Reichs.

Der Glanz, welchen Justinianus seinem Reiche verschaft hatte, erhielt sich nicht unter seinen Nachfolgern. Die Erschöpfung der Finanzen, das Elend des Volks, der Mangel an Thatkraft in allen Theilen der Regierung und Ver-

*) Der Kaiser Anastasius ließ im Jahr 507 diese Mauer erbauen, welche gewöhnlich die lange Mauer hieß (Chronik von Alexandrien.)

**) Das Ende der Halbinsel erhielt wegen ihrer Gestalt den Namen des thrazischen Deltas.

Digitized by Google

waltung, der Luxus, die Weichlichkeit, die Erschlaffung der alten kriegerischen Mannszucht der Römer, welche Belisarius wieder hergestellt hatte, die immer zunehmende Kühnheit der Barbaren, die innern Uneinigkeiten, die Metzeleien, die Usurpationen und die jämmerliche Streitsucht der Theologen trugen von neuem zur Erschütterung des Staatsgebäudes bei, welches Justinianus während seiner Regierung durch sein Genie aufrecht erhalten hatte.

Während das griechische Reich sich zu seinem Untergange neigte, setzten sich die Türken, ein Nomadenvolk, das vom caspischen Meere her kam, in der Mitte Kleinasiens fest. Nachdem Othman oder Osman, ihr oberster Anführer, dem Ala-eddin wieder zu seinen Staaten verholfen hatte, folgte er ihm zuletzt selbst in deren Regierung nach und bemächtigte sich im Jahr 1289 des ganzen Reichs der Seldschucken. Von Eroberungssucht getrieben, verloren die Osmanlis *) keine Zeit, um ihr Gebiet zu vergrößern. Sie rücken nach der Hauptstadt Bithyniens, Brussa, vor, erobern dieselbe und machen sie zu ihrer zweiten Hauptstadt. Von da können sie nach Belieben an den Bosporus, um Constantinopel anzugreiffen oder nach den Dardanellen vorrücken, um nach Europa überzugehen und sich da fest zu setzen; für den Augenblick geben sie Constantinopel auf. Da sie keine Flotte haben, so setzen sie auf Flößen über die Meerenge der Dardanellen; sie dringen in Thrazien ein und machen Adrianopel zum dritten Aufenthaltsorte ihres Sultans. Hier bringt Mahomed II. den Entwurf zur Reife, den Sturz des griechischen Reichs durch die Einnahme seiner Hauptstadt herbeizuführen. Dieser Gedanke beschäftigt und quält ihn unaufhörlich; endlich rückt er gegen Constantinopel vor und greift es auf allen Seiten an. Die Belagerten, obschon schwach an Anzahl, lei-

*) Die Türken gaben ihren ursprünglichen Namen auf und nannten sich nach Osman Osmanli's.

Digitized by Google

sten Mahomeds gewaltigen Anstrengungen einen heldenmüthigen Widerstand, allein endlich fällt den 29 May 1453 die Stadt Constantins in die Gewalt der Türken, 1123 Jahre nach ihrer Gründung. Eine merkwürdige Catastrophe, welche den größten Einfluß auf die Versittigung und Ausbildung des Morgen- und Abendlandes hatte.

Schon damals, als die Wissenschaft der Gesetzgebung dem Kaiser Justinianus die Gründung auf festen Grundlagen verdankte, erwachte das Studium der physikalischen und mathematischen Wissenschaften durch Proclus Bemühungen im 6ten Jahrhunderte von neuem, welcher in Athen eine Schule errichtet hatte. Schon besaß das Morgenland einige Ergebnisse zuverlässiger Kenntnisse, welche seit dem 17. Jahrhundert im Abendlande entdeckt worden sind.

Nach der Einnahme von Constantinopel durch die Türken flohen die Wissenschaften nach Italien, wo man sie schon früher mit Freuden aufgenommen hatte *). Von diesem Augenblicke an nimmt alles eine neue Gestalt an; das Abendland scheint die Rolle mit dem Morgenlande zu vertauschen. Dieses sinkt in Finsterniß; jenes wirft vielen Glanz von sich und erhebt sich zu einer Höhe, welche der menschliche Geist noch nie hatte erreichen können.

Mahomed II. rückt als Sieger in Constantinopel ein, begiebt sich nach der Sophienkirche, steigt auf den Altar, verrichtet da sein Gebet und weihet die Kirche der Christen dem religiösen Glauben seines Propheten. Die meisten andern Kirchen werden auch in Moscheen verwandelt; keine wird zerstört, wie es Constantinus mit den Tempeln der falschen Götter gemacht hatte. Der Sieger gestattet den Besiegten das Bekenntniß ihres Glaubens und seine Nachfolger halten den von ihm eingegangenen Vertrag aufrecht. Auch werden die Denkmäler der Künste verschont; aber, nachmals

*) Nach dem Siege und der Einnahme von Nicopolis durch Bajazet im Jahr 1396, zum erstenmale wanderten die griechischen Gelehrten nach Italien aus.

Digitized by Google

den Verheerungen der Feuersbrünste und der Vernachlässigung der Regierung ausgesetzt, weil sie mit der Religion, den Sitten und Gebräuchen des türkischen Volks in keinem Verhältnisse stehen, enthalten sie doch noch sehr merkwürdige Ueberreste der Freigebigkeit der griechischen Kaiser, ob sie gleich der Zeit, welche alles zerstört und der Hand der Menschen überlassen sind, welche die Verheerungen der Zeit unterstützt.

Als Mahomed II. Herr von Constantinopel ist, setzt er seine Eroberungen fort; seine Nachfolger folgen seinem Beispiele und in diesem langen Zeitraume von Siegen, welcher die Türken so furchtbar macht, dehnen sie ihre Herrschaft über die drei Theile der alten Welt aus. Zweimal rücken sie an Wiens Thore vor *) und bedrohen die Christenheit mit dem Joche des Halbmondes. Die Türken, unsere Lehrer im Angriffe und in der Vertheidigung der festen Plätze, in den Minen und Gegenminen, besonders in der Wissenschaft der großen Bewegungen großer Armeen, welche man Strategie nennt **), sollten endlich das Ziel ihrer Siege sehen. Indem Montecuculi ihre Art Krieg zu führen beobachtete, lehrt er sie besiegen und die Schlacht von St. Gotthard, wo sich die Franzosen so nützlich als Hülfstruppen machten ***), war das Vorspiel der zahlreichen Vortheile, welche der Prinz Eugen in der Folge über sie erhielt. Das römische Reich sah sich dadurch von seinen Bedrückern und die Christenheit von den lebhaftesten Besorgnißen befreiet.

---

*) 1529 und 1689.

**) Man sehe die Memoires de Montecuculi und das Werk von Marsigli über den Militärzustand des türkischen Reichs, obschon nicht so unpartheiisch gegen die Türken, als das Erste.

***) Im Jahr 1664 hieben die Franzosen den Vortrab des Großveziers Ahmed Kuperli's auf der kleinen Ebene von St. Gotthard in Stücken.

Digitized by Google

Bisher hatten die osmanischen Kaiser ihre Truppen selbst in den Schlachten angeführt. Seit Achmed III. d. h. seit dem Anfange des 18 Jahrhunderts zeigten sich die Sultane nicht mehr an der Spitze ihrer Armeen. Auf die Militärregierung der ersten Beherrscher der Osmanlis war eine Art von Theokratie gefolgt. Diese Fürsten begingen einen großen Fehler, daß sie einen Mufti (Oberhaupt des Gesetzes und des Islamism) ernannten und eine Körperschaft der Ulemas *) errichteten und auf diese Art das Pontificat von der oberherrlichen Macht trennten. Einen noch größern Fehler ließen sie sich dadurch zu Schulden kommen, daß sie sich einen Vezier (einen unbedingten Stellvertreter, Pascha von drei Roßschweifen) gaben. Zuletzt sezten sie den Staat selbst in Gefahr, daß sie jene stehenden und bevorrechteten Soldaten, die Janitscharen, vorherrschen ließen, denen sie anfänglich die Befestigung ihres Reichs zu verdanken hatten, die aber nachher mehrmals einen Thron mit Blut befleckt haben, der so vielen Wechselfällen ausgesetzt ist und auf dem man sich mit so vieler Mühe behaupten kann.

Von diesen Bewilligungen, welche für das Ansehen eines fast allmächtigen Oberhaupts verderblich sind, rühren die Schonungen gegen ein unruhiges und widerspenstiges Volk her, welches auf seine Freiheiten eifersüchtig ist. Bei dem Worte Freiheiten sehe ich lächeln. Nein, unstreitig drükt der Sultan der Osmanen nicht, wie man in Europa glaubt, mit einem willkührlichen Despotismus die Gesammtheit seiner Unterthanen. Er unterscheidet sich darinnen von dem Kaiser von Rußland, dessen Autokratie eine grenzenlose Gewalt ausmachen würde, wenn sie nicht in den letzten Zeiten durch die Errichtung eines Senats gemildert worden wäre, wo einzelne Adelige Sitz und Stimme haben **).

*) Dem Corps der Ulemas liegt die Erklärung der Gesetze, die Gerechtigkeitspflege und der Unterricht ob.

**) Die christliche Religion, die europäische Bildung und die vornehmern Familien mildern die Herrschaft des rußischen Kaisers wesentlich. D. Uebers.

Digitized by Google

Das Kalifat giebt dem Großherrn als Stellvertreter des Propheten die geistliche Gewalt und der Kaiser von Rußland ist in seinem Reiche das Oberhaupt der Religion, wie des Staates und die Gewalt, die er durch sich selbst ausübt, hat er bloß von sich.

Die Gebräuche, das geschriebene Gesetz oder der Koran legen dem Sultan von Constantinopel in vieler Hinsicht Fesseln an, allein mit Entschlossenheit kann er diese engen Grenzen erweitern. Europäische Ideen werden in Rußland eindringen und durch glückliche Veränderungen wird man da sich eine mäßigende Gewalt der Macht des Oberherrn bilden sehen. Dieser regiert nach seinem eignen Willen, allein in der Türkei wird der willkührliche Despotismus bloß gegen alles das ausgeübt, was von dem Staatsschatze bezahlt wird; bloß in diesem Falle *) bedient sich der Großherr

*) Dies stimmt weder mit der Erfahrung noch mit der Theorie überein. Der Sultan thut, was ihm beliebt und kann er es nicht auf geradem Wege, so schlägt er einen andern ein. Nach Eton's (Siehe die Schilderung des türkischen Reichs in polit. moral. histor. relig. wissenschaftl. statistl. merkantil u. s. w. Hinsicht. Aus dem Englischen mit Anmerkungen übersetzt von Dr. Bergk. Leipzig 1805. Seite 34.) Behauptung besitzt der Sultan die uneingeschränkteste Gewalt über das Leben seiner Unterthanen, in Ansehung des Eigenthums ist seine Macht zwar mehr beschränkt, allein es kostet ihm doch keine Mühe, alle Einschränkung zu umgehen und nach Willkühr zu herrschen. — Castellan (Siehe die Sitten, Gebräuche und Trachten der Osmanen. Nebst einem Abrisse der osmanischen Geschichte. Mit Erläuterungen aus morgenländischen Schriften von Herrn Langles. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Bergk. Mit 72 Kupfern 1 — 3 Theile. Leipzig 1815.) sagt 2. Theil S. 12 „als Herr des Lebens, des Vermögens und des Glücks seiner Unterthanen ist sein Wille gleichwohl nicht ganz über den Koran, die Entscheidungen des Corps der Ulemas oder die Fetwas der Muftis erhaben, aber nur zu oft wird er das Gesetz selbst und dann wird er wie die Beschlüße des Schicksals selbst. Wer sein Leben im Dienste des Sultans oder auf sein Geheiß verliert, der ist ein

Digitized by Google

seiner ganzen Strenge, ohne Urtheil und Recht, aus eigner Machtvollkommenheit. Er thut noch mehr; er befiehlt die Einziehung der Güter der Verurtheilten; denn es giebt in diesem Lande keine eigentliche Gütereinziehung, sondern er verfügt bloß über einen Theil dieser Güter nach dem Berichte, welchen er von dem Wohlstande der Schlachtopfer und der Lage ihrer Familien erhält. In Constantinopel werden die Regierungsbeamten als Blutigel des Staats betrachtet; das Volk sieht mit einer Art von Zufriedenheit die Köpfe jener von diesen Angestellten, welche die Gerechtigkeit des Großherrn zu erreichen gewußt hat **), an der Pforte des Serails aufgesteckt. Auf der andern Seite geräth das Volk in Unruhe und erregt einen Aufstand, wenn die geringste nicht besoldete Person, welche folglich von ihrem Vermögen, von ihrer Arbeit, von ihrem Handel und ihrem Gewerbfleiße lebt, in Ansehung ihrer Freiheit beeinträchtigt oder in dem Besitze ihres Vermögens gestört wird und zwar ohne Appellation und ohne daß man das Gesetz darum befragt hätte. Unter solchen Umständen läuft der Oberherr selbst Lebensgefahr. Im Jahr 1649 wurde der Sultan Ibrahim durch einen Fetwa oder gesetzlichen Ausspruch des Muftis entthront und in seinem Gefängniß ermordet, weil seine Leute mit Gewalt in seinem Namen Sachen und Waaren aus den Buden auf den öffentlichen Marktplätzen weggenommen hatten. Wenigstens veranlaßte diese Handlung den Ausbruch des Aufruhrs.

Märtyrer. Nach der Lehre und dem Aberglauben der Türken hat der Sultan das Recht, alle Tage 14 von seinen Unterthanen ungestraft hinrichten zu lassen, ohne daß er sich den Vorwurf der Tyrannei zuzieht, weil man annimmt, er handle unwillkührlich und zu Folge göttlicher Eingebungen, die man nicht zu erforschen wagen dürfe. D. Uebers.

*) Allein wenn dies bloß vom Zufalle abhängt, werden nicht auch Unschuldige ergriffen und bestraft? Alle Reisende ohne Ausnahme erzählen hiervon z. B. Pouqueville, Eton u. Andere. D. U.

Digitized by Google

Auf dem Angestellten der Regierung, dem Sclaven des Thrones, lastet der ganze Despotismus und man bemerkt dies an seiner unruhigen Haltung. Man betrachte nur einen Mann von dieser Classe! Sein Kopf bleibt unbeweglich und sein geübtes Auge bemerkt alles. Auf seinem Gesicht zeigt sich kein Eindruck; er spricht mit jemandem, aber halblaut. Die Furcht umlagert ihn unaufhörlich; die Vorsicht verläßt ihn keinen Augenblick; es scheint, als ob das Auge und das Ohr des Sultans allenthalben seyn. Diese Menschen werden von der unabhängigen Classe verachtet und besonders behandeln die Weiber sie ohne Schonung. Es giebt wenig Länder, wo sich die Frauenzimmer, selbst in Ansehung des Staatsoberhauptes, freimüthiger ausdrücken als zu Constantinopel. Diese Art von Freiheit, die man ihnen zugesteht, scheint ein Ersatz für die Absonderung und den verlassenen Zustand zu seyn, in welchem man sie läßt. Allein ob sie schon in den Harem verwiesen und dem Anscheine nach ohne Ansehen sind, so wissen sie doch hier, wie anderwärts, das Uebergewicht geltend zu machen das ihnen ihr Geschlecht gewährt. Bisweilen beherrscht sie, wie anderwärts, der Ehrgeitz und dann können sie dem Staate gefährlich seyn.

Die türkschen Weiber sind größtentheils gekaufte Sklavinnen. Wenn die Vielweiberei der Bevölkerung schadet, was jedoch noch nicht hinreichend bewiesen ist, so trägt sie wenigstens zur Erhaltung jener Reinheit des Blutes und jener Schönheit der Formen bei, welche oft anderwärts die Heirathen aus Eigennutz oder Convenienz entstellen, aber die Vielweiberei veranlaßt bisweilen bedeutende Unruhen und dies geschieht vorzüglich im Innern des Serails. Die Frauen des Großherrn, welche man Kadinen *) nennt und welche zur Fort-

*) Kadine bedeutet so viel als Dame, hier Pallastdame; im Serail unterscheidet man dadurch die Frauen des Großherrn von seinen Kebsweibern. Die Kadinen, an der Zahl sieben, welche ihm das Gesetz zugesteht, sind wirklich seine Gemahlinnen, weil ihre Kinder ihm auf dem Throne nachfolgen

Digitized by Google

pflanzung des kaiserlichen Geschlechts bestimmt sind, sind nicht verheirathet und haben nicht den Titel Sultaninnen; diesen Titel nehmen sie nur dann an, wenn Einer ihrer Söhne den Thron besteigt; sie sind alsdann Valide - Sultan oder Sultaninn Mutter und kommen aus dem alten Serail in den Pallast des Großherrn. In der Nähe ihrer Söhne befindlich, üben sie auf ihn und in der Regierung einen bisweilen gefährlichen Einfluß aus. Ein Sultan, der stirbt und unmündige Kinder von mehrern Kadinen hat, läßt den Ränken und Aufständen ein freies Feld, aus welchen die größten Unordnungen entstehen. Daher giebt es kein Land, wo man eine größere Furcht vor den Minderjährigkeiten und vor den Regentschaften hat als zu Constantinopel.

Wenn diese für uns fremden Sitten und Gebräuche Einfluß auf den Gang der Angelegenheiten haben, so wirken andere Triebfedern auch auf ihre allgemeine Thätigkeit ein. In neuern Zeiten, oder unter der schwachen Regierung des Sultans Selims III. setzte der Geist des Aufruhrs das osmanische Reich in eine solche Unruhe, daß es sich in demselben Zustande sah, in welchem sich die Staaten Europas zu den Feudalzeiten befanden; es war in der That eine Beute der Paschas, wovon sich jeder als ein Oberhaupt ansah, mit seinen Nachbarn in offenbarem Kriege lebte und sich beständig im Zustande des Aufruhrs gegen die anerkannte Regierung behauptete. Ein merkwürdiger Umstand! Das türkische Reich

---

können, allein zur Bestimmung ihres Zustandes giebt es vorher keine Handlung, welche sich auf die Ehe bezöge und keine Hochzeiten. Uebrigens sind sie, wie die meisten andern türkischen Weiber, deren Männer einen hohen Rang haben, schöne Sklavinnen, die sie entweder gekauft oder zum Geschenke bekommen haben. Während der Pest des J. 1812 und 1813 verlor der Reis-Effendi (Minister der auswärtigen Angelegenheiten) Eine seiner Frauen, an welcher er sehr hängen sollte; ich bezeugte ihm deshalb meine Beileidsbezeugung. Ja! gab er meinem Dragoman zur Antwort: ich bedauere sie sehr; sie hatte mich 5000 Piaster gekostet. (Dies war damals ungefähr 5000 Franken).

Digitized by Google

sah sich durch dieselben Ursachen erschüttert, welche in unserm Europa so lange Zeit die Regierung eines Einzigen sich zu bilden und Festigkeit zu erlangen verhinderten, allein Mahmud II. *), der jetzt regierende Großherr, eifersüchtig auf die Wiedererlangung seiner Rechte, ist ein Fürst von der größten Charakterfestigkeit und hat in Zeit von zwei Jahren durch kräftige Maaßregeln die Janitscharen völlig gebändigt und von dieser Miliz das Corps der Ulemas getrennt, welches bei der Revolution des Serails mit ihnen gemeinschaftliche Sache machte. Indem er die Wechabiten zerstreuete, hat er die Wallfahrt nach Mekka wieder hergestellt und sich wiederum in die Ausübung des Kalifats gesetzt. Er hat Widdin wieder eingenommen, vor welchem der berühmte Capudan-Pascha, Hussein, gescheitert war**); Serbien wieder erobert, welches fünfjährige Unruhen seinem Scepter entzogen hatten: alle aufrührerischen Paschas, Agas, Ayans unterworfen oder hinrichten lassen, welche trotzig sein Ansehen verachteten. Er hob die Erblichkeit der Paschaliks auf; die Paschas und Agas wurden wieder absetzbar gemacht und er hat seine neuen Wahlen unter den Personen des Innern (im Serail) getroffen. Die Bestechlichkeit der Minister Selims III. hatte die Absetzung dieses Fürsten und folglich seinen traurigen Tod herbeigeführt; der Sultan Mahmud wählte sich daher einen Großvezier ohne Geistesgaben und von mittelmäßigem Verstande. Mit außerordentlicher Sorgfalt bewacht er den Divan (das Ministerium oder auch den Staatsrath) und läßt ihm bloß einen Schatten von Gewalt; er leitet und ordnet alles durch sich selbst, kurz, er ist die Regierung allein. Besser und früher unterrichtet als seine Minister vermittelst eines sehr thätigen geheimen Cabinets, sind

*) Mahmud II ist den 20. July 1785 geboren und kam den 28. Juny 1808 auf den Thron.

**) Der Wiederhersteller der osmanischen Seemacht und der Günstling Selims III. dessen Geschwisterkind, Esma Sultane, Tochter des Sultans Abdul-Hamid, er geheirathet hatte.

Digitized by Google

seine Maaßregeln schon getroffen, ehe er die Berichte seines Großveziers erhält. Thätig, arbeitsam *), von undurchdringlicher Verschwiegenheit, ein eifriger Beobachter seiner Religion, getreu seinem Worte **), mäßig, und die Sitten achtend ***), kann er mit Recht als eine außerordentliche Erscheinung für die Türkei angesehen werden †).

---

*) In der Türkei giebt es eine Cabinetssekretärstelle, und da der Letzte auf diesem Posten einige Zeit nach seiner Thronbesteigung starb, so hat er ihn nicht wieder besetzt, weil diese Stelle ein Gegenstand vieler Ränke war.

**) Als der Sultan Molla'n, Pascha'n von Widdin, zur Verlassung dieses Platzes genöthigt hatte, von dem er seit Pas-wan-Oglu's Tode Meister war, ließ er ihm das Leben und erlaubte ihm, seine Schätze und seine Weiber mit zu nehmen. Molla Pascha begab sich nach Scutari und blieb da ruhig bis an seinen Tod, der während der Pest des J. 1812 und an den Folgen dieser Seuche erfolgte. Man könnte noch eine Menge Beispiele dieser Art anführen.

***) Ein junger Armenier, von einer schönen Gestalt, wurde, als er nach Galata zurückkehrte, von zwei Galiundschis (Seesoldaten) festgehalten, welche bei dem Thore dieser Vorstadt ein Kaffeehaus besaßen und ihn bis auf den andern Tag bei sich behielten. Der Großherr erfuhr dies, da sich der Vater dieses jungen Mannes über die seinem Sohne zugefügte Schmach beschwerte, und befahl nicht bloß die beiden Galiundschis zu erdrosseln, sondern auch das Kaffeehaus nieder zu reißen und nie sollte die Stelle wieder bebauet werden.

†) Der Sultan Mahmud II. (so heißt es von seiner Lebensweise im Sept. 1828) geht, ehe er ein Regierungsgeschäft unternimmt, zuerst in die Moschee. Nach dem Gebete mustert er die in Constantinopel befindlichen Truppen; dann begiebt er sich täglich außerhalb der Ringmauern Constantinopels nach Eglik-Dschami, wo große Batterien errichtet werden. Sein Gefolge ist klein und besteht bloß aus 12 bis 18 Personen. Auch zur Befestigung des Schlosses der Siebenthürme werden Anstalten getroffen. Dieses Schloß, das von einer 60 Fuß hohen Mauer umgeben ist, soll mit 150 Kanonen auf drei Punkten, nämlich mit einer Batterie gegen Fedikaleler-Kapuschi, mit 60, einer bei den armenischen Gartenhäusern mit 50 und

Digitized by Google

Dies war meine Meinung von dem Sultan Mahmud, welche ich im J. 1818 bekannt gemacht habe *). Allein seit dem hat er die Janitscharen aufgehoben und nicht bloß diese unversiegbare Quelle von Unruhen und Unordnungen vernichtet, sondern auch das Hinderniß zerstört, das sich den geringsten Verbesserungen in den Weg setzte und dieses oft für das Ausland nützliche Werkzeug zerbrochen. Auch hat er dadurch Eine der Grundverfassungen des osmanischen Reichs verändert, was die Europäer nicht genug beherzigt haben. Welches auch der Ausgang eines solchen Unternehmens seyn mag, das eben so verwegen zu entwerfen als gefährlich auszuführen war, so muß es doch einer Regierung zur Ehre gereichen, wo sich der Sultan Mahmud mit allen Eigenschaften eines auf seine Macht eifersüchtigen Beherrschers gezeigt und die Geschicklichkeit und den Charakter bewiesen hat, welche ihm Achtung verschaffen müssen. Dieser Regent hat nur einen Fehler begangen **) .... dieser lag jedoch nicht in seinem Willen ***). Aber ohne das Buch der Zu-

---

dann einer bei der Spitze des Thurmes von Marmara mit 40 besetzt werden. Im Ganzen sind von Fedikaleler bis zur Töpfervorstadt Ejub, wo ein kaiserlicher Meierhof liegt, 3 Reihen Batterien, welche wenigstens 350 Kanonen zählen.

D. Uebers.

*) Voyage à l'embouchure de la Mer-Noire.

**) Der Vertrag von Bucharest, welcher den 28. May 1812 unterzeichnet ward.

***) Wegen des Murrens im Lager und der Ränke, welche dies Gemurre unterstützte, sah sich der Großvezier genöthigt, einen nachtheiligen Frieden abzuschließen, den die Lage der Türkei durchaus nicht nothwendig machte. Der Dragoman der Pforte, welcher den türkischen Bevollmächtigten bei den Unterhandlungen beigestanden hatte, bezahlte das Ergebniß dieses Friedensvertrags mit seinem Leben. Da er sich gegen seine Henker hatte wehren wollen, so wurde er selbst unter dem Augen des Kiaya-Bey's des Lagers, Ghalib-Effendis, gräßlich zugerichtet, welchem dies sehr schreckliche Schauspiel ein Zittern am ganzen Leibe zuzog, woran er viel zu leiden hatte, ehe er wieder gesund ward.

Digitized by Google

kunft völlig aufzuschlagen, wollen wir bloß in dem der Gegenwart zu lesen versuchen:

Ostindien seufzt unter Sklaverei und Barbarei; der Araber, das älteste Volk der Erde, ob es schon im Schoße seiner Wüsten zugänglich worden ist, behauptet demohngeachtet seine Unabhängigkeit; Persien enthält unter einer anscheinenden Ruhe in sich den Keim verderblicher Uneinigkeiten, weil sich nach dem Tode des gegenwärtigen Schachs Mehrere von seinen Söhnen um seinen Thron streiten werden, obgleich seine Einwohner fleißig, duldsam und wißbegierig sind. Die Türkei erhält sich durch die Kraft ihrer Einrichtungen, aber ihre Grenzen gegen Norden und gegen Westen, welche zugleich jene Europens sind, trennen Nationen, deren Religion, Sitten, Gebräuche und Fechtart mit einander nichts gemein haben. Die Staaten des europäischen Bundes haben einen gleich hohen Punkt in der Kriegskunst und Kriegsverwaltung erstiegen; sie haben beinahe dieselben Elemente der öffentlichen Glückseligkeit und des Nationalwohlstandes; man bearbeitet da die Wissenschaften und Künste; alles kann also im Abendlande als beendigt angesehen werden. Im Morgenlande sind die ächten Quellen des Wohlstandes gewissermaßen vertrocknet; der Einzelne ist da reich, der Staat aber arm. Die Armeen, welche aus in der Eil zusammengeraften Bestandtheilen bestehen, haben eben so wenig eine Kenntniß von der Kriegskunst, als Ideen von Nationalruhm; den Sieg betrachten sie als Gunstbezeugungen der Vorsehung, und die Flucht vor dem Feinde als Folge eines unwiderstehlichen Schicksals.

Rußland, das wegen seiner geographischen Lage sowohl eine morgen- als abendländische Macht ist, genießt die Früchte der Anstrengungen Peters des Großen, dessen Hauptverdienst darinnen bestand, auf einen Blick als Mann von Genie die verschiedenen Verhältnisse der Lage seines Landes aufzufassen und ihm die künftigen Geschicke seines Reichs

Digitized by Google

vor zu zeichnen, *); in der That ersetzt nichts den Vortheil der Lage. Keine Macht, deren Oberhaupt man zum Vergleiche (à capituler) bringen kann, ist eine Macht des ersten Ranges; allein wenn man in der Politik, wie im Kriege, die Höhen besetzt hält und nicht umgangen werden kann, so befindet man sich in der günstigsten Lage. In Oestreich findet man die Feudalverfassung, wie in Frankreich zu den Zeiten des Cardinals Richelieu, allein dort ist alles ruhig und ohne Aufschwung. Darauf bemerkt man bei den Völkern Norddeutschlands jene kalte Erhebung, die weit mehr zusammengedrängt und weit schwerer zu mäßigen ist, als wenn die Organe dieser Völker mehr Beweglichkeit besäßen. Zuletzt gelangt man nach England, dessen Regierung im Abendlande das Muster des Gleichgewichts der Gewalten gewesen ist. Eine Colonialmacht in Europens Nähe, streckt es seine Arme bis nach Ostindien und in die neue Welt aus. Mit Hülfe seiner Nationalschuld übte es lange Zeit eine politische Schutzherrschaft über das Abendland aus; gewerbfleißig und Handeltreibend, ist England eine große Werkstätte und eine ungeheuere Niederlage von in- und ausländischen Erzeugnissen.

In einem Staate, wo es keine Sklaverei und kein Feudalrecht gab, mußte das Eigenthum geachtet werden. Zu Constantinopel kann der Herrscher nicht über das Geld des Staatsschatzes verfügen**); er hat seinen besondern Schatz. Man sieht wenig Länder, wo der Grundsatz des Eigenthums für heiliger gehalten wird als in der Türkei. Die Folgen der Tyrannei schlechter Sultane oder die Bedrückungen der Paschas beweisen nicht, daß dieser Grundsatz nicht aufrechtge-

*) Der Sage nach hat Peter der Erste ein politisches Testament hinterlassen, das vorzüglich Rußlands Verhältnisse zur Türkei entwickelt und das man jetzt in folgender Schrift abgedruckt findet: des Kaisers Napoleons politisches Testament, zweite vermehrte Auflage. Mit dem politischen Testamente Peters des Großen. Leipzig, 1821.

**) Wer thut dies denn? Niemand anders als der Sultan, der über die Staatseinkünfte zu gebieten hat. D. Uebers.

Digitized by Google

halten worden sey. Diese Ausschweifungen, welche oft den Einen den Thron und den Andern das Leben kosten, sind vorübergehend. Aber was übrig bleibt, das sind die organischen Gesetze eines Staats, welche die Oberhäupter mit ihren Unterthanen verbinden und die Sicherheit der Personen, wie des Eigenthums ausmachen. Man hat sich gewaltig geirrt, wenn man in der türkischen Regierung das Muster eines willkührlichen Despotismus sah, als ob sich eine große Nation, deren Ruhm und Wohlstand den höchsten Gipfel erstiegen, sich über 500 Jahre lang mit einer Regierungsform hätte behaupten können, welche weder Verordnungen, noch positive Gesetze zuläßt. Außer den Reichsverfassungen *) hat die Türkei noch besondere sehr merkwürdige Einrichtungen; so hat sie z. B. eine vollständige und weise geordnete Gesetzgebung über die Sklaverei und die Freilassung, welche jene der Römer weit übertrifft.

Man erstaunt, daß die Türkei mit allen diesen Vortheilen nicht diejenigen zu verbinden verstanden hat, welche sie aus den Fortschritten der Naturwissenschaften hätte ziehen können. Die außerordentliche große Unduldsamkeit von Mahomeds Religion hat die Türkei stillstehend gemacht; sie hat von ihren eigenen Kräften gezehrt, ohne etwas von ihren Nachbarn zu entlehnen. Die erklärteste Verachtung gegen alles, was kein Anhänger Mahomeds ist, hat die Türken von den nützlichen Einrichtungen und Anstalten entfernt, welche ihnen das Abendland hätte liefern können. Von der Verachtung der Menschen sind sie zur Verachtung der Dinge übergegangen und in der That die Türkei ist in vieler Hinsicht heut zu Tage sehr weit zurück.

---

*) Ueber die türkische Staatsverfassung lese man folgendes lehrreiche Werk: des osmanischen Reichs Staatsverfassung und Staatsverwaltung, dargestellt aus den Quellen seiner Grundgesetze von Joseph von Hammer. 1r und 2r Theil. Wien 1815. D. Uebers.

Digitized by Google

Allein man würde Unrecht thun, wenn man glaubte, die Türken seyn das, was man Barbaren nennt; man beurtheilt sie unrichtig, weil man sie nur aus der Ferne betrachtet, oder weil man sie nach sich beurtheilen will. Bloß ein Kanal von 7 Stunden trennt England von Frankreich und besitzt man eine sich diesem so nahen Lande annähernde Kenntniß, das eine Menge Personen gesehen haben, über das man so viel geschrieben und von den man so viel gesprochen hat? Die Türken sind gute Herrn, mäßig, geduldig, religiös und gastfrei *). Im Ganzen mit vieler Urtheilskraft und natürlichem Verstande begabt, haben sie bloß einfache Ideen und gelangen damit unmittelbarer zu ihrem Ziele. Wenn sie keinen theoretischen Unterricht erhalten, so haben sie auch keine schlechtverdaueten Kenntnisse; nichts ist gefährlicher als Halbwisserei. Man beschuldigt sie der Weichlichkeit und der Faulheit; in Europa weiß man bloß durch Unruhen zu genießen; dort ist es beim Genusse Grundsatz, sich nicht von der Stelle zu bewegen. Uebrigens ist das osmanische Reich von thätigen und starken Menschen bewohnt, welche Mühseligkeiten, wie Gefahren, ertragen können. Der religiöse Fanatismus verzehnfachte im Kriege sonst die Kräfte der Mahomedaner; jetzt hat sich dieser Fanatismus sehr vermindert. Zwar könnte er von neuem wieder aufgeregt werden, allein ich zweifle, daß man ihnen jene Thatkraft wieder geben kann, welche in den schönen Tagen des Islamism die Glaubenskämpfer **) so ganz vorzüglich auszeichnete.

Als die Türken das griechische Reich zerstörten, schonten sie seine Einwohner, sie wurden erhalten und es wurde ihnen der zweite Rang angewiesen. Da die Griechen noch einen Ueberrest von dem heiligen Feuer besitzen, das sie in den Künsten und Wissenschaften zu einer so schätzenswerthen

*) Aber nicht auch träge, abergläubisch, voller Vorurtheile und unduldsam? D. Uebers.

**) So nannte man sie und man nennt die Türken noch so, wenn sie im Felde stehen.

Digitized by Google

Nation gemacht hat, so haben sie in die großen Bauten, welche ihnen die Türken aufgetragen haben, wenn auch nicht einen veredelten Geschmack, doch wenigstens einen Adel und eine gewisse Kühnheit in der Ausführung gebracht, welche den Denkmälern angemessen sind, die sie errichten sollten. In dieser Hinsicht sind die Moscheen Gegenstände, die eine Art von Bewunderung erregen, deren man sich nicht enthalten kann, besonders wenn man sie zum erstenmale zu Gesichte bekommt.

Zwischen die Türken und Griechen hat sich gewissermaaßen eine Nation eingeschlichen, welche ohne Geistesbildung, aber geschickt in Geldspeculationen und mit einem gewissen Takte unter einem Anscheine von bäuerischem Wesen versehen ist. Da die Armenier durch ihre Gewohnheiten den Mahomedanern nahe kommen, indem sie in Hinsicht ihrer Frauen die Strenge des Harems und das Lästige des Yaschmak's *) angenommen haben, so flößten sie den Türken kein Mißtrauen ein; sie waren die gelehrigsten, getreuesten und gehorsamsten Unterthanen. Sie ließen den Bojaren des Fanals **) ihre Ränke, um die Fürstenthümer zu erhalten ***), welchen diese die theuersten Bande aufopferten, und dem Ueberreste der Griechen überließen sie die Handelsgeschäfte; denn sie trieben nie Handel im Auslande und hielten es mit dem vorstellenden Zeichen des wirklichen Reichthums. Die Armenier von Constantinopel hatten als Sarraf's oder Bankiers der vornehmen Beamten, und mit dem Prägen der Gold- und Silbermünzen in der Münze beauftragt, ungeheure Reichthümer erworben. Außerhalb der Hauptstadt ist die armenische Nation nicht reich, aber sie lebt im Wohlstande. Einfach in ihren Sitten, erhält sie eine verdiente Achtung; sie weiß sie zu genießen und macht sich dieselbe nicht besonders zu Nutze.

*) Yaschmak, ein weißer Muslinschleier, der den Kopf und den Hals der Frauenzimmer umgiebt und bloß die Augen sehen läßt.

**) Quartier von Constantinopel, wo die fürstlichen Familien der griechischen Nation wohnen.

***) Die Fürstenthümer der Moldau und Walachei, welche sonst bloß den Griechen des Fanals vorbehalten waren.

***

Digitized by Google

Die Türken sind vielleicht nicht im Stande, weil sie zu spät die neuern Einrichtungen angenommen haben, einem in Europa fast neuen Volke die Spitze zu bieten, das man mit einer zu frühreifen Versittigung den unermeßlichen Vortheil seiner Lage verbinden sieht. Wenn man indessen die Ereignisse betrachtet, die sich nach der Donau hin drängen, so darf man nicht zweifeln, daß die Türken, welche einen Krieg aus Ehrsucht, den man unter eitlen Vorwändten unternommen hat, zu kämpfen haben, ihre Tempel, ihr Daseyn und ihre Gräber muthig vertheidigen. Und wenn man den geheimen Kampf zweier nebenbuhlerischen Mächte in Betracht zieht, welche die Ersten in der politischen Ordnung sind, so kann man für Eine derselben eine weit größere Rolle voraussehen, als diejenige, welche sie bisher auf diesem großen Schauplatze gespielt hat, wo sich alles durch den Verlauf der Zeit, die Künste, die Wissenschaften, die Sitten und die Reiche verändert *).

*) Sieben Jahre lang hat fast ganz Europa Rußland die bittersten Vorwürfe gemacht, daß es nicht den Griechen zu Hülfe eile, und die Türken mit Krieg überziehe und kaum ist es im achten Jahre gegen die blutgierigsten Feinde des Christenthums, gegen die Verächter aller Menschenrechte und gegen die Vernichter aller Menschenbildung ausgezogen, so beschuldigt man dasselbe eines grenzenlosen Ehrgeizes; man hält ganz Europa für gefährdet und Einige meinen, aller Handel, alle Freiheit, ja alle Güter der Menschheit gehen mit der Vertreibung der Türken aus Europa verloren, wohin sie nichts, als die Pest, die Gesetzlosigkeit und den Krieg gebracht haben. Der Türken Denkart, Sitten und Regierung paßt nicht zu Europa, und Pflicht und Ehre verbinden die Völker dieses Erdtheiles, einem Volke die Herrschaft aus den Händen zu reißen, an welchem seit beinahe 5 Jahrhunderten kaum ein Schatten von Menschenbildung gehaftet und welches so oft auf den Antrieb dieser oder jener Macht die Ruhe in Europa gestört hat. Beschäftigt sich Rußland mit der Beobachtung der Perser und Türken, so ist Europa vor ihm gesichert und glaubt man denn, daß, was jetzt ein Reich ausmacht, es immer dies seyn werde? Zur Beurtheilung der wichtigsten Gegenstände, welche jetzt bei dem Kriege zwischen den Russen und Türken zur Sprache kommen, ziehe man die Schrift zu Rathe: Frey, (Jul.), der gegenwärtige Krieg Rußlands gegen die Türkei oder was will man und was gilt es? Mit Beobachtungen über das politische Gleichgewicht u. s. w. Leipzig, 1829. D. Uebers.

BRITISH MUSEUM 5 JY 30

Digitized by Google

Constantinopel und der Bosporus

in den Jahren

1812, 1813, 1814 u. 1826.

Von dem

Generale Grafen Andreossy.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Buch.

Erstes Capitel.

Die osmanischen Kaiser. — Der gegenwärtig regierende Großherr, Sultan Mahmud II. und die Revolution, welche ihn auf den Thron des türkischen Reichs gebracht hat.

Der Großherr ist das höchste Oberhaupt des Reichs und vereinigt als Kalife (Papst des Islams) *) die geistliche Gewalt mit der weltlichen Allmacht. Der Titel Sultan bezeichnet ganz besonders das weltliche, der Titel Imam aber das geistliche Oberhaupt. Als Kalife ertheilt er allen mahomedanischen Fürsten die Belehnung, wenn sie auch nicht unter seiner Abhängigkeit stehen, z. B. dem Kaiser von Marocko und allen Fürsten von dieser Religion in Ostindien und andern Theilen des Morgenlandes.

Der Großherr nimmt den Titel Padischah an, welcher jenem von Kaiser entspricht, und welchen die hohe Pforte bis auf die neuesten Zeiten bloß den Königen von Frankreich gegeben hatte. Die übrigen Beherrscher von Europa,

*) Diese hohe Würde (als Mahomeds Nachfolger) kam bei der Eroberung Aegyptens durch Selim I. im J. 1517 an das osmanische Haus.

Digitized by Google

selbst die römisch-teutschen Kaiser hießen Kral's; dies ist ein slavisches Wort, das so viel als König, Oberherr, bedeutet. Wenn der Großvezier bei großen feierlichen Gelegenheiten, z. B. der Vorstellung von Botschaftern oder Gesandten fremder Mächte, spricht, so nennt er seinen Gebieter den großmächtigen, hoch majestätischen und sehr großen Kaiser, die Zuflucht der Welt u. s. w.

Am fünften oder sechsten Tage nach seiner Thronbesteigung begiebt sich der Sultan in Begleitung aller Großen des Reichs und des Corps der Ulemas in die Moschee von Ejub *), die wegen des Grabmals des Lieblingsschülers des Propheten, des Ejub, in großem Ansehen steht; hier gürtet ihm der Scheik (Superior) den Mevlevis (der tanzenden Derwische) oder sein Stellvertreter mit den gebräuchlichen Feierlichkeiten Osmans Säbel um. Diese Feierlichkeit, die statt der Einsetzung dient, schreibt sich von Mahomed II. nach der Eroberung Constantinopels im J. 1453 her.

Zwölf bis vierzehn Tage darauf verläßt die Mutter des regierenden Sultans, die bisher unbekannt unter dem bescheidenen Namen Kadine (Pallastdame) lebte, das Eski-Serai (das alte Serail in der Mitte von Constantinopel) und verfügt sich in Begleitung der Großen des Reichs nach dem Serail in einem offenen Wagen und ohne Yaschmak (Schleier); sie wird als die Mutter des Volks angesehen, und besitzt allein das Recht, sich mit entblößtem Gesichte zu zeigen. Von ihrer Ankunft unterrichtet, empfängt sie der Sultan mit seinem ganzen Hofstaate an der äußern Pforte, und begleitet sie nach allen Arten von Ehrfurchtsbezeugungen in die Zimmer, welche für die Validè-Sultan **) (Sultanin Mutter) bestimmt sind.

*) Ejub (Hiob) ist der Name einer Vorstadt von Constantinopel bei den süßen Gewässern im Hintergrunde des Hafens.

**) Die türkische Sprache hat keine Geschlechter und das Wort Sultan zeigt Personen von beiden Geschlechtern an, aber sie unterscheidet diese dadurch von einander, daß sie diesen Namen bei dem männlichen Geschlechte vor-, bei dem weiblichen aber

Digitized by Google

Seitdem die osmanischen Sultane in's Serail (Pallast) verwiesen sind, und sich nicht unmittelbar mit den Angelegenheiten ihres Reichs beschäftigen, muß das Volk wissen, wer es beherrscht, und ob nicht derjenige, welchem es gestern noch unterthänig war, heute vom Throne gestürzt ist. Daher rührt die Sitte, der sich die Sultane nicht entziehen können, sich alle Freitage unter zahlreicher Begleitung nach Einer der Moscheen der Hauptstadt, ihrer Vorstädte oder der Dörfer am Bosporus zu begeben, um daselbst ihr Gebet zu verrichten *). Das Volk genießt den Anblick seines Beherrschers und scheint zufrieden. Dieser Umstand ist auch dazu günstig, dem Großherrn Bittschriften zu überreichen **); denn dieses Vorrecht ist zu Constantinopel in seiner ganzen Vollkommenheit gültig. Die Bittschriften läßt er durch dazu bestimmte Beamte abnehmen, welche ihn bei seinen feierlichen Ausgängen immer begleiten. Bei seiner Zurückkunft im Serail macht er eigenhändig Randbemerkungen dazu und schickt sie nach den verschiedenen Ministerien, welchen er Befehl ertheilt, ihm Nachricht von der Vollziehung der am Rande angemerkten Entscheidungen zu geben.

Mehrere Sarraf's (Geldlieferanten, Geldwechsler) waren im J. 1811 vor dem Frieden von Bucharest ***) mit dem Gesuche eingekommen, die Ajans (Vorsteher der Ge-

---

nachsetzt, z. B. Sultan Mahmud und Valide Sultan.

*) Mahmud I. war sehr gefährlich krank, und da er sich zwei Freitage hinter einander nicht in der Moschee hatte sehen lassen können, so mußte er am dritten hinein reiten und dem öffentlichen Gebete beiwohnen. Kaum war er aber bei seiner Rückkehr durch die erste Pforte des Serails hindurch, so gab er seinen Geist auf.

**) Es herrscht die Sitte, die Bittschriften über den Kopf in die Höhe zu halten, damit man sie bemerken kann; beim Hingehen des Sultans nach der Moschee als auch wenn er diese wieder verläßt, werden sie angenommen.

***) Dieser wurde den 16. Mai 1812 zwischen Rußland und der Türkei geschlossen. D. Uebers.

Digitized by Google

meinden) von Rumelien möchten zur Bezahlung der großen Summen angehalten werden, die diese Banquiers ihnen vorgeschossen hätten. Diese Bittschrift wurde dem Sultan Mahmud vorgelegt, der eigenhändig folgenden Beschluß darunter schrieb:

„Daß die Ajans, deren sämmtliche Güter unter den Füßen der Glaubensstreiter, welche seit sechs Jahren zur Vertheidigung der Grenzen des Islam hin- und herziehen, von den steten Hin- und Hermärschen haben leiden müssen, ihre Schulden nicht haben bezahlen können, ist eine ganz natürliche Sache; aber nicht leicht ist die Ungeduld ihrer Gläubiger zu begreifen, worunter Mehrere Yaly's (Lusthäuser am Bosporus) über 1000 Beutel *) an Werth besitzen. Wenn die göttliche Vorsehung in ihrer ewigen Weisheit das Ende des Kriegs beschlossen haben wird, dann soll das Gesuch der Bittsteller, der edlen Gerechtigkeit angemessen, in Betracht gezogen werden."

Die Sitte, Taback zu rauchen, ist im Morgenlande in solchem Ansehen, daß man sowohl beim Großvezier als bei den übrigen Ministern, wenn man eine ausgezeichnete Person empfängt, eilig bemüht ist, ihr eine mehr oder weniger reiche Tabackspfeife nach ihrem Range zu reichen; denn die Etikette, welche man mit der größten Sorgfalt eingeführt hat, wird dabei mit aller Strenge beobachtet. Der Sultan ist die einzige Person im Reiche, welche keinen Taback rauchen darf; will er sich diese Zerstreuung machen und dieses Vergnügen genießen, so kann er dies nur in den entlegensten Zimmern des Serails und mit seinen innigsten Vertraueten thun, so sehr muß sich der Großherr in Acht nehmen, und den Anstand beobachten, um den geringsten Vorwand zu Aufständen zu vermeiden.

*) Ein Beutel beträgt 500 Piaster, und der Piaster galt damals 90 Centimen (etwas über 5 Gr.).

**) Von dem verstorbenen Ruffin übersetzt und mitgetheilt. Von diesem geschickten Manne habe ich erfahren, daß der Sultan Mahmud das Türkische sehr gut schreibt und dessen Sprache vervollkommnet hat.

Digitized by Google

Dieses Verbot kann seinen Grund bloß in der Erinnerung an die Zänkereien haben, welche die Einführung des Tabacksrauchens bei den Mahomedanern veranlaßt hat. Ohnstreitig wird man sich an die Grausamkeiten erinnern, welche der wilde Amurat an den Tabacksrauchern verübte *).

Der Großherr wurde an der Spitze der Rolle der ersten Janitscharenorta (Legion, Regiment, Kammer) unter seinem bloßen Namen: Selim, Mahmud, Achmud, Abdul-Hamid und als bloßer Nefer (gemeiner Soldat) eingetragen. Auch erhielt er den Sold in dem Kychla (in der Caserne) dieser Legion den Tag nach der jedesmaligen vierteljährigen Auszahlung der Militär- und Civilbeamten. Man weiß, daß während dieser sonderbaren Auszahlung, welche im vollen Divan geschah, die christlichen Botschafter und Abgesandten bei dem Sultan zur Audienz gelassen wurden. Die Vernichtung der Janitscharen hat diesen Vorstellungen eine andere Gestalt gegeben.

Sultan Mahmud, Sohn des Sultans Abdul-Hamid und jüngerer Bruder des Sultans Mustapha IV. nimmt gegenwärtig den Thron der Osmanen ein. Den 28. Mai 1807 wurde Sultan Selim, Vetter und Vorgänger dieser beiden Fürsten, von den Janitscharen abgesetzt, die ihm den Vorwurf machten, er begünstige den Nizam-Djedid **). Mit dem Throne büßte er zugleich die Freiheit ein; an seine

*) Dieser grausame Sultan, der von 1623 bis 1640 regierte, bestrafte das Tabacksrauchen mit dem Tode, ergab sich dem Trunke, lebte in Gesellschaft von liederlichen jungen Leuten, und sagte selbst zu einem polnischen Gesandten: „alle christlichen Könige müßten entweder die osmanischen Gesetze annehmen oder ihm Tribut bezahlen oder sollten die Schärfe seines Schwerdtes fühlen.“ Er starb im 31. Jahre seines Alters. D. Ueb.

**) Nizam-Djedid (neue Ordnung der Dinge) und Jradi-Djedid (neues Einkommen), das zur Bestreitung der Kosten dieser Einrichtung bestimmt war. Der Nizam-Djedid bestand darin, auf europäische Art geübte und disciplinirte Truppen zu haben.

Digitized by Google

Stelle erhoben die Janitscharen den Sultan Mustapha IV., der ohne Talente, ohne einen festen Charakter und zum größten Unglücke auch ohne einen klugen Rathgeber war. Die ganze Nation, welche Selim's Verdienste zu schätzen wußten, empfand den Verlust, welchen sie bei dieser Veränderung erlitten hatte, und die großen Lehensbesitzer in Asien konnten nicht ohne Besorgnisse für sich selbst in Hinsicht ihrer Untergebenen das traurige Beispiel sehen, das so eben die Janitscharen dem ganzen Reiche gegeben hatten. In dieser Lage der Dinge faßte der Vezier, Taïar Pascha, Sohn eines Veziers, ein großer Lehensbesitzer des Djanik *), der sich in der Absicht, den Hatti-cherif (Befehl, den der Sultan eigenhändig unterzeichnet hat) aufheben zu lassen, welchen der Sultan Selim im J. 1807 gegen ihn erlassen hatte, incognito nach Constantinopel begeben hatte, um bei dem Sultan Mustapha seine Begnadigung nachzusuchen, den Entschluß, welchem auch durch seinen Antrieb die vornehmsten Ländereibesitzer von Natolien beigetreten waren, das Corps der Janitscharen zu vernichten und aufzuheben, an ihre Stelle die Seymens, welche Miliz noch älter ist als sie, zu setzen, und den Sultan Selim wieder auf den Thron zu erheben. Taïar Pascha, welcher als ein Mann von großen Fähigkeiten bekannt war, erhielt nicht bloß seine Begnadigung, sondern wurde auch zum Kaimakam **) ernannt.

Seine Geschicklichkeit und das Uebergewicht, das ihm diese im Staatsrathe verschafte, erregten bald die Eifersucht der Ulema's, die ihn für einen verkleideten Ausländer ***)

*) Mehemmed-Taïar-Pascha, Sohn von Battal, Pascha der Provinz des Djanik, d. h. des Pontus, Capadociens und des ganzen Küstenlandes von Sinope bis Trapezunt u. s. w., dessen Regierung in seiner Familie erblich war.

**) Ist der Stellvertreter des Großveziers. D. Uebers.

***) Zu diesem boshaften Vorwurfe gab wahrscheinlich die Veranlassung, daß Taïar-Pascha im J. 1788 in der Krim, wo die Türken eine Landung machten, den Russen in die Hände gerathen und nach Rußland gebracht worden war, wo er sehr lange blieb.

Digitized by Google

ausgaben und den Janitscharen Mißtrauen gegen ihn einflößten. Sultan Mustapha, den diese Soldateska unterjocht hatte, welcher er seinen Thron zu verdanken zu haben glaubte, sah sich genöthigt, den Aeußerungen ihrer Unzufriedenheit nachzugeben, und da sie von den Vorstellungen der Ulema's unterstützt wurden, so ward Taïar-Pascha abgesetzt. Den Verfolgungen ihres unversöhnlichen Hasses Preis gegeben, würde er in Lebensgefahr gerathen seyn, wenn der Sultan Mustapha, der ihn liebte, ihm nicht bei seiner Abreise oder vielmehr bei seiner Entweichung von Constantinopel behülflich gewesen wäre.

Ob sich gleich jetzt Taïar Pascha in keiner so günstigen Lage befand, als vorher, so gab er seinen Entwurf doch nicht auf, aber er brauchte einen Kriegsanführer, um dessen Ausführung zu leiten. Er warf seine Augen auf Baïraktar-Mustapha Pascha, der sich an der Donau eine Art von Ruf erworben hatte, und nach und nach zum Ajan (Gemeindevorsteher) und zum Seraskier-Pascha (Divisionsgeneral) ernannt worden war. Er begab sich daher nach Rustschuk, aber er sah bald ein, daß Baïraktar ein mittelmäßiger Kopf und nicht der Mann sey, den sein Unternehmen erforderte; doch konnte sein Name allein schon dessen glücklichen Ausschlag sichern. Indessen fand er, daß der Defterdar (Kriegszahlmeister), Ramiz-Effendi *), vorzüglich geeignet sey, ihn bei seinem Vorhaben zu unterstützen. Dieser bot Alles auf, Taïar Pascha's *) Entwurf Baïraktar'n begreiflich zu machen, welcher dem Sultan Selim persönlich ergeben war, weil er von ihm Gunstbezeugungen erhalten hatte, und den Antrag mit dem lebhaftesten Eifer annahm.

*) Ramiz-Effendi wurde von Kiensè, Bairaktar's Kiaya, Nadji-Oglu, Boschnak-Aga (seinem ersten Adjutanten) und dem Armenier, Manuk-Bey, seinem Sarraf (Lieferanten) unterstützt. Alle vier waren Bairaktar'n, nach einer Erzählung, vorzüglich durch ihren Verstand und ihre Einsichten behülflich.

Digitized by Google

Gegen die Mitte des Juni 1808 brach Bairaktar an der Spitze seiner Haustruppen von Rustschuk nach Adrianopel auf, um sich mit dem Großvezier Tschelebi-Mustapha Pascha zu besprechen, bei dem er sich durch seinen Kiaya (Stellvertreter) hatte anmelden lassen; sein Gefolge vermehrte sich unterwegs durch Kerntruppen, die meistens Albaneser waren. Bei seiner Ankunft im kaiserlichen Lager wurde er mit allen Ehrenbezeugungen und Auszeichnungen empfangen, die seinem Range und seinem Rufe gebürten. Die Dienstfertigkeit der Kriegshäupter und der Paschas, welche sich um den Großvezier befanden, und der Beifallsruf der Einwohner hatten ihn bis zum Zelte des Vekili-Mutlak (des unumschränkten Stellvertreters) des Sultans begleitet, der bei seiner Erscheinung aufgestanden war, und ihn zu seiner Rechten hatte nieder setzen lassen. Nach Beendigung der gebräuchlichen Ceremonien blieben der Generalissimus und der Seraskier allein; dieser nahm das Wort, und wiederholte dem Großvezier das, was ihm sein Kiaya schon gesagt hatte. Auf Befehl des ersten Ministers wurde ein Divan zusammenberufen, und Bairaktar erklärte, „unter den gegenwärtigen Umständen fühle er sich stark genug, allen Vorfällen in Rumelien die Spitze zu bieten, und es sey hinführo unnütz, daselbst eine große Armee zu unterhalten, welche dem Staate ungeheuere Ausgaben koste; man müsse daher die allerhöchste Erlaubniß nachsuchen, den Sandschak-scherif (die Fahne des Propheten) wieder nach der kaiserlichen Residenz zurück zu schaffen. Constantinopel sey aus den Grenzen seiner Pflicht getreten; er wolle es übernehmen, dasselbe wieder dahin zurückzubringen und Alles so einrichten, daß sich hinführo niemand weiter in die Handlungen der Regierung mische, welche allein von Rechts wegen dem Divan des erlauchten Herrn und Gebieters der Osmanen zukomme."

Dieser Rede gab die Versammlung einmüthig ihren Beifall, und da der Großvezier beitrat, so beschloß man, um den erforderlichen Khatt (Befehl zur Erlaubniß der Rückkehr des

Digitized by Google

kaiserlichen Lagers) nachzusuchen. Dieser Befehl wurde zugestanden. Bairaktar und der Großvezier, vor welchem die geheiligte Fahne hergetragen ward, setzten sich an die Spitze ihrer Truppen und begaben sich in Eilmärschen nach der Ebene von Daud-Pascha *). Bei ihrer Ankunft an dieser Stelle, die fast unter den Mauern von Constantinopel liegt, trennten sie sich. Der Großvezier ging allein hinein, und händigte nach der Sitte dem Sultane den Sandschak-Scherif aus; die große Armee zog in Ordnung in die Stadt ein; Bairaktar und die übrigen Paschas blieben auf der Ebene gelagert, wo wenige Tage darauf mehrere große Grundeigenthümer, jeder mit seinen Truppen, zu ihnen stießen.

Die Minister der Pforte, die Ulema's und alle Häuptlinge der verschiedenen Militärcorps beeiferten sich, Bairaktar'n ihren Besuch abzustatten. Er ergriff diese Gelegenheit, wo sie sich in größerer Anzahl in seinem Lager befanden, um ihnen den Zweck seiner Ankunft mitzutheilen, deren scheinbarer Grund die Unterdrückung der Unordnungen in Constantinopel war, und machte ihnen die tiefste Verschwiegenheit über alles das zur Pflicht, was er ihnen mitgetheilt hätte. Jeder blieb stumm und erstaunt, wie bei der Erwartung eines außerordentlichen Ereignisses.

Nachdem man den Entschluß gefaßt hatte und während Bairaktar alle Anstalten trifft, um sich in Bewegung zu setzen, schickt er Hadji Ali-Aga, Einen seiner tapfersten Unterbefehlshaber, mit 80 Albanesen nach Fanaraki an's schwarze Meer, welcher daselbst in der Nacht den Befehlshaber der aufrührerischen Besatzungen in den Schlössern und in den Batterien an der Mündung dieses Meeres, Kabaktschi-Oglu, überfällt und ihm den Kopf abhauet, welchen er Bairaktar'n mitbrachte. Diese so schnell und glück-

*) Diese Ebene ist der Sammelplatz der Truppen, ehe sie sich in Marsch setzen, wenn in Europa Krieg geführt wird. Giebt es einen Krieg in Asien, so ist der erste Sammelplatz bei Scutari.

Digitized by Google

lich beendigte Unternehmung jagt den Yamaks *) (Janitscharenzöglingen) einen solchen Schrecken ein, daß fast alle auseinander laufen und sich die beständige Mitwirkung dieser aufrühreriſchen Truppe bei den Aufſtänden der Hauptſtadt hierdurch gelähmt fand.

Der Sultan Muſtapha hatte in völliger Sicherheit den 28. Juli einen Spazierritt an den Ufern des Bosporus gemacht, als ihm der Großſtallmeiſter des Reichs, Muhammed-Aga, der sein Vertraueter und sein Rathgeber war, meldete, Bairaktar ziehe mit seiner Armee auf Conſtantinopel los. Da er in die Abſichten des Seraskiers Mißtrauen ſetzt, ſo kehrt er eilig in's Serail zurück und läßt den unglücklichen Selim, seinen Nebenbuhler, mit Hülfe des Großſtallmeiſters, umbringen, der ihm den Gnadenſtoß verſetzte **). Sein Bruder, Sultan Mahmud, würde ohne Zweifel auch ein Opfer der Wuth des Sultans Muſtapha geworden ſeyn, wenn nicht Ramiz-Eſſendi, während Bairaktar durch das mittelſte Thor (Orta Capuſi) anlangte, das ſich blos öffnete, um den blutigen Leichnam des Sultans Selim zu zeigen, mit Seymens über die Gewölbe hinweg ins Innere des Serails gedrungen wäre, um den Sultan Mahmud unter ſeinen Schutz zu nehmen, der in den Thronſaal geführt und den 28. Juli 1808 zum Kaiſer ausgerufen wurde ***). Der abgeſetzte Sultan Muſtapha wurde in einem in der Geſchichte ſehr bekannten Kerker ein-

*) Die Yamak's machten mit den Topſchis (Kanonieren) die Beſatzungen dieſer Schlöſſer und Batterien aus.

**) Als die Meuchelmörder in das Zimmer des Sultans Selim eindrangen, vertheidigte ſich dieſer mit ſeinem Dolche herzhaft. Der Kampf würde noch länger gedauert haben, wenn ihm nicht der Großſtallmeiſter, der ſeinen Streich im Stillen vorbereitete, mit einem Meſſer die Droſſelader geöffnet hätte. Der Großſtallmeiſter büßte nachmals dieſes ſchändliche Verbrechen mit ſeinem Leben, nachdem er alle Arten von Demüthigungen erduldet hatte.

***) Damals war er 23 Jahre alt; er iſt den 20 Juli 1785 geboren.

Digitized by Google

gesperrt, der dem Sultane Ibrahim und seinem Sohne Mahomed IV. zum Gefängniß gedient hatte.*). Den Tag darauf, den 29. Juli, fanden die Leichenfeierlichkeiten des Sultans Selim auf Bairaktar's Veranstaltung mit großer Pracht statt. Die Einwohner der Hauptstadt drängten sich in Schaaren dahin, wo der Zug vorbei ging; an allen Thüren, durch alle Fensteröffnungen, vernahm man nichts als Seufzer und Bedauern um diesen Fürsten und Verwünschungen gegen seinen Mörder.

Als Bairaktar in's Serail zurückkam, erhielt er die Stelle eines Großveziers, und Ramiz-Effendi wurde zum Capudan Pascha ernannt. Wenn die erste Handlung der Regierung des Sultans Mahmud II. die Ernennung Bairaktar's zum Großvezier war, so war Eine der ersten Handlungen dieses das Verlangen des Kopfs des Taïar Pascha's, welcher die Ursache seiner Erhebung gewesen war; das traurige Ende des undankbaren Bairaktar's trat jedoch bald ein. Er war seinem wichtigen Posten bei weitem nicht gewachsen; unaufhörlich gab er Beweise von seiner Unerfahrenheit; sein anmaßendes Benehmen brachte außerdem die großen Lehensbesitzer gegen ihn auf, welche das Lager von Daud-Pascha verließen, sich mit ihren Truppen entfernten und ihn der Willkühr seiner Feinde Preis gaben. Die Janitscharen, die anfänglich eingeschüchtert worden waren, bekamen neuen Muth. Einige Monate lang beobachtete man sich von beiden Seiten, und da sie seine Apathie und seine Unvorsichtigkeit bemerkten, so griffen sie ihn zuletzt in Schmähschriften an, welche sie öffentlich anschlugen. Keck geworden, ziehen sie in der Nacht vom 14. zum 15. November geradeswegs nach der Pforte, dem Pallaste des Großvezier, wohin sich Bairaktar begeben hatte, und da sie ihn aus dem Wege

*) Der Erste bestieg den Thron im Jahre 1639, wurde abgesetzt und in dem erwähnten Kerker eingesperrt und im J. 1649 vermöge eines Fetwas des Mufti erdrosselt; der zweite, sein unmittelbarer Nachfolger, bestieg im 7ten Jahre seines Alters den Thron, und wurde im Jahre 1688 abgesetzt.

Digitized by Google

räumen wollen, so stecken sie diesen in Brand. Bairaktar flüchtete im Hintergrunde seines Pallastes in ein Thürmchen, wohin er hatte Pulver schaffen lassen, und da er in ihre Hände zu fallen fürchtete, so sprengte er sich in die Luft *).

*) Der Verfasser schildert Baieaktar als einen Mann ohne Talente, was jedoch allem dem widerstreitet, was er gethan hat und was man in Teutschland von ihm weiß. Mustapha Bairaktar hatte große Entwürfe, aber er unterlag ihnen, weil die Türken eine Nation sind, die noch wenig zu durchgreifenden Verbesserungen geneigt ist. Von armen Eltern zu Rasgrad geboren, trieb er in seiner Jugend Ackerbau, dann Pferdehandel, und ward im Kriege zwischen den Türken und Russen von 1787 bis 1792 Soldat, wo er sich durch Kühnheit und Kopf so auszeichnete, daß er schnell emporstieg. Im Kampfgetümmel ergriff er eine Fahne, deren Träger gefallen, und die dem Feinde in die Hände gerathen war, nahm sie diesem wieder ab, und erwarb sich dadurch den Ehrennamen Bairaktar (Fahnenträger); hierdurch erwarb er sich das Vertrauen des tapfern Trefanik-Oglu, Ajans von Rustschuk, dem er von nun an in allen Fehden, besonders gegen Paswan-Oglu, diente. Als Trefanik im Jahr 1804 starb, ward Bairaktar sein Nachfolger in der Statthalterschaft Rustschuk. Des Sultans Selim III. Entthronung empörte ihn höchlich, und er nahm sich vor, das verdorbene Heer von so vielen Mißbräuchen zu reinigen. Der neue Sultan, Mustapha IV., regierte sehr schlecht, und dieser Umstand beschleunigte seinen Entschluß. Mit 18,000 Mann begab er sich von Rustschuk nach Adrianopel, wo der Großvezier mit etwa 20,000 Mann stand. Nach 20tägigen Vorstellungen bewog er diesen, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen, und beide zogen nach Constantinopel. Auf dem Marsche von Adrianopel nach dieser Hauptstadt schickte er von Burgas aus Undschi-Oglu, Bimbaschi, mit einem starken Truppencorps, meistens aus Reiterei bestehend, nach dem Schlosse Fanaracki, und schlug die Janitscharen. Der Sultan ernannte jetzt Mustapha Bairaktar zum Generalissimus der hohen Pforte, und, nachdem er viele Truppen zusammengezogen hatte, umringte er den Pallast des Großveziers, und forderte diesem die Reichssiegel ab, weil er den Kabalen des Harems fröhne u. s. w. Jetzt brach die Thronrevolution vom 28. Juli 1808 aus, und Bairaktar

Digitized by Google

Die Janitscharen sahen seinen Tod für gewiß an, als sich den 15. Nov. ihr Feind nicht zeigte. Ohne Zeitverlust nahmen sie ihre Richtung nach der großen Pforte des Serails, die mit Seymens besetzt ist, welche in Schlachtordnung stehen und eine gute Fassung zeigen. Die Janitscharen werden zurückgeschlagen. Den Tag darauf erscheinen sie wiederum mit einer großen Macht und werden nochmals mit ansehnlichem Verluste zurückgetrieben. Wegen eines solchen Widerstandes rächen sie sich, und legen nach ihrer Gewohnheit Feuer an; Kasernen, öffentliche Anstalten von der größten Wichtigkeit *) und Eines der schönsten Quartiere der Stadt werden ein Raub ihrer Wildheit.

In der Nacht vom 16 auf den 17 erhält Ramiz-Pascha die Gewißheit von dem Entwurfe der Toptschi's (Kanoniere) und der Galiundschis (Seesoldaten), den Sultan Mustapha aus seinem Gefängniß zu ziehen, ihn wieder

---

wollte Selim III. wieder auf den Thron setzen, aber dieser wurde von seinem Neffen, Mustapha IV., ermordet. Als dies Bairaktar erfuhr und der Capudan Pascha beim Anblicke der Leiche den Muth verlor, rief Bairaktar: „nein! es ist noch nichts verloren; der Mörder Mustapha soll sterben! Sein Bruder Mahmud sey unser Herr!" Man bat für Mustapha, und Bairaktar begnügte sich mit seiner Absetzung. Mahmud ernannte jetzt diesen zum Großvezier und Bairaktar suchte die Plane Selims zur Verbesserung des Staats und des Heeres durchzusetzen. Mahmud wohnte oft dem Kriegsrathe bei; Bairaktar war sein Lehrer, und suchte ihm besonders Kraft, Muth und rastlose Thätigkeit einzuflößen. Die Janitscharen wurden zurückgesetzt und schienen völlig eingeschüchtert; allein ihr Haß entbrannte mit neuer Gluth und Mustapha Bairaktar unterlag trotz aller seiner Anstrengung ihrer Wuth. — Pertusier, welcher zugleich mit Andreossy zu Constantinopel und bei dessen Gesandschaft angestellt war, wirft Bairaktar'n ebenfalls viele Fehler vor, und spricht fast denselben Tadel über ihn aus, wie der General Andreossy. D. Uebers.

*) Unter andern der Mehter-Khane, der Aufbewahrungsort der Zelte und anderer kostbarer Lagereffecten.

Digitized by Google

auf den Thron zu setzen, und um diesen Preis ihre Aussöhnung mit den Janitscharen zu verlangen. Er verfügt sich zum Sultan Mahmud und ersucht ihn flehentlich im Namen des Gesetzes, dessen Organ er sich mit Recht in seiner Eigenschaft als Muderris *) nennen konnte, und im Namen des osmanischen Stammes, der in Gefahr zu erlöschen war, ohne Verzug den Sultan Mustapha, die einzige Hoffnung der Rebellen, aus dem Wege zu schaffen. Staatsgründe zwingen den Sultan Mahmud nach vielem Widerstreben den unseligen Befehl zu unterzeichnen, und dieser wurde noch in derselben Nacht vollzogen. Den 18., den Tag vor dem Bairamsfeste **), lassen sich die Janitscharen, von den Ulema's unterstützt, in Unterhandlungen ein, und bieten ihre Unterwerfung an; sobald diese angenommen ist, zeigt der Sultan Mahmud diesem zügellosen Soldatencorps, daß es keine Rechnung mehr auf seine strafbaren Entwürfe machen dürfe; er läßt den Tod seines Bruders Mustapha's öffentlich bekannt machen, den man noch nicht kannte, und giebt Befehl zu seinem Leichenbegängnisse, das ohne alles Gepränge begangen wird.

Alle solche Veränderungen, solche Unordnungen und Gewaltthätigkeiten, welche den Namen von Serailrevolutionen bekommen haben, gehen am häufigsten innerhalb des Pallastes der osmanischen Beherrscher vor. Da dieser Pallast und die dazu gehörigen Theile von hohen Mauern umgeben sind, welche sie von der übrigen Stadt absondern, wovon sie jedoch den vorliegensten Theil ausmachen, und allein für den Großherrn, seinen Hof und den Dienst seiner Person be-

*) Professor, der im gesetzgebenden Körper aufgenommen und bei einem Medresse (Collegium) angestellt war. Wurzel: Derß, Unterricht; Tedris, Unterricht geben.

**) Bairam (Fest); die Türken haben zwei dergleichen; das Eine nach dem Fasten des Ramazan, das drei Tage dauert und das Andere Kurban-Bairam, oder das Opferfest genannt, zum Andenken an Abrahams Opfer.

Digitized by Google

stimmt sind, so wird es nicht uninteressant seyn, über diesen Gegenstand einige Nachrichten mitzutheilen.

Zweites Kapitel.

Das Serail.

Unter dem Worte Serail oder Serai versteht man einen Pallast; daher sollte man diesen Namen nur der Residenz des Sultans und der Wohnung des Großveziers geben, ob man sich gleich desselben fast immer ganz uneigentlich bedient, um die Wohnungen der Großen des Reichs damit zu bezeichnen *).

Nachdem sich Mahomed II. Constantinopels bemeistert hatte, errichtete er daselbst einen schönen Pallast und wählte dazu einen Platz beinahe im Mittelpunkte der Stadt. Das Eski-Serai, oder das alte Serail nimmt den Raum zwischen der Moschee Sultan Soliman und der Moschee Sultan Selim ein. Dieser Pallast ist seit langer Zeit vernachlässigt, und dient blos zum Aufenthalte für die Frauen der verstorbenen Sultane und die Kadinen, welche aus dem Serail verwiesen sind. Der Eroberer Constantinopels bemerkte jedoch, daß das Eski-Serai keine Aussicht habe und seine Wohnung in ein wahres Gefängniß verwandle. Er sah leicht den Vortheil ein, welchen über diese Lage die Stelle habe, wo jetzt das neue Serail steht, und wo sich ehemals die Citadelle des alten Byzanz befand, an deren Stelle nachmals prächtige und allgemein nützliche Denkmäler traten. In politischer Hinsicht betrachtet, scheidet das neue Serail das Oberhaupt von seiner Hauptstadt, und dies ist nicht ohne Nutzen in einem Lande, wo häufig Revolutionen vorfallen, welche immer schrecklich sind. Es kann sich da, wie an einem befe-

*) Der wahre Name ist Konak. Dies ist ein türkisches Wort und entspricht dem Worte Hotel.

Digitized by Google

stigten Posten, verschanzen, und drohet ein gefährliches Ereigniß, so steht ihm die Flucht zur See frei; allein so fürchterlich auch die Ereignisse gewesen sind, so ist es doch noch keinem osmanischen Kaiser eingefallen, sein Heil in der Flucht zu suchen *). Das Serail liegt am äußersten Ende des Bosporus auf dem Punkte, wo dieser sich mit dem Mare di Marmara vereinigt und am Eingange zu dem Hafen; gegen ihm über liegen die Prinzeninseln und Bithynien, dessen Grenze der Olympus ausmacht; es hat eine unvergleichliche Aussicht.

Das Serail hat acht Thore; drei große, welche es mit Constantinopel verbinden, und fünf an der Seeseite, welche vielmehr Pförtchen als Thore sind; die Letztern sind für mehr als ein Opfer traurig gewesen. Durch die Pförtchen nach dem Meere hin führte man die Frauen des Sultans Selim III., die an seiner Ermordung Antheil genommen hatten, um sie in den Bosporus zu stürzen. Die Hauptpforte, welche nach der Seite von Constantinopel hin führt, heißt Babi-Humaium (die kaiserliche Pforte). Ob sie schon mit zwei Marmorsäulen geziert ist, so sieht sie doch wie der Eingang in eine Festung aus; ihr schwerfälliger und plumper Styl hat etwas Zurückstoßendes. Nicht ohne Ekel aber kann man die beiden Seitennischen sehen, in welche die Köpfe der Schlachtopfer gethan werden, die auf Befehl des Sultans gefallen sind, um sie da der öffentlichen Schaustellung preis zu geben. Das kaiserliche Thor eröffnet den Eingang in einen Hof von ungleichen Verhältnissen, der mit einigen ohne Regelmäßigkeit gepflanzten Bäumen versehen ist, und die Wohnungen des Defterdar-Effendi, des Veznedar-Aga **) (des Kassirers des Finanzministers), das

*) In der spätern Zeit des römischen Reichs war es bloß Justinianus, welcher über den Aufruhr im Januar des J. 532 in Schrecken gerieth und seinen Pallast verlassen wollte, allein durch das beredte Zureden seiner Gemahlin Theodora wurde er von diesem Vorhaben abgehalten.

**) Sein Name kommt von Vezne (Wage), weil alle Münzen das gehörige Gewicht haben sollen.

Digitized by Google

Krankenhaus für die Leute im Serail und die Quartiere der Peiks und Solaks enthält, welche zur kaiserlichen Wache gehören. Besondere Aufmerksamkeit aber erregt die Kirche der heiligen Irene, welche von dem Kaiser Constantinus im Geschmacke der griechischen Hauptkirchen erbauet und jetzt in ein Zeughaus verwandelt ist. Wer kein Mahomedaner ist, dem ist der Eingang in dasselbe streng verboten; man bewahrt da mit einer Art von Ehrfurcht alte Waffen auf.

Nach der Kirche der h. Irene kommt die Münze, welche aus großen Gebäuden besteht, die aber nichts Merkwürdiges haben. An der Seite der Münze stehen die Häuser, welche von dem Schehir-Emini (Aufseher der öffentlichen Gebäude) und dem Tasny-Effendi (Secretair des Oberhauptes der schwarzen Verschnittenen) bewohnt sind. In demselben Hofe sieht man auch einen umgestürzten Mörser, der der Sage nach sonst dazu bestimmt war, das Oberhaupt der Ulemas darin zu zerstampfen, wenn es sich Verbrechen hatte zu Schulden kommen lassen. Zu diesem Auskunftsmittel nahm man seine Zuflucht, um nicht gegen das Vorurtheil zu verstoßen, das nicht gestattet, seine Hand an die geheiligte Person des Mufti zu legen. Diese Entschuldigung findet sich da an ihrem rechten Orte, um die gehässigste Strafe zu rechtfertigen und den Sultan an seinem furchtbarsten Feinde zu rächen; allein die Sache scheint blos erdichtet zu seyn, um dies Oberhaupt des Gesetzes in Schrecken zu setzen; denn aus der Geschichte weiß man nichts von einer solchen Hinrichtung *). An der Ecke, links, ist eine Pforte, welche zu den Quartieren der Baltadschi's (Holzspalter und Geschäftsbetraueter des Serails) führt. Von da gelangt man zu den Marställen des Großherrn. Weiterhin ist das Gebäude für das Oberhaupt der schwarzen Verschnittenen und der Kaznè (Schatz), wo

*) Dies ist nicht ganz richtig; der grausame Amurat IV. ließ den Mufti lebendig in einem marmornen Mörser zerstoßen. Sonst können die Ulemas blos verwiesen werden. Bisweilen giebt ihnen jedoch der Sultan ein weltliches Amt, worauf er sie entweder enthaupten oder vergiften läßt. D. Uebers.

Digitized by Google

man alle Kostbarkeiten der Krone aufbewahrt: reiche Geschirre, prächtige Waffen, Stoffe und Pelze von dem größten Werthe, und die Privatkasse des Monarchen, in welche jeder Sultan vorzüglich den Ertrag von den Confiscationen that, die jetzt nicht mehr statt finden, weil sie der gegenwärtige Sultan aufgehoben hat*). Daselbst finden sich auch der Mesdjid oder Betsaal, die Bäder, bei deren Bau man den Marmor verschwendet hat, die Bibliothek, die Capelle, in welcher man mit religiöser Ehrfurcht die geheiligte Fahne und die übrigen Reliquien des Propheten aufbewahrt; die Wohnungen der weißen Verschnittenen und der Pagen; endlich die Zimmer der Prinzen und die Gemächer des Sultans. Wir kommen nunmehro an die innere Pforte des Serails, an jenen Harem, in den keine Mannsperson, welche sich nicht selbst vergessen hat, gelangen kann, außer dem Sultane, und den man blos vom Hörensagen und durch Muthmaßungen kennt, die der äußere Anblick dieser Gebäude zu machen gestattet**). Sie

*) Leider! ist dies Gesetz nicht befolgt worden; denn der Sultan Mahmud plündert und zieht das Vermögen der Unglücklichen oder Verbrecher, wie vorher, ein. D. Uebers.

**) Der kaiserliche Harem (Harem Humajun) ist erst vor wenig Jahren durch den dritten Theil des großen Werks des ehemaligen schwedischen Gesandten, Muradja d'Ohsson, über das türkische Reich (Tableau de l'empire othoman etc.) etwas genauer bekannt worden, und besteht aus 5 bis 600 Sklavinnen von verschiedenen Nationen Europa's, Asiens und Afrika's. Was Dr. Clarke, Dr. Pouqueville, Pertusier, Herr von Hammer und Andere von dem Harem des Sultans gesagt haben, das gilt blos von dem kleinen oder dem Frühlings- und Herbstharem, wo sich der Sultan mit seinen Frauen zu diesen Jahreszeiten aufhält. Den Winterharem, auch der große, Bujuk-Harem genannt, hat noch kein Fuß eines Europäers oder Franken betreten, und Muradja d'Ohsson wußte sich seine Nachrichten darüber nur für große Summen von den außerhalb des Serails verheiratheten Sklavinnen zu erkaufen. Er ist von einer dichten Mauer umgeben, deren einziger Eingang durch vier Thore, zwei von Erz und zwei von Eisen, verschlossen ist, und Tag und Nacht durch die

Digitized by Google

nehmen den höchsten Punkt des Serails ein und sind von dem an den Hafen stoßenden Theile durch eine sehr hohe terrassenförmig gebauete Mauer abgesondert, welche nur die Spitzen der Kuppeln zu sehen gestattet. Der nördliche Theil ist mit Hallen verziert, die von Marmor getragen werden; hier wohnen die Kadinen, wovon jede ihr besonderes Zimmer hat. Die Odali's, oder Odalisken, sind alle in einer großen Gallerie beisammen und nach Kammern oder Oda's abgetheilt.

Aus dem ersten Hofe des Serails gelangt man durch die Pforte, welche man Bab-us-Selam, Heils-Pforte, nennt, und welche durch zwei Thürmchen gedeckt ist, in den zweiten. Der Vorhof bildet einen Vorsaal der à la fresco gemalt und mit Waffentrophäen geschmückt ist; links ist ein Zimmer für die Dienstthuenden Kapidschi-Baschis; rechts ein Zimmer für die dienstthuenden Tschausche und die Henker. Unter dieser Pforte hauet man den vornehmen Verbrechern die Köpfe ab.

---

schwarzen Verschnittenen so scharf bewacht wird, daß selbst der Kislar-Aga (ihr Oberhaupt) nicht ohne den besondern Befehl des Sultans hinein darf. In der Mitte des Winterharems befindet sich der Pavillon des Großherrn, der nebst den vorzüglichen Gemächern sein Schlafzimmer und den Thronsaal enthält. Im Schlafzimmer steht auf einer Estrade das Bette mit atlas'nen Gold- und Perlengestickten Vorhängen und ein mit Goldstoff bedecktes Sofa nimmt den übrigen Raum des Gemaches ein. Der Thronsaal, wo der Sultan die Prinzessinnen vom Geblüte und die Kadinen empfängt, und die meisten politischen und religiösen Feste feiert, ist mit Gold ausgetäfelt, und hat in jeder Ecke einen von Gold und Edelsteinen strahlenden Thron. Hinter diesem Pavillon erhebt sich ein Gebäude mit 13 Gemächern, in welchem sich die Garderobe des Sultans (der Schatz des Harems genannt) befindet, und zunächst dabei ist ein mit Marmor gepflasterter und auf Porphyrsäulen ruhender Badesaal. Uebrigens geht es, einige Feste ausgenommen, im Harem sehr einförmig zu. Man findet große Reichthümer und vielleicht auch manche kostbare Alterthümer da. D. Ueb.

Digitized by Google

Der zweite Hof ist viereckig, und rund herum stehen Gebäude. In der Mitte erheben sich zwei Fontainen und querhindurch gehen zwei Cypressengänge. Die Küchen lehnen sich an der Südseite an eine terrassenförmige Mauer, welche durch den Abhang des Bodens bestimmt ist. Diesen Küchen gegenüber standen bei der Vorstellung der Botschafter, die Janitscharen in Linie aufgestellt und erwarteten, gleich Raubvögeln, mit Ungeduld, daß man ihnen die Losung gebe, über die Pilavschüsseln *) herzufallen.

Anfänglich lieferten die Küchen des Sultans selbst den Janitscharen ihre tägliche Kost und der Sultan wurde auf diese Art von diesen Truppen, die damals treu und unüberwindlich waren, als ihr Vater und Ernährer angesehen. Schlugen sie daher das Essen von Brod und Salz (èkmèk vè touz) aus, so war dies ein Zeichen von Unzufriedenheit, ja selbst die Losung zum Sturze des Monarchen. Aßen sie aber mit Begierde und fielen eifrig über die Pilavschüssel her, so wurde dies als ein gutes Kennzeichen betrachtet.

Links ist der Divanssaal, vor dem sich Säulengänge befinden. Sein Inneres ist in zwei Säle abgetheilt, die von einander durch eine Wand getrennt sind, welche so hoch ist, daß man sich mit dem Ellenbogen darauf lehnen kann und wovon der Eine zum Vorsaale des Andern dient. Die Tschausche oder Thürsteher erwarten im Ersten die Befehle des Großveziers. Der Saal, Alti-Kùbbé (die sechs Kuppeln) genannt, ist außerordentlich prächtig, aber er ist nicht geräumig genug und erhält nicht genug Licht. Dem Eingange gegenüber erblickt man ein durch eine Jalousie verstecktes Fenster, aus welchem der Sultan, wie eine unsichtbare Gottheit, deren Schatten auf der Erde er sich nennt, die Art und Weise bemerken kann, wie sein Stellvertreter (der Großvezier) das Recht zwischen seinen Unterthanen verwaltet und ob er nicht

*) Pilau, Pilav, Reis, etwas in Wasser gekocht, mit oder ohne Würze und bisweilen mit Fleisch, das in Stücken zerschnitten ist.

Digitized by Google

die uneingeschränkte Gewalt mißbraucht, die er ihm übertragen hat. In diesem Saale werden gleich anfangs die Botschafter an ihrem Audienztage empfangen und in ihm finden sie das gastfreie Mahl, das man ihnen reicht, ehe sie dem Sultan selbst vorgestellt werden.

Aus dem Divanssaale oder dem zweiten Hofe kommt man durch die Pforte Bab-us-Seadet (der Glückseligkeit), welche man auch die Pforte der weißen Verschnittenen nennt, weil diesen ihre Bewachung anvertrauet ist, in den dritten, wo sich der Thronsaal befindet. Die Botschafter können allein am Tage ihrer Vorstellung, so wie die Minister, wenn sie sich zum Großherrn verfügen, durch dieselbe gehen, weil sie den Eingang in den Harem enthält.

Der Thronsaal, dessen Vorderseite mit schönen Marmorsäulen verziert ist, steht durch einen doppelten bedeckten Gang mit der erwähnten Pforte in Verbindung. Dieser Saal, welcher von den übrigen Gebäuden abgesondert steht, ist von keinem großen Umfange; über ihm ist eine schöne, hohe, gewölbte Decke und seine Wände, mit Marmor bekleidet, sind mit Verzierungen überladen. Der Thron, welcher die Gestalt eines Baldachins hat, der von vier mit Perlen und kostbaren Steinen belegten Säulen getragen wird, an denen goldenen Kugeln mit Tough's *) (Pferdeschweifen) herabhangen, steht in der dem Eingange gegenüber befindlichen Ecke. Uebrigens ist in diesem Saale das Licht mit vieler Kunst angebracht und es dringt bloß durch buntgemalte Fenster herein, woraus jener geheimnißvolle Anblick wie in den gothischen Kirchen entsteht.

---

*) Der Tough ist ein militairisches Zeichen, das aus Pferdeschweifen besteht. Wenn die Sultane an der Spitze ihrer Heere auszogen, so gingen sechs Roßschweife vor ihnen her. Der Großvezier hat drei Roßschweife, so wie diejenigen, welche den Titel von Veziers oder Paschas vom ersten Range führen. Die Paschas vom zweiten Range haben zwei Roßschweife; daher rührt die Benennung der Paschas von zwei und drei Roßschweifen.

Digitized by Google

Außer den Ziergärten des Sultans, die sich in diesem entlegenen Theile des Serails befinden, welches den Gipfel und den Abhang des ersten Hügels einnimmt, giebt es unten am Fuße desselben noch sehr große Gärten, die gänzlich zu nützlichen Gegenständen bestimmt sind; die Einen erstrecken sich längs dem Hafen, die andern an der Seite der Propontis hin. Diese geräumigen Gärten haben Gänge von Cypressen, Fichten und Pappeln und man erblickt da viele Obstbäume, die sehr sorgfältig gewartet werden. Diese kurze Beschreibung des Serails führt uns auf die Schilderung des Hofs des Großherrn und auf die Einrichtung des zahlreichen Hauses, das zu seiner Bedienung angewiesen ist.

Drittes Kapitel.

Die vornehmsten Stellen des Hauses und des Hofs des Großherrn.

Das Innere des Serails gewährt den sonderbaren Anblick des Beherrschers eines großen Reichs, der daselbst gewissermaßen unsichtbar und fast unbekannt lebt, sich seinem Volke gleichsam von Amtswegen wöchentlich bloß einmal zeigt und Einem seiner Unterthanen sein Ansehen, so wie die Verwaltung seines Staats, überträgt.

Dieser Beherrscher hat statt einer Throngefährtin, welche von den bürgerlichen und religiösen Gesetzen und den Reichsverfassungen anerkannt ist, bloß Sklavinnen, die man gekauft oder ihm geschenkt hat. Sie sind nicht unter ihrem eigentlichen Namen, sondern unter dem von Kadinen (Pallastdamen) und durch ihre Nummer nach der Dienstfolge bekannt.

Verschnittene führen die Leitung und die Aufsicht der

Digitized by Google

sieben Kadinen, welche das Gesetze *) oder vielmehr der Gebrauch dem Großherrn erlaubt und welche zur Fortpflanzung des osmanischen Stammes bestimmt sind. Die von kaiserlichem Blute entsprungenen Kinder sind von Rechtswegen Prinzen oder Prinzessinnen, ob schon ihre Mutter bloß dann den Namen einer Sultanin erhält, wenn Einer ihrer Söhne das Staatsruder in die Hand nimmt. Die Kadinen haben oft Mädchen zu Nebenbuhlerinnen, welche zum persönlichen Dienste des Sultans bestimmt sind und bei ihm verschiedene Verrichtungen haben; diese heißen Gedekli's und belaufen sich auf zwölf, welche man unter den schönsten Sklavinnen des Serails ausgewählt hat. Hat eine die besondere Aufmerksamkeit des Großherrn auf sich gezogen, so wird sie deshalb nicht von ihren Gefährtinnen getrennt, sondern man unterscheidet sie bloß durch den Titel Ikbale (Lieblingin) **).

---

*) Jeder Mahomedaner darf vier Weiber heirathen, wenn er sie ernähren kann.

**) Diejenigen Frauenzimmer, welche den Dienst im kaiserl. Harem verrichten, sind in fünf Classen eingetheilt und heißen: 1) Kadjne. 2) Gedeklis. 3) Ustas. 4) Schachgirden und 5) Djaryes. Die Kadinen sind die eigentlichen Geliebten oder regelmäßigen Beischläferinnen des Sultans, welche zwar die nämlichen Auszeichnungen erhalten als wie seine eigentlichen Ehefrauen, aber doch keine Ehefrauen im eigentlichen Sinne des Gesetzes sind. Gewöhnlich ist ihre Anzahl auf vier festgesetzt, aber Mahmud I. hatte 6, und Abdul-Hamid gegen das Ende seiner Regierung 7, weshalb man ihn bei dem großen Ungemache des Staats sehr tadelte. Sie heißen nach ihrer Aufnahmezeit die erste, zweite, dritte u. s. w. Die Gedeklis sind gleichsam die Kammermädchen des Sultans und führen den Titel: die Aufseherinnen der Garderobe der Tafel. Die Ustas sind Bediente der Validé Sultanin, der Kadinen und deren Kinder und in Compagnien (Takim) von 20 und 30 eingetheilt. Die Schahgirden (Novizen) sind zur Vervollständigung der erledigten Stellen unter den Gedeklis und Ustas bestimmt. Djaryes

Digitized by Google

Wenn sie schwanger ist und in diesem Falle zum Range einer Kadine erhoben wird, so kommt sie an die Stelle der Kadinen, welche das Loos der Unfruchtbarkeit betroffen hat, oder derer, welche häufigen Krankheiten ausgesetzt sind oder ihre frische Farbe und ihre Annehmlichkeiten verloren haben und nicht mehr gefallen; alle diese werden nach dem alten Serail*) verwiesen. Der Thron ist mit vieler Pracht und vielem Glanze umgeben und die Hofämter sind sehr zahlreich. Der innere Dienst, so wie der äußere, wird mit großer Regelmäßigkeit verrichtet.

Die Hofbeamten der osmanischen Sultane sind jederzeit aus dem Corps der Ulemas genommen. Im ersten Range erblickt man den Kodja-Molla oder den Lehrer des Großherrn, welcher einen großen Einfluß haben kann, weil er bei diesem von seinen frühesten Jahren an ein großes Uebergewicht erlangt haben muß. Hierauf kommen die beiden Kunkiar-Imami oder kaiserlichen Hofkapellane, wovon jeder den Dienst bei dem Großherrn allemal ein Vierteljahr versieht. Der Hekim-Baschi**) oder der Regierungsoberarzt nimmt eine Stelle ein, welche für Eine der ersten Würden des Reichs gehalten wird; zu dieser Stelle hat er sich durchaus nicht durch besondere Studien vorbereitet; er versieht bloß deren Verwaltung: die Aerzte, die Wundärzte und die Apotheker, welche Unterthanen des Großherrn sind, bezahlen ihm ihr Patent, ehe sie ihre Stelle erhalten. Der Hekim-Baschi muß den Posten eines Kadi's oder Richters verwaltet haben; daher ist es nichts Seltenes, daß man ihn als Kadi-Asker oder Oberrichter in Thätigkeit sieht.

Der erste Wundarzt (Djerrah-Baschi), der erste Augenarzt (Kiahhal-Baschi) und der Muneddjim-Ba-

---

d. h. Sklavinnen heißen die Mädchen, welche die niedrigsten Mägdearbeiten verrichten und selten diese unterste Classe verlassen. Der Uebers.

*) Jetzt ist das alte Serail der Pallast des Serasklers worden.

**) Basch, Kopf, Oberhaupt und Hekim, Arzt.

Digitized by Google

schi *) (oberster Sterndeuter) gehören auch mit zu den Hofbeamten der osmanischen Sultane und sind, wie die Andern, aus dem Corps der Ulemas genommen.

Man wird sich leicht einen Begriff von dem großen Einflusse der Stelle des Muneddjim-Baschi machen können, wenn man bedenkt, daß alle Unternehmungen, bei denen der Staat ein Interesse hat, selbst die unbedeutendsten Verrichtungen von den Entscheidungen der Sterndeutelei und einiger religiösen Gebräuche abhängen. Im Jahre 1813 sah ich zu Constantinopel ein großes Kriegsschiff von Anker lassen, zu dessen glücklichem Gelingen der Muneddjim-Baschi nicht bloß die günstigste Stunde berechnet hatte, sondern der Großherr brachte auch in seiner Eigenschaft als Kalife Opfer dar; man schlachtete Schaafe. Nach dem Beispiele der Römer und der Griechen der spätern Zeit hat sich das Wunderbare in den geheimnißvollen Wissenschaften immer fort behauptet; so viel Mühe sich auch Mahomed gab, die Geisterbanner, die Traum- und Sterndeuter aus dem Islamismus zu verbannen, so konnte er doch seinen Zweck nicht erreichen.

Unter dem Titel von Rekiab-Aghalari versteht man die Beamten des kaiserlichen Steigbügels oder die unmittelbar bei der Person des Großherrn Angestellten; sie haben sehr wichtige und bei den Türken sehr angesehene Stellen. Man bemerkt darunter den Mir-Alem, den Fahnenträger, das Oberhaupt der Kapidschi-Baschi's.*) und die Kammerherrn des Sultans. Ihre Anzahl beläuft sich auf 150, lauter angesehene Beamte, welche stets mit den wichtigsten Verrichtungen, besonders in den Provinzen, versehen werden. Unter allen Regierungsbeamten sind die Kapidschi-Baschis diejenigen, deren Aufträge am schwierigsten sind. Ihre Verrichtungen erstrecken sich sehr weit und erfordern viel Feinheit

*) Die Wurzel des Worts ist Nedjim, Stern.

**) Gewöhnlich Kapudji-Baschi.

Digitized by Google

und Verschlagenheit, einen erfindungsreichen Kopf und viel Herzhaftigkeit, die sich keinen Augenblick verleugnen darf. Die Kapidschi-Baschis schickt der Großherr unter dem Titel von Mimandars oder Reisemarschällen den fremden Botschaftern und Gesandten entgegen, welche von ihnen an den Grenzen in Empfang genommen werden. Dieselben sorgen für alles, was zu deren Reise bis nach Constantinopel erforderlich ist.

Das Corps der Kapidschis (Thorwächter), deren Befehlshaber die Kapidschi-Baschis sind, besteht aus achthundert Mann, welche unter dem Kyzlar-Agasi stehen. Ihnen ist die Bewachung der Thüren im Innern des Serails anvertrauet.

So oft sich der Großherr öffentlich sehen läßt, trägt Einer von den Aeltesten dieses Corps den kleinen Schemel, dessen er sich bedient, wenn er zu Pferde steigen oder absteigen will. Dies machen die kurzen Steigbügel der Sättel der Morgenländer nothwendig. Der Buyuk-Imrokor (Großstallmeister) führt die allgemeine Aufsicht über die Ställe des Großherrn und der Kuschuk-Imrokor, der zweite Stallmeister, die Aufsicht über den kleinen Marstall. Die Seis, Stallknechte, stehen unter ihnen.

Der Oberstallmeister befindet sich bei öffentlichen Aufzügen unmittelbar im Gefolge des Sultans. Ihn begleitet eine große Anzahl Stallmeister. Diese ziehen mit den Kapidschi-Baschis, welche jedoch vor ihnen den Vorrang haben. Die Bostandschis verrichten um ihre Person die Stellen der Tschausche. Jeder Beamte muß rechts und links bei seinem Pferde eine Anzahl von Bedienten haben, welche seinem Range angemessen sind. Der erste und zweite Stallmeister ordnet den Zug der Handpferde des Sultans, deren Kopf bei großen Feierlichkeiten mit einem Federbusche von Reiherfedern geschmückt ist, und die mit kostbaren Steinen bereicherte Schilder tragen, welche an Satteln mit von Gold glänzenden Decken befestigt sind, an deren Kissen Streitärte oder Säbel hängen. Im osmanischen Reiche ist es Sitte, mehr oder

Digitized by Google

weniger Handpferde vorausgehen zu lassen; hieran erkennt man vornehme Personen und ihren Rang.

Wenn der Großherr bei feierlichen Gelegenheiten oder am Bairamsfeste, einen Aufzug hält, so giebt die Mannichfaltigkeit der Trachten und der Reichthum der Kleidung der vornehmen Würdenträger, der Reichs- und Hofbeamten diesem glänzenden Zuge ein Ansehen von außerordentlicher Größe und Pracht.

Die Verwaltung des Innern des Serails ist in Generalintendantenstellen eingetheilt, welche unter dem Namen Emanetler bekannt sind. Die Verrichtungen dieser Stellen bestehen aus denen des Schehir-Emini *), des Generalintendanten der kaiserlichen Gebäude;

Des Zarab-Kanè-Emini, des Generalintendanten der Münze und Bergwerke;

Des Math-Bakh-Emini, des Generalintendanten der Stellen und Küchen des kaiserlichen Pallastes;

Des Masraf-Schehriâri, des Stellvertreters des Math-Bakh-Emini;

Des Arpa-Emini, des Aufsehers des Futters oder der Gerste **) (Arpa), welche er nach den Bedürfnissen des Pallastes des Großherrn oder nach den Häusern der hohen Staatsbeamten vertheilt.

Den Dienst im Innern des Serails verrichten die schwarzen und weißen Verschnittenen. Unter diesen Stellen ist ohnstreitig die angesehenste jene des Kyzlar-Agasi oder des Gebieters der Mädchen (des Obersten der schwarzen Verschnittenen). Dieser sorgt für die Frauen des Großherrn und geht so oft in den Harem, als es ihn beliebt. Diese Stelle ist die höchste im Serail. Man nennt ihn vor allen Andern

*) Von Emini, sicher, Verwahrer, Aufseher. Seine Wurzel ist Emn, Sicherheit; Emanet, Verwahrung.

**) Im Morgenlande füttert man die Pferde mit Gerste.

Der Uebers.

Digitized by Google

Buyuk-Aga *), Großmeister oder Dar-us-Seadet-Agasi, Herr des kaiserlichen Hauses (buchstäblich des Pallastes der Glückseligkeit). Sein Rang ist der eines Veziers oder Paschas von drei Roßschweifen. In der Rangordnung der Genannten kommt er unmittelbar nach dem Großvezier und dem Capudan Pascha.

Der Kyzlar-Agasi hat ansehnliche Vorrechte und Einkünfte, besonders als Mutevelly oder Oberhaupt aller Vakufgüter **) der beiden heiligen Städte Mekka und Medina (Haremeïni Scherifeïn). Er muß seinen Harem haben, weil die Ehe eine göttliche Einrichtung und er selbst Großbeamter der Krone ist. Wenn er in Ungnade fällt, so ist Aegypten allemal sein Verweisungsort.

Nach dem Kyzlar-Agasi kommt der Kaznedar-Aga, Privatschatzmeister des Großherrn; er ist Aufseher der Garderobe und wird gewöhnlich in gemeinschaftlicher Mitbewerbung mit dem Eski-Serai-Agasi und dem Medinè-Agasi, Gouverneuren des alten Serails und der Stadt Medina, Kyzlar-Agasi. Die beiden letztern Stellen können bloß schwarze Verschnittene verwalten.

Der Basch-Mussahib, ein anderer schwarzer Verschnittener, verläßt nie die Person des Großherrn, dessen Befehle er dem Kyzlar-Agasi zuschickt.

Der Oda-Lalasi, der Kaznè-Vekili, der Basch-Kapu-Oglani, und der Yalak-Basch-Capu sind vier Beamte, welche zum innern Dienste der schwarzen Verschnittenen gehören und unter welchen man den Nachfolger des Kaznedar-Aga wählt. Der Kazne-Vekili verwaltet das Schatzmeisteramt des Privatschatzes des Großherrn und

*) Aga ist ein unterscheidender Titel, den man jedem bürgerlichen und Militairbeamten giebt, der weder zum Corps der Ulemas noch zu den Kanzleibeamten gehört; die beiden Letztern heißen Effendis. Beide Titel setzt man nach den Eigennamen.

**) Vakouf, gewöhnlich Vakf, fromme Stiftungen und Vermächtnisse zu Gunsten der Moscheen.

Digitized by Google

wenn er am Bairamsfeste diesen begleitet, so trägt er wie der Großvezier die Mütze Calevi. (Die Form der Mütze ist bei den Osmanen das unterscheidendste Kennzeichen des Grades und der Würden.)

Der Basch-Kapu-Oglani, oder Kapu-Aga, das Oberhaupt der weißen Verschnittenen und Gouverneur der Itsch-Oglani's ist der oberste Wächter der innern Thüre des kaiserlichen Harems; der Kaß-Oda-Baschi ist sein Stellvertreter und der Serai-Agasi führt den Befehl im Pallaste des Großherrn, wenn dieser seinen Sommeraufenthalt bezieht.

Die Bizeban's (Stummen) haben weiter keine Verrichtung im Serail, als daß sie im Innern der Zimmer des Großherrn bei der Eingangspforte die Wache besetzen, wenn dieser mit dem Großvezier oder andern Beamten eine Unterredung hat. Warum man sie bisweilen als mit der Vollziehung besonderer Befehle des Sultans vorgestellt hat, das hatte seinen Grund in ihrer Taubheit; sie schienen unbedeutende Geschöpfe zu seyn, aber da sie daran gewöhnt waren, aus der bloßen Lippenbewegung das Gesagte zu errathen, so entdeckten sie wichtige Geheimnisse, die gewöhnlich denen das Leben kosten, welche das Vertrauen mißbrauchen. Ihre Sprache, die Zeichensprache, ist im Serail um so gewöhnlicher, jemehr Schweigen daselbst die vornehmste Pflicht ist und jemehr sie das Bedürfniß, sich verständlich zu machen, nöthigt, sich derselben gegen diejenigen zu bedienen, welche hören und nur zu oft in Gefahr gerathen.

Was nun den besondern Dienst des Großherrn anbelangt, so bezeichnet man alles hierzu gehörige mit dem Namen Kaß, und der Kaß-Odasi *) ist eine Compagnie von

*) Von Oda, Kammer. Dies Wort wird bisweilen als gleichbedeutend mit Orta, Janitscharen, Bostanschis u. s. w. gebraucht. Der Oda-Bascha, Befehlshaber einer Kammer, war ein Janitscharenoffizier, der weniger als Tschorbadschi war.

Digitized by Google

39 Beamten, wovon die Vornehmsten nach ihrem Range folgende sind:

Der Selihdar, Einer der ersten Beamten bei der Person des Großherrn, hat als besondere Verrichtungen die Aufsicht über alle Beamte des Innern, welche keine Verschnittenen sind. Bei Feierlichkeiten trägt er den Säbel des Sultans, und von diesem Theile seiner Verrichtung hat er seinen Namen, welcher Schwerdtträger bedeutet *). Der Selihdar verrichtet das Vorschneideramt und kostet zuerst die Speisen und Getränke des Großherrn in dessen Gegenwart.

Der Tschokadar-Aga **), Oberaufseher der Garderobe und Oberhaupt der Fußbedienten des Großherrn. Eine seiner Verrichtungen besteht darinnen, daß er dem Sultane die Stiefeln aus- und anzieht, wenn er zu Pferde steigt. Gewöhnlich vertritt er die Stelle des Selihdar-Aga.

Der Rekiabdar-Aga, Beamter des Kaß-odasi, welcher dem Großherrn den Steigbügel reicht.

Der Dulbend-Agasi ***), der Aufseher über die Turbane des Großherrn, dem er bei feierlichen Gelegenheiten immer mit einem solchen Kopfputze folgt.

Der Tufentschi-Baschi, der Flintenträger des Sultans. Er hat die Aufsicht über alles, was zur Jagd gehört und die Jäger des Pallastes stehen unter seinen Befehlen.

Der Berber-Baschi, Vorsteher der Barbiere des Großherrn. Auch verwaltet Einer der Beamten des Kaß-odasi diese Stelle.

Fünf andere Beamte heißen Mabeïndschi, welchen Titel man denjenigen giebt, die sich vermöge ihres Amtes

---

*) Gewöhnlich Silahdar-Aga, von Silah, Waffe und von der persischen Endung dar. Gewöhnlich spricht man dies Wort Siliktar aus.

**) Tschokadar, ein Bedienter des Sultans, der so genannt wird, weil er den Benisch oder das lange Oberkleid seines Herrn trägt.

***) Was wir durch Verstümmelung Turban nennen.

Digitized by Google

oder auf Befehl und durch die Wahl des Sultans beständig, im Mabein *) des Großherrn oder im Zimmer befinden müssen, das an dasjenige stößt, wo er sich bei Tage aufhält, und das den Selamlik **) (den großen Saal) von dem Harem trennt.

Alle Personen, welche Stellen im Innern verwalten, haben, ehe sie in das Serail kommen, eine sehr sorgfältige Erziehung in Einem der kaiserlichen Palläste, Galata-Serai, in der Vorstadt Pera genossen. Dieser steht unter der Leitung des Serai-Agasi der weißen Verschnittenen, welcher selbst dem Selihdar-Aga untergeordnet ist. Hier erzieht man unter dem Namen von Itsch-Oglanis ***) oder Pagen des Innern junge Leute, welche man aus den ausgezeichnetesten Familien ausgewählt hat, die gern Eines ihrer Kinder unter diesen Pagen zu haben wünschen. Es giebt mehrere Odas von Itsch-Oglanis; nicht alle ziehen in den Krieg; diejenigen, welche zu Hause bleiben, werden zu den zahlreichen Aemtern im Innern des Serails gebraucht.

Außer dem Reichsschatze, in den die Staatseinkünfte kommen, hat der Großherr noch seinen besondern Schatz, welcher unter einem Vorsteher und mehreren Beamten steht, die eine Oda oder Kammer (Kazinè-odasi) bilden.

Der Vorsteher dieser Oda ist der Kazinè-Kiahyasi (Schatzaufseher), welcher die Rechnungen besorgt, und sie alle Monate dem Sultan einhändigt. Dieser Beamte folgt gewöhnlich dem Selihdar-Aga, wenn seine Stelle erledigt ist. Zur Unterstützung bei seiner Arbeit hat er neun Gehülfen, welche insgesammt zu diesen Kammern gehören; ihre Namen

*) Von Ma, was, und Bein, Zwischenstück oder was trennt.

**) Ein Theil der türkischen Häuser, der von dem Harem getrennt ist, und wo man die Fremden empfängt. Eigentlich der Ort, wo man sich den Selam (Gruß) giebt.

***) Gewöhnlich Itsch-Oglan, dessen buchstäbliche Bedeutung Aufwärter des Innern ist. Ihr Gattungsname ist Itsch-Aglari, ein Beamter, welcher zu der Person eines Großen gehört.

Digitized by Google

beziehen sich auf ihre Verrichtungen, welche zu unbedeutend sind, als daß wir mehr hiervon sagen sollten.

Die Militärcorps, welchen die Bewachung des Großherrn oder seiner Pallaste obliegt, führen den Namen von Leib- und Pallastwache. Die Ersten heißen Solak's, und bildeten ein Corps, das sonst aus 400 Janitscharen bestand, und aus der 60, 61, 62 und 63 Orta ausgewählt waren. Diese Art von Miliz ist bei der Person des Sultans angestellt, und begleitet ihn bei feierlichen Gelegenheiten.

Die Peiks, eine Art von Fußbedienten, welche Hellebarden und Mützen von vergoldetem Silber tragen, haben weiter keine Verrichtung, als daß sie mit den Solak's, zwei Mann hoch, vor dem Sultan hermarschiren, wenn er sich in die Moschee oder auf's Land begiebt.

Die Bostandschis (Gartenwächter) bilden eine Miliz, welche ihren Aufenthalt zu Constantinopel und Adrianopel hat. Die Bostandschis von Constantinopel theilen sich in zwei Klassen; in diejenigen, welche zum Innern des Serails gehören, das sie nur im Dienste des Sultans verlassen, und in die Andern unter dem unmittelbaren Befehle des Bostandschi, welcher ihr Oberhaupt und zugleich Oberaufseher der Forsten ist. Der Bostandschi-Baschi muß die gute Ordnung am Bosporus, und bei den süßen Gewässern am äußersten Ende des Hafens von Constantinopel aufrecht erhalten. Hierzu hat er verschiedene Posten von Bostandschis, welche sich daselbst auf den Dörfern aufhalten. Alle Tage muß er dem Selihdar-Aga einen Bericht von allem dem abstatten, was er als Oberhaupt der Polizei gesehen hat. Er führt das Steuerruder, wenn der Großherr in einem Fahrzeuge eine Ausfahrt macht.

Vermöge der gerichtlichen Gewalt, welche der Bostandschi-Baschi ausübt, entscheidet er über die Polizei- und peinlichen Sachen, welche die Bewohner der Dörfer am Bosporus vor ihn bringen, deren Gouverneur er ist. Er hält deshalb in einem Theile des Kiosks an der Seite des Hafens, Galata gegenüber, einen Divan, und dieser Kiosk

Digitized by Google

ist derselbe, in welchem der Großherr dem Capudan-Pascha Audienz ertheilt, wenn dieser zu Anfange des Mai's jedes Jahres mit der türkischen Flotte seine Ausfahrt macht, und zu Anfange des November's mit derselben zurück kommt.

Der Bostandschi-Baschi ist im Serail außer dem Großherrn die einzige Person, die ihren Bart wachsen lassen darf. Die Andern tragen bloße Knebelbärte. Von dem Großherrn unterscheidet er sich durch lilasfarbige Stiefeln.

Wenn der Sultan von Constantinopel aufbricht, um sich zur Armee zu begeben, so begleitet ihn der Bostandschi-Baschi bis auf den halben Weg nach Adrianopel. Hier endigt sich sein Gerichtssprengel, und fängt der des Bostandschi-Baschi von Adrianopel an, welchem jener der Hauptstadt die Person des Sultans übergiebt. Der Erste steht höher an Würde; daher führt er auch den Titel Vekili-Saltanet oder Stellvertreter der oberherrlichen Macht, indem man ihn als Verwahrer des Serails ansieht, welches der Sultan bewohnt.

Der Bostandschi-Baschi hat unter seinen Befehlen: den Kasseki-Aga, der sein Stellvertreter und zugleich Oberster der Kasseki's ist;

Den Odjak-Kiahyasi, seinen Stellvertreter oder Lieutenant;

Den Kuschdji-Baschi, den Forstaufseher in der Umgegend der Hauptstadt;

Den Terekedji-Baschi, den Einnehmer seiner Einkünfte;

Den Bostandschiler-Oda-Baschi, das Oberhaupt der Kammer der Bostandschis, welcher im Pallaste des Großveziers wohnt;

Den Kiredjdji-Baschi, den Aufseher der Kalköfen des Kanals;

Den Baluk-Emini, den Aufseher der Fischereien des Bosporus und der Umgebungen der Hauptstadt;

Den Scharab-Emini, den Aufseher der Weine, welche im Weichbilde verfertigt werden.

Digitized by Google

Das Corps der Bostandschis liefert das der Kasseki's, das aus 300 Mann besteht, welche man unter den Bostandschis ausgewählt hat, die mehr als bloße Nefers (gemeine Soldaten) sind. Außer ihrem Obersten, Kasseki-Aga, welcher die Stelle des Bostandschi-Baschi vertritt, haben sie zu Offizieren:

Den Kapu-Kasseki, Geschäftsträger des Kyzlar-Agasi bei dem Großvezier;

Den Kasseki-Baschi, Generaleinnehmer der Einkünfte des Kyzlar-Agasi;

Den Kasseki-Baschi-Kiatibi, erster Geschäftsbesorger des Generaleinnehmers.

Wenn sich der Großherr zu Feuersbrünsten verfügt, so vertritt der Kasseki-Aga die Stelle des Bostandschi-Baschi bei ihm; denn vermöge seines Amts muß er zuerst mit seinen Truppen eintreffen.

Die Kasseki's folgen dem Großherrn allenthalben hin, weil sie seine Wache außerhalb ausmachen; daher findet man dergleichen auch in allen Zugängen des Serails und wenn der Sultan einen Binisch (feierlichen Spaziergang) macht, so bilden sie einen großen Kreis um sein Zelt, damit ihm Niemand zu nahe kommt. Auch stellt man sie in den kaiserlichen Häusern als Wächter auf. Erst nach mehrjährigen Diensten und einer untadelhaften Aufführung werden die Kassekis auf dem Kaik (Fahrzeuge) des Großherrn Ruderer, auf welche Auszeichnung sie einen sehr hohen Werth legen.

Wenn die Anzahl der Pferde, welche Männern von einem hohen Range zu Constantinopel vorangehen, ein Zeichen ist, daß sie Leute von hohem Stande sind, so erkennt man sie auch an der Menge von Rudern, womit ihre Kaiks versehen sind. Auf diese Art hat der Sultan 26 Ruder und ein rothes Zeltchen; der Großvezier 24 und ein grünes Zeltchen; der Capudan Pascha, der Mufti, der Kiaya-Bey, (Minister des Innern) sieben Paar Ruder und ein Steuerruder; der Reis-Effendi (Großkanzler), der Tersana-Emini (der Intendant der Admiralität) und der

Digitized by Google

Tschausch-Baschi (Großmarschall) 2 Paar Ruder und kein Steuerruder, die Botschafter haben 7 Paar, aber kein Zeltchen.

Nach den Kassekis führen wir nunmehro die Baltadschis an, die sowohl wegen ihrer Verrichtungen als durch ihre Anzahl weit unter ihnen stehen. Die Baltadschis (Axtträger) sind ein Corps von 400 Mann, stehen unter dem unmittelbaren Befehle des Kyzlar-Agasi und haben zu ihrem Oberhaupte den Baltadschiler-Kiahyasi, eine Art von Staatsboten zwischen dem Sultan und seinem Großvezier. Das Geschäft der Baltadschis besteht darin, Holz zu spalten, die Zimmer damit zu versorgen und es diesen nie an Wasser fehlen zu lassen. Man unterscheidet sie in Zuluftschi-Baltadschis und eigentliche Baltadschis; die Letztern dienen zu Boten zwischen dem Serail des Großherrn und dem Eski-Serai.

Unter Amurat II. schlugen die Baltadschis die Janitscharen zurück, welche das Serail angegriffen hatten und erhielten aus Erkenntlichkeit für ihre Aufopferung den Namen Kasculi (Getreue), welchen sie noch mit Stolz führen. Beim Schlusse dieses Kapitels bemerken wir noch, daß am Hofe des Sultans keine Verrichtung zu verachten ist; alle diejenigen, welche Bezug auf den Großherrn haben, werden als ehrenvoll betrachtet.

Viertes Kapitel.

Gemälde der osmanischen Pforte.

Zufolge eines Gebrauches, welcher für die Beherrscher der Türkei eben so verderblich als dem Besten und der Erhaltung dieser zuwider ist, ist die vollziehende Gewalt im os-

Digitized by Google

manischen Reiche dem Großvezier übertragen. Er übt sie mit Hülfe des Divans oder des Ministeriums aus. Die Mitglieder desselben leiten ihre Departements und versammeln sich im Staatsrathe, so oft es die Umstände erfordern.

Neben dieser verwaltenden und militärischen Behörde befindet sich die gerichtliche Gewalt oder das Corps der Ulemas, das an seiner Spitze den Scheik-ül-islam oder Mufti, das Oberhaupt des mahomedanischen Gesetzes hat, dessen Fetwas*) oder gerichtliche Aussprüche selbst gegen den Sultan ihre Vollziehung erhalten, wenn seine Absetzung durch ein solches Urtheil erklärt worden ist.

Eine furchtbarere Gewalt als die so eben erwähnten, die selbst unter Begünstigung der Uneinigkeiten des Serails entstanden war und der Thätigkeit der beiden andern, so wie selbst dem Ansehen des Sultans, die Waage hielt, war die Macht der Janitscharen, einer unruhigen und aufrührerischen Soldateska, deren Unzufriedenheit sich durch Feuersbrünste kund zu thun begann; die man ungestüm den Kopf ihrer Anführer, der Minister, der Großen des Reichs fordern und ihre Hände in das Blut der Sultane selbst tauchen sah; die die Regierung mit Gewalt zu Paaren treiben und darauf durch blutige Hinrichtungen im Zaume halten mußte; ohne Mannszucht auf den Märschen und in den Lagern, feig im Gefechte, und ausgeartet, gefährdete sie unaufhörlich den Ruhm und die Sicherheit des Staats und war Eine der Ursachen seiner Schwäche. Durch eine Maaßregel, deren Werth alle gebildete Regierungen zu würdigen wissen werden, hat Sultan Mahmud diese Miliz aufgelöset und vernichtet.

Um seine Geschäftsträger in den Schranken ihrer Pflicht zu erhalten, oder die Uebertreter derselben zu bestrafen, stehen dem Großherrn mächtige Mittel zu Gebote; als Staatsober-

*) Die Fetwas sind Entscheidungen, welche mit den canonischen Gesetzen übereinstimmen, deren Lehrer und Ausleger die Muftis sind.

Digitized by Google

haupt kann er sie absetzen, verweisen und mit dem Tode bestrafen. In seiner Eigenschaft als Kalife ist ihm der Laanet-namè (Verwünschungsbrief) oder der Bannfirman*) gestattet, nach welchem sich alle Glaubensgenossen von demjenigen absondern, der der Gegenstand desselben ist, und dazu beitragen müssen, ihn der Gerechtigkeit des Fürsten auszuliefern **).

Alle Jahre werden nach einer von jeher üblichen Sitte am vierten Tage des Monats Chewal, des zehnten Monats des Mondenjahres der Mahomedaner, alle Beamtenstellen, deren Ernennung dem Sultan zu steht, erneuert oder bestätigt.

---

*) Von Laanet, Bannfluch, und Namé, Brief. Der Bannfluch bei den Türken und der Kirchenbann bei den Griechen haben noch ihre ganze Kraft.

**) Der Sultan ist ein uneingeschränkter Beherrscher, und wenn er auch bisweilen auf religiöse Vorschriften oder andere Vorurtheile achtet, so setzt er sich doch auch über diese hinweg, sobald er es für gut befindet. Alle Tage kann er ohne Vorwurf vierzehn Menschen umbringen, weil man ihn für inspirirt ansieht und ihn niemand in einem solchen Zustande stören kann und darf. Sein Wille ist häufig das Gesetz selbst, wenn auch der Koran oder das Fetwa des Muftis anders entscheiden sollte. Wer sein Leben auf Befehl des Sultans verliert, ist ein Märtyrer; Ungehorsam oder Widerstand gegen seine Befehle ist ein sicheres Kennzeichen der Verworfenheit. Will der Sultan seinen ersten Minister ermorden lassen (ob mit Recht oder Unrecht, wird nicht untersucht), so zeigt er ihm seinen Ausspruch schriftlich in folgenden Worten an: „Du hast aus der und der Ursache den Tod verdient, und unser Wille ist, daß, wenn Du den Abdest, d. h. die Waschung des Kopfs, der Hände und Füße und das Namaz (das Gebet) verrichtet hast, Du Deinen Kopf diesem Boten, dem Kapidschi-Baschi, überreichst, den wir deshalb an Dich senden." Er gehorcht ohne Bedenken, weil er fürchtet, er möchte für einen Ungläubigen gehalten und als solcher von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen oder in den Bann gethan werden. Wer vom Sultane verurtheilt wird, ist ein Geächteter, den selbst seine Weiber mit Abscheu verlassen.

D. Uebers.

Digitized by Google

Sie begreifen die Stellen des Serails, welche wir schon angeführt haben, so wie die Pforten- und Ejaletsämter *) (Ejalets sind große Statthalterschaften), von denen im fünften Kapitel die Rede seyn wird.

Die Pforte (Pascha Capusi) nennt man den Pallast des Großveziers, wohin sich alle Tage die andern Minister verfügen, um daselbst ihre Amtspflichten zu verrichten. Es ist die große Staatskanzlei, wo sich die Büreaus der verschiedenen Ministerien beisammen befinden. Hier macht man alle Sachen ab, welche auf die innern und äußern Angelegenheiten Bezug haben.

Auch versteht man unter der Pforte oder dem Divane die Versammlung aller Großwürden, welche das osmanische Ministerium und den Staatsrath ausmachen. Man spricht von einem Firman, der aus dem Divane oder der Pforte erlassen worden ist.

Der Großvezier **), (Veziri-azem oder Sadri-azem) ist sein Oberhaupt als unumschränkter Stellvertreter der Großherren, der mit aller seiner Gewalt versehen ist, und seine Rechte in ihrem ganzen Umfange ausübt. Diese Gewalten werden ihm vermöge eines Katti-Scherif ***) übertra-

*) Die Ejalets in Europa sind Rumelien, Bosnien und die Herzegowina, Silistria, Creta, Candia, Morea und der Archipelagus.

In Asien Anatolien, Caramanien, Sivas, Marasch, Adana, Haleb, Damask, Seida, Berut, Tripoli in Syrien, Rakka, Diarbeker, Mosul, Erzerum, Tschildir, Kars, Wan, Bagdad, Basra, und Trapezunt.

In Afrika: Habech, Aegypten, Tunis, Tripoli und Algier.

**) Gewöhnlich Vezier. Seine Wurzel ist das arabische Wort Vezr oder Vizr, Last, schwere Sache. Die Veziere haben also die Last der Angelegenheiten zu tragen. Veziri-azem, der größte Vezier, derjenige, welcher der Großvezier heißt.

***) Katti-Scherif, Hattyscherif, die heilige, edle Schrift, ein Befehl, der unmittelbar vom Sultan kommt, und von ihm unterschrieben ist. D. Uebers.

Digitized by Google

gen, welchen ihm der Großherr zuschickt, wenn er ihn zur Würde des Großveziers erhebt. Orkan II. ernannte seinen Bruder zum Großvezier; seine Nachfolger ahmten sein Beispiel nicht nach, weil sie ihre Anverwandten immer als ihre ärgsten Feinde betrachteten.

Seitdem die Sultane ihre kaiserliche Residenz zu Constantinopel nicht verlassen, befehligt der Großvezier die Armeen. Der Titel Vekili-Mutlak oder unumschränkter Stellvertreter des Sultans wird dem Großvezier bestätigt, wenn ihm der Großherr den Befehl über das kaiserliche Lager überträgt und ihm den Sandschak-Scherif (die Fahne des Propheten) einhändigt. Man nimmt an, daß die hohe Pforte allenthalben sey, wo sich der Großvezier befindet. Die kaiserliche Residenz heißt nichts weiter, als der Rikiabi-Humaiun oder der kaiserliche Steigbügel.

Alle Besitzer großer Aemter bei der Pforte ziehen mit dem Großvezier aus, und die Beamten, die zu Constantinopel bleiben, werden die Stellvertreter der Ersten. Daher ist der Kiahya-Bei zu Constantinopel bloß der Stellvertreter des Kiahya-Bei des Lagers, und sobald dieser wieder erscheint, verschwindet jener. So ist es auch mit den übrigen Ministern. Der Kaimakam-Pascha oder richtiger Kaim-Mekam-Pascha ist der Stellvertreter des Großveziers.

So oft sich dieser hohe Beamte in Dienstgeschäften aus der Hauptstadt entfernen muß, ernennt der Großherr einen Pascha, welcher bis zu seiner Zurückkunft seine Stelle vertritt. Diese Wahl fällt gemeiniglich auf Männer, welche das Vertrauen des Sultans besitzen.

Während der Abwesenheit des unumschränkten Stellvertreters des Sultans hat der Kaimakam die nämliche Gewalt, wie der Großvezier. Im Namen des Oberherrn erläßt er alle Arten von Firmanen und hat die Leitung aller Angelegenheiten über sich.

Bei der Zurückkunft des Großveziers stellt der Kaimakam seine Verrichtungen ein, aber gewöhnlich wird er zum

Digitized by Google

Pascha in einer Provinz ernannt. Bei meiner Ankunft zu Constantinopel besaß diese Stelle Schakir-Ahmed, der vor seiner Ernennung zum Kaimakam, Zarab-Khanè-Emini, Aufseher der Münze, gewesen war. Seine Laufbahn hatte er mit untern Stellen begonnen, aber lange Dienste und ächtes Verdienst hatten ihn zu dieser hohen Würde empor gehoben. Man könnte eine große Menge von Beispielen dieser Art als einem Beweis anführen, daß jedermann in der Türkei zu jedem Amte gelangen kann.

Der Kiahya-Bei, Minister des Innern, ist der erste Würdenträger nach dem Großvezier, dessen Stellvertreter er ist, so wie schon der Titel dieser Würde, Sadri Azem Ketkhudasi zeigt; alle Verwaltungsgegenstände werden an ihn gerichtet. Im Jahre 1814 befand sich diese Stelle in den Händen Halet-Effendis, welcher der vorletzte Botschafter der Pforte zu Paris gewesen war. Dieser Minister war in der großen Kanzlei angestellt gewesen, wo er sich durch seine Geschicklichkeit ausgezeichnet hatte. Nach seiner Zurückkunft aus Frankreich und bei der Thronbesteigung des Sultans Mahmud genoß er dessen Vertrauen, das glückliche Erfolge rechtfertigten. Dies Vertrauen verwandelte sich nachmals in eine grenzenlose Gunst, die ihm mächtigen Haß und fast allgemeinen Tadel zugezogen hatte*). Derjenige, der, wie man späterhin sehen wird, insgeheim nach Bagdad geschickt wurde, um daselbst einen aufrührerischen Pascha aus dem Wege zu schaffen, wurde zu Ende des Novembers 1822 selbst ein Opfer. Den 4. December wurde sein Kopf an der Pforte des Serails an der nämlichen Stelle aufgestellt, wo man

*) Der Großherr mußte diesem allgemeinen Unwillen nachgeben; er sprach Halet-Effendi's Verweisung aus, und unterzeichnete einige Tage darauf sein Todesurtheil. Er hatte sich nach Konia (Iconium) in das Kloster der Derwische Mewlevi begeben, zu welchem Orden er selbst gehörte. Nach einem vergeblichen Widerstande hieb ihm der Arif-Aga, welcher den unseligen Hattischerif des Großherrn überbracht hatte, den Kopf ab.

Digitized by Google

dreizehn Jahre vorher den Kopf des Paschas von Bagdad erblickt hatte, den er hatte umbringen lassen.

Der Reis-Effendi, Großstaatskanzler (Reis-ül-Kuttab, d. h. Oberhaupt der Schreiber, oder der Leute von der Feder) ist Minister der auswärtigen Angelegenheiten. An ihn wenden sich die Dragomans (Dolmetscher der Gesandten) in politischen und Handelsangelegenheiten. Alle Firmane, welche aus der großen Kanzlei, Divan-Kalemi genannt, kommen, sind mit seiner Chiffer Sahh (einem arabischen Worte, das ursprünglich Wahrheit, Beweisführung, Aufrichtigkeit bedeutet) unterzeichnet. Diese Stelle verwaltete im Jahre 1814 Bozuklu-Mustapha-Effendi, der, wie seine beiden Collegen, seine Laufbahn als Klatib, Geschäftsführer, in der großen Kanzlei des Divans begonnen hatte.

Der Tschausch-Baschi (Großmarschall des Hofs) ist derjenige Minister, welcher die Vollziehung der Beschlüsse des Sultans, der Befehle des Großveziers und der Aussprüche der peinlichen und bürgerlichen Gerichte zu vollziehen hat. Diese Stelle steht bei den Türken in großem Ansehen. Die Verrichtungen des Tschausch-Baschi bestehen darin, daß er alle an den Großvezier gerichteten Gesuche in Empfang nimmt; er stattet über dieselben einen Bericht ab und fügt seine Meinung bei. Dem Divane wohnt er bei, wenn der Großvezier über peinliche Sache entscheidet. Der Minister, welcher im J. 1814 diesen Posten verwaltete, war ebenfalls durch seine Verdienste dazu gelangt, und hatte sich aus untern Stellen in die Höhe geschwungen.

Die Tezkeredschi sind zwei höhere Beamte des Ministeriums und Gehülfen des Tschausch-Baschi's, welche beinahe dieselben Verrichtungen haben. Ihnen sagt dieser die Beschlüsse in die Feder, zu denen die ihm eingereichten Gesuche die Veranlassung geben.

Der Mektubtschi-Effendi ist Verfasser der Briefe welche im Namen des Großveziers statt eines Firmans ge-

Digitized by Google

schrieben werden. Die Pforte macht von solchen Briefen bei laufenden Sachen Gebrauch, die keinen Firman verdienen. Der Mektubtschi ist der Vorsteher eines Büreaus, das bloß in dieser Absicht errichtet ist.

Der Beilikdschi-Effendi, Vorsteher des Divan-Kalemi, hat den Auftrag, alle Aktenstücke abzufassen, welche daraus hervorgehen und setzt, wie der Reis-Effendi, seinen Namenszug auf alle Firmane. Im Jahre 1814 besaß Serpa-Effendi, der neuerlich gestorben ist, nachdem er zweimal Reis-Effendi gewesen war, diesen erhabenen Posten. Seine Laufbahn hatte er, als bloßer Geschäftsträger, begonnen und seine Erhebung hatte er bloß seiner Geschicklichkeit und seinen Verdiensten zu verdanken.

Der Amedtschi-Effendi hat die Abfassung und Ordnung aller der Sachen zu besorgen, welche die Pforte dem Großherrn vorlegen will, und er ist der Verwahrer der Antworten, welche dieser schriftlich giebt. Der Amedtscht-Effendi, Sekretär des Reis-Effendi, wohnt regelmäßig den Verhandlungen mit den Botschaftern oder Gesandten bei; er führt auf Seiten der Türken das Protokoll, wie bei den fremden Gesandten der Gesandschaftssekretär.

Der Defterdar-Effendi, Finanzminister, wird von zwei untern Collegen unterstützt, wovon der zweite besonders mit den neuen Auflagen beauftragt ist. Diese Stelle verwaltete im Jahre 1814 Reuf-Bey, der durch seine Erfahrung und Geschicklichkeit an die Spitze dieses Verwaltungszweigs gelangt war.

Der Zarab-Kanè-Emini, Münzaufseher besorgt außerdem noch die Verwaltung gewisser, durch den Sultan Selim eingeführten, Abgaben. Die Inseln des Archipelagus, Tine, Syra und Andros stehen unter seiner unmittelbaren Gerichtsbarkeit.

Der Gumruk-Emini-Aga ist der Oberzolleinnehmer (Obermauthner) von Constantinopel; diese Stelle gehört nicht unter die angesehenen, weil sie die Regierung verpachtet. Alle beim Zollwesen Angestellten werden vom Obermauth-

Digitized by Google

ner besoldet, ob sie schon auf Lebenszeit (mit dem Berat) angestellt sind.

Bürgerliche Obrigkeiten und Geistlichkeit der Osmanen.

Der Scheik-ül-Islam oder Mufti ist in Ansehung des Geistlichen der Stellvertreter des Großherrn, wie der Großvezier sein Stellvertreter in Hinsicht der allgemeinen Reichsverwaltung und aller Militär- und Civilbehörden ist. Von dem Volke als Oberpabst oder Oberhaupt des ganzen Corps der Ulemas verehrt, ist er vermöge seiner Vorrechte und Ehrenbezeugungen nach dem Sultan die erste Person im Staate, wie der Großvezier durch seinen ungeheuern Einfluß der Mächtigste ist.

Die Ulemas theilen sich in drei Classen: in diejenigen, welche beim Gottesdienste und bei der Verwaltung der Mpscheen, Schulen und Hospitäler angestellt sind, die dazu gehören; in die Richter aller Classen, in Mollas, Kadis und Naibs und in die Muftis in den Provinzen, Doktoren und Gesetzerklärer, welche ihre Entscheidungen über die verschiedenen ihnen vorgelegten Sachen, den Gesetzen gemäß, geben. Dieser mächtige Körper, der auf diese Art aus der Geistlichkeit und den bürgerlichen Obrigkeiten zusammen besteht, steht unter den unmittelbaren Befehlen des Oberhauptes der Gesetze.

Die Kadi-Askers von Rumelien und Anatolien sind die beiden Großrichter des Reichs und halten sich zu Constantinopel auf. Derjenige von Rumelien, welcher an Ansehen der Erste ist, entscheidet über die Sachen dieses Theils des Reichs; zu den Geschäften des Andern gehören alle asiatischen Angelegenheiten. Ihre Aussprüche, welche im vollen Divan durch den Mund des Großveziers ertheilt werden, sind fast immer unwiderruflich. Bei öffentlichen Feierlichkeiten nehmen die Kadi-Askers ihren Rang unmittelbar nach dem Scheik-ül-Islam.

Digitized by Google

Der Istambyl-Kadisi oder Effendisi, Richter von Constantinopel, muß auch wie die Kadi-Askers alle Mittewoch der Versammlung an der Pforte beiwohnen, um daselbst in Verbindung mit Einem der Mollas von Galata, Ejub und Scutari Recht zu sprechen. Ausserdem muß er noch darauf sehen, daß in Maaß und Gewicht keine Verfälschung statt findet; deshalb giebt er einem Beamten den Auftrag, welcher in der Stadt herumgeht, um bei den Verkäufern eine Untersuchung anzustellen und die Uebertreter auf der Stelle zu bestrafen.

Die Galata-Mollasi, Ejub-Mollasi und Uzkudar-Mollasi, Richter der drei Vorstädte von Constantinopel (Galata und Ejub in Europa und Scutari in Asien) werden nach der Reihe zu dem Arz-Odasi im Pallaste des Großveziers alle Mittewoche berufen, um diesem bei der Aburtheilung der diesem höchsten Gerichtshofe vorgelegten Sachen beizustehen. Freitags, wo dieser Gerichtshof wiederum zusammenkommt, sitzen die beiden Kadi-Askers dem Großvezier zur Seite und dieser befragt sie um ihre Meinung, ehe er seinen Ausspruch thut.

Alle diese höhern Richter, so wie die Molla's, Kadi's und Naib's in den Provinzen, werden alle Jahre im Monat März gewechselt, wo ihre Nachfolger ihre Verrichtungen antreten.

Die europäischen Mächte haben bei der hohen Pforte Botschafter, Gesandte oder andere diplomatische Agenten, um daselbst ihre politischen und Handelsinteressen wahrzunehmen. Frankreichs Verbindungen mit der osmanischen Regierung schreiben sich vom Jahre 1524 zur Zeit Franz I. unter der Regierung Suleimans el Kanuni her und haben beinahe ohne Unterbrechung bis auf unsere Tage fortgedauert. Sie nehmen einen Zeitraum von mehr als 300 Jahren ein und während der Zeit sind 37 Botschafter und eine noch größere Anzahl Geschäftsführer da gewesen, welche die Stelle der Botschafter vertraten, so lange sie von der Residenz des osmanischen Hofs entfernt waren. Beide hatten zur Grundlage ih-

Digitized by Google

rer politischen und Handelsverhältnisse Verträge, welche den Namen von Capitulationen führen. Der Erste dieser Verträge ist vom J. 1535. Darauf wurden die Capitulationen in den Jahren 1569, 1597, 1664, 1673, 1740 und zuletzt durch den Vertrag von Paris den 25. Juny 1802 wieder erneuert. Bei allen diesen Verträgen kam man überein, daß Frankreich sowohl in Hinsicht seiner Rechte und Vorrechte als des Zolltarifs in der Türkei die begünstigste Nation seyn solle. Dies war der Fall ohne Unterbrechung bis 1816, wo der Zolltarif nachtheilige Veränderungen erlitt.

Fünftes Kapitel.

Politische Eintheilung des osmanischen Reichs, und Veränderungen in den Statthalterschaften der Provinzen, um daselbst das Ansehen des Sultans wiederherzustellen und die Vernichtung der Janitscharen vorzubereiten.

Bei des Sultan Mahmud's Thronbesteigung reichte die wirkliche Macht des Großherrn nicht über den Umfang des Serails hinaus. Selbst zu Constantinopel standen die Sultane unter der verderblichen Vormundschaft der Janitscharen und der Ulemas und in fast allen Provinzen wurden dessen Firmane (kaiserliche Befehle), die man in unbedeutenden Dingen vollzog, entweder offenbar nicht geachtet, oder man wich ihnen auf eine schlaue Art aus, wenn ihre Anordnungen den ehrgeitzigen Absichten der Ortsbehörden entgegen waren.

Wenn man einen Blick auf die verschiedenen Statthalterschaften (ejalet's) dieses großen Reichs wirft, so fällt dem Beobachter zuerst Aegypten ins Auge, das seit der Vernich-

Digitized by Google

tung der Mamelucken von Mehemmed-Ali Paſcha, als Vicekönig und Stellvertreter des Großherrn regiert wird, aber derſelbe verfügt in der That als unbedingter und uneingeſchränkter Oberherr nach ſeinem Belieben über das Gut und Blut ſeiner Unterthanen, wie alle Beherrſcher des Morgenlandes. Durch das Monopolium des ganzen Handels in dieſem fruchtbaren Lande hat dieſer Vezier unermeßliche Reichthümer gewonnen; allein er iſt weit beſſer als alle jene aufrühreriſchen Paſchas, deren Handlungen meiſtens die Geſchichte des osmaniſchen Reichs mit Blut beflecken; er bezahlt nicht bloß ſeinem rechtmäßigen Oberherrn die jährlichen Abgaben, und behält den vollkommenen äußern Schein von Unterwürfigkeit und Ehrfurcht bei, ſondern er hört auch auf die weiſen Verhaltungslehren des Sultans für das allgemeine Beſte, und hat alle ſeine Hülfsmittel und ſeine Reichthümer auf die Vertheidigung des Reichs und auf die Verſittigung ſeines Staats gewandt. Die Eroberung von Mecka und Medina; die Zerſtreuung der Wechabiten; die militäriſche Beſitznahme der Inſel Candia, wo die Ordnung wieder hergeſtellt iſt *); die bedeutende See- und Landmacht, welche er ſeinem Monarchen nach dem Peloponnes zu Hülfe geſchickt hat **); europäiſche Künſtler, die er mit großen Koſten nach Aegypten hat kommen laſſen; junge vornehme Aegypter, die in den Schulen der vornehmſten Städte Europa's in dieſer Abſicht unterrichtet werden, ſind die großen Erfolge der weiſen Leitung des Sultans Mahmud in der mißlichſten Lage, worinnen ſich je ein Fürſt befinden kann ***). Ein offener Krieg gegen dieſen

*) Dies iſt nicht der Fall; denn ſeit dieſer Zeit hat der Kampf zwiſchen des Paſchas Truppen und den Griechen noch nicht aufgehört, und jetzt ſind jene meiſtens in den Feſtungen eingeſchloſſen. D. Ueberſ.

**) Die Seemacht wurde den 20. Oct. 1827 bei Navarin zerſtört und der Ueberreſt der Landtruppen kehrte zu Anfange des Septembers 1828 vermittelſt eines Vertrags aus Morea nach Aegypten zurück. D. Ueberſ.

***) Der Verfaſſer liefert hiervon nicht den geringſten Beweis. Was der Vicekönig für ſein Land und ſeine Unterthanen gethan

Digitized by Google

Vezier, um ihn wieder zum leidenden Gehorsame zu bringen oder ihn zu vernichten, würde die traurigsten Folgen gehabt, und nie würde ihm Aegypten unter gewöhnlichen und unterwürfigen Paschas so große Vortheile gewährt haben.

Der Statthalter von Acre, Seida und Tripoli in Syrien, Suleiman, hatte aus seiner Statthalterschaft eine Besitzung für sich gemacht, und sich schon in Stand gesetzt, seine Unabhängigkeit zu vertheidigen. Der Großherr nahm ihm das Paschalik von Damask, welches seiner Stelle einen großen Glanz verlieh, und gab diese Statthalterschaft einem andern Suleiman Pascha, welcher bei dem Sultan Selim III. Selihdar gewesen war. Der Treue des Letztern versichert, hatte der Sultan ohnstreitig die Absicht, ihn dem Statthalter von Acre entgegenzustellen, wenn es dieser seinem ehemaligen Herrn, dem nur zu berüchtigten Djezzar, nachmachen sollte. Dieser Pascha ist unterdessen gleichsam der Stützpunkt gegen den Vicekönig von Aegypten, wenn es diesem etwa einfallen sollte, sein Benehmen in dieser Hinsicht zu ändern.

Nach Suleimans Tode im J. 1820 bekam die Statthalterschaft von Acre, Abdullah Pascha, der sich in den Jahren 1822 und 1823 gegen die Pforte empörte. Es gelang Mehemmed-Ali, ihn vermittelst ansehnlicher Summen Geldes mit seinem Oberherrn auszusöhnen, welche Abdullah Pascha aus Suleimans Nachlasse erhalten hatte, dessen Amtsgehülfe er seit mehrern Jahren gewesen war.

Der Statthalter von Haleb, Raghib Pascha war ein ehemaliger Minister der Pforte, den die Aufrührer bei dem Aufstande entfernten, welcher in J. 1807 den Sultan Selim III. vom Throne stürzte. Daher gab ihm der Sultan Mahmud,

---

hat, dazu waren ihm theils Ausländer behülflich, theils trieb ihn der Eigennutz dazu. Für die Erziehung und das Wohl seines Landes hat der Sultan Mahmud II. bisher noch gar nichts gethan; er hat keine Anstalten in dieser Hinsicht getroffen. D. Uebers.

Digitized by Google

der seine Grundsätze und seine Ergebenheit kannte, den Auftrag, in der Statthalterschaft von Haleb den aufrührerischen Geist zu unterdrücken, den die Janitscharen daselbst beständig zeigten. Es gelang Raghib-Pascha, ihren aufrührerischen Bewegungen ein Ende zu machen, und die Revolution, die dies Corps vernichtete, welches unaufhörlich zu Unordnungen geneigt war, hat an die Maaßregeln die letzte Hand gelegt, die dieser Statthalter zuerst mit so vielem Erfolge ergriffen hatte.

Die Städte Orfa, Diarbekr, Merdin und Mosul werden von Paschas regiert, die oft unter sich oder mit den Volksstämmen der Kurden und Turkomanen im Kriege leben, welche sich in der Nachbarschaft ihrer Paschaliks aufhalten. Die Nothwendigkeit, in der sie sich befinden, eine bewaffnete Macht zu unterhalten, um ihre Ansprüche zu vertheidigen oder einen Eingriff in jene der Nachbarn zu thun, gewöhnt sie an Unabhängigkeit, und sie setzen sich beständig über das Ansehen des Großherrn hinweg, wenn dieses ihren Absichten im Wege steht. Der Sultan aber bringt sie mit leichter Mühe wieder zum Gehorsam, indem er sie einander entgegen setzt.

Der Pascha von Bagdad und Basra war der mächtigste und reichste des Reichs, und galt für den unabhängigsten, aber der Sultan Mahmud fand Gelegenheit, ihm sein Ansehen fühlen zu lassen, und ihm einen Theil von den Schätzen abzunehmen, welche der Pascha Suleiman aus Habsucht, vielleicht auch vermöge eines Rechts, das der Gebrauch geheiligt, gegen den Willen seines Oberherrn zurückbehalten hatte. Bei seiner Thronbesteigung verlangte er diese Schätze, welche von dem Nachlasse der ehemaligen Paschas herrührten. Die fortdauernde Weigerung, sie nach der Hauptstadt zu schicken, veranlaßte den Sultan, dem oben erwähnten Halet-Effendi unmittelbar*) den Auftrag zu ertheilen,

*) Dies war die erste Regierungshandlung des Sultans Mahmud, deren Ausführung ohne Wissen seiner Minister statt fand.

Digitized by Google

sie mit Gewalt wegzunehmen und dem Aufrührer den Kopf abzuschlagen. Halet-Effendi brauchte bei der Ausführung des ihm anvertraueten Auftrags mehr List als Gewalt; er verschaffte sich Einverständnisse bei den Arabern, welche sich in der Nähe von Bagdad aufhalten, wiegelte gegen den Pascha diejenigen von seinen Nachbarn auf, welche etwa Lust zu seiner Stelle hatten, und brauchte sie zugleich zu seiner Bekämpfung. Suleiman Pascha mußte einen Zufluchtsort bei einem Stamme Araber suchen, und fiel in die ihm gelegte Schlinge. Ein Opfer seines Geizes und seines Ungehorsams, verlor er nebst dem Leben die Schätze, welche Halet-Effendi nicht ganz hatte bekommen können.

Sein Nachfolger Abdullah Pascha erhielt bloß eine ungewisse und wenig geachtete Gewalt. Er ist der Pforte unterwürfig, aber von aufrührerischen Paschas und von Stämmen von Kurden und Arabern umringt, die mit ihm unaufhörlich im Kampfe leben, muß er Truppen unterhalten, um seine Obergewalt und seine Vortheile zu behaupten, ja sogar um sich gegen den Einfluß zu vertheidigen, welchen der Shah von Persien über diese osmanischen Grenzländer auszuüben versucht. Dieser von seiner Lage herrührende Zustand der Dinge kann ihn zwar, wie seine Vorgänger, leicht auf den Gedanken von Unabhängichkeit bringen, allein er würde auch unter einem Herrscher, wie Mahmud, als ein Opfer seines Ungehorsams fallen.

In den übrigen asiatischen Provinzen haben die Paschaliks von Wan, Erzerum*), Trapezunt u. s. w. Män-

---

Als diese es erfuhren, geriethen sie über das Vorgefallene in große Unruhe, und unterrichteten nicht ohne Furcht den Großherrn davon, der ihnen bloß zur Antwort gab: „laßt es gut seyn, ich weiß, was es ist."

*) Erzerum, gewöhnlich Erzirum, eine Stadt am Euphrat a) ungefähr 30 Meilen (Milles) von Trapezunt oder dem schwarzen Meere entfernt, ist die große Karavanenstraße des Orients. Lange Zeit war sie ein Bollwerk gegen die Sarazen

Digitized by Google

ner inne, deren Familien seit langer Zeit in diesen Gegenden wohnen, daselbst große Güter besitzen und ein großes Ansehen genießen. Mit der Pforte stehen sie in politischen Verhältnissen und stellen ihren Antheil an Hülfstruppen, aber dieselbe muß stets auf sie aufmerksam seyn, um ihre oberherrliche Macht zu behaupten.

Die Bey's, Statthalter von Karamanien, dem Pa-ïas, und dem Baïlan waren im vollen Aufstande, versagten der hohen Pforte den Gehorsam, plünderten die Karavanen, die durch ihr Gebiet zogen, und machten auf die Barken Jagd, die man zum Fortschaffen der Waaren brauchte, welche man zur See weiter führte, um ihr Gebiet zu vermeiden.

Der Bey von dem Beïlan bei Alexandrette plünderte die Karavanen und unterbrach den gewöhnlichen Verkehr Constantinopels und Smyrna's mit Haleb. Tscherkadgi-Ali Pascha hatte vom Großherrn Befehl, immer Truppen bereit zu halten und die Ordnung in diesen Theilen von Asien zu handhaben; allein die wohlthätigen Anordnungen des Sultans wurden umgangen; die Unterhaltung dieser Truppen vermehrte noch die Lasten des Volks, vielleicht selbst die Unordnungen, denen sie steuern sollten.

Der Großherr machte diesen Unordnungen ein Ende. Die Vernichtung und Bestrafung des Agas von Satalia*),

---

nen. Ihr Name kommt von Erz, im Arabischen Erde und Rum, die Römer her, weil die Morgenländer jenseits dieser Stadt das Land der Römer anfingen. (a) Dies ist nicht richtig; der Euphrat und seine Quellen liegen weiter südlich. Ein Paar Bäche versehen die Stadt mit Wasser. D. Uebers.)

*) Satalia, sonst Eine der großen und festen Städte Asiens ist auf einem Felsen im Hintergrunde des gleichnamigen Golfs am Fuße der hohen Berge von Karamanien erbauet, und hat eine doppelte Mauer mit viereckigen Thürmen und ein Schloß, das die Stadt und den Golf beherrscht. Es war lange in der Gewalt der Ritter von Rhodus und nachher in jener der Genueser.

Digitized by Google

dem alten Adalia, welcher der älteste und mächtigste unter diesen aufrührerischen Beys war, war hinreichend, alles der Macht des Sultans zu unterwerfen. Diese schöne und reiche Gegend von Asien ist ruhig, allein die Land- und Seemacht, welche der Großherr zur Bekämpfung dieses Aufrührers und zur Einnahme von Satalia nach einer langen und mörderischen Belagerung anwenden mußte, beweiset die Wichtigkeit, welche er auf die Besitznahme dieses wichtigen Punktes legte.

Die beiden größten Lehensbesitzer in Kleinasien, Tschapan-Oglu und Kara-Osman-Oglu, wovon der Erste in der Gegend von Angora funfzehn Tagereisen von Constantinopel, und der Zweite an einem festen Orte zwischen Pergamus und Magnesia bei Smyrna wohnte, besaßen beträchtliche Güter, und waren im Besitze aller Vertheidigungsmittel ihrer Unabhängigkeit. Alle Jahre kauften sie von der Pforte die Regierung der Städte ihrer Herrschaften, bezahlten pünktlich die Grundzinsen, stellten ihren Antheil an Truppen und schienen unterwürfig zu seyn, allein sie waren in der That Arten von unabhängigen Oberherrn, und im Stande, über 50,000 Mann auf die Beine zu stellen, wenn ihre Sicherheit oder ihre Politik eine solche Maaßregel erfordert hätte.

Diese Zerstückelung in einem großen Theile des türkischen Reichs rührte von der Schwäche der vorhergehenden Regierungen und von der Habsucht und Bestechlichkeit der osmanischen Minister unter guten, aber zu regieren unfähigen Fürsten her. Der Sultan Mahmud ließ sich zwar keine Handlung der Gewaltthätigkeit zu Schulden kommen, aber er entfernte nach und nach diese beiden Lehensbesitzer und ihre Anverwandten und Verbündeten von allen Statthalterschaften, die sie besaßen, und setzte an ihre Stelle Paschas und Statthalter nach seiner Wahl. Die Mitglieder dieser Familien, welche seinen Absichten dienlich seyn zu können schienen, sind

Digitized by Google

zu Paschas ernannt und in andern Gegenden auf eine nützliche Art angestellt worden *).

*) Die Familien, welche die Paschaliks gleichsam erblich besaßen, regierten oft viel besser als die Paschas, welche die Pforte alle Jahre dahin schickte; diese Gegenden waren daher bevölkerter und angebaueter, lebten in Ruhe und im Wohlstande und zeichneten in der asiatischen Türkei sich vor allen andern aus. Ist ihre Vernichtung oder Zerstreuung nicht also ein Nachtheil für das Wohl der Menschheit, und ist die Anstellung der Paschas von Seiten der Pforte ein Gewinn? Wir wollen die Stimme eines Reisenden, des Engländers Kinneir, hören, welcher im J. 1813 und 1814 fast ganz Kleinasien besuchte. „Tschapan Oglu, sagt er S. 85. in seinem Journey through Asia Minor, Armenia and Koordistan in the Years 1813 and 1814 etc. Lond. 1818, war damals, als ich seine Hauptstadt, Uscat, besuchte, der mächtigste Häuptling in Kleinasien und in jeder Hinsicht von der Pforte unabhängig, die, eifersüchtig auf sein Ansehen, ihn vergebens zu vernichten gesucht hatte. Er stammte von einer turkomanischen Familie ab, und sein Großvater, sein Vater und seine ältern Brüder waren nach der Reihe Statthalter des Gebiets um Uskat gewesen. Da er ein Mann von vieler Geschicklichkeit und von einem aufgeklärten Verstande war, so gelangen alle seine Entwürfe und Unternehmungen; in wenig Jahren begründete er seine Unabhängigkeit, und vermehrte gar sehr sein Gebiet, das er dadurch verbesserte, daß er den Ackerbau aufmunterte und sorgfältig die bedrückenden Maaßregeln vermied, welche in der ganzen asiatischen Türkei Verheerung und Verödung verbreitet haben. Bei seinen Feinden setzte er sich in Ansehen und von seinen Anhängern wurde er geliebt und geachtet, welche unter seiner Regierung eine verhältnißmäßige Sicherheit und Glückseligkeit genossen, und ihn auf's Aeußerste zu vertheidigen stets bereit waren." Wie die Paschas verfahren und wie sie das Land verheeren, wird Folgendes lehren; Die Paschas verfahren heute, wie vor 20 und mehrern Jahren: „die reißend schnelle und erstaunliche Entvölkerung, heißt es S. 273, und der gegenwärtige verheerte Zustand Einiger der fruchtbarsten und schönsten Länder der Erde rührt hauptsächlich, wenn nicht ganz, von der Regierung, der Trägheit und außerordentlichen Unwissenheit der Türken her. Die Statthalter der Provinzen werden beständig gewechselt, und da sie keine bestimmte Besoldung haben, sondern an die Pforte noch große unbestimmte

Digitized by Google

Dieser Monarch sorgt zugleich dafür, daß die Einwohner die milde und väterliche Regierung dieser großen Eigenthümer nicht schmerzlich vermissen.

Smyrna ward von einem Mutesselim (Stellvertreter eines Paschas oder Beglerbegs) regiert, der zwar dem Anscheine nach den Befehlen der Pforte gehorchte, aber diese Stelle befand sich seit langer Zeit in den Händen des Kiatib-Oglu-Mehemmed-Effendi, Oberhauptes einer mächtigen eingebornen Familie, deren vornehmste Mitglieder die übrigen Regierungsstellen dieser Stadt verwalteten. Die Kiatib-Oglu's, welche zahlreich, reich und unternehmend waren, und in genauer Verbindung mit den Kara-Osman-Oglu's standen, konnten sich leicht unabhängig machen

---

Summen bezahlen müssen, so thun sie alles Mögliche, um diejenigen zu Grunde zu richten, die sie regieren sollen. Der Großherr ist Herr des Bodens und der Miri und die Kopfsteuer wird regelmäßig an den kaiserlichen Schatz bezahlt. Die Paschas erhalten ihre Einkünfte dadurch, daß sie willkürlich Abgaben in Geld, Waaren und Erzeugnissen von den Kaufleuten, Bürgern und Bauern erheben. Diese ungerechte und unsichere Besteuerung wird durch ihre Erhebung noch lästiger und verderblicher; die Truppen und das Gefolge des Paschas, ein zügelloses Gesindel, zerstreuen sich auf dem Lande und in den Dörfern, wo sie auf fremde Kosten leben, und für jeden Piaster, den sie für ihren Herrn erhalten, von dem unglücklichen Eigenthümer wenigstens drei für sich erpressen. Unter einem solchen Drucke kann weder Ackerbau, noch Handel, noch Gewerbe, noch Wissenschaften gedeihen. Daher steht auch der Ackerbau auf der niedrigsten Stufe seiner Cultur; der Handel ist gelähmt, ja fast vernichtet, und Gewerbe und Wissenschaften liegen ganz darnieder." Ist es nun wohl zu erwarten, daß die Bewohner der Türkei ein glücklicheres Loos erhalten werden, so lange sie unter dem Sultane von Constantinopel, heiße dieser Mahmud oder Selim, stehen, da er sich nicht um ihr Wohl bekümmert, sie bloß ausplündert und ihr Leben und ihr Eigenthum so gar nichts achtet? Wo Wissenschaften und Gewerbe nicht begünstigt, keine Freiheit und kein Eigenthum geachtet wird, da kann kein Glück und kein Segen einkehren. D. Uebers.

Digitized by Google

und dieser Mutesselim hatte sich im J. 1808 in der That schon in offenbaren Aufstand erklärt.

Nachdem der Sultan Mahmud die Kara-Osman-Oglus unterworfen und sein Ansehen in der Umgegend von Smyrna gesichert hatte, schickte er den Capudan Pascha Khosrew-Mehemmed mit seiner Flotte nach diesem Hafen. Dieser Admiral wußte nach den Befehlen seines Gebieters und zur Verhütung alles Blutvergießens Mehemmed-Effendi und die vornehmsten Mitglieder seiner Familie an Bord seiner Schiffe zu locken. Man schaffte ihn nach Metelin, wo man ihn ermordete; die übrigen Mitglieder wurden zerstreuet und ihr Vermögen wurde eingezogen.

Ein gänzlich unterwürfiger und ergebener Mann, Hassan Pascha, regiert jetzt diese Stadt, welche der Stapelplatz des Handels von Asien und Europa in diesem schönen Theile der Erde ist. Und obgleich über drei Viertheile der Einwohner von Smyrna Janitscharen waren, so hat doch die Vernichtung dieser Miliz daselbst keine Unruhe verursacht, und das Ansehen des Sultans waltet da uneingeschränkt.

Die Dardanellen werden von einem Muhafiz, Militärbefehlshaber, unter der unmittelbaren Aufsicht der Pforte bewacht. Eine alte Familie, Namens Hadim-Oglu, welche sich mit Auszeichnung in dieser an Troja stoßenden Gegend behauptet, kann unter den gegenwärtigen Umständen für die gemeinschaftliche Vertheidigung nur von großem Nutzen seyn. Einem Mauthner, welcher alle Jahre von Constantinopel dahin geschickt wird, liegt die Untersuchung ob, ob die Schiffer, welche diese Hauptstadt verlassen, ihre Zölle bezahlt haben, und ob sie nicht etwa verbotene Waaren, als Getreide und andere Lebensmittel, mitnehmen.

Die Inseln des Archipelagus standen größtentheils unter der Verwaltung des Kapudan Paschas, der sie an die Primaten von jeder dieser Inseln verpachtete. Diese Primaten wurden alle Jahre von den Einwohnern erwählt,

Digitized by Google

die sich unter dem Vorsitze der geistlichen Obern versammelten. In dieser Versammlung wurden die verschiedenen Ausgaben bestimmt und die Rechnungen untersucht. Daher waren diese Inseln eben so viele kleine unabhängige Republiken, die von ihren Primaten und nach ihrem Landrechte regiert wurden. Die Eifersucht der ersten Familien und einiger Ehrgeitzigen riefen jedoch oft die Türken bei ihren entstandenen Streitigkeiten zu Hülfe, um einander zu stürzen. Der Dragoman der Admiralität, der ein Grieche von Geburt und Religion und durch seinen Posten mit allen Verwaltungssachen beauftragt war, schlichtete diese Streitigkeiten, die er oft selbst aus Eigennutz und in der Absicht veranlaßt hatte, seinem Gebieter größere Einkünfte zu verschaffen, als die, welche er mit Recht fordern konnte.

Die Insel Chios, welche die Einnahme einer Sultanin ausmachte, wurde von einem Rathe von griechischen und catholischen Primaten regiert. Ein Muteſſelim und ein Kadi, welche die Pforte zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Verwaltung der Gerechtigkeit dahin schickte, waren gewissermaßen abhängig von den Primaten, die sie nach ihrem Belieben absetzen lassen konnten. Die Chioten waren sowohl die freiesten als glücklichsten unter allen Unterthanen des Großherrn; daher war diese Insel auch die blühendste und reichste *).

*) Diese schöne und glückliche Insel wurde im Jahre 1822 von den Türken zur Einöde gemacht, welche in ganz Kleinasien sie beneideten und auf ihre Reichthümer wie auf einen Raub lauerten. Kaum erscholl das Gerücht, die Einwohner haben an dem griechischen Aufstande Antheil genommen, so strömte alles türkische Raubgesindel zusammen, schiffte nach der Insel über, plünderte und mordete. Die männlichen Einwohner wurden niedergeschossen, die Weiber, Mädchen und Knaben in die Sklaverei nach Asien geschleppt. Smyrna war der Markt, wo sie verkauft wurden. Den 11. April begann das Morden und Zerstören und den 19. Juny war man damit fertig. Den 5. Juli waren auf Chios von einer Bevölkerung von 90,000 bloß noch 900

Digitized by Google

Die Insel Cypern, die durch ihre Größe weit wichtiger als Chios ist, hatte die nämliche Art von Regierung; ihre christliche Bevölkerung bekennt sich gänzlich zum griechischen schismatischen Ritus und die wenigen Catholiken, die sich darauf befinden, bestehen aus Fremden. Vor dem griechischen Aufstande hatte der Erzbischof, welcher in der Hauptstadt der Insel, Nikosia, wohnt, den größten Einfluß. Der Grieche wie der Türke wurde daselbst von der Last der Abgaben erdrückt, und diese so schöne Insel wurde alle Jahre entvölkerter. Hierdurch nahm das Uebel noch mehr zu, weil die geringere Anzahl der Einwohner noch eben so viele Abgaben bezahlen mußten, als zuvor.

Die Inseln Metelin, Lemnos, Rhodus und Stanchio hatten zu Statthaltern türkische Beamte, welche der Capudan Pascha ernannt hatte, allein die Einkünfte dieser Inseln fielen in den kaiserlichen Schatz.

Die Inseln Syra, Tine und Andros standen unter der Aufsicht des Münzverwalters und ihre Einkünfte waren diesem Geschäftszweige angewiesen.

Die Einkünfte aller übrigen Inseln gehörten dem Capudan Pascha. Sie bezahlten jährlich eine sehr mäßige Steuer welche seit der Eroberung dieselbe geblieben war und von den Primaten auf die Einwohner vertheilt ward.

Die Insel Candia wurde von drei Paschas regiert, welche sich zu Candia, Retimo und Canea aufhielten. Diese Paschas, wovon jener von der Hauptstadt Candia den Titel Beiler Bey (Begler Beg, Statthalter mehrerer Provinzen; sie sind jederzeit Paschas von drei Roßschweifen, Vezirs) führte, waren stets der Pforte unterwürfig, allein die candiotischen Türken, die insgesammt Janitscharen und schwer zu regieren waren, empörten sich oft gegen sie, verjagten sie sogar von der Insel und verlangten neue, welchen

---

übrig. Der Sultan Mahmud verfuhr hierbei so grausam, wie gewöhnlich; er befahl, daß die Einwohner meistbietend verkauft werden sollten. D. Uebers.

Digitized by Google

sie nach ihrem Belieben gehorchten. Dieser anarchische Zustand störte die Ruhe der Einwohner unaufhörlich und das Loos der griechischen Unterthanen war besonders sehr unglücklich; daher nahm die Bevölkerung dieser Insel auf eine sichtbare Weise ab. Ihre Besitznahme durch die Truppen des Vicekönigs von Aegypten hat alles verändert; die gedemüthigten und entwaffneten Türken gehorchen seit der Zeit wie die christlichen Unterthanen; aber diese Truppen waren nicht so zahlreich, daß sie alle Punkte von Candia besetzen konnten *).

Die Stellung von Grabusa oder Kara Buza auf dem Felsen an der Westspitze von Candia mit einem Fort darauf, befand sich seit einiger Zeit in den Händen einer Partei von Griechen, die gegen den europäischen Handel und die europäische Schiffahrt eine verderbliche und schwer zu unterdrückende Seeräuberei trieben. Ein vereinigtes Unternehmen von englischen und französischen Schiffen beschränkte sich darauf, die Fahrzeuge der Seeräuber zu zerstören oder wegzunehmen, allein die Griechen sind doch Meister des Forts geblieben, welches seine Lage uneinnehmbar macht. Bloß der Mangel an Lebensmitteln könnte sie zum Capituliren zwingen **).

Der ehemalige Peloponnesus oder das heutige Morea ***) machte die Statthalterschaft eines Paschas von drei

---

*) Der Kampf hat wie schon erwähnt, auf dieser Insel noch nicht aufgehört. Die Griechen haben jetzt alle türkischen Truppen in den Festungen eingeschlossen. D. Uebers.

**) Die griechische Regierung hat das Fort besetzen lassen, und die Seeräuberei hat jetzt daselbst ein Ende. D. Uebers.

***) Diese große Halbinsel hängt mit Achaja durch die Erdzunge von Corinth zusammen, welche den Golf von Lepanto von jenem von Aegina oder Corinth trennt; sie mag 60 Stunden lang und eben so breit seyn. Im Jahre 1715 wurde Morea den Venetianern von den Türken abgenommen. Ihren Namen hat sie von den vielen Maulbeerbäumen, die darauf wachsen.

Digitized by Google

Roßschweifen aus. Der Sohn Ali's, Pascha's von Janina, Veli-Pascha, regierte es seit drei Jahren; allein er beging so viele Ungerechtigkeiten und Ausschweifungen, daß sich die Einwohner in großer Menge nach Constantinopel begaben, ihre Beschwerden daselbst anbrachten und seine Absetzung verlangten. Der Großherr hatte die Untersuchung dieser Beschwerden an seinen Großvezier verwiesen, aber er wurde unaufhörlich mit neuen Klagen bestürmt, die man bei ihm eingab. In dieser Lage der Dinge befahl der Sultan eine richterliche Untersuchung und Yussuf-Agiah-Effendi, Einer der großen des Reichs, selbst ein Moraite von Geburt, bekam diesen wichtigen Auftrag. Er begab sich an Ort und Stelle und meldete dem Großherrn, daß die Besatzungen der vier Festungen von Morea, von Napoli di Romania, Coron, Modon und Navarin im völligen Aufstande wären; daß sie sich nach der Hauptstadt von Morea und der Residenz des Paschas, Tripolitza *), in Marsch gesetzt hätten; daß diese Truppen unterwegs durch die Menge der Unzufriedenen, die nichts als Rache athmeten, noch mehr verstärkt würden und daß ihre Anführer, wovon der Vornehmste Jakub-Aga Einverständnisse mit den Fremden unterhielte, bereit wären, jeden anzunehmen, welcher sie bei der Erpberung ihrer Unabhängigkeit unterstützen wolle.

Der Großherr, der die Folgen dieses Aufstandes fürchtete und überdies mit der Familie Ali Paschas unzufrieden war, faßte den Entschluß, Veli Pascha abzusetzen, welchem er die weit geringere Statthalterschaft Tricala in Albanien gab; Ischogli-Ahmed Pascha wurde zu seinem Nachfolger in Morea ernannt.

Die Insel Negroponte wird von einem Pascha von drei Roßschweifen regiert, den man noch nie sich von der Unterwürfigkeit hat entfernen sehen, welche er seinem Oberherrn schuldig ist.

*) Diese Hauptstadt hat jetzt Ibrahim Pascha gänzlich zerstört. D. Uebers.

Digitized by Google

Athen war das Leibgedinge einer Sultanin oder vielmehr seine Einkünfte waren dem Münzhotel angewiesen. Unter der Verwaltung eines Mutesselim oder Weywoden wurde, von einem Kadi unterstützt, das Ansehen des Großherrn daselbst geachtet und wenn sich Unordnungen zeigten, welche bloß von einem vorübergehenden Ungestüm herrühren konnten, so wurden sie sogleich unterdrückt.

Die Hauptstadt von Macedonien, Salonichi, wurde gewöhnlich von einem Pascha von drei Roßschweifen, als Festung, regiert, deren Besatzung die Janitscharen ausmachten, welche insgesammt Einwohner der Stadt waren. Gewaltthätige Handlungen und öftere Aufstände hatten von jeher die Janitscharen von Salonichi als die furchtbarsten nach jenen von Constantinopel ausgezeichnet. Zu ihrer Unterjochung schickte der Sultan Mahmud als Mutesselim nach dieser Stadt Jussuf-Bey, den Sohn Ismaels, Beys von Seres, welcher in dieser Provinz eben so mächtig ist, als es die Tschapan-Oglus und Kara-Osman-Oglus in Kleinasien waren, der aber den Interessen des Sultans gänzlich ergeben war, dessen Entwürfe er kannte. Jussuf-Bey hielt seinen Einzug in Salonichi an der Spitze eines zahlreichen, getreuen und gut bewaffneten Truppencorps, das aus Albanesen bestand, die lauter herzhafte Leute und Feinde der Janitscharen sind.

Bald wurde in dieser Stadt die vollkommenste Ordnung wieder hergestellt. Einige Beispiele von Strenge verbreiteten Schrecken unter den Janitscharen. Man zwang sie zur Niederlegung ihrer Waffen und sie wurden außer Stand gesetzt, der Regierung in der Folge einige Besorgnisse zu verursachen. Als daher der Großherr im ganzen Reiche das Janitscharencorps vernichtete, wagten die Janitscharen von Salonichi nicht das geringste Zeichen von Unzufriedenheit zu äußern.

Jussuf-Bey wurde zum Pascha von drei Roßschweifen erhoben und nachmals nach Patras und nach Haleb geschickt. Von einem Franzosen erzogen, spricht und schreibt

Digitized by Google

er Französisch, zeichnet sehr gut und hat in den strengen Wissenschaften ziemlich ausgebreitete Kenntnisse.

Sein Vater, ein gemeiner Soldat, von Abkunft ein Albanese, hatte es durch seinen Muth, sein kluges Benehmen und durch seine staatswirthschaftlichen Kenntnisse dahin gebracht, daß ihn die Pforte unddie Einwohner von Seres als Bey, Eigenthümer dieser Stadt und ihres Gebiets, das hauptsächlich so viele Baumwolle erzeugt, anerkannten. Ismael Bey hatte nicht wenig zum Wohlstande dieser Gegend beigetragen, weil er eine strenge Polizei einführte, die allenthalben den Handel und den Gewerbsfleiß schützt. Besonders hatte er den Anbau des Bodens nicht bloß durch Belohnungen, sondern auch durch sein Beispiel aufgemuntert, das er ihnen stets von seiner Liebe zur Arbeit gab. Dieser Bey, der niemals hatte Pascha werden wollen, hatte im ganzen Reiche, besonders aber in den beiden Albanien, ein großes Ansehen erlangt.

Ismaël-Bey konnte in seinem Lehen 50 bis 60,000 Mann aufbieten. Galt es ein Unternehmen ausserhalb seines Landes, so nahm er gewöhnlich 15 bis 20,000 Mann mit sich. Was seine Einkünfte anbelangt, so glaubt man gemeiniglich, es kommen 4 bis 5000 Beutel jährlich in seinen Schatz; hiervon sind alle Ausgaben abgerechnet, welche er zu machen hat.

Der Statthalter von Janina, Ali Pascha, übte über Epirus, Livadien, Thessalien und ganz Niederalbanien eine despotische und grausame Gewalt aus. Die Verhältnisse, in welchen er mit dem Sultan stand, waren die eines Vasallen gegen seinen Oberlehnsherrn (Suzerain). Er schien das Ansehen des Großherrn anzuerkennen, und sagte beständig, er handle nur dessen Befehlen gemäß, ob er schon bloß das that, was seinem Ehrgeitze oder seinem Eigennutze gut dünkte. Mit großen Kosten unterhielt er geheime Verbindungen mit den Beamten im Innern des Serails und mit großen vornehmen Regierungsmitgliedern, und seine Bestechungsmittel, von denen er einen schlauen Gebrauch machte,

Digitized by Google

sicherten ihm die Straflosigkeit der Verbrechen, welche er nicht ableugnen konnte.

Sein Sohn, Veli, war zum Pascha zu Tricala ernannt worden und sein anderer Sohn, Muktar, war Pascha von Elbassan und Berat. Obgleich Ali Pascha die Tochter seines Sohns Veli mit Mustapha Pascha, Statthalter von Scutari in Oberalbanien, vermählt hatte, so zweifelte man doch nicht, daß er Lust habe, sich auch auf dieser Seite auszudehnen und man trug kein Bedenken, ihm die Absicht zuzuschreiben, seinem Großschwiegersohne eine in seiner Familie erbliche Statthalterschaft abzunehmen, welche er als ein noch Unmündiger unter der Regierung eines Raths gehabt hatte.

Der Sultan Mahmud, der das Benehmen und die ehrgeitzigen Absichten des Paschas kannte, beschloß, diesen Aufrührer zu bestrafen und endlich in diesem Theile seines Reichs sein nur zu lange verkanntes Ansehen wieder herzustellen. Das Unternehmen, mit welchem man umging und welches insgeheim vorbereitet ward, konnte in dem Augenblicke eine Unbesonnenheit scheinen, wo die Griechen die Fahne des Aufstands aufgesteckt hatten und wo man Ali Pascha als eine kräftige Stütze zu ihrer Unterdrückung ansehen mußte; allein der Sultan hatte ohnstreitig genauere Nachrichten und hegte vielleicht die Vermuthung, wenn er nicht etwa schon sichere Beweise hatte, Ali Pascha könne ihr Bundesgenosse werden. Die anbefohlnen Anordnungen bewirkten die Zusammenziehung eines beträchtlichen Heeres vor Janina. Ali Pascha, auf dem Posten bedrohet, welchen er mit so vieler Sorgfalt hatte befestigen lassen und auf der andern Seite auf eine schlaue Art damit umgehend, sich in Unterhandlungen einzulassen, um seine Begnadigung zu erhalten, faßte den letzten Entschluß und fiel als ein Opfer einer Schlinge, welcher er so oft entgangen war. Durch seinen Tod wurde Albanien von seinem Unterdrücker, die Pforte von einem Aufrührer befreiet, der ihr seit 30 Jahren trotz geboten hatte und die Welt sah ein Ungeheuer verschwinden, das sich durch seine

Digitized by Google

übermäßigen Grausamkeiten verhaßt gemacht hatte. Der Kopf des Aufrührers von Janina, den man zu Constantinopel mit Ungeduld erwartete, langte daselbst den 23. Februar 1822 an *).

Da der Großherr wieder Gebieter von Albanien worden war, so stellte er auf allen Punkten ihm ergebene und unterwürfige Statthalter an.

Bosnien steht unter der Gewalt eines Paschas, welcher sich zu Trawnik aufhält. Diese Provinz, die eine eigenthümliche Verfassung hat, wird in Bezirke eingetheilt, deren Häuptlinge von einander unabhängig sind, aber bei gemeinschaftlichen Angelegenheiten sich immer vereinigen. Der Pascha muß gegen sie schonend verfahren, um außer den Abgaben, zu denen sie angeschlagen ist, noch Truppencontingente zu erhalten, welche zur Vertheidigung der Landesgrenzen beitragen sollen. Der Pascha von Bosnien hat bisher nicht aufgehört, sich gegen die Befehle der Pforte gehorsam zu bezeigen **).

---

*) Nachdem der Kopf durch den Selihdar Korschid-Pascha's dem Großvezier und dem Kiaya-Bey vorgezeigt worden war, brachte man ihn zum Großherrn. Gleich darauf wurde er im Hintergrunde des ersten Hofs des Serails aufgestellt, wo er drei Tage lang den Augen des Volks preis gegeben war. Darüber las man den Yafta oder die Schrift, eine Art Verdammungsurtheil. Ali Pascha war ein Ungeheuer, aber in seinem Paschalik herrschte doch Gewerbfleiß; der Ackerbau und der Handel nahm zu, so wie die Bevölkerung. Ist dies in den übrigen Theilen der Türkei der Fall, wo der Großherr mit ihm gleichgesinnten Paschas gebietet? Jetzt wird Albanien von einer Menge Beys ausgeplündert und weder Eigenthum noch Leben ist gesichert. Man sieht, daß die allenthalben herrschende Gesetzlosigkeit überall dieselben Früchte trägt.

D. Uebers.

**) Das neueste und beste Werk über Bosnien ist: la Bosnie, considerée dans ses rapports avec l'empire ottoman; par Charles Pertusier, Major du regiment etc. etc. Paris 1822.

Digitized by Google

Seit dem Jahre 1821 ist Serbien vollkommen ruhig geblieben, ob man schon mehrmals Versuche gemacht hat, die Bewohner dieses Landes zum Aufstande zu bewegen *).

Montenegro, türkisch Kara-Dagh (Schwarzberg), wird von einer christlich griechischen schismatischen Völkerschaft bewohnt, die sich in den Gebirgen von Oberalbanien bei Ragusa und Cattaro niedergelassen hat. Dies Völkchen ist von slavischer Abkunft und ungefähr 40,000 Seelen stark; es wird von seinem Bischofe (Vladika) despotisch regiert und hat immer seine Unabhängigkeit behauptet. Es sieht sich, als unter Rußlands Schutze stehend, an.

Rumelien wird von einem der Pforte unterworfenen Pascha regiert. Seit zwanzig Jahren wurde dieser Theil der europäischen Türkei von immer daselbst herrschenden Uneinigkeiten zerfleischt und von einem auswärtigen Kriege zerrüttet, den es zu ertragen hatte; seit einigen Jahren aber wird seine Ruhe durch keinen Aufruhr mehr gestört.

Zu Widdin herrschte Molla Pascha, welcher der Nachfolger des bekannten Aufrührers, Paswan Oglu, war, dessen Wittwe er geheirathet hatte. Meister des Orts, würde er ihn muthig gegen die Feinde der Pforte und mit derselben Standhaftigkeit gegen seinen Oberherrn vertheidigt haben, wenn es dem Großherrn gefallen hätte, ihn daraus vertreiben zu wollen, allein der Sultan Mahmud ist zu einsichtsvoll, als daß er sein Heer hätte Beschimpfungen aussetzen sollen, wie dies Einem seiner Vorgänger gegangen war; es gelang ihm, im Innern der Stadt vermittelst Firmane Zwietracht auszustreuen, welche er hineingebracht hatte. Als Molla Pascha sein Ansehen erschüttert und sein Daseyn gefährdet sah, nahm er das ihm im Namen des Sultans gethane Ver-

*) Das Oberhaupt der Serbier ist jetzt Fürst Milosch und diesem, der im Solde einer auswärtigen Macht stehen soll, schreibt man diese Ruhe selbst noch bis auf den gegenwärtigen Augenblick zu. D. Uebers.

Digitized by Google

sprechen an, mit dem Leben davon zu kommen und in aller Sicherheit seine Schätze und Weiber mitzunehmen. Er verließ Widdin, das auf diese Art, ohne einen Schuß zu thun, wieder unter den Gehorsam der Pforte zurückkehrte. Als Ali Pascha von Janina diese Nachricht hörte, konnte er sich nicht des Ausrufs enthalten: „dieser Vezier war ein Verschnittner, ein unfähiger Mensch! Ich hatte es Euch wohl gesagt, daß er seine Stadt und seinen Kopf überliefern würde." Aber Molla Pascha behielt das Leben und seine Schätze, und dieser schlaue Ali, der sich, wie oben erwähnt, zum erstenmale anführen ließ, wurde ein Opfer seines allzugroßen Vertrauens.

Die Moldau und Walachey standen zur Zeit des Friedensvertrags von Bucharest (den 16 May 1812) unter Rußlands Botmäßigkeit. Als sie wieder an die Pforte kamen, wurden sie von Waywoden regiert, die man aus den ersten grichischen Familien von Constantinopel wählte, deren Häupter diese Fürstenthümer schon verwaltet hatten. Fast immer werden sie Belohnungen für die Pforten-Dolmetscher *), welche gewöhnlich Mitglieder dieser fürstlichen Familie sind und zwar für die an diesen wichtigen Stellen geleisteten Dienste. Da Ränke und Bestechungen der Mitbewer-

*) Die Verrichtungen der Pforten-Dolmetscher bestehen nicht bloß darinnen, daß sie die Eingaben und Aktenstücke der fremden Gesandten, sondern auch alle Nachrichten von fremden Staaten übersetzen, welche für die Regierung von Interesse sind. Auch wohnt er den Unterhandlungen dieser Gesandten mit dem Reis Effendi bei und dient als Dolmetscher. Bei den Audienzen, welche sie bei dem Großvezier und bei dem Sultane erhalten, übersetzt er ihre Reden; und da er die Staatsgeheimnisse kennt, so ist die Einmischung der Dragomans in die auswärtigen politischen Angelegenheiten Einigen darunter von Verderben gewesen. In den letztern Zeiten konnten die Pforten-Dolmetscher als die bürgerlichen Häupter und Beschützer der griechischen Nation angesehen werden. Ihre Partheilichkeit für die Griechen in ihren Angelegenheiten mit den Europäern war nur zu gegründet.

Digitized by Google

der bei der Wahl, welche die Minister treffen, den Vorsitz führten, so schlugen diese dem Großherrn die Männer vor, welche ihre Stimmen zu erwerben gewußt hatten. Gewöhnlich blieben sie drei Jahre *) in ihren Fürstenthümern und erwarben sich während dieser Zeit ein ungeheueres Vermögen. Wenn sie abgesetzt und nicht verwiesen wurden, so kehrten sie nach Constantinopel zurück und lebten daselbst als bloße Privatleute auf ihren Landhäußern an den Ufern des Bosporus.

Seit dem grichischen Aufstande, von dem der Hospodar der Moldau, Michel Suzzo, Einer der thätigsten Anstifter war, ist die Regierung der beiden Fürstenthümer eingebornen Boyaren übertragen worden welche, diese Provinzen als die geschicktesten bezeichneten, dies unglückliche Land zu regieren **).

Sechstes Kapitel.

Die Aufhebung der Janitscharen und allgemeine Absichten des Sultans Mahmud.

Diese flüchtige Uebersicht von den durch den Sultan Mahmud bewirkten Veränderungen gewährt den unwidersprechlichsten Beweiß von der Sorgfalt, welche sich dieser Fürst gegeben hatte, die Ordnung in allen Theilen seines Reichs wieder herzustellen, welche unaufhörlich, besonders durch den aufrührerischen Geist, die Anmassungen und die Frechheit der Janitscharen, gestört ward. Dieses Fußvolk hatte sich an-

*) Nach den Frieden von Bucharest 1812 sollten sie 7 Jahre auf ihren Posten bleiben. D. Uebers.

**) Unglücklicher Weise regieren die einheimischen Regenten nicht besser als die Griechen und beide Fürstenthümer sind so schlimm daran, wie unter diesen. D. Ueb.

Digitized by Google

fänglich einen großen Ruf erworben, aber in der Folge war es so ausgeartet, daß es das verächtlichste in Europa worden war.

Eine zeitlang im Serail mit seinem Vetter, dem Sultane Selim III., seit dessen Absetzung eingesperrt, erfuhr Mahmud II. alles, was er von den Janitscharen zu befürchten hatte und mit welcher Vorsicht er verfahren müsse, um nicht ihren Argwohn zu erregen. Die Fehler und die Rathschläge des unglücklichen Selim's III. sind für ihn von Nutzen gewesen. Da er allein Gebieter des Reichs blieb, so mußte er gleich bei seiner Thronbesteigung auf die Vernichtung dieses furchtbaren Milizcorps denken, das seit länger als einem Jahrhunderte für die Vertheidigung des Reichs ohne Nutzen und ein Feind jeder Verbesserung war.

Der Sultan Mahmud II. wußte eine vollendete Klugheit mit einer Thätigkeit und Charakterfestigkeit zu verbinden, welche zur Bewirkung einer solchen Veränderung erforderlich waren. Eine stete Wachsamkeit und eine große Strenge hatten einstweilen neue Empörungen verhindert. Die Ordnung und das Ansehen des Oberherrn, welche man lange Zeit verkannt hatte, wurden in den Provinzen wieder hergestellt. Ihm ergebene Männer traten an die Stelle der Aufrührer oder der Grundherrn, welche für einen geringen Preis die Einkünfte der schönsten Provinzen an sich gerissen hatten und welche, obschon den Scheine nach gehorsam, am meisten bei der Aufrechthaltung der Mißbräuche interessirt waren.

Der Mufti, welchen er ernannte, war ihm eben so nützlich; dies war Durri-Zadè, ein würdiger Erbe der Rechtschaffenheit und Charakterfestigkeit, wodurch sich seine Familie auszeichnet. *) Mehrmals hatte er den Janitscharen gesagt, sie sollten sich in keine Stellung versetzen, welche die öffentliche Ruhe in Gefahr bringen könne. Diese waren sei-

*) Man sehe über den Vater dieses Mufts das Ende des Kapitels von den Feuersbrünsten.

Digitized by Google

ner Vorstellungen überdrüßig und wagten gegen ihn Drohungen auszustoßen. „Ihr wißt nicht, sagte der Mufti zu ihnen, daß das Gesetz auch seine Krieger und Vertheidiger hat?“ Von diesem Augenblicke an gab er den Softa's *) die Erlaubniß, sich zu bewafnen. Dies Corps, welches zu den großen Moscheen der Hauptstadt gehört, ist sehr zahlreich; es zeigte sich in Constantinopel allenthalben, in Abtheilungen gebildet, welche durch ihre Gegenwart jene freche und herrschsüchtige Soldateska im Zaume hielten.

Nunmehr ist das Corps der Janitscharen nicht mehr; ja sogar der Bannfluch ruht auf diesem Namen und es ist verboten, ihn auszusprechen. Diese heilsame Revolution schreibt sich vom 16 Juny 1826 her. Man kann sich leicht vorstellen, daß sie nicht ohne großen Widerstand von Seiten der Janitscharen durchgesetzt werden konnte, welche sich nach ihrer Gewohnheit in Aufruhrstand erklärten. Der Sultan Mahmud, der sich ihre Ausrottung fest vorgenommen hatte, griff zu einem Entschluße, zu dem man nur in großen Gefahren des Staats seine Zuflucht nimmt. Durch ein Fetwa des Muftis wurde die Ausstellung des Sandschak-Scherif (der geheiligten Fahne) für nothwendig erklärt. Sobald sie der Sultan dem Großvezier eingehändigt hatte, breiteten sich öffentliche Ausrufer nach allen Gegenden hin aus und machten folgenden Befehl bekannt: „jeder Muselmann, jeder seinem Glauben und seiner Religion Getreue, greife zu den Waffen und begebe sich nach Sultan Ahmed **) unter den Sandschak-Scherif!“ ***)

---

*) Ein ganz verstümmelter Name, den man den Studenten giebt, welche den Unterricht der Muderris anhören. Das richtige Wort ist Sukhte, von der göttlichen Liebe gebrannt; von dem persischen Worte Sukhaten, brennen.

**) Eine Moschee mit 6 Minarets auf dem At-Meidan.

***) Die Fahne ist von grünem seidnen Zeuge, welche Mahomed selbst seinen Soldaten gegeben haben soll und welche man mit religiöser Sorgfalt im Schatze im Innern des Serails auf-

Digitized by Google

Sogleich zogen der Großvezier, der Mufti, die Kadi-Askers, der Istambol-Effendisi und die Ulemas in Begleitung einer unermeßlichen Schaar von Menschen, welche schon bewaffnet war, nach dem At-Meidani (dem Hippodrom). Auf diesem Platze wurde das kaiserliche Lager aufgeschlagen und die Minister ließen sich da unter in der Eile errichteten Zelten nieder. Der Aufruf im Namen des mahomedanischen Gesetzes hatte eine so schnelle Wirkung, daß man von allen Seiten eine Menge von Fahrzeugen ihre Richtung nach dem Serail hin nehmen sah, welche voller Bewaffneten waren, die sich allesammt in religiöser Stille und Fassung versammelten.

Als man mit den Vorbereitungen zu Ende war, wollte der Sultan Mahmud in Person gegen die Aufrührer ausziehen, allein man beschwur ihn, im Serail zu bleiben. Er bediente sich des Rechts, das ihm das Kalifat gab und schleuderte den Bannfluch gegen den Odschak *) der Janitscharen; er erklärte sie für Abtrünnige und Gottlose und that sie auf diese Art außer dem bürgerlichen und religiösen Gesetze.

Sogleich zog man nach dem Et-Meidani hin, welcher Platz vor den Kasernen der Janitscharen **) liegt, wo sich diese um ihre umgestürzten Kessel versammelt hatten; dies war von jeher die Loosung zu einem beschloßenen Aufstande. Man fiel über sie mehrmals her; der Anprall war schrecklich und

---

bewahrt. Man holt sie nur heraus, wenn es in den Krieg gehen soll; ihr Anblick flößt den Truppen Eifer und Vertrauen ein und im Fall eines Unglücks dient sie zum Vereinigungspunkte.

*) Odschak heißen die verschiedenen Corps der Grenztruppen, dann der Stab der Janitscharen. D. Uebers.

**) Man theilte ihnen da das Fleisch aus. Wegen seiner Lage fanden auf diesem Platze die Zusammenkünfte der Janitscharen bei ihren Aufständen statt. Der Et-Meidani wird oft mit dem At-Meidan, dem ehemaligen Circus, griechisch Hippodromos, verwechselt.

Digitized by Google

während dieses Kampfs befahl der Großherr, diese großen Casernen in Brand zu stecken und verbot, sie zu löschen; niedergebrannt oder zerstört, werden sie in Trümmern gleichsam ein Zeugniß des Fluchs und der gerechten Rache bleiben.

Die Janitscharen wurden von allen Seiten mit Erbitterung verfolgt und unterlagen endlich; mehr als 8000 kamen bei dem Angriffe oder dem Brand der Casernen oder durch die Verurtheilung der Commission um *), welche auf dem Hippodromus saß **). Funfzehntausend schickte man nachher nach ihrer Heimath zurück. Der 16. Juny sicherte dem Sultane Mahmud bei einem Unternehmen den Sieg, das ihm so wichtig und so schwierig vorkam, daß er seit seinem errungenen Triumpfe den Titel Fethy (Sieger) angenommen und ihn zu seiner Namenschiffer (Tura) hinzugefügt hat, wo man bloß jenen Atlrj (des Gerechten) gesehen hatte, wie man ihn auf den Münzen findet.

Nach achtzehn Jahren von Zwang, Nachdenken und Anstrengung ging also die Drohung in Erfüllung, welche der Sultan Mahmud gegen die Janitscharen ausgestoßen hatte, als kaum der schreckliche Aufruhr des 14. Nov. 1808 zu Ende war, und als er dieser Soldateska einen ersten Beweiß von seiner Unzufriedenheit geben zu müssen glaubte. Auf Ansuchen der Ulemas wurde ihnen den 18. Verzeihung bewilligt. Den 19. wurden die Janitscharen, welche in Schaaren herbeigeströmt kamen, um den Großherrn nach der Sophienmoschee zu begleiten, wohin er sich zum Gebete am Bairamsfeste begab, von dem Seymen-Baschi nach dem Serail gebracht, der bei solchen Gelegenheiten die Stelle des Janitscharenaga versieht. Nach der eingeführten Etikette bückte sich der Seymen, um dem Sultane die Stiefeln anzu-

*) Nach Walsh fielen von beiden Seiten 30, 000 Menschen. D. Uebers.

**) Die Meisten von diesen waren Anführer oder Leute, die man seit langer Zeit als solche kannte, daß sie an den verschiedenen aufrührerischen Bewegungen Antheil genommen hatten.

Digitized by Google

ziehen, aber dieser stieß ihn barsch zurück und sagte zu ihm laut in festem Tone: „Aga, was wollt Ihr? Ich sollte vielmehr Euch bedienen; denn Ihr seyd eben so gut Oberherrn ... aber ihr irrt euch sehr, wenn ihr glaubt, ich sehe euch für solche an. ... Die oberherrliche Macht, sagt der Koran, gehört Gott, der sie giebt, wem er will, und so lange er es für gut befindet, mir dies Geschenk zu lassen, das ich von ihm habe, werde ich es gegen jeden vertheidigen, welcher es an der Unterwürfigkeit fehlen läßt, die ihr mir alle, wer ihr auch seyn mögt, schuldig seyd."

Der Seymen-Baschi, der durch diese Worte ganz zu Boden geworfen war, stammelte auf den Knien vor dem Sultan seine demüthigen Bitten her und flehete ihn an, von dem Gehorsame überzeugt zu seyn, welchen ihm seine Sklaven (indem er von den Janitscharen sprach) feierlich geschworen hätten. „Sie sollen sich daran erinnern!" versetzte der Sultan Mahmud, ließ sich die Stiefeln anziehen und setzte sich sogleich zu Pferde.

Die neuen Truppen, welche der Sultan Mahmud II. an die Stelle der Janitscharen errichtet hat, sind regelmässig organisirt und führen den Namen Mualèm asakiri mensurei muhammedié (reguläre mahomedanische von Gott unterstützte Truppen). Der Gedanke einer solchen Veränderung war nicht neu. Von dem Sultan Selim III. unter dem Namen Nizam-djedid (neue Ordnung der Dinge) erneuert, war er schon von seinen Onkel und Vorgänger, dem Sultan Abdul-Hamid, angenommen worden *). Diese Neuerung bestand darinn, daß man die mahomedanischen Krieger auf europäische Art übte und an europäische Mannszucht gewöhnte, um sie mit Erfolg den Armeen der europäi-

*) Einige behaupten, der englische Botschafter Ainslie habe zuerst dem Sultane Abdul-Hamid den Gedanken einer solchen Einrichtung angegeben, allein es ist bekannt, daß er schon vorher von dem Baron von Tott dem Sultan Mustapha III. gegeben worden war. Anmerkung, mitgetheilt von Ruffin.

Digitized by Google

schen Mächte entgegen zu stellen. Sie hatten daher die Vertheidigung des Staats und der Religion zur Absicht und wurden durch die Erfahrung gerechtfertigt.

Vor dem Ereigniße, welches nach dem merkwürdigen körnigten Ausdrucke der amtlichen Erklärung der Pforte an die fremden Gesandten eine Veränderung und Einweihung des Reichs hervorgebracht hatte, verkehrte der Großvezier mit seinen Ministern nur schriftlich und hielt bloß alle drei Monate an dem Tage, wo die Janitscharen ihre Löhnung erhielten, einen Divan und wenn er dem Botschafter oder Abgeordneten eines fremden Hofs eine Audienz geben sollte, so wohnte demselben der Mufti niemals bei.

Seit der Revolution des 16. Juny *) führt er im Staatsrathe der Ulemas und der Minister den Vorsitz und diese setzen sich, was etwas Unerhörtes ist, vor dem Sultan, um über alle da vorkommenden Gegenstände zu berathschlagen; er verlangt von ihnen, daß sie sich nicht nach dem entgegengesetzten Gebrauche richten, welcher nie verletzt worden war.

Diese Janitscharenrevolution zeichnete sich durch eine merkwürdige Veränderung aus; ein Theil der Güter der Großen des Reichs, der Ridjal's **) und anderer Angestellten der Regierung, welche zum Tode verurtheilt wurden, fiel an die Krone zurück; seit der Vernichtung der Janitscharen hatte der Sultan Mahmud den Gedanken, selbst diese Art von Confiscation aufzuheben. Er zog deshalb die Ulemas zu Rathe, die eine günstige Meinung geäußert haben, welche sich auf die Worte des Korans und der bürgerlichen Gesetze (Schery) stüzt. Nach diesem gesetzlichen Ausspruche ist der Kattischerif der Aufhebung erfolgt und den 30 Juny 1826 feierlich bekannt gemacht worden. Seit diesem Augenblicke

*) Die Revolution brach eigentlich den 15. Juny aus und an diesem Tage wurde das Corps der Janitscharen aufgelöset. D. Uebs.

**) Pluralis von Redjul, Mensch, wird für Beamte der hohen Pforte gebraucht.

Digitized by Google

giebt es kein Confiscationsbüreau (Mukhallefat-Kalemi) mehr.

Seitdem der Sultan Mahmud die Hindernisse aus dem Wege geräumt hat, denen ihn die Regierungsform der Osmanlis unterwarf, hat er die ganze Thatkraft eines nur zu lange durch die Vorsichtigkeit unterdrückten Charakters gezeigt, welche ihm seine tief angelegten Entwürfe und seine Schonung der eingeführten Gebräuche auferlegten. Die Veränderung, welche man seit der Zeit an ihm bemerkt hat, ist jedermann aufgefallen. „Nie, schrieb man amtlich den 27. Juny 1826 von Constantinopel, hatte man und zwar nach der Aussage von Männern, welche den Sultan Mahmud alle Tage sehen, so viel Entschlossenheit, Festigkeit, Thätigkeit, und Muth an ihm wahrgenommen, als seit den Tagen, wo so wichtige Ereignisse vorgegangen sind. Er flößt allem, was um ihn ist, den Enthusiasmus ein, der ihn selbst beseelt und wenn sich dies behauptet, so kann man ihm nicht ohne Ungerechtigkeit die Ehrfurcht versagen, welche den Beherrschern des osmanischen Stammes gebürt, die einen großen Ruf erlangt haben." *)

*) Der Sultan Mahmud hat einige Menschen durch seine Energie und Charakterfestigkeit ganz bezaubert und man hat nicht übel Lust, ihn für das Muster eines trefflichen Regenten, wenigstens für Morgenländer, zu erklären, aber man bedenkt nicht, daß jeder Regent sich durch Gerechtigkeit, Humanität, Einsichten und Festigkeit auszeichnen muß und mit Menschenleben keine Kurzweil treiben darf. Mahmud erhebt sich über Viele seiner Vorgänger; er hat sich von manchen Vorurtheilen losgerissen, die seiner Nation im Ganzen ankleben; er weiß vielleicht auch, woran es hier und da seinem Reiche gebricht, allein er ist hartnäckig, geitzig, grausam und ein ziemlich fanatischer Mahomedaner. Die Hindernisse, die ihm in den Weg treten, weiß er bloß durch Niedermetzeln aus dem Wege zu schaffen, und wer wollte leugnen, daß er mit Europa und dessen politischem Zustande ziemlich unbekannt ist. Männer, die in Constantinopel und im türkischen Reiche lange gewesen sind und das Thun und Treiben seiner despotischen Regierung beobachtet haben, fällen kein so

Digitized by Google

Ein eben so merkwürdiger Umstand als die Vernichtung der Janitscharen, welcher ein Beweiß von dem verbessernden Geiste des Sultans Mahmud ist, ist die im Jahre 1820 mit seiner ausdrücklichen Bewilligung erschienene Bekanntmachung eines Werks über die Anatomie und die Arzeneikunde, das eine große Anzahl Abbildungen enthält, welche den menschlichen Körper darstellen. *)

Im Koran heißt es: „ihr sollt keine Abbildungen der Gottheit machen." (2tes Capitel 22. Vers.)

„Niemals ist es erlaubt, einen Leichnam zu öffnen, wenn auch der Todte die köstlichste Perle verschluckt haben sollte, die

günstiges Urtheil über ihn als der General Andreossy. Pertusier (s. d. gegenwärtigen Zustand der Türkei, besonders Constantinopels, in topographischer, moralischer, religiöser, politischer, und merkantilischer Hinsicht, übersetzt von Dr. Bergk. 1822.) behauptet, die Militärbeamten seyn der Sitz des Despotismus und nicht der Sultan, aber jetzt ist dieser noch uneingeschränkter als vor der Aufhebung des Janitscharencorps. Kaum hatte Mahmud im Jahr 1808 den Thron bestiegen, so ließ er nach Pouqueville's Erzählung einen 3 Monat alten Sohn seines Bruders Mustapha umbringen und vier schwangere Sultaninnen in lederne Säcke nähen, um sie in die Wellen des Bosporus zu werfen. Bei dem griechischen Aufstande im Jahr 1821 ließ er vor seinen Augen vor dem Alai Kiosk eine Menge vornehmer Griechen enthaupten und man behauptet, daß er diesem blutigen Schauspiele mit Vergnügen zugesehen habe, so wie er auch die Leiche des griechischen Patriarchen vor sich vorbeischleppen sah. D. Uebers.

*) Das Werk führt den Titel: Spiegel der Körper in der Anatomie des Menschen. 1. Band in Folio von ungefähr 300 Seiten, von dem Herr Bianchi, Dolmetscher-Sekretär des Königs von Frankreichs für die morgenländischen Sprachen eine sehr anziehende Zergliederung: Cellot, 1821 gegeben hat. Der Verfasser des Buchs heißt Chani-Zada und ist der Sohn eines Hekim-Baschi oder Oberregierungsarztes.

Digitized by Google

nicht ihm gehörte." (Gemälde des osmanischen Reichs von Muradja d'Ohsson*).)

Ungeachtet dieser Verbote, welche zur Unterhaltung der religiösen Vorurtheile und Bedenklichkeiten gegen jede Nachahmung von Menschengestalten und anatomische Operationen diente, wurde doch dies Werk dem Sultane vorgelegt und erhielt durch einen Katti-Humajun (kaiserlichen Schriftzug **).) nicht bloß die Erlaubniß, öffentlich bekannt gemacht, sondern auch die Gnade, in der kaiserlichen Druckerei gedruckt zu werden. ***)

Das Corps der Janitscharen und der fanatische Theil der Ulemas standen in genauer Verbindung, um die bestehenden Mißbräuche zu benutzen und der Letzte besaß um so

---

*) Siehe teutsche Uebersetzung dieses Buchs von Hofrath Dr. Beck. Seite 417. 1 Theil. 1788. Leipzig. D. Uebers.

**) Katti-humajun (kaiserlicher Schriftzug) und Katti-scherif (edler Schriftzug). Mit beiden Namen benennen die Türken alles, was der Großherr schreibt. Ueber der Unterschrift des Sultans stehen folgende Worte: Mudji bindje amel oluna (dem gemäß werde es vollzogen).

***) Der Verfasser erklärt selbst die Beweggründe des kaiserlichen Befehls auf folgende Art. „Se. Majestät, unser gnädiger Herr, hat selbst mehrere Tage lang alle Wahrheiten dieses Buchs, das ich zu den Füßen seines Throns niedergelegt hatte, mit Genauigkeit und Scharfsicht zu untersuchen und zu prüfen gewürdigt und gefunden, daß außer dem großen Nutzen, den es für das osmanische Reich (das ewig fordauern möge!) und für die Mahomedaner haben könne, es vor ihm noch keine Art von Werk gegeben, das sich mit ihn vergleichen lasse und daß es als solches würdig sey, unter die köstlichen und unzähligen Erzeugnisse gezählt zu werden, welche seine glückliche Regierung verherrlicht haben. Nach allen diesen Beweggründen des allgemeinen Bestens überhaupt, legte Se. Majestät also die größte Wichtigkeit darauf, daß dies Buch unter seinen höchstem Schutze gedruckt und bekannt gemacht werde. Dieser Entschluß rechtfertigt mit Grund jene Lehre: „die Könige sind inspirirt." (Auszug aus der Nachricht des Herrn Bianchi (S. 10 und 11.)

Digitized by Google

mehr Einfluß, weil die Ulemas zugleich die Diener der Religion, des Gesetzes und der Gerechtigkeit sind. Beide trugen dazu bei, jeden Unterricht im Namen einer übel ausgelegten Religion zu unterdrücken. Dieser Todeszustand, in welchen das türkische Reich seit so langer Zeit versunken war, hatte die Meinung begünstigt, der Islamismus oder die mahometanische Religion sey für die Fortschritte der Aufklärung ein unübersteigliches Hinderniß. Die glänzenden Regierungen der ommiadischen und abbassidischen Kalifen, besonders die Regierung des berühmten Harun-Raschid, welcher die Künste und Wissenschaften mit so vielem Glücke bei dem Verfalle des griechischen Reichs ermunterte, widerlegen hinlänglich ein solches Vorgeben.

Siebentes Kapitel.

Das Kalifat. — Die Wechabiten. — Wiedereroberung der heiligen Oerter und Vertreibung jener. — Festlichkeiten deshalb zu Constantinopel im Jahre 1812.

Man weiß, daß Mekka Mahomeds Geburtsort ist und daß sich da die Kiabé oder Kaaba (viereckiges Haus) befindet, welches nach der Behauptung der Mahomedaner anfänglich bloß ein einfaches Zelt gewesen seyn soll, das für Adam von Himmel herabgekommen sey, um ihm die Stelle zu weisen, wo Gott angebetet seyn wolle; darauf sey es von Seth von Stein gebauet und zuletzt von Abraham in einen Tempel verwandelt worden. Diese Kiabé, welche von Mahomed selbst geweihet worden, ist jetzt das Heiligthum des Gottesdienstes aller Mahomedaner, die sich aus den drei Welttheilen dahin verfügen, in denen sie sich aufhalten.

Digitized by Google

Nach diesem Heiligthume richten sie allenthalben ihr Gesicht hin, wo sie sich auch befinden mögen, um ihr Gebet zu verrichten.

Medina enthält Mahomeds Grab und jenes seiner drei Nachfolger (Kalifen), Abubekr's, Oman's und Othman's. Es war der erste Sitz des Kalifat's bis zur Zeit Ali's, des vierten Kalifen, der ihn nach Kussa verlegte. Die Ommiaden verlegten ihn nach Damask, die Abassiden nach Bagdad und Fathimiden nach Kahira, allein Mekka und Medina behielten demohngeachtet ihren ersten Titel: Haremeini-Scherifein, die beiden edeln und geheiligten Städte, und werden beständig von allen mahomedanischen Wallfahrern besucht. Diese Wallfahrt ist Eine der von Gott gebotenen Pflichten, welche jedem Mahomedaner obliegt. Die Kalifen der verschiedenen erwähnten Dynastien hielten sich für verbunden, sie wenigstens durch Stellvertretung zu erfüllen. Der berühmte Abbassíde Harun-Raschid, verrichtete sie mehrmals in Person; der osmanische Kaiser Bajazet II. wallfahrte im J. 1451 ebenfalls selbst und nachdem sein Sohn, der Sultan Selim II. den letzten König der ägyptischen Mamelucken geschlagen und getödtet und sich in dem öffentlichen Gebete, Kuthbé genannt, das man für die Erhaltung des Sultans verrichtet, den Diener der beiden edeln und heiligen Städte hatte nennen lassen, sind seine Nachfolger seit dieser Zeit stolz auf diesen Titel, den man in allen ihren Urkunden an der Spitze ihrer pomphaften Benennungen stehen sieht. Die türkischen Kaiser geben den fremden Gesandten den Titel: Residenten an unserer erlauchten Pforte, dem Mittelpunkte des Kalifats. Sich selbst nennen sie Herrn der beiden Erdtheile und der beiden Meere, Austheiler der Gerechtigkeit zwischen den beiden Polen, Diener der beiden geheiligten Tempel u. s. w.

Medina bedeutet im Arabischen Stadt. Vor Alters hieß sie Yathreb; als aber die Araber Mahomeda-

Digitized by Google

ner worden waren, nannten sie dieselbe die Stadt vorzugsweiße, wie die alten Aegypter Theben Thbaki (die Stadt), die Römer Rom vrbs und die Griechen der spätern Zeit Constantinopel Polis nannten. Auch findet man in Spanien, das die Mauren so lange bewohnt haben, viele Städte, welche den Namen Medina behalten haben, als Medina-Celi, Medina del Rio-Secco, Medina-Sidonia u. s. w.

Medina liegt zehn Tagereisen gegen Norden von Mekka.

Die Wallfahrt nach Mekka ist ein göttliches Gebot, aber nach Chardin jene nach Medina bloß eine Sache der Andacht und nicht geboten *). Indessen sagt Mehemed Edib in seinem Führer der Wallfahrer, daß die Gebete, welche man im Tempel dieser Stadt an Gott richtet, wirksamer seyn, als die, die man in den andern Moscheen verrichtet. Weiterhin sagt derselbe Verfasser, die Pilgrimme der Caravane bleiben auf ihrem Wege nach Mekka vier bis fünf Tage zu Medina und bei ihrer Rückkehr von Mekka bringen sie da wieder einige Tage zu, um das Grab des Propheten zu besuchen **).

Die Würde des Kalifen d. h. des oberherrlichen Pabstes aller auf der Erde zerstreueten Mahomedaner, diese erhabene Würde, welche den Großherrn zum uneingeschränkten Verwahrer der geistlichen Gewalt über sie macht, ist seit Selim I. in dem osmanischen Hause erblich worden. Alle dem Scepter der Osmanen unterworfenen Völker kennen in ihren Gebietern diese Vereinigung der beiden Gewalten an. Man hat gesehen, wie diese Fürsten eifrig bemüht sind, die Rechte derselben bei allen Gelegenheiten sowohl durch die innere Regierung ihrer Staaten als auch bei ihren politischen Verhältnissen mit den

*) Voyage de Chardin. Tom. IV. p. 177. in 4.

**) Auszug aus der Uebersetzung des Führers der Pilger von Bianchi, in Fol., der Memoires de la Societé de Geographie.

Digitized by Google

asiatischen, ja selbst mit den europäischen Mächten aufrecht zu erhalten. Im J. 1774, zur Zeit des Vertrags von Kutschuk-Kainardgi, brachte der Sultan Abdul-Hamid, der durch Rußland gedrängt war, die Unabhängigkeit der Khane der Krim anzuerkennen, seinen Titel als Kalife vor, und indem er der Lehensherrlichkeit über diese tartarischen Fürsten entsagte, behielt er sich doch das Recht ihrer geistlichen Belehnung vor. Auch weiß man, was für eine mächtige Waffe dies geistliche Ansehen in den Händen eines osmanischen Sultans vermittelst der Bannfirmane ist, welche er gegen aufrührerische Unterthanen schleudert. Nach diesen Aechtungs-Katt's (eigenhändigen Schriften) darf derjenige, welcher der Gegenstand derselben ist, von den Gläubigen nicht mehr als ihr Glaubensbruder angesehen werden, sondern sie müssen aus allen Kräften zu seiner Vernichtung beitragen.

Unter die Aufrührer, welche in neuern Zeiten von einem Kati-Scherif verfolgt wurden, muß man Taïar Pascha, Beiler-Beg (Begler-Beg) von Trapezunt zählen. Er hatte sich empört; der Sultan Selim III. erließ einen Katt gegen ihn, und befahl Tschapan-Oglu und Kara-Osman-Oglu, welche seine Nachbarn waren, gegen ihn zu marschiren. Er stand an der Spitze seines Heeres, als dieser Katt eintraf. Noch an demselben Abende warf sich ihm sein Basch-Beuluk-Baschi (der Befehlshaber seiner Leibwache) zu Füßen, und erklärte ihm, seine vornehmste Compagnie sey entschlossen, in der Nacht in Masse auszureißen, weil kein Mahomedaner mit gutem Gewissen einem in den Bann Gethanenen dienen könne; er setzte außerdem noch hinzu, der Pöbel wolle seinen Pallast stürmen, um ihn gefangen zu nehmen und ihn Tschapan-Oglu auszuliefern. Da Taïar Pascha die Gefahr seiner Lage einsah, so hatte er bloß noch Zeit, sich einzuschiffen und ins Ausland zu entfliehen *).

*) Von diesem Taïar Pascha ist im ersten Kapitel die Rede gewesen.

Digitized by Google

Die Araber, strenge Genealogen, welche sich ausschließlich vor jeder Nation das bei ihnen entstandene Kalifat zueignen, verweigern die Anerkennung des Rechts der Osmanen, welche dem Ursprunge nach oguzische Türken sind. Verschiedene Scherifs oder edle unabhängige Araber, unter Andern der Imam von Mascate und der Kaiser von Marocko geben sich für fathimitische Kalifen oder für Abkömmlinge von Fathmè, Mahomeds Tochter und Ali's Gattin, aus. Die, welche Ali'n in gleichen Rang mit dem Propheten setzen, erkennen das Kalifat bloß in den Nachkommen dieses Schwiegersohns Mahomeds an, welche von Imam Hussein abstammen, der in der Schlacht bei Kerbela getödtet ward; denn Imam Hassan, sein ältester Bruder, war schon vorher zu Medina als ein Opfer einer Vergiftung gefallen, welche man Einer der Frauen Mahomeds Schuld geben zu müssen glaubte *).

Allein wenn das Kalifat den osmanischen Sultanen eine hohe geistliche Gewalt giebt, so verpflichtet sie auch diese Herrscher zur Vertheidigung der Wiege der Religion gegen jedes Unternehmen von Neuerern oder Ungläubigen. Man weiß, daß die Annäherung an Mekka und Medina jedem streng untersagt ist, der sich nicht zum Islamismus bekennt und man weiß, bis zu welchen Ausschweifungen den mahomedanische Fanatismus in diesem Stücke geht **). Mit was für einem Auge mußte also nicht dies Volk, das von Natur so unruhig und anmaaßend ist, die heiligen Oerter betrachten, als sie eine Sekte erobert hatte, welche den Mahomedismus mit Vernichtung und den Orient mit einem Umsturze bedrohete? Konnte es dies ohne Murren gegen den Beherrscher ertragen, der nicht stark oder nicht mächtig genug war, die Wechabiten aus dem Heiligthume des Glaubens zu vertreiben und

*) Man sehe Chardin.

**) In neuern Zeiten hat der Schweitzer Burckhard (aber als Mahomedaner) diese Städte besucht; seine Beschreibung derselben wird in kurzem in England erwartet. D. Uebers.

Digitized by Google

den Gläubigen wieder den Weg zu öffnen, die nicht mehr dahin wallfahrten konnten?

Der Wechabism ist in der großen Provinz Nedjed*) entstanden, welche beinahe im Mittelpunkte der großen arabischen Halbinsel liegt, aus welcher in den ersten Jahrhunderten des Mahomedismus jener unermeßliche Schwarm von Arabern hervorbrach, der nach und nach die schönsten Theile Asiens und Afrika's eroberte. Sein Stifter ist Abdel-Wechab-(Wehhab) Ibni-Suleiman von dem Stamme Famin in dem Nedjed. Dieser Neuerer verbreitete zuerst insgeheim seine Lehre; allein sein Sohn Muhamed, welchet aus Noth zu ihrer Annahme zwang, machte sie öffentlich zu Basra und Zobeir bekannt. Aus diesen beiden Oertern wegen seiner Grundsätze vertrieben, flüchtete er nach Elaïanè in der Nachbarschaft von Rehemed, seinem Geburtsorte, bei Derr-ïe. Zu Elaïanè schlich er sich in die Familien des Ibni-Seud ein, und schloß darauf mit diesem Letztern zu Derr-ïe eine Verbindung. Ibni-Seud, von dem Stamme Anezeis Nedjedi**) und Fürst von Derr-ïe, erklärte sich zum Oberhaupte der neuen Lehre, und räumte Muhamed die geistliche Gewalt ein, weil er sie bekannt gemacht hatte, behielt sich aber die zeitliche Gewalt vor, welche seinen Ehrgeitz unterstützte und seine Macht und seine Reichthümer vermehren mußte.

Die Stämme des Landes Elared und des Lahsa waren für Ibni-Seud der Kern der Wechabiten. Unter seinem Sohne Abdel-Aziz hatte ein großer Theil der Stämme der arabischen Wüste den Wechabism angenommen.

---

*) Das Nedjed oder das Land der Nedjedi's ist eine große Provinz, welche in zwei große Bezirke, in Elared und Elkherdje getheilt ist, die wiederum in mehrere Cantone zerfallen, welche mehrere Stämme enthalten. Derr-ïe liegt in dem Elared.

**) Nedjedi ist ein Gattungswort, das alle Einwohner der Provinz Nedjed bedeutet, wie die Wörter Kurden und Syrer alle Bewohner von Kurdistan und Syrien bezeichnen.

Digitized by Google

Bei Abdel-Aziz's Tode folgte ihm sein Sohn Seud, der Enkel Ibni-Seud's.

Die Wechabiten warfen sich wie die Neuerer aller Länder und aller Jahrhunderte zu strengen Tadlern der Mißbräuche auf, welche, wie sie sagten, in die Lehrsätze und die Ausübung der Religion durch den Verlauf der Zeit, die alles untergräbt und vernichtet, durch den steten Drang der menschlichen Leidenschaften und durch das Streben der oberherrlichen Macht zum Despotismus und besonders durch den Ehrgeiz und die Habsucht der Ulemas eingeschlichen seyn, welche unter dem scheinbaren Vorwandte, der Ausdehnung dieser Macht die Dämme des Gesetzes und Glaubens entgegen zu setzen, für deren Bewahrer sie sich ausgaben, eine Art von Gottesdienst erfunden haben, mit Aberglauben überladen, welche beiden fremd sey. Daher war dieser Gottesdienst der erste Angriffspunkt der Reformatoren, welche den religiösen Glauben wieder zu seiner natürlichen Reinheit zurückführen wollten. Die neuen Grundsätze ließen bloß den einfachen Koran gelten, hielten sich an den Buchstaben des Gesetzes, ohne alle Erklärung, verwarfen jede Sage und sahen alles für ein Verbrechen an, was den Vorzug irgend eines Geschöpfs vor dem andern begründen wollte, von welcher Beschaffenheit dieses auch sey. Sie behandelten daher die Sunniten *) als Polytheisten **), weil sie zu behaupten wagen, Mahomed besitze eine höhere Natur und ließen ihnen keine Gnade angedeihen, ob sie schon die andern Religionen duldeten und nur bloß jedes öffentliche Bekenntniß derselben verboten. Die Gräber, die

*) Die Sunniten (Orthodoxen, Rechtgläubige), sind die Anhänger Osmans, Eines von Mahomeds Nachfolgern; sie betrachten sich als die einzigen Rechtgläubigen. Die Türken sind in diesem Falle. Die Sunniten sind den Schiiten oder Reinen entgegengesetzt, welche als rechtmäßige Nachfolger des Propheten bloß dessen Schwiegersohn Ali anerkennen. Zur Sekte der Schiiten bekennen sich die Perser.

**) Muchrikin, d. h. diejenigen, welche Gott Gefährten geben.

Digitized by Google

Mausoleen, kurz alle diese Unterscheidungszeichen wurden zerstört; nur in Hinsicht der Kiabè waren sie von diesem Grundsatze abgewichen; aus Politik hatten sie dieselbe verschont, um nicht gegen die Denkart der Wechabiten-Araber selbst zu verstoßen. Aus dem Glaubensbekenntnisse der Mahomedaner hatten sie „Mahomed ist sein Prophet," weggelassen. Es gab keine andere Würde als die des Fürsten und Mufti und sie behandelten sich alle als Brüder. In ihren Moscheen hatten diese Neuerer die innern Verzierungen weggeschaft und die Minarets zerstört. Auch hatten sie die gänzliche Vernichtung der Moscheen verlangt und wollten sich bei ihrem Gottesdienste an die Gebräuche ihrer Vorfahren halten. Daher begaben sich die Häupter dieser Sekte zur Befriedigung des alten Brauchs der Araber mit dem Volke in großer Feierlichkeit in die Wüste zu den Festen des Ramazans und des Bairams, um daselbst den Ewigen anzubeten.

Dies waren die ersten Grundlagen des Wechabism. In den Wüsten Arabiens Nomaden gepredigt, machte er da reißend schnelle Fortschritte und Abdel-Aziz sah sich bald an der Spitze unzählicher Heere, welche an Blutvergießen und Plündern gewöhnt waren; außerdem konnten sie alle Arten von Mühseligkeiten und Entbehrungen ertragen und Gefahren und Tod verachten. Der Gedanke an eine Reform und die Hoffnung der Märtyrerkrone waren, wenn sie im Kampfe für den Glauben stürben und die Aussicht eines angenehmern und bequemern Lebens, wenn sie ihre Anstrengungen überlebten, in den Händen eines geschickten Anführers recht gut geeignet, den Fanatismus dieser Menschen zu entflammen, in ihnen Eroberungssucht aufzuregen und sie dahin zu bringen, ihre Entwürfe mit Standhaftigkeit und Aufopferung zu verfolgen.

Bei der Ausführung seines Unternehmens wurde Abdel-Aziz außerdem noch von der Lage seines Landes be-

Digitized by Google

künftigt, indem er zu Derr-ie *) lebte, welchen Ort man bisher für unzugänglich hielt, weil er in sehr weiter Entfernung durch sehr hohe Dämme beweglichen Sandes geschützt ist, die man Nufond nennt, wo man bloß Brunnen findet, die nur mit wenig Wasser versehen und oft trocken sind; Derr-ie war sonst die Hauptstadt von Elared, jetzt ist es die Hauptstadt von Nedjed oder des Landes der Nedjedi's; auch war sie der Stützpunkt der Wechabiten und der Mittelpunkt ihrer Zusammenkünfte. Zwischen dem persischen Meerbusen und dem rothen Meere gelegen, konnten sie die Caravanen auffangen, welche von Badgad und Damask nach Mekka ziehen und Streifereien nach dem Euphrat und Syrien hin machten. Um aber ihre Verbindungen mit dem persischen Meerbusen zu sichern, bemächtigte sich Abdel-Aziz Lahsa's **), das unter seinem Nachfolger Seud die zweite Hauptstadt worden war, welche er befestigt hatte. Hierdurch kam er den Wechabiten der Bucht von Elkatik und andern Sektirern der Nachbarschaft näher, die ihm ganz ergeben waren, und ihm alle Arten von Lebensmitteln lieferten; denn die Provinz des Nedjed wird oft von Hungersnoth heimgesucht, welche sich jedesmal da einstellt, wenn es im Winter nicht regnet.

Im J. 1795 hatte die Pforte dem Pascha von Bagdad Befehl gegeben, gegen Abdel-Aziz zu marschiren. Der Zug, welchen damals dieser Pascha gegen die Stadt Lahsa unternahm, langte erst im Monat Januar 1798 an seinem Bestimmungsorte an und hatte nur einen unvollständigen Erfolg.

---

*) Man rechnet für eine Karavane 12 Tagereisen von Basra nach Derr-ie.

**) Lahsa liegt 9 Tagereisen südlich von Basra und 4 Tagereisen von Elkatif; sonst schickte der Großherr Paschas nach Lahsa. Diese Stadt war im Besitze der Beni-Kalid; jetzt halten sich diese in ihrer Umgegend auf.

Digitized by Google

Im J. 1799 waren die Wechabiten bis an das westliche Ufer des persischen Meerbusens vorgedrungen.

Da im J. 1800 zu Imam Ali*) vierzig Wechabiten getödtet wurden, so schickte Abdel-Aziz seinen Sohn Seud ab, welcher den 20. April 1802 in Imam-Hussein**) alle daselbst befindlichen Mannspersonen ermordete, die ungeheuern Schätze mitnahm, welche die Frömmigkeit der Schiiten daselbst seit Jahrhunderten aufgehäuft hatte und alle Sklaven wegführte. Darunter war auch die Frau und Tochter eines Bakkal (Gewürzhändlers), Namens Derwisch***). Diese Frau war eine Negerin; daher hatten sie die Wechabiten für eine Sklavin gehalten. Um sich zu rächen, stellte sich Derwisch, als ob er den Wechabism annähme und schlich sich bei Abdel-Aziz ein, welchen er den 12. Nov. 1803 mit einem Dolche erstach.

---

*) Imam-Ali enthält das Grab Ali's, des Schwiegersohns Mahomeds. Es ist ein vorzüglicher Andachtsort für alle Sekten von Mahomedanern: Türken, Perser, Uzbeken Afghanen, Hindu's u. s. w., wallfahrten dahin. Die Freigebigkeit der Regenten und die Andacht der Völker hatten in Imam-Ali eine große Menge kostbarer Gegenstände zusammengehäuft, welche die Habgier der Wechabiten gereizt und ihre Versuche auf diese Stadt veranlaßt hatten. Imam-Ali liegt 9 bis 10 Stunden von Imam-Hussein auf einer dürren, ganz unfruchtbaren Ebene; die Dörfer an den Ufern des Euphrats versorgen seine Einwohner mit Lebensmitteln.

**) Imam-Hussein, Westnordwest von Hilla und ungefähr 4 Stunden vom Euphrat, ist eine Stadt von 7 bis 8000 Einwohnern und auf der Ebene von Kerbela an der nämlichen Stelle erbauet, wo Hussein, Ali's Sohn, den die Einwohner von Kuffa von Medina hatten kommen lassen, um das Steuerruder des Pontificats zu übernehmen, auf des Kalifen Yezid's Befehl ermordet wurde. Dieser von den Schiiten verehrte Ort enthielt große Reichthümer, welche eine Beute der Wechabiten wurden.

***) Er war kein Derwisch, wie es damals hieß.

Digitized by Google

Indessen wurde Seud von seinem Vater nach der Unternehmung von Imam Hussein nach Mekka geschickt, dessen er sich den 3ten oder 4ten April bemächtigte; aber vor Dschidda und Medina war er gescheitert. Dennoch unterlag das Letztere nachmals im März 1805 und im J. 1806 hatte Dschidda dasselbe Schicksal.

Seud folgte seinem Vater in der Regierung und sah seine Truppen vergebliche Anstrengungen machen, sich Zobeir's *) und Basra's zu bemächtigen. Diese letzte Stadt erhielt beständig Beistand von den Arabern von Zobeir und dem mächtigen Stamme der Montefik's **). Der Pascha von Bagdad bezahlte alle Monate für die Vertheidigung dieser wichtigen Stadt 28,000 Piaster an den Scheik der Montefik's, Ahmud-Ibni-Thamas.

In den Jahren 1804, 1805 und 1806 war die Caravane der Wallfahrer vorzüglich beunruhigt worden und Seud verbot zuletzt den Besuch der heiligen Oerter, wenn man sich nicht in seinen Schutz begäbe.

Die Pforte gerieth über das Austreten dieses Stromes in diesen Provinzen in Schrecken, allein da sie seiner Gewalt keinen Einhalt thun konnte, so schleuderte sie Bann- und Aechtungsbefehle gegen die Wechabiten, statt ihrem gewöhn-

*) Das alte Basra; es wird von den Nedjedi-Arabern bewohnt. Seud hatte gegen diese Stadt eine Abtheilung Mahapha's geschickt, so nennt man ein Kameel, welches zwei bewaffnete Leute trägt.

**) Die Montefik's halten sich von Sammauat am Euphrat bis nach dem persischen Meerbusen hin auf. Der Hauptort dieses Stammes heißt Soik-el-Schiuukh (Markt oder Vereinigung der Scheiks). Unter den Montefik's stehen alle Stämme des Djezair's d. h. des Landes zwischen dem Schat-el-Hai, dem Euphrat und Tigris. Der Schat-el-Hai ist ein großer Kanal, der aus dem Tigris nach dem Euphrat geht. Die Montefik's sind der Meinung, Basra gehöre mit zu ihrem Eigenthume; sie haben daher oft seinen Besitz dem Pascha von Bagdad streitig gemacht.

Digitized by Google

lichen Wege des Zauderns zu folgen. Den Wechabiten gelang es, ihr ungestraft Widerstand zu leisten, und da sie ihre Stärke kennen gelernt hatten, so verfuhren sie angriffsweise. In Syrien steckten sie die Fahne des Aufruhrs gegen den Großherrn ungescheuet auf und schüttelten seine Herrschaft ab.

Folgenden Aufruf erließ ein Anführer der Wechabiten, Einer von Seud's Stellvertretern, zu Anfange des Jahres 1808 an die Ayane (Gebieter) von Damask, welcher ein Vorstellung von der kurzen gedrängten und schneidenden Schreibart dieser Sekte über die Religion giebt *). Einige Monate vorher stand dieser Herrführer noch in den Diensten des Paschas von Damask, Ghendj-Yussuf, den man ihn plötzlich verlassen sah.

„Im Namen des mitleidigen und barmherzigen Gottes. Von Seiten des Aushubs der Stämme an die Vornehmen von Damask:

„Wahrlich, der Glaube des Islamism ist Gott und sein Prophet; dies unterscheidet den wahren Gläubigen von dem Ungläubigen."

„Diejenigen, welche Euch befehlen und Euch regieren, haben nichts anders an sich als Verderbniß, Verschlechterung und weltliche Ungerechtigkeit."

„Betrachtet uns, welche wir Euch den Rath geben, zu dem Glauben des Islamism zurückzukehren. Wir rücken in die Provinz Damask mit Truppen von ächten Gläubigen ein und wer von Euch den Islamism wünscht, der braucht bloß einen Brief an uns zu schreiben."

„Wir geben ihm seine Besitzung und er soll in dem geschützt werden, was sie enthält."

„Wir machen Euch bekannt, daß wir glücklich angelangt sind und daß wir bis zu Euch mit zahlreichen Heeren drin-

*) Dieser Aufruf wurde den 22. März 1808 von dem französischen Consul zu Tripoli in Syrien nach Constantinopel geschickt. Er wurde aus dem Arabischen von Ruffin übersetzt, von dem wir ihn bekommen haben.

Digitized by Google

gen werden, wenn es Gottes Wille ist, um eine heiligen Krieg zu führen."

„Wir melden Euch, daß wer keine Schrift an uns gelangen läßt, nichts von dem erhält, was er hatte und nicht von uns anerkannt werden wird."

„Wenn es Gottes Wille ist, so werden wir Euch im Opfermonat der wahren Gläubigen (im Kurban Bairami) erreichen."

„Wir sagen es Euch noch einmal, und wir laden Euch ein, zu dem wahren Glauben zurückzukehren. Unser Zustand und der eurige sollen gleich seyn. Gruß!"

Da die Trennung einmal erklärt war, so mordeten die Wechabiten ohne Barmherzigkeit die Mahomedaner, die so unglücklich waren, ihnen in die Hände zu fallen. Diejenigen unter ihnen, welche sich zum Wechabism bekehrten, um dem Tode zu entgehen, fingen ihren ersten Religionsglauben abzuschwören an und mußten erklären, sie seyn bisher im Irthume gewesen und ihre Väter seyn als Ungläubige gestorben. Seud's Vater, Abdel-Aziz, hatte nach dem Korane zwei Classen unter seinen Unterthanen gemacht: die Eine, welche von freien Stücken Wechabiten worden waren, behielten ihr Eigenthum; die Andern, die nur durch Zwang gehorcht hatten, büßten dasselbe ein. Bei ihren Eroberungen verfuhren die Türken auf die nämliche Art gegen die Völker, welche sie unterjochten.

In der osmanischen Geschichte treten fast unter jeder Regierung im Reiche berühmte, oder berüchtigte Ketzerstifter auf, aber solche vorübergehende Geiseln unterlagen bald der thätigen Langsamkeit der türkischen Regierung, die ohne Nachlässigkeit zu zaudern wußte, unvermerkt die Sektenanhänger in Hinsicht ihres Intresses und ihrer Meinung unter einander trennte, ihnen die benachbarten Völkerstämme entgegensetzte und zuletzt alles wieder zum Gehorsam unter die rechtmäßige Gewalt brachte.

Seit langer Zeit hatte die Pforte diese Grundsätze verkannt; die osmanische Regierung, welche ein Raub von in-

Digitized by Google

nern Unruhen und unglücklichen Kriegen war, hatte viel von ihrer Thatkraft verlohren; allein nach dem Frieden zu Bucharest beschloß der Sultan Mahmud, die Aufrührer seines Reichs auszurotten, den Ruhm seines Throns wieder zu erhöhen und sich in der Verwaltung des Kalifats fest zu setzen; er gab dem Pascha von Aegypten, Mehemmed Ali, den Auftrag, den Wechabiten die heiligen Oerter wieder abzunehmen. Durch seine kräftige Regierung hatte sich dieser Pascha viele Hülfsmittel verschaft; da er jedoch überzeugt war, es werde ihm schwer werden, eine hinlängliche Macht zusammen zu bringen, um diese Sekte zu Paaren zu treiben, so nahm er seine Zuflucht zur Bestechung, welche im Morgenlande beinahe unfehlbar ist. Des glücklichen Erfolgs solcher Hülfsmittel versichert, ließ er ein Truppencorps in zwei Colonnen unter Einem seiner Söhne, Namens Tussum Pascha's, aufbrechen. Dasselbe sollte sich zu Yambo, einem Hafen an der arabischen Seite des rothen Meers, versammeln, um alsdann auf Medina vorzurücken; das Fußvolk schlug den Weg nach Suez ein, wo es sich einschiffte; die Reiterei marschierte durch die Wüste.

Ein Theil der Wechabiten, welche die Umgegend von Medina besetzt hatten, ging zu Tussum Pascha über und durch diesen Abfall konnte man, ohne einen Schuß zu thun, die wichtige Stellung von Soffra-el-Djudeida *) besetzen, worauf die Einnahme von Medina erfolgte. Die Unternehmung gegen die andere heilige Stadt versammelte sich auf der nämlichen arabischen Seite im Hafen von Dschidda, welcher bloß zwei Tagereisen von Mekka entfernt liegt.

Kaum sah sich der Pascha von Aegypten im Besitze von Medina, als er sogleich die Schlüssel desselben nach Constantinopel schickte, ohne nur die Uebergabe von Mekka abzuwarten, welche erst einige Monate nachher statt fand.

*) Soffra liegt 3 Tagereisen von Medina; im Jahr 1811 wurde Tussum Pascha daselbst von den Wechabiten gänzlich geschlagen.

Digitized by Google

Mit Tagesanbruch den 30. Januar 1813 verkündigten grobe Geschützsalven von Top-Khana und von dem Serail dem Publikum die angenehme Nachricht von der Ankunft dieser Schlüssel. Ungeachtet der großen Kälte und der Menge von Schnee, die ziemlich bedeutend war, setzte diese ausserordentliche Feierlichkeit alles in Bewegung; man begab sich nach der Vorstädt Ejub, wo der feierliche Zug des vom Stadthalter Aegyptens abgeschickten Abgeordneten vor sich gehen sollte. Gegen Mittag begab sich der Großherr in Begleitung seines Hofs, der Minister und der vornehmsten Ulemas nach der Moschee von Ejub, welche, wie man weiß, in großer Verehrung steht; er verrichtete da sein Gebet und man überreichte ihm die Schlüssel. Sogleich darauf wurden sie in feierlichen Zuge nach dem Serail gebracht und unter Kanonendonner an dem Orte niedergelegt, wo man die Reliquien des Propheten aufbewahrt. Der Kyzlar-Agasi (das Oberhaupt der schwarzen Verschnittenen) führte als Aufseher der beiden heiligen Städte den feierlichen Zug an. Den Tag darauf wurde der Abgeordnete des Statthalters von Aegypten dem Kaimakam vorgestellt und, so wie ein anderer Abgesandter Mehemmed-Ali Pascha's, mit einem Zobelpelze bekleidet.

Die Tartaren, welche die erste Nachricht von der Einnahme Medinas überbracht hatten, erhielten Anweisungen auf lebenslängliche Gehalte. Das Fest dauerte von Seiten des Volks sieben Tage lang und man feuerte des Morgens, zu Mittage und des Abends alle Kanonen in den Batterien ab.

Das Eintreffen der Schlüssel von Mekka den 1. May 1813 gab zu noch größern Feierlichkeiten Veranlassung; die Eroberung dieser zweiten heiligen Stadt setzte in der That Mehemmed Ali Pascha's Siegen die Krone auf. Der Jüngste von seinen Söhnen, Ismael Bey, welcher von seinem Vater den Auftrag bekommen hatte, dem Großherrn die Schlüssel der Stadt Mekka zu überbringen, langte den 1. May zu Daud-Pascha, drei Stunden von Constantinopel, an. Der Großherr verfügte sich incognito an diesen Ort

Digitized by Google

und empfing daselbst in einem Kiosk den Sohn dieses Beziers. Er unterhielt sich zwei Stunden lang mit ihm über diese Unternehmung und ihren glücklichen Ausgang. Beim Abschiede ließ er ihm einen mit Diamanten reich besetzten Dolch von großem Werthe überreichen und ihn mit einem Ehrenpelze von Zobel bekleiden. Der Tag darauf wurde zur feierlichen Ueberreichung der Schlüssel bestimmt.

Den 2. May begaben sich der Mufti und das ganze Corps der Ulemas, der Kaimakam und die Minister der Pforte, der Kapudan-Pascha, der Seymen-Baschi, so wie die übrigen Generale und Civil- und Militärbeamten, die Kapidschi-Baschis, die Ridgal's und andere Großbeamte des Hofs und der Pforte, welche den Kyslar-Agasi, den Kapu-Agasi und alle andere schwarze und weiße Verschnittene des Serails an ihrer Spitze hatten, in feierlichem Zuge nach der Moschee von Ejub, wo sie Ismael-Bey erwarteten. Dieser fand sich hier in großem Staate mit vieler Begleitung ein und überreichte die Schlüssel der heiligen Stadt Mekka den Oberhäuptern der Religion, der Regierung und des Serails. Der Mufti richtete ein feierliches Dankgebet an Gott, der gestattet habe, daß diejenigen, welche sich erfrecht hätten, Abrahams Tempel zu besiecken, aus den Mauern der heiligen Stadt vertrieben worden seyn; daß diese von neuem unter die Herrschaft des Kalifen gekommen sey, und daß die wahren Gläubigen nunmehro wieder ihre Ehrfurcht und Opfer daselbst verrichten könnten.

Hierauf ordnete man den Zug nach dem Serail an. Die Schlüssel wurden in eine silberne Schüssel gethan und mit einem reichen Stoffe zugedeckt. Die Schüssel trug der Kiahya-Bey (Minister des Innern), der sie zwischen beiden Händen in der Höhe hielt und sie der unermeßlichen Volksmenge sehen ließ, welche auf allen Straßen stand, und die Balkone und die Fenster der Häuser von Ejub bis nach dem Serail angefüllt hatte. Während dieses Zugs feuerten die verschiedenen Batterien und die Flotte ihre Kanonen zum

Digitized by Google

Zeichen der öffentlichen Freude ab. Bei der Ankunft im Serail in der Nähe des Thronsaales kam der Sultan den Schlüsseln entgegen, welche ihm von dem Mufti überreicht wurden. Er nahm sie ihm aus den Händen und als er in den Saal zurückkam, stieg er auf den Thron und that sie selbst auf ein Sammetkissen, das mit Gold und Perlen gestickt war. Der Großherr empfing darauf die Ehrfurchtsbezeugungen und Glückwünsche des Mufti's, das Kaimakam's, des Capudan Pascha's und aller andern Reichswürden.

Die Feierlichkeit, welche bei dieser Gelegenheit erfolgte, ist die, welche vor drei Jahrhunderten statt gefunden haben soll, als der Sohn des Scherifs von Mekka im J. 1517 dem Sultane Selim I. die Schlüssel dieser Stadt überbrachte und ihn als Besitzer der heiligen Städte und in dieser Eigenschaft als Kalifen oder Stellvertreter des Propheten Mahomeds auf der Erde anerkannte.

In Ismael-Beys Gefolge befand sich ein arabischer Scheick, den Tussum Pascha gefangen genommen hatte; er folgte dem Triumphaufzuge des Bruders des Eroberers von Mekka. Nach der Uebergabe der Schlüssel an den Großherrn wurde dieser Scheik an das Gartenthor des Serails geführt, wo ihm der Kopf abgeschlagen wurde *). Im J. 1819, fünf Jahre nach meiner Abreise von Constantinopel, hatte das Oberhaupt der Wechabiten, Abdallah-Ebn-Seud, das nämliche Schicksal in dieser Stadt **). Der Leichnam des Scheiks, den wir erwähnt haben, blieb an dem Orte seiner Hinrichtung dem Anblicke des Publikums

*) Sein Kopf war als der eines Sektirers von seinem Körper abgesondert; den Kopf der wahren Gläubiger legt man neben den Körper, wo er von dem rechten Arme gehalten wird, allein der Kopf der Giaur's (Ungläubigen) wird aus Verachtung hinter den Hintern gethan.

**) Histoire de l'Egypte sous le Gouvernement de Mohammed-Ali ou recit des evemens polit. et milit. etc. etc. Par M. Felix Mengin T. II. p. 144. Paris 1823.

Digitized by Google

ausgesetzt liegen, und man las, auf seiner Brust ein Urtheil wovon Folgendes eine Uebersetzung ist:

„Dies ist das Loos Ibn-Mezan's, des Hardji-Arabers, Scheiks von Derr-iè gewesen, welcher von dem Sohne Sr. Excellenz des gegenwärtigen Statthalters von Aegypten, Tussum Pascha, zum Gefangenen gemacht worden ist.

„Von dem Stamme der nomadischen Araber, Hardji genannt, hatte er seit langer Zeit den Gipfel der Frechheit und des Aufruhrs erstiegen. Mit Martern und Beweisen von Verachtung überhäufte er in der Stadt Medina, welche vom Lichte glänzt, die Ansar's, die Muhadjirin's und die Mudjaverin's *).

„Er prahlte mit dem eitlen Ruhme, die wahren Gläubigen und die Unitarier **) (Eingottgläubigen) umzubringen und hatte die Wallfahrtstraße nach Mekka versperrt, indem er eine Menge arabischer Scheiks verführte und zu seiner Partei fortriß. Er beobachtete ein Benehmen, das dem höchsten Willen entgegen war; aus allen Kräften diente er seinem Stamme und verübte tausend Verräthereien, welche gegen die Religion und die hohe osmanische Pforte sind."

---

*) Diese drei arabischen Wörter dienen zur Bezeichnung folgender Eigenschaften:

Das Wort Ansar giebt man den Medinaern als Abkömmlingen derer, welche Mahomed bei seiner Flucht beistanden. Wurzel: nasr, beistehen.

Das Wort Muhadjirin giebt man den Mahomedanern, welche Mahomed begleiteten; man giebt es daher ihren Nachkommen. Die Wurzel ist Hedjarè, Flucht, Hedschra.

Das Wort Mudjaverin giebt man den Frommen, welche sich nicht von den heiligen Oertern zu entfernen wünschen und deshalb ihren Aufenthalt zu Mekka genommen haben. Die Wurzel ist djar, nahe, benachbart.

**) Das Wort Unitarier wird hier den Christen entgegengesetzt, welche die Mahomedaner als Polytheisten (Vielgötterglaubige) ansehen, weil sie an die Dreieinigkeit glauben.

Digitized by Google

Die Festlichkeiten zu Ehren der Wiedereinnahme Mekkas dauerten sieben Tage hintereinander. Die Batterien des Serails, von Constantinopel und des Bosporus gaben des Morgens, des Mittags und des Abends, wie bei der Einnahme von Medina, Salven aus grobem Geschütze und der Großherr ging alle Tage aus, um Benisch zu machen (spazieren zu gehen) *).

Der berühmte Häuptling der Wechabiten, Abdel-Aziz, folgte den Grundsätzen der Gleichheit; er wollte nicht, daß man vor ihm aufstehe, noch daß man ihn mit Beweisen von Demüthigung grüße. Da er aber durch die Furcht, welche er einflößte, oder durch die Hoffnung eines bessern Schicksals die verschiedenen nomadischen Stämme vereinigte, welche im wüsten Arabien zerstreuet lebten, so hatte er nach und nach seiner Herrschaft das Land, die Provinz Maskate, die Küsten des persischen Meerbusens und die Bahreininseln unterworfen, welche in diesem liegen. Nicht alle diese Stämme waren jedoch aufrichtig dem Wechabism zugethan. Diejenigen, welche sich in den südlichen Gegenden aufhielten, hegten dieselbe Gesinnung; sie hatten in der That viel durch die neue Ordnung der Dinge verloren; denn da sich vor der Einnahme der heiligen Oerter durch die Wechabiten alle Jahre eine Pilgerkaravane für Mekka bildete, welche der Großherr von Constantinopel nach Damask schickte und welche aus der letztern Stadt unter der Bedeckung eines Paschas von drei Roßschweifen nach ihrer Bestimmung aufbrach, so erhielten alle Häuptlinge dieser arabischen Stämme Päckchen Geld (Surrè), eine Art von Tribut, der deshalb eingeführt war, um sie sich geneigt zu machen. Außer diesem jährlichen

*) Binisch, ein Vergnügen, das sich bisweilen der Großherr macht, indem er im großem Pompe ausgeht, um den Tag an Einem der angenehmen Oerter in der Gegend von Constantinopel zuzubringen. Dies Wort kommt von Binmek, zu Pferde steigen, oder sich in ein Fahrzeug setzen, her, um spazieren zu gehen.

Digitized by Google

Einkommen gewannen sie noch viel dadurch, daß sie ihre Kameele zum Weiterschaffen des Gepäcks dieser Karavane und der Ein- und Ausfuhrwaaren zu dem Handel vermietheten, welcher zur Wallfahrtszeit getrieben ward. Eine große Menge Familien der Aini-Sa'ed *) hatte Seuds Partei zur Zeit seiner vergeblichen Versuche gegen Medina verlassen. Andere Stämme hatten sich von ihm wegen seiner üppigen Lebensweise, seines Geitzes und seines willkührlichen Despotismus entfernt. Da Seud die Perlenfischerei zu seinem Vortheile hatte benutzen wollen, so empörten sich zu Ende des J. 1810 die Beni-Ateub's der Bahrein-Inseln gegen ihn, welche im Besitze dieser Fischerei sind, und kehrten zum Glauben ihrer Väter zurück. Die Beni-Ateub's von Koët **), welche jenen der Bahrein-Inseln bei ihrer Abtrünnigkeit gefolgt und die von Zibara ***), welche ihnen hierinnen vorausgegangen waren, ahmten ihr Beispiel auch bei ihrer Rückkehr nach. Auf diese Art gab es auf der ganzen Westküste Niemanden mehr, als die Djevassim's †) und die Einwohner von Elkatif ††), welche dem Wechabism

&c.

*) Ein arabischer Stamm, der sich zwischen Haleb und Hama am Euphrat aufhält.

**) Koët oder Grain am persischen Meerbusen ist ein Städtchen mit einem guten Hafen und hat Wasser im Ueberflusse. Die Beni-Ateubs, welche da wohnen, treiben einen sehr ausgebreiteten Handel mit Ostindien, Arabien, Haleb und Bagdad. Die Europäer nennen sie Grain; bei den Arabern aber ist sie bloß unter dem Namen Koët bekannt.

***) Zibara ist ein Städtchen am persischen Meerbusen, den Bahrein-Inseln gegenüber, und giebt ihren Namen dem ganzen gleichnamigen Bezirke. Sie ist auch von den Ateub's bewohnt.

†) Zu Ras-el-Kimè, südlich, weit von den Bahrein-Inseln, leben an der Küste hin, ober- und unterhalb dieses Fleckens, Djevassim's auf einer Art von Wiese zerstreuet, die zwei Tagereisen im Umfange hat und verschiedene Stämme enthält.

††) Elkatif liegt am persischen Meerbußen nördlich von den Bahrein-Inseln.

Digitized by Google

geiren geblieben wären. Dies sind Seeräuber, welche bloß vom Rauben und Plündern leben; vielleicht hatte sie dies zu ihrem Bestehen so nothwendige Gewerbe in ihrer Anhänglichkeit an dem Glauben des Abdel-Wechab erhalten.

Abdel-Aziz's strenge Lebensweise, sein Beispiel und seine Gerechtigkeit hielten seine Leute im Zaume; aber Seud's Betragen verdarb das Werk seines Vaters und der Wechabism kam wieder in Verfall. Seud gab sich Günstlingen Preis; seine Laune und seine Schwäche machten ihn grausam und blutgierig und veranlaßten Neid, Haß und Zwietracht unter seinen Anhängern, ja selbst unter seiner eigenen Familie. Alles befand sich also in einer solchen Lage, daß die schlaue Bestechung, welche der Pascha von Aegypten anwandte, ihren Einfluß auf diese Morgenländer nicht verfehlte, deren Haupttriebfedern der Eigennutz und die Habgier sind. Auf diese Art war damals der Wechabism, welcher besonders einige Jahre lang die Aufmerksamkeit der ganzen politischen Welt auf sich gezogen, die Pforte in die größte Unruhe versetzt und dem Islamism mit dem gänzlichen Umsturze zu bedrohen geschienen hatte *), bloß noch ein Schreckbild, sowohl für den osmanischen Hof als für das Morgenland. Ungeachtet dieser wechselnden Schicksale kann man doch den Einfluß nicht ableugnen, welchen die Wechabiten eine Zeitlang ausgeübt haben. Durch ihre Eroberungen haben sie Asien und Europa in Erstaunen gesetzt; allein ein anderer Abdel-Aziz kann ihm diese Augenblicke von Macht und Ruhm wieder verschaffen und mit etwas mehr

*) In dem Sinne der Mahomedaner bedeutet das Wort Islamism nicht bloß Mahomeds Religion, sondern auch jede Religion, die von den wahren Propheten bis dahin gelehrt worden, wo durch die Sendung eines andern Propheten diese Religion aufhörte, die gute zu seyn. Islam bedeutet den wahren Glauben und Eli-Islam die wahren Gläubigen.

Digitized by Google

Klugheit und etwas weniger Unwissenheit in einigen Theilen der Kriegskunst die wichtigsten Folgen herbeiführen *).

Achtes Kapitel.

Die Derwische.

Kaum hatte der Islamism im Morgenlande Wurzel gefaßt, so schlichen sich auch religiöse Orden ein, welche unter dem Namen von Derwischen bekannt sind. Man hat sie mit unsern Mönchen verglichen, aber sie haben nur eine scheinbare Aehnlichkeit mit ihnen, wie man leicht aus dem Folgenden sehen wird.

In den ersten drei Jahrhunderten unserer Zeitrechnung erhielt die Verfolgung die christlichen Tugenden in ihrer ganzen Reinheit; als aber die Kirche nach dem Frieden, welchen Constantin den Gläubigen zugestand, keine streitende mehr war, verschlimmerten sich ihre ursprünglichen Eigenschaften. Der darauf folgende Verfall zwang die ächten Christen, sich von denjenigen zu entfernen, welche bloß noch Namenchristen waren und sich in die Einsamkeit zu begeben, um sich da einzig der Gottheit zu widmen. Abgesondert in Wäldern und in Wüsten lebend, gab man ihnen den Namen Monachi (Mönche), von dem griechischen Worte Monos, das allein bedeutet; auch nannte man sie Einsiedler, Eremiten und Anachoreten. Diejenigen, welche in Gemeinschaft lebten, hieß man Cönobiten. Wegen dieser

*) Der Wechabism ist nichts weniger als vertilgt. Schon oft ist jetzt in Zeitungen vorgekommen, die Truppen des Paschas von Aegypten haben in Arabien von den Wechabiten Niederlagen erlitten. Der Mahomedism erwartet eine Reform, die ihm vielleicht die Wechabiten geben. D. Uebers.

Digitized by Google

Entfernung von der Welt, von den Geschäften und den Bürgerpflichten, betrachtete man die Mönche als Nichtsthuer und als Menschen, welche sich bloß den Staatslasten entziehen wollten; die Heiden überhäuften sie mit Schmähungen und Verläumdungen. Da die Einsiedler unabhängig waren, so folgten sie keiner Regel; die Cönobiten aber unterwarfen sich besondern Einrichtungen. Der heil. Basilius war im Morgenlande der Erste, welcher seine Mönche durch die Gelübde des Gehorsams, der Keuschheit und der Armuth band. Im sechsten Jahrhunderte stiftete der heil. Benedikt im Abendlande auf dem Berge Cassino den berühmten Orden, der sich in der Folge so viele Reichthümer und einen so großen Namen erwarb.

Das Wort Derwisch, welches eine Classe von freiwilligen Armen von Gewerbe anzeigt, bedeutete ursprünglich, wie das Wort Fakir im Arabischen, bloß einen Armen ohne Feuer und Heerd *). Die Stifter der ersten Derwischorden hatten mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, als sie diese Neuerung in dem Islam einführten. Von dem Spruche (la ruhbaniè lè fil-Islam kein, Mönchthum im Islamism, gehindert, der für alle Mahomedaner sowohl zu einem Nationalsprichworte als zu einem Glaubensartikel worden war, mußten sie mit gewissenhafter Sorgfalt bei ihren Anordnungen alles vermeiden, was irgend eine Aehnlichkeit mit den Mönchen des Christenthums haben konnte; sie nahmen sich daher sehr in acht, den Derwischen unwiderruflich Gelübde von klösterlicher Eingezogenheit und Ehelosigkeit und eine allzustrenge Beobachtung der Enthaltsamkeit und des Gebets vorzuschreiben. Diese neuen Stifter nahmen vielmehr zu ihren Mustern die Bonzen in China, die Kalenders in

*) Derwisch ist ein zusammengesetztes persisches Wort von dem Substantif dèr, Thür und dem Participium vich, ausgestrekt. Aus Mangel an einem Zufluchtsorte legen sich die Armen in der That des Nachts unter die Thüren, um daselbst etwas mehr geschützt zu seyn, als unter freiem Himmel

Digitized by Google

Ostindien, die Debussi's *) in Persien; nach dem Beispiele der Letztern suchten sie den großen Haufen durch heftige und unbekannte Leibesübungen, durch gefährliche und übernatürliche Kunststücke, durch eine strenge Lebensweise und durch unglaubliche Kasteiungen in Erstaunen zu setzen, aber alles dies war bloß ein politisches Opfer ihres Geschmacks und ihrer Meinung, welches sie der Nothwendigkeit der Umstände brachten; denn ihre Schriften athmen die reinste Sittenlehre und sprechen von der Eingezogenheit und der Ehelosigkeit bloß mit Begeisterung. Die strenge Lebensweise der Mönche dient dazu, Fehler, lange Irrthümer, wieder gut zu machen oder sich die Gunst des Himmels zu verdienen zu streben; die Derwische dagegen sinnen bloß auf Selbstverleugnung, um sich vor dem Schöpfer zu vernichten und um sich wo möglich schon auf dieser Erde mit der Gottheit zu vereinigen, kurz sie treiben das beschauliche Leben weit über die Grenzen der menschlichen Vollkommenheit hinaus.

Die türkischen Derwische behaupten, sie stammten schon von Ali, ja sogar von Abubekr her, welcher der Erste unter den Kalifen war, die Mahomeds Nachfolger waren. Der vierte Kalife, Ali, wird jedoch als ihr Stifter angesehen, nicht weil er etwa selbst Orden errichtet oder Derwischklöster habe erbauen lassen, sondern weil er der erste Mahomedaner war, welcher den Gütern dieser Welt entsagte, um sie für den Dienst der Armen anzuwenden. Dies Beispiel erhielt nach ihm Nachfolger und bildete in der That eine Classe von Leuten, die dem Dienste der Armen gewidmet waren und die sich von freien Stücken der Armuth weiheten. Die Zeiten aber haben sich sehr geändert; statt der Reichen, welche den Armen geben, haben Arme das Derwischkleid angezogen, um sich Unterhaltsmittel zu verschaffen. Sie bekommen sehr häufig Geld, das ihnen die Türken schenken, die sich ihren Gebeten empfehlen und Vermächtnisse von from-

*) Eine Art von Schwärmern (Besessenen), die sich mit dem Debbous oder einer eisernen Keule schlagen.

Digitized by Google

men Seelen, welche sie in ihren letzten Willensverordnungen nie vergessen. Auch tritt der Fall ein, daß Leute von einem ausgezeichneten Range einem Kloster Grundstücke vermachen.

Die Derwische haben noch andere Einkünfte von der Unwissenheit und Leichtgläubigkeit des Volks, dem sie Amulette verkaufen. Ist ein Kind krank, so läßt man seinen Namen und den seiner Mutter *) mit einem Verse aus dem Koran auf ein Stück Papier schreiben, das Nuscha heißt und das man dem Kranken an den Hals hängt, indem man glaubt, daß dadurch seine Heilung bewirkt werde.

Gewöhnlich wird der Sohn eines Derwisches, der an das müßige Leben seines Vaters gewöhnt ist, wiederum ein Derwisch. Auch ergreifen andere Mahomedaner dieses Gewerbe, entweder aus tiefem religiösen Gefühle oder aus Wankelmuth. Unter der Zahl der Letztern führt man den Reis-Effendi, Sururi-Effendi, an, welcher unter Selim I. die Staatsgeschäfte niederlegte, um in der Einsamkeit als bloßer Derwisch zu leben.

Sobald als eine Sekte von Derwischen zugelassen war, wurde auch sogleich eine Menge anderer errichtet. Man sah daher nach und nach zwei bis drei Stifter von Orden auftreten, welche mit einander an Sonderbarkeit und Ausschweifung der Gebräuche wetteiferten, die sie einführten. Diese Gebräuche, deren Uebung und Kenntniß einen bloßen Charlatanism ausmachen, sind für die Neugierigen ein Zeitvertreib und ein Schauspiel, dessen Aufführung sich die Derwische fleißig bezahlen lassen. Die Heuchelei hat jedoch ihren glücklichen Erfolg so gut zu benutzen gewußt, daß man noch heut zu Tage fromme Mahomedaner sieht, die sich durch den falschen Schein von Bußfertigkeit haben hintergehen lassen, die in diese Verbrüderungen treten, alle Tage einige

*) Bei reinreligiösen Verhandlungen sind die Mahomedaner bloß nach dem Namen ihrer Mutter zu benennen, als Mustapha, Fathmes Sohn u. s. w.

Digitized by Google

Augenblicke ihre unterscheidenden Kennzeichen anlegen, und bei sich zu Hause ihre Regeln beobachten. Diese Schwachheiten schleichen sich sogar in die höchsten Stände ein. Solche Ausschweifungen der Andacht kann man bloß unter die nur allzuzahlreichen Widersprüche des menschlichen Geistes zählen; denn diese Derwischeinrichtungen stehen mit dem Korane durchaus in keinem Einklange; sie widersprechen sogar seinen Gebräuchen, die von allem entfernt sind, was Eindruck auf die Einbildungskraft machen soll; daher rührt auch sein Verbot des Tanzens und der Musik.

Die Anstalt der Derwische, welche anfänglich löbliche Absichten hatte, artete bald so aus, daß die Derwische wenig geachtete Leute wurden. Heut zu Tage genießen bloß die Mevleviten noch einiges Ansehen, die Andern werden von der höhern Classe verachtet, die sie mit vielmehr scheinbaren als wirklichen Ehrfurchtsbezeugungen aufnimmt. Die Derwische haben das Vorrecht, ohne alle Scheu zu sprechen. Auch dürfen sie den Armeen folgen; mit dem Korane in der Hand begeistern sie die Truppen, wie jene spanische Mönche, welche im Namen des Evangeliums die Ausrottung der Indianer predigten. *)

In Gesellschaft unter dem Ansehen eines Scheiks oder Superiors vereinigt, sind die Derwische einem Noviziate und Religionsgebräuchen unterworfen, die unabhängig von den Gebeten sind, welche alle Mahomedaner verrichten müssen. Die verheiratheten Derwische wohnen nicht im Kloster; jedoch schlafen sie die Nacht vor dem Tage daselbst, wo sie ihre Uebungen machen sollen, damit sie sich dazu gehörig vorbereiten.

Ausser den Derwischen, die, wie gesagt, in Gesellschaft zusammen leben, giebt es auch herumschweifende, die sowohl

*) Nur giebt es zu Gunsten der Derwische den wesentlichen Unterschied, daß sie wenigstens hierinnen der blutgierigen Moral des Koran gemäß verfahren, während die Spanier geradezu gegen die Sittenlehre des Evangeliums verstießen.

Digitized by Google

vom Stehlen als von Almosen leben und sich durch die Unordnungen, die sie begehen, furchtbar machen; ihr Derwischstand scheint ihnen dabei Ungestraftheit zuzusichern. Sie heißen Seiiah's, Reisende; dies Wort bedeutet im allgemeinen Derwische, welche auf Befehl ihrer Obern reisen, um Almosen einzusammeln, fremde Mönche, diejenigen, welche aus triftigen Gründen aus ihren Klöstern fortgeschickt worden sind, und Kalender's welche vermöge ihrer Verordnungen keinen festbestimmten Aufenthalt haben dürfen.

Wir haben oben erwähnt, daß man über dreißig Derwischorden zählt; hier wollen wir bloß die Mevleviten, die Bedeviten, und die Rufaiten erwähnen, welche gleichsam an der Spitze der drei großen Abtheilungen stehen, in die man alle in der Türkei befindlichen Derwischorden eintheilen kann.

Die Mevleviten Derwische.

Der Stifter der Mevleviten Derwische ist Mevlana-Djelaleddin-Humi-Muhammed, mit dem Zunamen Sultan-ûl-Ulema oder Oberhaupt der Gelehrten.

Djelaleddin wurde im Jahre 604 der Hedschra in der Hauptstadt von Khorasan, Balk, geboren. Sein Großvater von väterlicher Seite vermählte sich mit der Tochter Ala-eddin's, vorletzten Königs des Stammes der Khorasmier, Könige des Khorasan und war selbst von einer angesehenen Familie, da er von väterlicher Seite von dem Kalifen Abubekr abstammte und seine Mutter auch eine Tochter eines Königs des Khorasan war.

Djelaleddin folgte seinem Vater in dem Titel eines Sultan-ûl-Ulema, so wie er seine Kenntniße geerbt hatte. Er lehrte zu Iconium öffentlich nach Art der alten Philosophen und die ganze Stadt suchte seinen Unterricht zu benutzen, als im Jahre 642, der Derwisch, Schems-eddin von Tauris, Abubekr's Schüler und Scheik eines Derwischordens nach Iconium kam, und die Freude hatte, Dje-

Digitized by Google

Jaleddin zum beschaulichen Leben zurückzuführen, der sich allzuviel mit den naturphilosophischen Wissenschaften und mit weltlichen Dingen abgab. Seine vielen Schüler, welche sahen, daß ihr Lehrer seinen Unterricht aufgab und immer mit Schems-eddin eingeschloßen lebte, wollten diesen Derwisch ermorden, welcher die Flucht ergreifen mußte, um dem Tode zu entgehen. Djelaleddin war über seine Abreise untröstlich, entsagte der Welt, wurde ein Derwisch und stiftete im Jahre 643 den Orden der Mevleviten-Derwische. Sein Werk, unter dem Titel Mesnevi, welches im Morgenlande sehr berühmt ist und wovon die meisten Verse zum Sprichworte worden sind, so wie eine beträchtliche Sammlung seiner Oden, sind die Verwahrer seiner Sittenlehre. Djelaleddin's Gedichte, die sich immer mit moralischen Gegenständen beschäftigen, sind voller Leben, beseelt und von einer gedrungenen und bündigen Schreibart, die unsere Nationaldichter oft mit glücklichem Erfolge nachgeahmt haben, aber deren Vorbild man bloß in den morgenländischen Schriftstellern, besonders in der heiligen Schrift, findet.

Djelaleddin starb im Jahr 672 achtundsechzig Jahre alt. Jetzt ist Tschèlébi-Effendi, der zu Konia (Iconium) lebt, der Häuptling oder Obere der Mevleviten; er hat, als Nachkomme des Mevlana-Djelaleddin, die Scheiks der Klöster seines Ordens zu ernennen, und genießt das Vorrecht, dem Sultane Osman's Säbel umzugürten.

Wer als Mevlevite aufgenommen werden will, der muß den Eitelkeiten dieser Welt entsagen und in der Küche bei Verrichtung der niedrigsten Arbeiten ein Noviziat von 1001 Tag aushalten, ohne aus dem Kloster gehen zu dürfen. Ist diese Zeit vorbei, so nimmt der Scheik den Bewerber auf und weiset ihm eine Kammer neben seinen Mitbrüdern an. Von nun an läßt man ihn zu allen religiösen Verrichtungen dieses Ordens zu.

Die Mevleviten Derwische überlassen sich zwei Tage in der Woche religiösen Uebungen, welche Dienstags und

Digitized by Google

Freitags nach dem Mittagsgebete in ihrer Kapelle oder ihrem Tekè *) statt finden. Diese Capelle ist ein achteckiger Saal, mit zwei Reihen von Gallerien umgeben, die Eine oben, die Andere in gleicher Höhe mit dem Boden. Der Boden des durch die untere Gallerie beschränkten Raumes ist mit Bretern getäfelt, welche mit Nägeln mit einem großen runden Kopfe befestigt sind, die nicht weit von einander eingeschlagen sind. Dieses ist den Derwischen beim Drehen förderlich. Uebrigens sieht man in diesem Saale keine andere Verzierung als den Namenszug des Stifters, der mit großen goldenen Buchstaben geschrieben und in der obern Gallerie an dem Theile der Wand angebracht ist, welche ihre Richtung nach Mekka hin hat. Die Stelle des Scheiks, welche durch ein Hammelfell bezeichnet ist, auf welchem er niederknieet, ist im Saale unterhalb dieses Namenszuges. Das Orchester befindet sich dem Namenszuge gegenüber. An der Seite und zwar in einer etwas höhern Stellung bemerkt man eine vergitterte Loge, in welche der Großherr tritt, sobald er den Andachtsübungen der Derwische beiwohnt.

Zu Mittage macht man die Thüren der Kapelle auf; die Neugierigen drängen sich in Schaaren herein und nehmen die Gallerien ein. Bald darauf langen einige Derwische an, verbeugen sich vor dem Namenszuge des Stifters und knieen um den Saal herum nieder; mit der Stirne werfen sie sich zur Erde, heben sich wieder in die Höhe und lassen sich auf die Ferse nieder. Nun kommt der Scheik, der sich tief vor dem Namenszuge des Stifters verbeugt, seine Stelle einnimmt und das Gebet, Fat'ha, **) herzusagen beginnt. Nach dem Gebete singen die Derwische, welche sich auf der Bühne des Orchesters befinden, ein persisches Lied, welches die Instrumente begleiten.

---

*) Richtiger Tekiè, was das ganze Kloster und nicht bloß die Kapelle (den Betsaal) desselben bedeutet.

**) Das Fat'ha ist das erste Kapitel des Korans. Dies Wort kommt von Fet'h öfnen, her.

Digitized by Google

Unterdessen langen die übrigen Derwische an, und setzen sich an ihren Stellen nieder, nachdem sie ihren Gruß verrichtet und sich niedergeworfen haben. Wenn alle beisammen sind, so führt das Orchester, das aus kleinen Pauken und Schnabelflöten besteht, die Nei's heißen und aus indischen Röhren gemacht sind, ein Musikstück auf, dessen Bewegung gemäßigt ist. Auf einmal wird die Musik still, worauf alle Derwische aufstehen und dreimal langsamen Schrittes, mit dem Scheik an ihrer Spitze, um den Saal herum gehen.

Ist man mit dem drittenmal zu Ende, so macht der Scheik halt und bleibt aufrecht stehen; jeder Derwisch geht weiter, macht vor ihm eine tiefe Verbeugung, nimmt ihn bei der Hand, führt diese nach seinen Lippen und seiner Stirn und fängt sich an zu drehen.

Der Derwischanzug besteht in einer offenen Weste, an deren einem Ende ein langer sehr weiter Unterrock ist, welcher an dem Leibe mit einem Gürtel befestigt ist; die Unterröcke sind nicht von einerlei Farbe.

Der Derwisch, welcher sich zur Bewegung vorbereitet, um sich zu drehen, breitet diesen Unterrock so weit aus, daß er eine Glocke bildet; dann drehet er sich um sich herum, indem er einen sehr kleinen Kreis beschreibt und die Instrumente des Orchesters spielen ein Stückchen, welches die Bewegungen des Tanzes leitet. Dieses Stückchen *) begleitet zugleich den Gesang eines fast immer moralischen Liedes auf die Derwische, welches ihre Pflichten enthält. Die Anzahl der Dreher ist auf 9, 11 und 13 bestimmt. Sie beginnen damit, daß sie die Arme auf der Brust gekreuzt halten und sie endlich

*) Dies Stückchen findet man mit europäischen Noten begleitet in dem schönen Werke des französischen Botschafters zu Constantinopel, des Herrn von Ferriol, das eine Sammlung von 100 K., zu Paris im J. 1714 gedruckt, enthält. Auch findet man in diesem Werke eine Abbildung des Innern eines Teks und des Kreiseltanzes.

Digitized by Google

ausstrecken und in die Höhe heben, um sich derselben als einer Schwebestange zu bedienen.

Die Derwische drehen sich fünf bis sechs Minuten lang herum und fangen diese Bewegung viermal von neuem an, während ein alter Derwisch, Simazen-Baschi (Tanzmeister) darauf sieht, daß jeder Dreher seinen Platz behält.

Wenn der Tanz zu Ende ist, so thut der Scheik, ehe er sich entfernt, für das Beste des Reichs, für das Wohl des Oberherrn, so wie für alle an- und abwesenden Mahomedaner fromme Wünsche. Die Derwische antworten alle zusammen durch das arabische Wort, Hu, Er, vorzugsweise Gott *), darauf. Hierauf gehen sie ohne alle Ordnung fort; der Scheik entfernt sich zuletzt.

Djelaleddin hat zuerst den Brauch des Drehens eingeführt. Er selbst giebt in seinen Werken mehrere Erklärungen davon, worunter folgende beide die vorzüglichsten sind: wenn man einen Zirkel beschreibt, so drehet man sich nach allen Punkten hin, um Gott zu suchen, den man auf allen Seiten findet, weil Gott allenthalben ist; außerdem zeigt die beständige Veränderung der Stellung die Loßreisung von den Gütern dieser Welt, bei deren keinem man stehen bleibt.

Die beinahe buchstäbliche Uebersetzung Eines der Lieder, welche man vor dem Kreiseltanze singt, gewährt eine Art von kurzem Inhalte dessen, was wir über die Derwische überhaupt und über die Mevleviten insbesondere gesagt haben; dies Lied ist von Djelaleddin. Als er dasselbe verfertigte, war er von seinem Führer beim beschaulichen Leben, Schemseddin, getrennt und hatte sich über die Derwische zu Iconium, zu beklagen, welche, wie oben angeführt, diesen Derwisch zur Entfernung gezwungen hatten.

Das Lied, das man lesen wird, hat im Urtexte so viele Strophen als hier Absätze sind. Jeder Vers besteht aus zwei Halbversen und endigt sich mit demselben Worte Derwischar

*) Dies ist das egò sum, qui sum der heil. Schrift.

Digitized by Google

(Derwische). Bloß die beiden Halbverse des ersten Verses endigen sich mit demselben Worte: dies ist eine festbestimmte Regel bei dieser Art von kleinen Gedichten, welche man Gazel nennt. Die Halbverse bestehen aus Füßen, wie die lateinischen Verse.

Man muß sich erinnern, daß im Fortgange dieses Liedes das Wort Derwisch nach seiner Abstammung die Eine oder die Andere von den beiden Bedeutungen d. h. Armer oder jemand, der sein Vermögen zur Unterstützung der Armen widmet, hat. Im persischen Texte macht dies immer ein Wortspiel, dessen Schönheit sich in der Uebersetzung verliert. Die Wiederholung dieses Worts, das für ein französisches Ohr widerlich seyn würde, hat für die Perser, deren Sprache so sanft und so harmonisch ist, den ganzen Reitz unsrer doppelten Ringelgedichte, die ganze Naivität unserer alten Balladen und die ganze Anmuth der Wiederholungsverse unserer neuern Vaudevilles *).

Lied oder Gazel.

„Ich bin außer mir und im Entzücken der Begeisterung für die Derwische, aber ich weiß nicht, wo die Derwische sind.

„Unter Derwische verstehe ich nicht jeden, der einen Gürtel trägt; in der Welt giebt es so viele Herumstreicher, so viele Elende dieser Art, welche den Derwischen ähneln.

„Der Derwisch, den ich suche, ist derjenige, welcher, wenn er den Seufzer eines Armen vernimmt, stehen bleibt und ihn fragt: was wünschest du? Da bin ich.

„Das Gewerbe eines Derwisches und die Derwische wurden von Mahomed geehrt; Gott selbst hat viele Verse zu Ehren der Derwische vom Himmel gesandt.

„Sobald die Derwische diesen Tanz beginnen, welchen

*) Bemerkung des Herrn Ruffin.

Digitized by Google

ein reines Vergnügen begleitet, dringt Gott in ihre Seelen und schlägt darinnen seine Wohnung auf.

„Und wenn sich die Derwische in der Liebe Gottes berauschen, so reicht ihnen der Prophet Kyzir*) (Elias) Wasser aus der Lebensquelle.

„Der Fürst der wahren Gläubigen, Ali, welcher der Schwiegersohn des Propheten war, gürtete für die Armen den Gürtel des Dienstes **) um und rief: „ich bin der Diener der Armen."

„Und auch du Schems***) von Tauris, oder vielmehr Djelal, folge mit Eifer der Laufbahn der Derwische;

---

*) Kyzr oder Kyzir wird hier als der Einzige unter den Sterblichen betrachtet, der die Lebensquelle gefunden hat, aus welcher er Wasser getrunken, das ihn unsterblich gemacht hat. Der Verf. sagt, er sey der Mundschenke für die Derwische. Mehrere Mahomedaner verwechseln Kyzir mit dem Propheten Elias, der sich nach unserer Behauptung im irdischen Paradiese aufhält und die Unsterblichkeit genießet, weil der Baum des Lebens in diesem Paradiese war, und weil es da auch eine Quelle gab, der die Mahomedaner den Namen Lebensquelle geben.

**) Den Gürtel umgürten, will im Persischen so viel sagen, als ein Derwisch werden; am häufigsten aber bedeuten diese Worte, sich zum Dienste verdingen und in diesem Sinne stehen sie hier. Auch heißen sie so viel als Diener, wie Gesindte in einem Hause.

***) Hier muß man wissen, daß die Worte Schems von Tauris nicht den Führer von Djelaleddin anzeigen, sondern Djelaleddin selbst. Dieser hatte sich so mit Schems vereinigt, daß er sich als Eines mit ihm betrachtete und statt seines Eigennamens gab er sich den seines Führers, was hier der Fall ist. Eine der unveränderlichen Regeln dieser Art von Gedichte, Gazel genannt, ist, daß der Dichter in dem letzten oder vorletzten Verse seinen Namen setzt und an sich selbst am öftersten den Inhalt des Verses richtet. Djelaleddin braucht in der Sammlung, die wir noch von ihm haben, ohne Unterschied seinen Namen Djelal oder den von Schems für den seinigen. Anmerkung des Herrn du Caurroy.

Digitized by Google

überlaß dich der Sorge für die Armen und bei diesen frommen Handlungen wirst du die Quelle der Unsterblichkeit finden."

Das folgende Lied giebt uns eine Vorstellung von der Sittenlehre der alten Derwische. Die Bewegung dieses Liedes ist ganz lyrisch; der Dichter tritt darinnen menschliche Größe mit Füßen und erinnert bloß deshalb an den Gedanken des Todes, um sich zu einem Leben zu ermuntern, welches mit den religiösen Grundsätzen übereinstimmt.

Ein anderer Gazel.

„Auf meine Seele! der Tag erscheint, erwache, bete den Ewigen an; es giebt keine verdienstlichere Handlung; glücklich der, den die Morgenröthe erweckt!

„Du allein, Gottesfürchtiger! bist das bevorrechtete Wesen, das du dich mit der Morgenröthe erhebst. Ich erkenne da deine Weisheit; die Annehmlichkeiten des andern Lebens werden für dich aufbewahrt.

„Mit Tagesanbruch krähet der fleißige Hahn. Auf! Wer du auch bist, verlaß das Lager deines Schlummers. Aber du hörst ihn nicht in der Trunkenheit des Schlafs; willst du ihn hören, so ist die Wachsamkeit der Vernunft nothwendig.

„Die Vernunft sagt: stehe auf! Die Weichlichkeit giebt zur Antwort: nur noch einen Augenblick; bedenke, daß die Morgenröthe der Augenblick ist, wo der oberste Gebieter seine Befehle kund thut.

„Armseliges und hülfloses Wesen, Sklave gebieterischer Leidenschaften, erinnere dich, wäre es auch nur auf einen Augenblick, daß du sterben mußt; ja du mußt sterben!

„Was dir noch zu thun übrig bleibt, das ist also das Aufstehen, um die kostbaren Thränen der Reue zu vergießen oder um den Schlingen eines Feindes zu entgehen, der durch deine Schwäche stark ist.

„Und auch du, stehe mit der Morgenröthe auf! Was

Digitized by Google

thut es, ob man dich Schems *) oder Sultan nennt; bald wird sich dein Staub mit der Erde vermischen; was wird alsdann aus diesem Prunke, aus diesen Unterscheidungen **) werden, auf welche du stolz bist? ***)

Die Mevleviten Derwische haben zu Constantinopel mehrere Klöster. Das vornehmste ist in der Vorstadt Pera. Der Tèké ist von dem Kloster abgesondert; er liegt innerhalb der Ringmauer des Todtenackers des Ordens. Dieser enthält das Grabmal des berühmten Grafen von Bonneval, der in der darauf befindlichen türkischen Aufschrift den Namen Ahmed Pascha führt.

Die Uebersetzung dieser Aufschrift lautet folgendermaßen:

Im Namen des allmächtigen Gottes,
Er allein ist ewig!

Der hochheilige und sehr erhabene Gott gewähre seine Barmherzigkeit den Gläubigen beider Geschlechter und seine Verzeihung dem Obersten
der Kombaradgi's (Bombardirer), Ahmed Pascha
den 11 Redjeb 1160 (den 23 März 1747)
Er war den 14 März 1675 geboren.

Die Bedeviten Derwische.

Der Orden der Bedeviten wurde nach Muradjad Dhsson im Jahr 675 (1276) von Ebul-Fettah-Ahmed-Bedavi gestiftet, der zu Tomta in Aegypten starb.

---

*) Djelaleddin war von Geburt Sultan. Schems-eddin will im Arabischen Sonne des Glaubens sagen. Dieser Dichter spielt darauf an, das diese beiden Namen Ursache zum Stolze gewährten.

**) Den Turban; die Scheiks oder Häupter der religiösen Orden tragen einen besondern Turban.

***) Die Uebersetzung dieser beiden Gazel's verdanke ich Herrn du Caurroy, den ich schon angeführt habe.

Digitized by Google

Die Gebräuche der Bedeviten Derwische, welche die Europäer Heuler nennen, würden unter allen Derwischorden die lächerlichsten und ausschweifensten seyn, wenn sie nicht von jenen der Rufaiten übertroffen würden, von denen nachher die Rede seyn wird. Die Bedeviten haben in dem Dorfe St. Dimitri bei Constantinopel ein Kloster. Der Saal, in welchem sie ihre Andachtsübungen verrichten, ist ein großes rechtwinkligtes Zimmer, dessen Wände mit kleinen Aufschriften verziert sind, welche moralische Lehren aus dem Korane enthalten. Da hängen kleine Trommeln, Zymbeln und kleine Pauken. In der Ecke des Saales, die ihre Richtung nach der heiligen Stadt hin hat, sieht man den Mihrab *), der, wie die Wände, voll heiliger Lehren ist. Darunter liegt ein Haufe Schneidefeilen, womit sie sich während ihrer Bewegungen Male aufdrücken. Den Namenszug des Stifters des Ordens lieset man auf einem Rahmen, welcher an der sichtbarsten Stelle des Saals hängt. Folgende Gebräuche beobachtet man bei diesen Bedeviten: ihr Gottesdienst beginnt mit dem Gebete (Namaz); der Scheik leitet es. Sie sitzen rund um ihn her und wenn sie sich bis zur Erde niedergeworfen haben, so stimmen sie Verse aus dem Korane an, indem sie rechts und links hin und her schwanken. Dieses Vorspiel dauert beinahe eine halbe Stunde. Hierauf stehen sie auf und stellen sich in eine Reihe im Hintergrunde des Saals und lassen sich auf den Fersen nieder. Nunmehro sagen sie wiederum Gebete her, die mit einem größern oder geringern Hin- und Herschaukeln begleitet sind. Auf eine Loosung des Scheiks stehen wiederum alle auf, thun einen Schritt vorwärts und treten dann einen Schritt wieder zurück, so daß sie sich von neuem in ihrer ersten Reihe befinden. In dieser Stellung sagen sie vorwärts gebeugt alle Eigenschaften der Gottheit her; dies hat viel Aehnliches mit den Litanei-

*) Die Nische, wo man den Koran hinthut und welche die Richtung anzeigt, die man nehmen muß, wenn man sein Gebet verrichten will.

Digitized by Google

bei dem lateinischen Gottesdienste. Dem Anscheine nach haben sie jedesmal den höchsten Grad der Erhebung erreicht, wenn sie den Namen Allah aussprechen, was wenigstens zwanzigmal in einer Minute geschieht; ihre Stimme steigt um ein Drittheil oder um ein Fünftel. Der älteste Derwisch unterstützt den Scheik und muntert zu seiner Rechten, als Ordner stehend, durch Geberden und mit der Stimme seine Mitbrüder auf; auf diese Art gelingt es ihm, daß sie ihr Geheul verstärken. Zugleich giebt jeder Derwisch seinem Körper eine besondere Bewegung; die Einen schaukeln von der Rechten zur Linken, die Andern vor- und rückwärts. Dies sinnbildliche Schaukeln stellt nach den Ideen des Stifters das Schlingern und Stampfen eines Schiffs vor, welches von den Meereswogen hin und her geworfen wird, und da das Meer so zu sagen weder Grenzen, noch Grund, noch Ufer hat, so ist es ein schwaches Sinnbild von der Unermeßlichkeit Gottes. Endlich kommt der Augenblick, wo man bei ihnen nichts weiter als die erstickten Töne vernimmt, welche aus ihrer keuchenden Brust heraufkommen. Der Schweiß fließt ihnen von der Stirne; ihre Lippen bedecken sich mit Schaum; die Adern an ihrem Halse, welche ausserordentlich aufgeschwollen sind, scheinen zerplatzen zu wollen. Die Einen fallen nieder, als ob sie von der Fallsucht geplagt wären; sie schlagen in den Armen ihrer Mitbrüder um sich und schreien noch immer Allah. Andere thun, als ob sie in Ohnmacht fielen und man bemächtigt sich ihrer, um sie fortzuschaffen. Noch Andere scheinen von den Anstrengungen ganz erschöpft, allein in dem Augenblicke, wo man glaubt, sie werden ihren Geist aufgeben, bekommen sie neues Leben und fangen ihr Heulen mit noch mehr Stärke an. Bald ergreifen sie wie ausser sich Schneidefeilen, um die Anstrengungen der Brust durch Blutvergießen noch mehr zu erhöhen. Die Male, welche man bei Einigen von diesen Derwischen auf dem Gesichte bemerkt, dienen zum Beweise, daß es darunter Leute giebt, die nicht so geschickt sind als die Andern; denn es ist hinlänglich, die Oberhaut leicht zu streifen, um einige Blutstropfen zum Vorscheine kommen zu sehen. Dies

Digitized by Google

ist für den unwissenden und leichtgläubigen Zuschauer genug, der überdieß überzeugt ist, daß der Augenblick, wo diese Gaukler in Entzückung zu fallen scheinen, derjenige ist, wo Gott die wiederholten Ausrufungen der Derwische erhört und sich endlich entschließt, sich in ihre Seelen herabzulassen.

Man würde es sich nur mit Mühe zu erklären vermögen, wie die Bedeviten so heftige Anstrengungen aushalten können, wenn man nicht wüßte, daß die Gewohnheit die Gaukler an die erstaunenswürdigsten und gefährlichsten Kunststücke gewöhnt.

Die Religionsübungen der Bedeviten Derwische heißen Mukabelè (Erhöhung des Ruhms der Gottheit) und Tewhid (Preisung der Einheit Gottes) *).

Die Rufaiten Derwische.

Seid-Ahmed-Rufai, der im J. 578 (1182) in einem Walde zwischen Bagdad und Basra starb, ist der Stifter des Ordens der Rufaiten. Diese Classe von Derwischen hat eine große Aehnlichkeit mit den Bedeviten; ihre Andacht setzen sie, wie diese, darein, daß sie den Namen Gottes mit lauter Stimme so lange anrufen, bis ihnen der Athem ausgeht. Ihr Gottesdienst oder ihre Religionsübung ist in fünf Theile abgetheilt. Der erste besteht in dem Namaz, das sie unter der Leitung des Scheiks gemeinschaftlich verrichten, dem sie, ehe sie anfangen, alle Ehrfurchtsbeweise erzeugen, welche ihm in dieser Eigenschaft gebüren.

Wenn das erste Gebet zu Ende ist, so begeben sich alle Derwische in den Hintergrund des Saales, stellen sich aufrechtstehend in eine Reihe, stimmen, indem sie sich von der Rechten zur Linken schaukeln, Verse aus dem Korane an, erheben allmählig ihre Stimme mehr und mehr und beschleunigen die Bewegungen nach dem Takte, welchen der Vorsän-

*) Die Derwische sind jetzt vorzüglich zahlreich mit in den Krieg gegen die Russen gezogen und munterten die Mahomedaner zur Tapferkeit auf. D. Uebers.

Digitized by Google

ger dadurch angiebt, daß er in die Hände schlägt. Diesen zweiten Theil endigen sie mit Hersagen der Eigenschaften Gottes, die sie mit geschlossenen Augen so lange aussprechen, bis ihnen die Kräfte dazu fehlen. Auf diesen heftigen Zustand folgt ein Augenblick von Ruhe, während welcher der Derwisch, der hierbei in der Mitte der Reihe steht, ein Paar Cymbeln ergreift; der Vorsänger faßt Pauken und Einer von den Derwischen nimmt eine Trommel. Diese Instrumente, welche auf die unharmonischste Weise gespielt werden, geben die Losung zum dritten Theile und dienen den Hambi-muhamedi's oder Hymnen zu Ehren des Propheten zur Begleitung, welche der Vorsänger singt, während die Andern darauf durch Allah's und Hu's antworten. Diese Gebete endigen sich mit Geheul, das ein Kampf, eine gewaltige Anstrengung von Seiten der Derwische mit der barbarischklingenden Musik zu seyn scheint, die von ihrer Seite den Lärmen vermehrt, welchen sie macht.

Beim vierten Theile läßt der Scheik die Instrumente weglegen, um wieder zum Gesange zurückzukehren und man stimmt die Ilahis oder persischen Gesänge an, die Derwische gemacht haben, welche man für Heilige hält. Das Schaukeln des Körpers, welches bisher von der einen Seite zur andern statt gefunden hat, verändert sich und geschieht von hinten nach vorne. Während dieser Bewegung schreien die Derwische Allah! und Hu! mit einer immer zunehmenden Schnelligkeit und mit einer immer größern Anstrengung. Zu Ende dieses Theils nimmt man scharfe glühende Eisen und der Scheik überläßt sie den Gewandtesten unter den Derwischen. Diejenigen, die Eines von diesen Werkzeugen ergreifen, welches das fürchterlichste zu seyn scheint, schwingen es in der Luft; alsdann stellen sie sich, als ob sie es auf ihre Wange oder auf irgend einen Theil ihres Körpers thun und ihm eine Kreisbewegung aufdrücken wollten. Man sieht leicht ein, daß diese Bewegung, die mit Geschicklichkeit und so schnell als möglich geschieht, so daß sie die Zuschauer hintergeht, die Oberhaut jeder Berührung des glühenden Eisens

Digitized by Google

entzieht. Zum Beschlusse dieser Gaukelei verrichtet der Scheik einige Gebete und nimmt etwas von seinem Speichel, um die Brandwunde zu heilen, welche gar nicht vorhanden ist.

Diese Wunder sind nicht die Einzigen, welche die Scheiks nach der gewöhnlichen Meinung verrichten können; die Mütter, deren Kinder von der Natur verwahrloset sind, oder ein örtliches Uebel haben, legen sie diesen Mönchen zu Füßen, welche den kranken Theil berühren und wenn der Himmel Mitleid hat, so thut er zu ihrem Besten ein Wunder. Indessen gehen diese einfältigen Weiber nicht fort, ohne dem Scheik ein Geschenk dafür zu machen, das dieser niemals ausschlägt.

Diese Kasteiungen mit dem glühenden Eisen haben ihren Grund darinnen, daß nach der Sage der Rufaiten ihr Stifter Seid-Ahmed eines Tags im Uebermaaße von andächtiger Entzückung seine Beine auf ein glühendes Kohlenbecken setzte; hier war nun weiter nichts nöthig, als ein Bischen Speichel, das ein anderer Andächtler, Abul-Kadir-Ghilani, der Stifter des Ordens der Kadiri, auf die Wunde that, um selbst jede Spur des Brandes zu vernichten.

Was die Mahomedaner nach dem Beispiele ihres Gesetzgebers am meisten an dem Messias bewundern, das ist die wunderbare Wirkung seines Athems und seines Speichels. Die Perser sagen: Messih-Dem, mit dem Athem des Messias begabt, um den höchsten Grad von Geschicklichkeit eines Arztes auszudrücken.

Die Wunder, welche Mahomed gethan hat und welche die Erläuterer des Korans erzählen, sind fast alle durch die unmittelbare Auflegung des Speichels bewirkt worden; dies sind jedoch weiter nichts als Anwendungen der Stelle des Evangelii auf den Taubstummgebornen, dem der Messias das Gehör und die Sprache dadurch wieder gab, daß er ihm die Finger in die Ohren und Speichel auf die Zunge that. Das nämliche Mittel brauchen auch die Scheiks oder mahomedanischen Santone.

Digitized by Google

Es giebt unter ihnen sogar eine Classe von Leuten, welche Mesihi oder Schüler des Messias heißen und welche vorgeben, sie besäßen von Natur die Gabe der Wunder, welche er wenig Augenblicke vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern verhieß: „diejenigen, die Glauben haben, werden die bösen Geister in meinem Namen austreiben; sie werden neue Sprachen reden; die Schlangen werden sie mit den Händen fassen u. s. w." Man hält sie in der That für Beschwörer von Nattern *), Scorpionen und anderen giftigen Thieren, welche sie ungestraft angreifen und eine sehr große Menge Taschenspielerkünste mit ihnen treiben. Die Geschicktesten sind die Mogrebinen **) oder die Afrikaner aus dem Westen dieses Erdtheiles.

---

*) Ein junger Franzose, Herr Karl Outrey, der im J. 1812 zu Pera an der Pest starb, erzählte Herrn Ruffin, er habe zu Bagdad, wo er geboren war, Einen dieser Taschenspieler gesehen und da er von ihm sein Geheimniß erfahren wollte, wie er die Schlangen beschwöre, so machte er ihm vergebens ansehnliche Anerbietungen in Geld; durch dringendes Bitten erhielt er endlich von ihm, daß er ihn in seine Brüderschaft aufnehmen wollte, aber unter gewissen Bedingungen, deren Erste darinnen bestand, daß ihm der Meister in den Mund spucke. Dieser Umstand hielt ihn von der Aufnahme ab.

**) Von Magreb, was Westen bedeutet. Bei dem neuern Aegyptern nennt man Psyllen oder Schlangenerzieher diejenigen unter ihnen, welche die Kunst besitzen, sie aus ihren Löchern hervorzulocken, sie zu fangen und zu erziehen. Memoires concernant l'expedition de Bonaparte en Egypte. Tom. II. p. 337.

Neuntes Kapitel.

Die Moscheen (Mesdjid's).

Die von den Türken erbaueten Moscheen *) sind eine Nachahmung der griechischen Sophienkirche, welche nach der Eroberung Constantinopels von Mahomed II. in eine Moschee verwandelt wurde. Dieses Gebäude zeigt in seiner Ausführung eine besondere Bauart, deren Einfluß sich auf den Bau der dem Gottesdienste der verschiedenen Glaubensarten gewidmeten Tempel, ja selbst auf jenen der Kirchen der Christenheit erstreckt hat.

Constantinus widmete zuerst eine Kirche der Weisheit des unerschaffenen Wortes. Aïa Sofia, h. Weisheit **), besteht aus zwei griechischen Wörtern, agia, heilige, und Sophia, Weisheit. Diese Kirche, welche mit Holz gedeckt war, wurde leicht ein Raub des Feuers. Unter den unmittelbaren Nachfolgern des Constantinus wurde sie mehrmals wieder aufgebauet und vom Feuer verzehrt; während Justinianus Regierung wurde sie bei dem bekann-

*) Meint man eine große Moschee, so sagt man Djami (Hauptmoschee) und versteht darunter Mesdjid, d. h. eine Moschee, in der sich eine große Menge Menschen versammeln kann. Wurzel Djami, der versammelt; so daß Medjid bloß eine Art von Capelle ist: dies Wort ist der gewöhnliche Name von Sudjud, anbeten. Darnach ist Djami die Pfarrkirche und Medjid eine Beikirche. Das Freitagsgebet kann man bloß in den Djami's verrichten.

**) Man unterscheidet sie von einer andern Moschee, die gleichen Namen führt, durch das Beiwort kebir, groß; die andere heißt saghir, klein. Aïa-Sofia-i-Kebir, die heil. Sophia die Große und Aïa-Sofia-i-Saghir, die heil. Sophia die Kleine. Diese Letzte ist auch eine griechische Kirche, welche man in eine Moschee verwandelt hat.

Digitized by Google

ten Aufstande, welcher Nika heißt, im Januar 532 in die Asche gelegt. Justinianus beschloß, ein dauerhaftes Denkmal wieder aufzurichten und ließ vierzig Tage darauf nach dem Plane, den man jetzt sieht, an ihrem Wiederaufbaue arbeiten. In einem Zeitraume von noch nicht sechs Jahren war man damit fertig; man brauchte täglich dazu 10,000 Arbeiter. Zur Bestreitung der ungeheuern Kosten für dieses Gebäude und anderer Bauten in den verschiedenen Theilen des Reichs waren die jährlichen Einkünfte nicht hinreichend; Justinianus bemächtigte sich daher der Besoldung der öffentlichen Lehrer, legte neue Steuern auf und nahm zur Bedeckung der Kuppel das Blei von den Wasserleitungen, welche das Wasser nach Constantinopel führten; diese ersetzte er durch Röhren von Sandstein, so wie man sie noch heut zu Tage sieht.

Die Sophienkirche ist gegen die Mitte des sechsten Jahrhunderts erbauet worden. Anthemius von Tralles, einer Stadt in Lydien in Kleinasien, ein geschickter Mathematiker und Mechaniker und ein sehr verdienter Baumeister, machte den Entwurf dazu, und leitete nebst Isidorus von Milet die Arbeiten, welcher Baumeister sich eben so sehr durch seine Geistesgaben als durch seine Kenntnisse auszeichnete.

Anthemius und Isidorus waren aus der Schule des Philosophen Proclus hervorgegangen, welcher gegen den Anfang des sechsten Jahrhunderts in Griechenland den Geschmack an der Mathematik und das Studium derselben von neuem belebte *). Man war der Meinung, Proclus habe unter Anastasius die Flotte der Gothen im Hafen von Constantinopel durch Brenngläser in Brand gesteckt **). Allein obschon die Wirkungen dieser Gläser durch die schönen Versuche von Büffon bestätigt worden sind, so ist es doch, wie einige Schriftsteller behauptet haben, natürlicher anzuneh-

*) Er blühete ums J. 518.

**) Als 514 und 515 Vitalienus, Einer der Anführer der Gothen, den Kaiser Anastasius in seiner Hauptstadt angriff, nachdem er Thracien verheert und Mysien erobert hatte.

Digitized by Google

men, daß sich Proclus Schwefelmaterien bediente, welche man mit Maschinen warf *). Anthemius hat versucht, den Bau der Brenngläser auf theoretische Grundsätze zu bringen; von dem Werke, welches wir von ihm hierüber haben, sind bloß noch einige Bruchstücke übrig **). Durch Agathias, den Fortsetzer des Procopius von Cäsarea, wissen wir, daß Athemius das Geschäft der Ingenieure betrieb, welche mit geometrischen Kenntnissen physicalische verbanden und alle Arten von Maschinen bauten ***). Auch machte er das, was wir Automaten nennen, deren Wirkungen ganz jenen von lebenden Wesen ähnlich waren. Anthemius scheint sehr gut die Expansivkraft der Wasserdämpfe gekannt zu haben, welche zuerst in neuern Zeiten im J. 1663 von dem Marquis von Worcester †), bloß angedeutet worden ist. Im Agathias sehen wir, wie Anthemius diese Kraft dazu anwandte, Einen seiner Nachbarn durch starke Erschütterungen zu erschrekken. Zum Unglück wissen wir nur unvollkommen, was die berühmten Männer der damaligen Zeit haben leisten können; daher sagt Gibbon mit vollem Rechte: „wären ihre Arbeiten durch einsichtsvolle Männer bis auf uns gekommen, so würden sie die Kenntnisse vermehrt, statt daß sie Mißtrauen gegen

*) Wahrscheinlich hatten sie mit den Congreviſchen Brandraketen Aehnlichkeit.

**) Herr Dupuy (Memoires de l'Academie des Inscriptions. T. XLII. p. 392 — 451.) hat eine Uebersetzung dieser Bruchstücke mit Anmerkungen geliefert. Montucla hat in seiner Histoire des Mathematiques Anthemius Arbeit mit mehr Scharfsinn erörtert.

***) Histoire de Iustinien p. 531 — 534. T. II. der Uebersetz. des Präsidenten Cousin.

†) Man schoß einen Flintenlauf los, der zu drei Viertheilen mit Wasser angefüllt war, indem man ihn 24 Stunden lang erhitzen ließ, nachdem man sein Ende zugeschraubt und dem Lichte den Zugang versperrt hatte. (Centuries of Inventions von dem Marquis von Worcester 1663.)

Digitized by Google

die Philosophen erregt hätten." (Geschichte des Verfalls und des Untergangs des römischen Reichs bei der Beschreibung der heil. Sophienkirche.)

Die Sophienkirche ist ein Werk, welches durch die Größe seiner Baukunst und seiner Bauart einen großen Eindruck macht; es entspricht dem Genie dessen, welcher es erbauen ließ und welcher wollte, daß nichts auf der Erde mit ihm verglichen werden könne. Dies war der Grund, warum sich Anthemius von den gewöhnlichen Regeln entfernte, um der Ruhmbegierde Justinianus gnüge zu leisten.

Bis zur Regierung dieses Kaisers hatten bloß zirkelförmige Gebäude halbzirkelförmige Dächer. Anthemius hatte den Gedanken, von diesen bei viereckigen Gebäuden Gebrauch zu machen, und war der Meinung, er könne seinen Zweck nur dadurch erreichen, daß er sie auf kleine Bogen legte und diese durch Pfeiler oder Säulen tragen ließe; daher rührt bei dem Dache der heil. Sophienkirche die schmächtige in die Höhe steigende Gestalt, welche sowohl durch die Kühnheit ihrer Ausführung als durch ihre Neuheit Erstaunen erregen mußte. Die Dächer, welche auf diese Art in einer großen Höhe durch kleine Bogen getragen werden, haben den Namen der Kuppeln erhalten. Zu Constantinopel bekommt man jedoch, freilich im Kleinen, halbzirkelförmige Dächer zu Gesichte, welche von kleinen Bogen getragen werden und auf viereckigen Gebäuden sind. Dieselben mußten vor der Zeit erbauet seyn, wo Anthemius lebte; dies sind die Dächer der Taksim's *) von Egri-Capu, von At-Bazari und von Yeni-Baght-sche, aber ihre kleinen Bogen werden von keinen Pfeilern oder Säulen getragen; sie sind vollkommen und ruhen auf den Grundlagen der Kammer des Taksim's. Unstreitig ist noch ein großer Schritt von der Idee dieser Werke bis zu dem Gedanken des Anthemius zu seiner Kuppel der heil. Sophienkirche. Der

*) Taksim, Wasservertheilungskammer.

Digitized by Google

Bau dieses Gebäudes gelang so vortreflich, daß sich Justinianus der Freude nicht enthalten konnte, dem man deshalb Eitelkeit Schuld gegeben hat. Während des feierlichen Zugs, der bei seiner Einweihung den 27 Dec. 537 statt fand, saß der Patriarch Mennas auf dem Wagen des Kaisers, dagegen dieser zu Fuße vor ihm her ging und man hörte Justinianus von der Volksmenge ausrufen: „ich habe dich, Salomon! übertroffen."

Die Kuppel der heiligen Sophienkirche diente sowohl zum Muster als zur Idee bei den Kuppeln der St. Marcuskirche zu Venedig, bei dem Dome zu Pisa, bei den Kuppeln der Kirche des h. Augustinus zu Rom u. s. w., aber in der Folge baueten die Italiener, welche geschickte Verzierer waren, die Kuppeln so, daß sie nach aussen hin eine vortreffliche Wirkung machten. Die Kuppel der h. Sophienkirche, deren Pfeil blos das Drittel ihres Durchmessers beträgt und die äusserlich zirkelförmig ist, scheint zu gedrückt zu seyn. Ihr inneres Gewölbe hätte sowohl halbzirkelförmig seyn, weil man da ihre ganze runderhabene Seite hätte gewahr werden können, als äußerlich eine länglich runde Form haben müssen, um sich in ihrer ganzen Höhe zu zeigen. Man hat die vollommene Befriedigung des Auges in dieser Hinsicht dadurch erlangt, daß man zwei Kuppeln, die Eine oben, die Andere unten, machte, welche folglich einen Zwischenraum zwischen sich lassen.

Bei dem Baue ihrer kirchlichen Gebäude machten die Türken von den Kuppeln Gebrauch, allein sie führten nicht die doppelten Kuppeln ein, sondern gaben ihren Moscheen eine beträchtliche Höhe und ließen sich angelegen seyn, die schönsten Gebäude dieser Art auf beherrschende Anhöhen zu bauen. Diesen Vortheil hat die Sophienkirche nicht, die sich am Abhange des ersten Hügels befindet und kaum bemerkt wird, was auch mehrere Schriftsteller hierüber gesagt haben mögen.

Fast alle Schriftsteller, welche die Sophienkirche erwähnt haben, behaupten, das Gewicht ihrer Kuppel sey durch den Gebrauch von Bims- und Ziegelsteinen von der Insel

Digitized by Google

Rhodus verwendet, welche man für fünf mal leichter als die gewöhnlichen Ziegelsteine ansieht*). Von Constantinus bis auf die neusten Zeiten sind alle Gewölbe von Ziegeln und Kherasaner Mörtel gebauet worden, der eine Mischung von Kalk und zerstoßenen Ziegeln ist; daher ist man auf den Gedanken gekommen, man nehme Bimssteine dazu. Bei dem Baue solcher Gewölbe verfährt man übrigens auf eine sehr einfache Art.

Die Sophienkirche wird nicht, wie die Rotunden der Alten, durch eine in der Mitte der Decke angebrachte Oeffnung erleuchtet, welche sie allen Unannehmlichkeiten der Witterung aussetzen würde, sondern erhält ihr Licht durch 24 Fenster, welche in ihrem Säulenschaftsteine (tambour) angebracht sind. Uebrigens haben alle Kuppeln dieselbe Einrichtung.

Die Sophienkirche hat weiter keine Aehnlichkeit mit den Moscheen als ihre Kuppel. Ihr Riß ist übrigens derjenige, dem man bei dem Baue der griechischen Kirchen von dem catholischen Kirchengebrauche gefolgt war, welcher wieder selbst den Sitten der Griechen im Mittelalter und ihren gottesdienstlichen Gebräuchen untergeordnet war.

Seit der Einführung des Christenthums war das Kreuz, das man bis dahin als ein Werkzeug der Schande betrachtet hatte, das Zeichen der Erlösung und des Heils worden und hatte einen verehrten Charakter angenommen. Die Griechen hatten es in ihrem Labarum (einer Art von Standarte) angenommen; fast allen ihren Aufschriften in verschlungenen Namenszügen setzten sie ein Kreuz voraus und der Riß ihrer Kirchen richtete sich nach der Gestalt des Kreuzes. Dies berühmte griechische Kreuz findet man in dem Risse der Kirche zu Nicäa, wo die berühmte nicäische Kirchenversammlung gehalten worden ist; in der Kirche des heiligen Johan-

*) Codinus apud le Beau, Histoire du Bas-Empire. Tom. IX. p. 496.

Digitized by Google

nes Studius zu Constantinopel, einer Kirche aus dem Mittelalter und in allen neuen griechischen Kirchen wieder. Das griechische Kreuz hat eine längliche Gestalt und da Anthemius die Absicht hatte, an seiner entworfenen Kirche eine Kuppel anzubringen, so mußte er diese in Hinsicht der Regelmässigkeit mit dem Mittelpunkte des Gebäudes übereinstimmend machen, allein da er sich genöthigt sah, einem Grundsatze zu folgen, der durch die religiösen Ideen geheiligt war und zugleich an die Gesetze seiner Kunst gebunden war, so näherte er sich der viereckigen Gestalt, ohne ihr streng zu folgen. Daher sieht man, das die Sophienkirche in ihrem Innern 252 Fuß lang und 228 breit ist. Der Unterschied zwischen diesen beiden Größen hielt das griechische Kreuz und war nicht so beträchtlich, daß er das Ebenmaaß störte.

Bei dem allgemeinen Plane vergrößerte Anthemius die Ausdehnungen in der Länge durch die Anlegung eines ersten Vorplatzes, der an den Tempel stieß und eines andern Vorplatzes, Narthex genannt, wo sich die Büßenden und Glaubenslehrlinge so lange aufhielten, bis sie den Disciplinargesetzen genüge gethan hatten und ihnen der Eintritt in den Tempel gestattet werden konnte.

Die Richtung der Sophienkirche in der Länge geht von Westen nach Osten, wie dies mit allen Kirchen der alten Christen der Fall ist. Die Eingangsthüre dieser Kirchen war von der Westseite, so daß der Priester am Altare und das Volk beim Gebete ihre Richtung nach dem Tempel zu Jerusalem hatten, der in Bezug auf die Griechen und Lateiner nach Osten hin lag. *) Diese Richtung paßt auch noch für der Gottesdienst der Mahomedaner, weil der Mihrab, der Theil der Moschee, wo sich der Imam während des Gebets befindet, immer in der Richtung der Kiabè oder des Tempels von Mekka ist, das selbst gegen Osten

*) Herbelot.

Digitized by Google

liegt. Diese Richtung heißt der Kyblè *). Der Imam **) ist derjenige, der alle Tage, ausgenommen am Freitage, in der Moschee mit lauter Stimme das Gebet verrichtet und dem die anwesenden Gläubigen leise nachbeten. Die Imam's sind Arten von Pfarrern.

Ausser den Imam's sind von dem Großherrn die Khatyb's (Diener des Gottesdienstes) angestellt, um dem Khutbè ***) vorzulesen und alle Freitage das Mittagsgebet zu verrichten, welches an diesem Tage nicht von dem Imame gehalten werden kann. Es ist ein Vorrecht und ein Zeichen der oberherrlichen Macht, wenn man den Khutbè vorlesen lassen kann, weil man darinnen Wünsche für die Erhaltung des Monarchen thut. Wenn der Khatyb den Khutbè vorlesen will, so steigt er auf den Minber, eine tragbare Kanzel, die sich der Emporkirche des Sultans gegenüber befindet.

An den Seiten der Sophienmoschee laufen zwei Gänge mit Säulenhallen hin, welche von Säulen von Porphyr, Serpentin und dem seltensten Marmor getragen werden. Dies sind die Gynaitikon's, Gallerien, welche für die Frauenzim-

*) Die Türken nennen nach dem Compasse, der sie beim Gebete leiten soll, Kyblè den Punkt, nach welchem sie sich richten müssen.

**) Imam ist im ursprünglichen Sinne der Balken, welcher zur Stütze des Ueberrestes des Gebäudes dient; dann braucht man dies Wort von den ersten Gesetzeslehrern. Die vorzüglichsten Oberhäupter der Mahomedaner hat man auch Imam's genannt; daher sagt man noch jetzt, der Imam von Mascate u. s. w.

***) Khutbé, eine Art von Gebet im Arabischen, welche aus dem Hamdelè, Lobeserhebungen Gottes; dem Salvèlè, Gebeten für den Propheten; dem Vorlesen der Stelle des Hadis, den Sagen von Mahomed oder einer Art von Predigt, allemal in arabischer Sprache und aus Gebeten für den Sultan und sein Heer besteht.

Digitized by Google

mer bestimmt waren, die man in den Kirchen von den Mannspersonen absonderte. Der Fußboden dieser Moschee besteht aus Feldern von dem köstlichsten Marmor, worunter der von der rothen Farbe vorherrschend ist.

In die Sophienmoschee tritt man durch neun prächtige Thüren von Bronze. Die Pfosten, in denen sich diese befinden, sind von weißem Marmor. Die mittelste Thür ist die größte.

Als diese Kirche in eine Moschee verwandelt wurde, ersetzte man die Stelle des Glockenthurms durch einen sehr hohen runden Thurm, der Minaret *) heißt und sich mit einer Gallerie endigt, von welcher der Mu'ezzin durch seinen Gesang (Ezan) die Gläubigen zum Gebete ruft, weil im Morgenlande der Gebrauch der Glocken durchaus verboten ist und man da einen zweiten Minaret erbauete.

Man zählt zu Constantinopel 346 Moscheen, wovon 272 kleine und 74 große sind; unter den Letztern sind dreizehn kaiserliche Moscheen, welche sehr merkwürdige Denkmäler sind.

Die kaiserlichen Moscheen sind: die erwähnte Sophienmoschee; Sultan-Ahmed; die Suleïmanié oder die Moschee des Sultans Soliman; die Moschee Mahomeds II; die Moschee Bajazet's II; die Osmanïé (Nuri-Osmani) oder die des Sultans Osman; die Moschee des Sultans Selim I; die Moscheen von Ejub, von Laleli oder der Tulpen, der Sultanin Validè, Mutter Mahomeds IV.; die Moschee einer andern Validè, Mutter Mustapha's II. und Ahmed's III.; die Moschee Schah-Zadè's, welche Soliman I. erbauet hat, endlich die Moschee Abdul-Hamid's im Dorfe Istavros in Asien an der Küste des Bosporus.

*) Minaret oder Minarè von dem Worte Nur, Licht, wahrscheinlich weil an dem Ramazan und zu gewissen andern Zeiten die Minarets erleuchtet sind.

Digitized by Google

Unter diesen dreizehn Moschеen macht die Moschee des Sultans Ahmed am At-Meïdani (Hippodromos) sowohl durch ihr Aeußeres als durch ihre Lage den meisten Eindruck. Sie ist von diesem Platze durch eine lange Mauer mit drei Thüren und 72 Fenstern abgesondert. Die eigentliche Moschee ist in Hinsicht ihrer Gestalt ein Viereck von 127 Fuß Länge an der Seite. Ihre Kuppel hat 61 Fuß im Durchmesser, und wird von vier zirkelförmigen Grundlagen von acht Fuß sechs Zoll im Halbmesser getragen, allein die Säulen oder die Pfeiler, die sie stützen, sind von einem massiven und gedrückten Verhältnisse.

Vor diesem prächtigen Tempel ist ein großer mit Marmor gepflasterter Hof, in dessen Mitte sich eine schöne Fontaine zu den Reinigungen erhebt. Die Form dieser Fontaine ist sechseckig; etwas weiterhin werden wir eine Beschreibung davon liefern.

Innerhalb der Ringmauer des Eingangshofs geht eine bedeckte Gallerie hin, welche aus 26 Schwibbogen besteht, wovon jeder eine mit Blei gedeckte Kuppel hat, die von 26 Säulen von ägyptischem Granit mit Grundlagen von Bronze und mit Kapitälern auf türkische Art getragen wird.

Die Moschee des Sultans Ahmed ist die Einzige, welche Minarets, jeden mit drei Galerien, hat. Oben auf diesen Gängen kann man die Propontis übersehen, und an deren Eingange hat man die Prinzeninseln; auch übersieht man das Serail, die Sophienmoschee, einen großen Theil von Constantinopel, so wie die Vorstädte desselben jenseits des Hafens und einen Theil des Bosporus, den die schönen Landschaften des asiatischen Ufers auf der Seite von Scutari begrenzen.

Am Bairamfeste verfügt sich der Großherr nach Sultan-Ahmed, wo er von einem glänzenden und sehr zahlreichen Gefolge begleitet ist.

Eine eben so merkwürdige Moschee als die von Sultan Ahmed ist die Moschee des Sultans Soliman oder die Suleïmanïe, welche einen großen Raum einnimmt, der

Digitized by Google

mit schönen Denkmälern umgeben ist. Sie ist unter allen die höchste und hat vier Minarets. Der Durchmesser ihrer Kuppel beträgt 68 Fuß. Suleiman I. ließ sie von der Beute erbauen, welche er von seinen besiegten Feinden gemacht hatte. In dieser Moschee bemerkt man vier prächtige Säulen von ägyptischem Granit von sechzig Fuß Höhe, welche von Ephesus weggebracht seyn sollen.

In der Osmanïè sieht man einen Sarcophag von Porphyr, welcher jener des Constantinus seyn soll und in der Mitte des Hofs dieser Moschee die Grundlage, ebenfalls von Porphyr, auf welcher dieses Grabmal stand.

Bei der Moschee Seïrek oder Kilisè-Djami, einer alten griechischen Kirche, ist ein prächtiger Sarcophag von Verde-antiquo (grünem Marmor), der von einem Gitter umgeben ist; er theilt mit jenem der Osmanïè den Ruf, daß er Constantinus zum Grabe gedient habe.

Schah-Zadè gegenüber befanden sich die großen und schönen Casernen der Janitscharen, welche bei dem Aufstande dieser Soldateska den 16. Juny 1826 zerstört wurden. Bedeckte Fußgänge laufen rechts und links von dieser Moschee längs der beiden Straßen hin.

Die Moschee Yeni-Djami heißt auch Validè-Djamisi oder die Moschee der Sultanin Mutter, weil sie von der Wittwe Mahomeds IV., Mutter mehrerer Sultane, erbauet worden ist. Innerhalb derselben ist alles mit Porzelan von persischer Fabrik ausgelegt.

In der Moschee des Sultans Bajazet (oder Baïezid) bemerkt man mehrere schöne Säulen von Verde-antiquo, von Jaspis und Granit.

Die Moschee des Sultans Osman oder Nuri-Osmani ist sowohl inn- als auswendig die schönste und regelmäßigste, ob sie schon nicht so groß als die übrigen kaiserlichen Moscheen ist. Sie hat bloß zwei Minarets. Ihre Länge beträgt 76 Fuß und ihre Breite eben so viel. Ihre Kuppel, die das ganze Gebäude bedeckt, ohne Seitencorridors zu lassen,

Digitized by Google

ist von einer sehr merkwürdigen Bauart. Diese Moschee ist im Jahre 1755 von griechischen Baumeistern vollendet worden.

Bei den Moscheen überhaupt befinden sich Zubehöre, welche das allgemeine Beste zur Absicht haben. Dieselben sind entweder von den Einkünften dieser Moscheen oder durch die Frömmigkeit oder Freigebigkeit der Sultane oder reicher Privatleute erbauet worden. Diese Zubehöre sind Imarets oder Gasthäuser, Spitäler, Medrèsè's oder Schulen, Bibliotheken oder Begräbnisse. In den Imaret's vertheilt man Lebensmittel an die Armen und Studierenden. Die Spitäler sind zur Aufnahme von Kranken und Narren bestimmt. In den Medrèsè's lernen die Schüler lesen, schreiben und die Anfangsgründe der türkischen Sprache; auch ertheilt man ihnen sehr sorgfältigen Unterricht in ihrer Religion. Die Anzahl der kaiserlichen Bibliotheken zu Constantinopel beläuft sich auf 15. Die besuchtesten sind die des Sultans Abdul-Hamid und von Raghib Pascha*). Die Begräbnisse, welche man bei den kaiserlichen Moscheen sieht, enthalten gewöhnlich die Gräber der Sultane, welche sie gestiftet haben und jene der Prinzen und Prinzessinnen von ihrer Familie.

*) Der Prof. Schulz aus Giesen besuchte im J. 1826 Constantinopel, um literarische Schätze aufzusuchen. Anfänglich fand er viele Schwierigkeiten, weil der Zugang zu den Bibliotheken den Franken verboten ist; ja sogar Handschriften dürfen ihnen nicht verkauft werden. Späterhin verschafte ihm jedoch die Bekanntschaft einiger gelehrten Ulemas den gewünschten Zutritt, und er hat jetzt mehrere bisher ganz unbekannte Bibliotheken aufgefunden, von denen im Ganzen es über 30 giebt. In diesen stieß er häufig auf die vortrefflichsten, besonders historischen Werke, deren Namen man nur bisher in Europa kannte und die man für gänzlich verloren hielt. Er hat Cataloge darüber gemacht. Zugleich hat er vier Historiker Ibn Alathir, Ibn Alasakir, Ibn Aladin und Ibn Khaldun excerpirt. Die Werke derselben sind ungeheuer groß. Besonders bestehen die des Ibn Alasakir aus 11 großen Foliobänden, die zusammen 22,000 äußerst eng geschriebene Seiten geben. D. Uebers.

Digitized by Google

„Die Türken, sagt Herr von Saint-Priest*) in einem besondern Aufsatze, haben keine eigentlichen Spitäler für Kranke, weil die Gastfreiheit da, wo sie herrscht, solchen Anstalten zuvorkommt. Die großen Moscheen haben Oda's, Zufluchtsanstalten, Ruheörter, wo sich die Kranken hinbegeben können. Sie finden da weder Arzeneien noch Aerzte, aber eine sorgfältige Kost. Die Großen geben den Armen bei öffentlichen oder Privatfesten zu essen. Die Moscheen, die Imaret's und andere Anstalten liefern alle Tage den armen Schülern, welche Softa's heißen, Essen. Dies geht so weit, daß man behauptet, ein Viertheil der Türken zu Constantinopel lebe von Almosen. Daher kommt es auch, daß es nirgends weniger Bettler giebt als in der Türkei; aber doch ist im ganzen Reiche kein Mangel daran."

Die Imaret's dienen für die Imam's zur Wohnung. Die Gestalt desjenigen, welcher zur Moschee des Sultans Suleiman gehört, ist rechteckig. Seine Länge beträgt von außen 221 Fuß, und seine Breite 152. Sein Eingang befindet sich auf Einer der langen Seiten. Derselbe steht mit einem großen Hofe in Verbindung, der von einem Säulengange umgeben ist, durch den man nach den Zimmern der Imams, zu den Magazinen, den Küchen, und zu einem sehr großen Speisesaale gelangt. Dieser Imaret, der von Quadersteinen erbauet ist, ist von einer guten Bauart. Alle Zimmer sind gewölbt.

Das Narrenspital, welches zu dekselben Moschee gehört, ist auch von rechtwinkligter Gestalt. Es enthält zwei Höfe, die mit Säulenhallen umgeben sind, die von Marmorsäulen getragen werden und von mauriſcher Bauart sind. Sie haben eine Reihe von Kuppeln, die durch Bogengewölbe getrennt sind. Diese Säulenhallen dienen dazu, daß man um die Gebäude herumgehen und in die Zimmer gelangen kann,

*) Der Graf von St. Priest war französischer Botschafter zu Constantinopel von 1768, wo er den 13. Nov. zu Constantinopel anlangte, bis 1784.

Digitized by Google

in denen sich die Narren befinden. Diese Zimmer endigen sich oben in Kreuzgewölben. In der Mitte des zweiten Hofs, der größer als de erste ist, sieht man eine Fontaine, die zu den Reinigungen bestimmt ist. Wir wollen eine ausführlichere Nachricht davon mittheilen.

Das Narrenspital der Sulemanïè, das fast ganz von Quaderstücken erbauet ist, hat bloß ein Stockwerk; seine Länge von außen beträgt 176 Fuß und seine Breite 156. Es ist von dem großen Soliman erbauet, welcher den Zunamen des Prächtigen führt.

Die Fontaine der Reinigungen hat die Form eines regelmäßigen Vierecks von sechszehn Seiten; jeder Ecke desselben steht eine Marmorsäule gegenüber. Die verschiedenen Säulen dienen zu Stützen der kleinen Bogen, welche die erste Decke der Fontaine tragen. In der Mitte ist ein Becken in welches das Wasser durch kleine Röhren gelangt, welches Strahlen bildet. Dies Becken ist von einem kleinen Kanale umgeben, welcher das Wasser durch an seinen Seiten angebrachte Hähne erhält und an dessen Boden Oeffnungen gemacht sind, durch die das Wasser abläuft, nachdem man es zu den Reinigungen gebraucht hat. Jeder der Seiten gegenüber ist eine Bank und außerdem ein platter Stein, welcher zur Stütze dient, wenn man die Füße abwäscht. Diese Fontaine ist von einer Säulenreihe von Marmor im maurischen Geschmacke umgeben. Sie trägt ein zweites Dach von Holzwerk, das mit Blei gedeckt und von einer schönen Form ist. Das Karnieß springt so weit vor, daß Leute, welche ihr Abwaschen verrichten, da Schutz genießen.

Man kann sein Auge nicht auf die Anstalten, welche zu den vornehmsten Moscheen gehören, so wie auf die Khane und Caravanserrais richten, ohne sich daran zu erinnern, daß Mildthätigkeit und Gastfreiheit die alten Tugenden der Völker des Morgenlandes sind und diese haben jene getreulich bewahrt. Im achten Jahrhunderte sah Constantinopel durch die Sorgfalt der frommen Kaiserin Irene, Mutter Constantinus Copronymus das erste Spital anle-

Digitized by Google

gen, das zur Aufnahme verlassener Kinder oder Waisen bestimmt war und es reichlich beschenken. Auch stiftete sie Spitäler für Greise, Fremde und Arme *). Dies Beispiel wurde von mehrern Kaisern nachgeahmt, welche nach Irenen lebten. Die osmanischen Beherrscher folgten ihren Spuren und sie haben dies nicht sowohl aus Nachahmung dieses Beispiels als aus Drang des Gefühls gethan, welches den morgenländischen Völkern angeboren ist. Daher sorgen die Oberhäupter der Staaten aus Wohlwollen und die Reichen aus Mildthätigkeit immerhin für die Bedürfnisse der Armen und üben außerdem Gastfreiheit gegen die Fremden aus. Seit langer Zeit giebt es zu Constantinopel also unter dem Namen von Tab'y-Khanè, Spitäler für die kranken Mahomedaner. Mehrere Moscheen haben dergleichen Anstalten, z. B. Khassseki-Djami, Mihr-u-Mah-Sultan-Djamisi und Kilidj-Ali-Pascha-Djamisi, so wie die Selimïé *) zu Scutari. Die ansehnlichsten an den kaiserlichen Moscheen sind jene von Sultan-Bajazet, Sultan-Selim und Sultan-Soliman. Die vornehmsten Khane zu Constantinopel, welche zur Aufnahme und zur Wohnung für Reisende und Kaufleute bestimmt sind, sind der Validè-Khan, der Vezir-Khan und der Yeni-Khan. Alle Khane, welche beinahe nach demselben Muster gebauet sind, bestehen in einem großen Hofe, der von Magazinen und Ställen umgeben ist, über welchen zwei bis drei Stockwerke mit kleinen Stuben erbauet sind, die den Reisenden zur Wohnung dienen. Die Khane werden außerordentlich reinlich gehalten.

*) Die Juden haben das erste Spital gestiftet, in welchem alle Fremde aufgenommen wurden.

**) Die Moschee, welche der unglückliche Selim III. erbauet hat.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Sklaverei und Freilassung bei den Türken.

Wenn man die Sklaverei bei den Türken bloß nach der Vorstellung beurtheilen wollte, welche man in Europa überhaupt von dieser Nation hat, so müßte man glauben, die Türken benähmen sich gegen ihre Sklaven, wie die Römer gegen die ihrigen oder die Lacedämonier gegen die Heloten; allein ein religiöses und gastfreies Volk, dessen ämsige Sorgfalt sich sogar bis auf die Hausthiere erstreckt, mögen sie gehören, wem sie wollen, kann kein despotischer und grausamer Gebieter seyn. Der Türke stößt den Armen nicht mit Härte und den Reisenden nicht mit Mißtrauen von sich; er steht dem Einen eifrig bei und nimmt den Andern freundlich auf. Ein Sklavenmädchen wird seine Gattin und ein Sklave sein Sohn. Der Weg zum Glücke ist demjenigen nicht versperrt, der in der Sklaverei gelebt hat; oft verläßt er diesen Zustand, um zu den höchsten Würden emporzusteigen, und der Großherr selbst ist der Sohn einer Sklavin. Die Türken haben überdieß über die Sklaverei und Freilassung eine vollständige, sehr durchdachte Gesetzgebung, aus welcher Einige der gebildetsten Nationen viel Nützliches lernen könnten. Diese Gesetzgebung beschämt die der Römer, ob sie schon aus demselben Grundsatze fließt.

In der Türkei kennt man keine Vorrechte der Geburt und man weiß von keinen Unterschieden als von denen, die jemand von dem Posten hat, den er verwaltet. Vergleicht man die Sklaverei und die Freilassung der Römer mit der osmanischen Gesetzgebung in dieser Hinsicht, so sieht man, daß, wenn die letztere ihre Quelle in dem römischen Rechte hat, wie man nicht daran zweifeln kann, die Veränderungen, die sie erlitten hat, insgesammt zum Besten der Menschheit sind.

Digitized by Google

Zwischen den römischen und türkischen Gesetzen giebt es in Hinsicht der Sklaverei vier Hauptvergleichungspunkte:

Die verschiedenen Arten von Sklaven;

Die Rechte des Herrn auf die Person und das Vermögen des Sklaven;

Die verschiedenen Arten von Freilassung.

Die Folgen der Freilassung.

1) Die verschiedenen Arten von Sklaven.

Die Römer und die Türken unterscheiden zwei Arten von Sklaven: Freigeborne, welche in Sklaverei gerathen sind und geborene Sklaven.

Die Türken *) erkennen zu Folge des Völkerrechts als Sklaven an:

Denjenigen, welcher in einem Harbi Lande gefangen genommen worden ist; Harbis nennt man diejenigen Völker, die keine Mahomedaner sind und nach dem göttlichen Gesetze in stetem Kriege mit der Pforte leben;

Denjenigen, welcher in keinem Harbi Lande zum Gefangenen gemacht worden ist, wenn der Großherr der Nation den Krieg erklärt hat, zu welcher er gehört;

Und die Neger, welche keine Mahomedaner und aus ihrem Vaterlande weggeführt worden sind.

Kein Fremder, mag er ein Mahomedaner seyn oder nicht, kann zum Sklaven gemacht werden, wenn sich seine Nation nicht im offenbaren Kriege mit der Pforte befindet. Selbst ein Harbi ist in Sicherheit, wenn er ein sicheres Geleite hat.

Der Kriegsgefangene gehört ausschließlich demjenigen, der ihn gefangen genommen, d. h. dem, welcher zuerst Hand an ihn gelegt hat, sollten auch Mehrere zu seiner Gefangennehmung beigetragen haben.

---

*) Wir führen hier bloß das an, was bei den Türken Bezug auf die Sklaverei hat. D. Uebers.

Digitized by Google

Geborene Sklaven. Bei den Türken ist jedes Kind, das von seinen Eltern oder von einer freien Mutter, und einem Vater, der ein Sklave ist, geboren ist, frei. So ist es auch mit einem Kinde der Fall, das von einer Sklavenmutter und einem freien Vater geboren ist, welcher es als frei anerkennen kann. Dies Recht gehört dem Herrn, dem Miteigenthümer, dem Vater und dem Sohne des Herrn, dem Herrn des Herrn der Mutter, wenn dieser Letzte, ein Sklave des Ersten, das Eigenthumsrecht hat; endlich auch demjenigen, welcher einer Sklavin mit der Erlaubniß des Herrn beigewohnt hat.

Die Sklaverei lastet auf dem Kinde, das von Sklavenältern, oder von einer Sklavenmutter und einem unbekannten Vater oder von einer Sklavenmutter und einem freien Vater geboren ist, welcher kein Recht besitzt, das Kind anzuerkennen, was der Fall bei einem unbekannten Vater ist; endlich auf demjenigen, das von einer Sklavin geboren ist, welche das gemeinschaftliche Eigenthum des Herrn und seiner Frau ist, wenn auch der Mann das Kind anerkennen sollte.

Wer als Sklave geboren wird, der gehört dem Herrn seiner Mutter.

2) Rechte des Herrn auf die Person und das Eigenthum des Sklaven.

In der Türkei unterscheidet man die strenge Sklaverei und die verschiedenen Zustände des Sklaven Mecżun, des Sklaven Mukiateb, des Sklaven Mudebber, des Sklaven Mudebberi-Mukiateb und zuletzt des Sklaven Ummul-Velid von einander; dies sind eben so viele Stufen, um sich von der Sklaverei zur Freiheit zu erheben.

Wir wollen den Anfang mit der strengen Sklaverei machen, welche jener bei den Römern entspricht. Der Herr kann über seinen Sklaven verfügen, kann ihn verkaufen, verschenken und wegleihen, aber er darf erst mit einer Sklavin zwei Monate nach ihrem Ankaufe fleischlichen Umgang haben.

Er hat kein Recht über das Leben und den Tod seines

Digitized by Google

Sklaven und man würde sogar denjenigen bestrafen, welcher seinen entflohenen Sklaven im feindlichen Lande umbrächte.

Was ein Sklave besitzt, das gehört unbedingt seinem Herrn.

Dieser behält die Rechte bis zum Tode seines Sklaven, allein der Türke, welcher von Natur ein guter Herr ist, läßt ihn selten in der Sklaverei alt werden.

Man vernimmt die Aussage der Sklaven, jedoch mit Ausnahme gegen ihre Herrn.

Die Heirath eines Sklaven ist gültig sogar ohne Einwilligung des Herrn, aber in diesem Falle hat der Herr das Recht, sie aufzulösen.

Der Herr kann keine Sklavin heirathen, ohne sie frei zu lassen; dann behält er alle seine Ansprüche als Gebieter, und wenn er mit Tode abgeht, so kann die verheirathete Sklavin keinen Anspruch auf den Antheil machen, welchen das Gesetz den Wittwen von dem Nachlasse ihres Mannes zugesteht.

Der Herr, welcher eine Sklavin heirathet, ist nicht verbunden, ihr Hausgeräthe anzuschaffen, allein wenn sie mit ihrem Manne außerhalb des Hauses ihres Herrn lebt, so kann dieser nicht verlangen, daß sie ihm Dienste leiste; sie kann sich jedoch selbst dazu anbieten.

Aber wie nach dem osmanischen Gesetze jeder im Frau Falle der Scheidung ein Witthum zukommt, wenn der Herr in die Heirath gewilligt hat und eine Scheidung statt findet, so wird er auch zur Bezahlung eines Witthums verbindlich. Weigert er sich, dasselbe zu bezahlen, so wird die Frau, die eine Sklavin ist, verkauft.

Verheirathet sich ein Sklave ohne Einwilligung seines Herrn, und trennt er sich von seiner Frau wieder, so muß der Herr auch ein Leibgedinge oder Witthum bezahlen, wenn er nach der Heirath dem Sklaven seine Freiheit gegeben hat.

Wer einen entflohenen Sklaven entdeckt, der muß ihn verhaften und ihn dem Herrn oder der Ortsbehörde ausliefern, und macht er auf eine Belohnung Anspruch, so empfängt er

Digitized by Google

sie vom Herrn. Sollte sie dieser nicht bezahlen wollen, so verkauft man den Sklaven und zieht die Belohnung von dem Kaufpreise ab.

Ist der Herr unbekannt oder meldet er sich nicht, so verkauft die Behörde den Sklaven, nachdem man die Sache öffentlich bekannt gemacht und andere von dem Gesetze vorgeschriebenen Förmlichkeiten beobachtet hat. Hat man diese Förmlichkeiten nicht beobachtet, so ist der Verkauf nichtig; ist hingegen der Verkauf dem Gesetze gemäß vollzogen worden, so kann der Herr seinen Sklaven nicht wieder zurück verlangen, er müßte denn zur Soldatenclasse gehören.

Wer einen Sklaven zur Flucht verleitet, der muß für den Preis stehen, welchen dieser Sklave gekostet hat und wenn er selbst ein Sklave ist, so wird er verkauft.

Der Sklave, welcher die öffentliche Ruhe stört, muß von seinem Herrn ausgeliefert werden. Kann das Verbrechen abgekauft werden, so steht es dem Herrn frei, die Buße zu bezahlen oder den Sklaven auszuliefern.

Hat der Sklave sich zwei Verbrechen zu Schulden kommen lassen und wird er von seinem Herrn ausgeliefert, so ist dieser von allen Ansprüchen frei.

Der ausgelieferte Sklave gehört dem Beleidigten, und wenn es zwei oder mehrere Beleitigte giebt, so gehört er ihnen gemeinschaftlich und zwar nach dem Verhältniße ihrer Ansprüche zu.

Die Geldstrafe für das Verbrechen darf nicht den Preis des Sklaven übersteigen.

Die gegen einen Sklaven begangenen Verbrechen sind einer Geldbuße unterworfen, welche nie den Preis dieses Sklaven überschreitet.

Der Blutpreis eines freien Mannes beträgt 10,000 Drachmen. Der Blutpreis eines Sklaven macht den Preis dieses Sklaven aus und betrüge er mehr als 10,000 Drachmen, so würde man ihn auf zehn Drachmen unter die 10,000 setzen, damit es einen Unterschied zwischen einem freien Manne und einem Sklaven gebe.

Digitized by Google

Man bedient sich in Ansehung der Verbrechen gegen einen Sklaven folgender Verhältniße bei Auflegung der Strafen für die verschiedenen Vergehen:

Die schuldige Geldstrafe für eine einem Sklaven abgehauene Hand beträgt die Hälfte seines Werthes und die Geldbuße für die Hand eines freien Mannes ist die Hälfte desjenigen, welche man für einen Mord zu bezahlen hat.

Ein Sklave kann mehrern Herrn zugleich angehören und jeder hat dasselbe Recht auf den gemeinschaftlichen Sklaven, als ob er sein einziger Herr wäre.

Sobald das Kind einer Sklavin zweier Eigenthümer von Einem derselben als sein Sohn verlangt wird, so wird er frei und gehört demjenigen, welcher Anspruch macht. Machen beide Eigenthümer Anspruch, so ist er auch frei und wird ihr gemeinschaftlicher Sohn. Bei dem Nachlasse eines jeden bekommt er den Antheil eines Sohnes, welcher mehr oder weniger beträgt, weil er mit der Größe des Vermögens im Verhältnisse steht.

Der Sklave, Meezun genannt. Man nennt Meezun denjenigen Sklaven, der von seinem Herrn die Erlaubniß bekommen hat, Handel zu treiben. Dies ist das Einzige, was ihn von dem bloßen Sklaven unterscheidet.

Diese Erlaubniß beschränkt sich weder auf eine bestimmte Zeit noch auf eine besondere Art des Handels; sie dauert so lange fort, als der Herr seine ausdrücklich oder stillschweigend gegebene Erlaubniß nicht widerruft.

Der Sklave Meezun darf kaufen, verkaufen, und etwas annehmen; er darf seine Person vermiethen, und Sklaven halten, welche er selbst zu Meezun's machen kann, allein er darf sie weder verheirathen noch ihnen die Freiheit geben.

Der Meezun ist Eigenthümer dessen, was er durch den Handel gewonnen hat, aber er darf es weder weggeben noch wegleihen. Verkauft er auf dem Todenbette einen Theil seines Vermögens oder sogar das Ganze desselben, so ist der Kauf gültig.

Digitized by Google

Das Gesetz schützt den Meezun bei den Käufen, welche er mit seinem Herrn macht.

Wegen Schulden, die der Meezun bei seinem Handel gemächt hat, wird er persönlich verfolgt, und ist sein Vermögen nicht hinreichend, so verkauft man seine Person.

Die Frau des Mezun's wird ebenfalls mit ihrem Kinde zur Bezahlung seiner Handelsschulden verkauft.

Der Meezun, welcher die Flucht ergreift, oder der in ein Land der Ungläubigen geht oder derjenige, welchem sein Herr die Erlaubniß entzieht, kehrt wieder in die Classe der bloßen Sklaven zurück.

Der Sklave, Mukiateb genannt. Der Kitabet ist der zweite Schritt zur Freiheit. Der Sklave, welcher in diesen neuen Zustand tritt, heißt Mukiateb.

Der Kitabet ist eine Uebereinkunft zwischen dem Herrn und Sklaven, entweder schriftlich oder mündlich, wodurch der Herr seinem Sklaven die Freiheit giebt, der sich wiederum verbindlich macht, diese oder jene Bedingung zu erfüllen.

Diese Uebereinkunft ist vollständig, wenn sie von beiden Theilen angenommen ist; sie ist unvollständig, wenn der Sklave sich verbindlich macht, etwas zu überliefern, was im Besitze eines Andern ist; sie ist nichtig, wenn die Bedingung ist, ein Verbrechen, z. B. einen Mord u. s. w. zu begehen.

Sobald der Sklave Mukiateb ist, kann er sich etwas erwerben und etwas besitzen, aber er bleibt so lange das Eigenthum seines Herrn, als er die Bedingung nicht erfüllt hat.

Der Mukiateb befindet sich in Ansehung des Handels im Genusse derselben Vorrechte, wie der Meezun. Aber er kann sich ebenfalls nicht, wie dieser, ohne die Einwilligung seines Herrn verheirathen.

Der Mukiateb kann reisen; er kann seinen eigenen Sklaven zum Mukiateb machen. Seine Anverwandten in auf- und absteigender Linie werden es mit vollem Rechte.

Er kann weder verkauft, noch vermiethet, noch verliehen werden. Er kann seine Sklavin, aber nicht seinen Sklaven verheirathen.

Digitized by Google

Der Sklave, dessen Kitabet nichtig ist, kann nicht frei werden, auch wenn er die Bedingung desselben erfüllte.

Wenn mehrere Sklaven zusammen von einem und demselben Herrn zu Mukiateb's gemacht worden sind, so müssen alle die Bedingung erfüllen, worüber sie übereingekommen sind; denn wenn ein Einziger die Uebereinkunft nicht erfüllt, so erlangt keiner seine Freiheit. Allein wenn es in dieser Hinsicht eine Unmöglichkeit für den Einen, eine Möglichkeit aber für den Andern giebt, so erfüllt dieser die Bedingung für jenen.

Ein Sklave, welcher den Kitabet in seinem Namen für Einen seiner abwesenden Cameraden annimmt, muß die Bedingung allein erfüllen.

Ist die Bedingung die Bezahlung einer gewissen Summe, und läßt der Mukiateb bei seinem Tode so viel zurück, daß er die Zahlung leisten kann, so gewährt ihm ein richterlicher Ausspruch die Freiheit, so wie seinen Kindern und Erben. Stirbt er aber im zahlungsunfähigen Zustande und kann sein Sohn die Bedingung zur festgesetzten Zeit erfüllen, so sind alle beide, der Sohn und sein Vater, frei.

Der Tod des Herrn hebt den Kitabet nicht auf.

Der Sklave, Mudebber genannt. Bisweilen verfügt der Herr durch eine Anordnung über die Freiheit seines Sklaven, welche auf eine künftige Zeit Bezug hat und welche Tedbir heißt. Der Herr, welcher ihr Urheber ist, heißt Mudebbir und den Sklaven, welcher der Gegenstand derselben ist, Mudebber.

Die Freilassung hängt von einem zukünftigen und ungewissen Ereignisse z. B. wenn ich von der und der Reise zurückkomme, wenn ich wieder gesund werde u. s. w., oder auch von einem zukünftigen, gewissen Ereignisse ab, z. B. wenn ich sterbe. Daher giebt es zwei Arten von Tedbir. Der Erste heißt Mukaïïèd (gebunden); der Zweite Mutlak (unabhängig).

Der Mudebber-Mukaïïèd unterscheidet sich durch

Digitized by Google

nichts von dem Sklaven; er darf weder heirathen noch etwas besitzen; er kann verkauft, verliehen u. s. w. werden.

Der Mudebber-Mutlak befindet sich in einer weit günstigern Lage. Er kann nicht wieder von seinem Herrn getrennt werden, welcher das Recht verloren hat, ihn zu verkaufen und zu verschenken.

Man schützt den Sklaven Mudèbbèr zwei Drittheile von dem Werthe, den er hatte, als er sich noch in der strengen Sklaverei befand.

Der Sklave, Mutebber-Mukiateb genannt. Der Sklave, welcher zugleich einen Kitabet und einen Tedbir erhält, oder derjenige, welcher Einen von diesen Ansprüchen besitzt und noch den Andern bekommt, hat den Vortheil der beiden Zustände und heißt Mutebber-Mukiatèb.

Der Sklave, Ummul-Velid genannt. Diesen Namen giebt man einer Sklavin, deren Kind von ihrem Herrn anerkannt worden ist.

Diejenige, welche von dem Vater ihres Herrn ein Kind hat, welches dieser Vater anerkennt, wird eine Ummul-Velid dieses; allein wenn sie bei Lebzeiten des Vaters Mutter von dem Sohne wird, so kann sie nicht Ummul-Velid dieses Letztern seyn.

Eine Sklavin von zwei Eigenthümern wird Ummul-Velid von allen beiden, wenn alle beide auf ihr Kind Anspruch machen.

Hat eine verheirathete Sklavinn ein Kind von einem Andern, als von ihrem Herrn, so ist sie nunmehr Ummul-Velid des Vaters ihres Kindes, wenn sie seine Sklavin wird. Die Ummul-Velid hat alle Rechte des Mudèbbèr und beim Tode ihres Herrn ist sie vollkommen frei.

Die Ummul-Velid eines Ungläubigen, die eine Mahomedanerin wird und deren Herr ein Ungläubiger bleibt, hat das Recht, sich loszukaufen. Im Augenblicke ihrer Freilassung darf sie die Ehe auflösen, welche sie auf Veranlassung ihres Herrn eingegangen war, allein wenn sie nach dem Tode

Digitized by Google

ihres Herrn sich wieder verheirathen will, so muß sie so lange warten, bis die Wittwenzeit vorbei ist.

Die Sklavin Mukiateb, welche von ihrem Herrn Mutter wird, kann Mukiateb bleiben oder Ummul-Velid werden, indem sie dem Kitabet entsagt.

3) Verschiedene Arten von Freilassung.

Nach der Erklärung der Türken ist die Freilassung die bürgerliche Freiheit, welche ein Sklave von seinem freien Herrn erhält, welcher darüber verfügen kann.

Es giebt drei Arten von Freilassung, entweder durch den Willen des Herrn, oder zu Folge vorhergehender Verfügungen oder durch das Gesetz.

Ein Sklave bekommt seine Freiheit, sobald sein Herr seinen Willen darüber erklärt hat. Es giebt eine gewisse Anzahl von hierzu bestimmten Redensarten, z. B. Du bist frei, Du bist mein Sohn, mein Vater u. s. w.

Der Sklave welcher von einem Schwachsinnigen seine Freiheit erhält, ist in der That frei, aber er muß sein Lösegeld bezahlen.

Die Freilassung, welche jemand in der Trunkenheit erhält, ist auch gültig, so wie diejenige, welche durch Zeichen geschieht, wenn der Herr stumm ist oder die Sprache verloren hat.

Die Freilassung, welche auf dem Sterbebette statt findet, versetzt den Sklaven in die Classe der Mudebèr's.

Zu Folge vorhergehender Anordnungen erhalten ihre Freiheit der Mukiatèb und der Mudebbèr, wenn sie die festgesetzten Bedingungen erfüllt haben; der Mudebbèr-Mutlak, beim Tode seines Herrn mit einer gewissen Einschränkung; der Ummul-Velid zu demselben Zeitpunkte und ohne Einschränkung.

Zu Folge des Gesetzes erhält der ungläubige Sklave, welcher ein Mahomedaner wird, so wie seine Anverwandten in auf- und absteigender Linie, seine Brüder und seine Schwestern ihre Freiheit.

Digitized by Google

4) Folgen der Freilassung.

Bei den Türken genießt der Freigelassene alle bürgerlichen Rechte, aber immer hängt er noch einigermassen mit seinem ehemaligen Herrn zusammen. Der Herr hat das Recht auf den Nachlaß seines Freigelassenen und dies Recht heißt Vela.

Stirbt der Freigelassene ohne Erben, so bekommt der Herr und seine männlichen Kinder seinen Nachlaß. Die Töchter können keinen Anspruch darauf machen, weil es zu ihrem Gunsten keinen Vela giebt.

Hinterläßt der Freigelassene Söhne, so bekommen diese sein ganzes Vermögen.

Nie kann ein Mahomedaner von einem Ungläubigen, noch ein Ungläubiger von einem Mahomedaner erben.

Gehört ein Sklave mehrern Miteigenthümern, so muß derjenige, der ihn freiläßt, im Falle er reich ist, seinen Mitbesitzern den ihnen zukommenden Antheil bezahlen; geschieht dies nicht so muß der Sclave arbeiten, um ihn zu bezahlen.

Aus der Classe der Freigelassenen sind bei den Türken, wie bei den Römern, mehrere Männer hervorgegangen, die zu hohen Würden gelangt sind, und große Rollen gespielt haben. Die osmanischen Oberherrn werden von Sklavenmüttern geboren. Die Beys von Aegypten waren lauter georgische oder circassische Sklaven. Ali-Aga, der unter dem Titel eines Kapi-Kihaya, des Großveziers Raghib Pascha's seine Verwaltung so berühmt machte, war ein Sclave dieses Veziers gewesen. In unsern Tagen war Kutschuk-Hussein, der berühmte Kapudan Pascha und der Wiederhersteller der osmanischen Seemacht, selbst ein georgischer Sklave. Wir könnten noch viele andere Beispiele dieser Art anführen, wenn es nöthig wäre.

Alles Vorhergehende dient zum Beweise, wie weit menschlicher die Gesetzgebung der Türken in Hinsicht der Sklaven und wie weit günstiger sie der Freiheit ist als jene der Römer,

Digitized by Google

Die Gesetzgebung der Türken giebt kein Recht zu den gehässigen Verurtheilungen, die zu Rom einen Bürger so weit herabwürdigten, daß sie ihn zur Strafe der Sklaverei verurtheilten; sie erlaubt einem freien Manne, ein Sklavenkind als das seinige anzuerkennen und auf diese Art dasselbe in den ehrenvollsten und vortheilhaftesten Zustand zu versetzen. Sie räumt einer großen Menge von Personen das Recht der Anerkennung oder der Legitimation ein; daher vermehrt sie die Gelegenheit, Gebrauch davon zu machen; dies Recht war bei den Römern nicht vorhanden.

Die Türken haben kein Recht über das Leben und den Tod ihrer Sklaven, wie es die Römer bis zur Regierung des Kaisers Hadrianus gehabt haben.

In der Türkei kann der Herr seine Sklavin heirathen, ohne sie frei zu lassen und diese Verbindungen mildern jederzeit das Schicksal der Sklavinnen.

Bei den Türken erhält die Sklavinn, welche sich mit der Einwilligung ihres Herru verheirathet hat, einen Anspruch an ein Witthum, welches ihr Herr bezahlen muß.

Die Türken lassen mehrere Mittelzustände zwischen der strengen Sklaverei und der vollen Freiheit zu. Unter ihren Sklaven giebt es eine große Anzahl, welche halbfrei ist. Alle Sklaven, welche bei den Türken ihre Freiheit erhalten haben, genießen die Bürgerrechte. (Ich habe Herrn du Cauroy nicht bloß die Durchsicht dieses Capitels, sondern auch mehrere Anmerkungen darüber zu verdanken. Er hat sogar die Güte gehabt, noch während meines Aufenthalts zu Constantinopel den Text der türkischen Gesetze genau durchzugehen, um sich über die Genauigkeit der Angaben Gewißheit zu verschaffen.)

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Die innere Polizei von Constantinopel.

Constantinopel hat 34 Thore; 24 große, 10 kleine und 5 zugemauerte. An jedem der Ersten ist eine Wache, welche von einem Bin-Baschi befehligt wird, welcher Name dem eines Obersten entspricht.

Jedes Thor hat seinen Kapidschi oder Thorhüter. Alle diese Kapidschis machen mit Einbruch der Nacht die Thore zu, und vor der Revolution des 16. Juny 1826 war es Brauch, die Schlüssel bei dem Kiahya des Janitscharenaga in dem Hotel dieses Befehlshabers abzugeben, welcher Aga-Kapusi heißt.

Der Schlüssel des Thores, das zunächst an das Haus des Mufti stößt, wird nach einem alten Gebrauche während des ganzen Ramazans von dem Thürsteher aufbewahrt.

Wenn eine Feuersbrunst ausbricht und von dem Paswans *) angezeigt wird, so müssen sich sogleich alle Thorwachen mit ihren Spritzen an Ort und Stelle einfinden. Der Großvezier, so wie die meisten Minister, müssen sich eben dahin verfügen und der Großherr hat die Gewohnheit, sich auch dahin zu begeben, sobald große Gefahr drohet **). Bricht eine Feuerbrunst des Nachts aus, so wird das dem Feuer zunächststehende Thor niedergerissen, wenn man mit seiner Eröffnung zaudert.

*) Der wenig veränderte Name des persischen Wortes Pasban, Arten von Nachtwächtern, die mit einem mit Eisen beschlagenen Stocke bewaffnet sind, womit sie mit aller Gewalt oft auf das Pflaster stoßen, besonders wenn sie eine Feuersbrunst anzeigen. Sie gehen nie herum, ohne eine kleine Laterne bei sich zu haben.

**) Man sehe ausführlichere Nachrichten im folgenden Kapitel.

Digitized by Google

Der Großvezier hatte als Polizeiwache in seinem Pallaste die 28ste Compagnie der Janitscharen, die ein Oberster befehligte, welchen man Muhzir-Aga oder nach der gewöhnlichen Aussprache dieses Worts vielmehr Muhzar-Aga nannte. Diese Compagnie war immer vollständig und hatte stets über hundert Hülfssoldaten, welche Harbatschi's hießen, deren Oberer den Namen Harbatschi-Baschi führte. Der Muhzur-Aga war ausserdem Geschäftsführer des Janitscharenagas bei der hohen Pforte. Er verhandelte da alle Angelegenheiten zwischen dem Großvezier, den Ministern und dem Janitscharenaga. Das Gefängniß des Pascha-Kapusi (Pallast des Großveziers) stand unter der Aufsicht dieses Beamten. Jeder Nichtsoldate, den man wegen irgend eines Vergehens verhaftet, wird nach diesem Gefängnisse gebracht. Der Verhaftete wird alsdann vor den Divan des Großveziers geführt. Ist die Ursache seiner Verhaftung rein bürgerlich, so wird er in dessen Gegenwart nach den Reichsgesetzen gerichtet; ist sein Vergehen groß, so verurtheilt ihn der Großvezier aus eigener Machtvollkommenheit zur Verweisung, zu den Galeeren oder zum Tode.

Wenn jemand verurtheilt ist, so wird er dem Corps der Asès *) oder Asas überliefert, deren Anführer Asas Baschi Oberster ist. Er hat zwei Unterchefs, welche Yamak's (Lieutenants) heißen. Das Corps der Asas steht, wie die Harbatschis, unter den Befehlen des Muhzur-Aga. Dieser Befehlshaber begleitet den Missethäter bis an den Hinrichtungsplatz, wohnt der Hinrichtung bei, und sorgt dafür, daß kein Aufruhr unter dem Volke entsteht.

Unter den Befehlen des Muhzur-Aga steht auch der Sus-Baschi, welcher gewöhnlich Beudschek (Insekt) heißt. Er hat die Polizeiaufsicht über die Räuber, die Gau-

*) Dies Wort wird gewöhnlich Asas ausgesprochen; es kommt von einem arabischen Worte Asses her, das Sbirre, Häscher, Nachrichter bedeutet. Von diesem Worte im Plurali hat man das Wort Assasinen, Dolchrichter zur Zeit der Kreuzzüge abgeleitet.

Digitized by Google

ner und die öffentlichen Mädchen, über welche er ein Verzeichniß halten soll; besonders liegt ihm die Entdeckung der Diebstähle ob, welche in der Hauptstadt begangen werden.

Der Großvezier hat einige zwanzig Tschokadars, welche in der Hauptstadt verbreitet sind, um die Ordnung aufrecht zu erhalten; sie heißen Tebdil-Tchokadar's und haben einen Anführer, welcher Basch-Tebdil heißt. Ihre Hauptverrichtungen bestehen darinnen, daß sie sich nach den verschiedenen Bezirken begeben, um da die Aufsicht über die Rechtlichkeit der Verkäufer, die Güte der Lebensmittel und ihren Preiß zu führen. Wenn sie bei ihren Herumzügen Kaufleute antreffen, die Lebensmittel, Holz, Kohlen und andere Waaren, die zur täglichen Nothdurft gehören, theuerer verkaufen, als die von der Regierung bestimmte Taxe verordnet, so lassen sie dieselben durch die nächste Wache verhaften und nach der hohen Pforte bringen, wo ihr Loos von der Entscheidung des Großveziers abhängt. Auch müssen sie Erkundigung von dem einziehen, was in Constantinopel vorfällt. Die Befehlshaber der Wachen und die Oberbefehlshaber müssen sie von allem unterrichten, was zu ihrer Kenntniß kommt. Die Tebdil's versammeln sich alle Abende an der hohen Pforte in der Stube des Basch-Tebdil's und melden ihm alles, was sie erfahren haben; dieser stattet ohne Verzug Bericht davon an den Basch-Tschokadar des Großveziers ab, und dieser Minister erhält auf der Stelle Nachricht davon.

Wegen des Namens Tebdil, (was Veränderung des Anzugs bedeutet) den man diesen Agenten giebt, betrachtet man sie als Arten von Spionen, allein sie verdienen diese Benennung nicht; sie sind bloß anerkannte und bekannte Aufseher, welche keine schmählichen Verrichtungen übernehmen würden. Bei der türkischen Polizei giebt es keine wirklichen Spione; nur tritt der Fall ein, daß sich die Wachen verkleiden, wie unsere Gensdarmen, um desto leichter sich jemandes zu bemächtigen, welchen die Gerechtigkeit verfolgt.

Es ist die Sitte eingeführt, daß der Großvezier incognito ausgehen muß, um sich selbst durch den Augenschein von

Digitized by Google

dem Zustande der Hauptstadt zu überzeugen; am häufigsten thut er dies des Montags und Donnerstags, an welchen Tagen keine Divanssitzung statt findet. Da er sich in diesem Falle nicht in seiner gewöhnlichen Tracht zeigen kann, so zieht er ohne Unterschied jede beliebige Kleidung an. Er wird von seinem Basch-Tschokadar, fünf andern Tschokadars, dem Basch-Kapu-Kiahya, mehreren Harbadschis und einem Henker begleitet, welcher in einer gewissen Entfernung hinter ihm hergeht. Jede Wache hat Befehl, ihm in der Entfernung bis an ihre Grenze zu folgen.

Der Großvezier ist ausserdem verbunden, jährlich zweimal in feierlichem Aufzuge seine Runde in Constantinopel zu machen. Hierzu benutzt er die beiden Bairamsfeste, welche ihm in feierlicher Pracht auszuziehen verpflichten, um einen Besuch bei dem Mufti abzustatten. Die Polizei, welche er bei dieser Gelegenheit auf eine feierliche Art verwaltet, ist eben so, als die, wann er incognito ausgeht. Er erkundigt sich nach dem Preise des Brodes, des Fleisches und anderer Gegenstände der ersten Nothwendigkeit; in seiner Gegenwart wiegt man das Brod und er befielt die Untersuchung des Maaßes und Gewichtes. Jede Uebertretung wird auf der Stelle bestraft. Die geringste Strafe für den Verkäufer besteht darinnen, daß man diesen mit einem Ohre an den Vordertheil seiner Bude und zwar in einer solchen Höhe annagelt, daß er auf der Fußspitze stehen muß, wenn es nicht zerrissen werden soll. Bisweilen hängt man auch den Verbrecher sogleich an der Thüre seines Verkaufsladens auf. Indessen wird der wahre Verbrecher selten gestraft; denn zeigt sich der Meister nicht, so fällt die Strafe auf seinen Gesellen oder Burschen, der seine Stelle vertritt.

Der Yenitscheri-Agasi, Generaloberster der Janitscharen oder derjenige, der an seine Stelle gekommen ist, hat in allen Bezirken Constantinopels Wachen, jedoch mit Ausnahme derjenigen, deren Posten von den Munitionären (Proviantmeistern) oder Cuirassieren geliefert werden. Mehrere Corps, welche zur Aufrechthaltung der Ruhe und der

Digitized by Google

öffentlichen Sicherheit bestimmt sind, stehen unter seinen Befehlen. Dies sind die Corps der Yamak's, der Mundschis, der Harbadschis, und der Tschokadar's. Die Yamak's machen ihre Runde in der Nacht, unter der Anführung des Basch-Tschokadars oder des Basch-Aga's. Die Mundschis und Harbadschis zogen beständig mit dem Janitscharenaga herum, dessen Wache sie ausmachten. Einige Compagnien verrichten auch unter dem Befehl ihrer Obersten in den vier vornehmsten Bezirken der Hauptstadt die Runde in der Nacht. Jede von diesen Compagnien besteht aus 200 Mann. Außerdem giebt es noch acht andere Patrouillen, deren Anführer Salma's heißen. Vier von diesen Patrouillen verrichten ihren Dienst bei Tage, die vier andern bei Nacht. Die Stärke einer jeden beträgt mit Einschluß des Salma's 16 Mann.

Die 56ste Compagnie der Janitscharen hatte den Posten Tschar-Dak, Einen der Stapel- oder Ladeplätze von Constantinopel, besetzt, wo sie beständig ihr Standquartier hatte, während die Andern alle drei Monate abgelöset wurden. Diese Compagnie hatte außer ihrem Obersten noch einen Offizier, welcher Yasaktschi hieß. Der Oberste verwaltete die Polizei von Baghtschè-Kapusi bis nach Ejub zu Lande längs dem Seestrande hin und der Ysaktschi hatte die Aufsicht über alle Oerter am Kanale und an dem Eingange in die Propontis, um Unordnungen und Schleichhandel zu verhüten. Wenn sich der Janitscharenaga in das Fahrzeug setzte, so führte der Yasaktschi das Steuerruder.

Der Janitscharenaga oder derjenige, welcher jetzt seine Stelle vertritt, hat blos zwei Tebdil's, welche sich nach dem Benehmen der Patrouillen, der Obersten und ihrer Soldaten erkundigen müssen.

Alle Montage findet zu Yeni-Djami ein großer Markt statt, wohin sich der Janitscharenaga mit einem zahlreichen Gefolge in eigner Person begab, um daselbst die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Digitized by Google

Der Capudan-Pascha oder Großadmiral beschäftigt sich ebenfalls mit der Polizei im Innern; er hat seine Wachen und seine Patrouillen ziehen in allen den Bezirken herum, welche unter seiner Aufsicht stehen. Der Capudan-Pascha hält Divan und entscheidet in Gegenwart des Kadi's von Kasim-Pascha, des Quartiers des Zeughauses, über bürgerliche Angelegenheiten. Alle Großadmirale, welche diesen Posten vor Kutschuk-Hussein Pascha bekleideten, waren in ihrer Gewalt sehr beschränkt; ihre Patrouillen durften sich blos um die Arbeiter und die Angestellten der Flotte, um die Galiundschis (Seesoldaten) und die Bewohner der Bezirke bekümmern, welche zum Zeughauße gehören; allein Hussein Pascha, der von Natur vielen Ehrgeitz besaß und die Freundschaft des Sultans Selim III. gegen sich mißbrauchte, vergrößerte die Vorrechte seiner Stelle auſserordentlich; er maßte sich das Recht an, Patrouillen nach Bezirken zu schicken, die nicht unter seiner Gerichtsbarkeit standen, ohne Unterschied alle Arten von Leute verhaften zu lassen, sie zu belästigen, ja sogar ihnen die Köpfe abzuschlagen. Mehrere Oberbefehlshaber, welche die hohe Gunst bemerkten, in welcher Hussein Pascha stand, wagten sich nicht zu beschweren. Nach dem Tode dieses Veziers wollten diejenigen, die zu diesem hohen Posten gelangten, seinem Beispiele folgen und dieselbe Gewalt ausüben, allein die darauf folgenden Revolutionen entzogen ihnen mehrere Vorrechte, in deren Besitze sie sich behauptet hatten und bei der Thronbesteigung des Sultans Mahmud II. zwang sie die Charakterfestigkeit dieses Monarchen, sich innerhalb der Schranken ihrer anfänglichen Gewalt zu halten.

Der Capudan-Pascha verwaltet die Polizei in den Vorstädten Pera und Galata, welche beinahe gänzlich von Franken *) bewohnt sind. In seiner Abwesenheit vertritt

*) Unter dem allgemeinen Namen von Franken begreift man die Leute von allen Nationen, welche auf europäische Art gekleidet gehen.

Digitized by Google

der Terzana-Emini seine Stelle, allein wenn er auch ganz dieselben Verrichtungen hat, so besitzt er doch nicht dieselbe Gewalt.

Der Bostandschi-Baschi dehnt seine Aufsicht über die Propontis und den Bosporus aus; in Europa von Ponte-Piccolo bis nach Ejub im Hintergrunde des Hafens von Constantinopel und von da bis nach Fanaraki an der Mündung des schwarzen Meeres; in Asien von Kartal, den Prinzeninseln gegenüber, den Bosporus hinauf, bis an dieselbe Mündung. Alle Dörfer am Ufer haben Vorsteher, welche er ernennt. Die Rayas *), die man verhaftet, bringt man vor den Bostandschi-Baschi, welcher ihnen die Bastonnade geben läßt, wenn dies der Fall erfordert. Ist der Verhaftete ein Soldat, so schickt man ihn an seinen Obern; die Andern erhalten eine strenge Bestrafung oder werden zu einer Geldbuße verurtheilt.

Der Toptschi-Baschi, der Generaloberster der Artillerie, führt eine thätige Aufsicht von Pera bis an die Thore von Galata und von Top-Khana an bis nach Dolma-Bagthsche. Auch zu stehen ihm die Wachen und Patrouillen zu Gebote.

Der Djebedschi-Baschi, der Generaloberste der Munitionaire oder Cuirassiere, hat Verrichtungen, welche jenen des Toptschi-Baschi ähnlich sind, und ihm stehen in allen Bezirken, welche unter ihm sind, dieselben Zwangsmittel zu Gebote.

Der Khumbaradschi-Baschi, der Oberste der Bombardirer, hat seine Wachen und Patrouillen zu Khaß-Keuï.

Der Woywode oder Gouverneur der Vorstadt Gala-

*) Raja, richtiger Reaïa, nichtmahomedanische Unterthanen, welche eine persönliche Abgabe bezahlen müssen, die Karadsch, Kopfgeld, heißt.

Digitized by Google

ta *) verwaltet da die Polizei. Nimmt man das Recht, über das Leben oder den Tod der Rayas zu entscheiden, aus, so ist seine Gewalt über sie unumschränkt, allein er kann keinen Türken verhaften lassen oder sich in seine Angelegenheiten mischen. Die Regierung stellt zu seiner Verfügung und unter seinen unmittelbaren Befehl einen Obersten mit allen seinen Truppen. Diesem Letztern liegt die Verhaftung der Türken ob; sind diese Soldaten, so schickt er sie zu ihren besondern Corps; wenn sie es aber nicht sind, so sendet er sie nach den Gefängnissen des Pallastes des Großveziers nebst einer kurzen Darstellung der Ursachen ihrer Verhaftung. Der Gouverneur von Galata hat einen Soldatenposten, welcher Tag und Nacht in allen Bezirken dieser Stadt die Runde macht. Der Woywode von Pera wird von ihm ernannt und steht unter seinen unmittelbaren Befehlen.

Jedermann ohne Ausnahme kann von den Wachen der verschiedenen Bezirke der Hauptstadt und von den Patrouillen verhaftet werden. Für zwölf Paras kann man jemanden verhaften lassen, den man für seinen Schuldner ausgiebt oder als einen Verbrecher bezeichnet, allein der Verhaftete kann wiederum seinen Ankläger für eine gleiche Summe aus der nämlichen Ursache oder auch aus andern Gründen verhaften lassen. Auch kann er die Wache in Verhaft nehmen lassen, die sich seiner bemächtigt hat, wenn er sich über sie zu beklagen zu haben glaubt; demohngeachtet aber bleibt er unter ihrer Aufsicht. Die Wache, welche jemanden verhaftet, bringt ihn, wenn er ein Soldat ist, zu dem Obern der Waffe, zu welcher er gehört. Im Hotel dieses Obern befinden sich Abgeordnete von jeder Waffenart und derjenige, welchem er angehört, fordert ihn zurück. Gehört er zu keinem Militärcorps,

*) Im Türkischen führen Galata, Ejub und Scutari den Namen von einer Stadt (Bèlèdè) und jede hat einen Molla, welcher in den ersten Rang der höhern Obrigkeit gehört. Diese Mollas haben gewöhnlich die Verrichtungen, welche von dem Oberrichter von Mekka oder Medina bezahlt werden.

Digitized by Google

so versucht der oberste Befehlshaber die Parteien mit einander auf friedliche Art auszugleichen; gelingt ihm dies nicht, so schickt er sie vor einen Gerichtshof, um daselbst verhört zu werden. Betrift die Sache ein Verbrechen, so läßt er die verhaftete Person geradewegs nach der Pforte bringen.

Ein Verhafteter kann nicht über drei Tage lang im Gefängnisse behalten werden; ist dieser Zeitpunkt abgelaufen, so muß er gerichtet werden. Stürbe er im Gefängnisse, ehe ein rechtskräftiges Urtheil gefällt worden wäre, so würde der Befehlshaber, der Oberste oder der Gouverneur, der ihn hat verhaften lassen, seinen Anverwandten wegen seines Todes verantwortlich seyn. Der Großvezier allein kann einen Angeschuldigten auf unbestimmte Zeit im Gefängnisse behalten, ohne besorgen zu dürfen, wegen der Folgen dieser Festhaltung in Anspruch genommen zu werden; nicht etwa, daß er nicht, wie jeder Andere, dem gemeinschaftlichen Gesetze unterworfen sey, sondern da er der höchste Richter ist, so wird die Verhaftsverlängerung über den durch das Gesetz bestimmten Zeitpunkt hinaus als die Folge eines Urtheils angesehen.

Der Großvezier ist nach den Reichsverfassungen der Stellvertreter des Sultans und hat daher über alle Mahomedaner und Rayas dasselbe Recht, wie der Oberherr selbst, und braucht von den Ursachen seiner Aussprüche keine Rechenschaft abzulegen. Alle Veziere oder Paschas von drei Roßschweifen haben in ihren Statthalterschaften oder in ihren Gerichtssprengeln dieselbe Gewalt. Daher besitzt der Capudan Pascha das Recht über das Leben und den Tod der Arbeiter und Angestellten im Zeughause, der Mannschaften auf der Flotte und der Einwohner der Inseln des Archipelagus, aber bloß auf diesen Inseln. Kein anderes Oberhaupt hat dasselbe Recht. Hat ein Soldat die Todesstrafe verdient, so stattet der Befehlhaber des Corps, zu dem er gehört, seinen Bericht an den Großvezier ab, welcher fast immer den Bericht unten mit dem Todesurtheile des Angeklagten zurückschickt.

Zu Constantinopel ist die Folter im Gebrauche; man bringt diejenigen darauf, welche wegen eines Diebstahls an-

Digitized by Google

geklagt sind, um den Ort kennen zu lernen, wo sie die gestohlnen Sachen versteckt haben. Auch bedient sich die Regierung derselben, um eine Angabe des Vermögens der Verurtheilten zu erhalten, von dem ein Theil an sie fällt *), und auch wegen Verbrechen der beleidigten Majestät. Die Gefängnisse, wo man diese Art von Marter vollzieht, stehen unter der unmittelbaren Aufsicht des Bostandschi-Baschi's, aber der Großvezier allein kann die Anwendung der Folter anbefehlen.

Das Freistätterecht ist im Morgenlande unverletzlich; kein Oberer und kein Befehlshaber darf in Constantinopel ohne einen eigenhändigen schriftlichen Befehl vom Großvezier Hausuntersuchungen anstellen. Dieser Befehl führt ausdrücklich den Namen und den Stand des Bewohners, den Namen des Bezirks, in welchem er wohnt und den Namen und die vorzüglichsten Eigenschaften der Person an, welche man verfolgt. Der Obere, welcher diese Art von Nachforschungen leitet, läßt sich, wenn das Haus einem Türken gehört, von dem Imam des Bezirkes begleiten; gehört es einem Griechen oder Armenier,, so ist sein Begleiter der Superior der Kirche seiner Gemeinde und wenn der Eigenthümer ein Jude ist, so begleitet ihn der Rabbiner. Der Eigenthümer, bei dem man sich einfindet, muß seine Thüre aufmachen, sobald man ihn dazu auffordert; thut er dies nicht, so zwingt man ihn ohne Bedenken mit Gewalt dazu. Sobald der Befehl des Großveziers bekannt gemacht ist, darf man allenthalben nachsuchen, ohne die Kasten und Schränke davon auszunehmen. Wenn man indessen in ein Haus, selbst bei einem Rajah, getreten ist, so kann man doch nur in das Gemach der Frauenzimmer eindringen, wenn diese dasselbe verlassen haben; man weiß, daß sie keine andern Augen ansehen dürfen, als die ihrer Männer oder nahen Anverwandten. Daher kommt es bisweilen, daß, wenn man sie in ein schon untersuchtes Zimmer gehen läßt, die Person, der Gegenstand der

*) Seit der Vernichtung der Janitscharen ist dieses Recht aufgehoben.

Digitized by Google

Nachforschungen, sich zugleich mit ihnen fortschleicht; auf diese Art entzieht man sie der Obrigkeit.

So verfährt man nicht in Hinsicht der Europäer, in deren Wohnungen keine Haussuchungen statt finden. Wenn die Regierung Nachricht erhält, daß jemand, welchen die hohe Pforte sucht, seine Zuflucht in das Haus eines Franken genommen habe, so wendet sie sich deshalb an den Gesandten seiner Nation. Dieser giebt Befehl zu den nöthigen Nachsuchungen und läßt den Reis Effendi von dem Erfolge seiner Schritte unterrichten, allein es geschieht in diesem Falle ziemlich oft, daß die Person, die man sucht, Zeit zur Flucht gehabt hat.

Zwölftes Kapitel.

Feuersbrünste.

Der Thurm von Galata (Kulè-Kapusi) und die Bastei (Burdj) am Hause des Mehter-Baschi (Vorstehers der kaiserlichen Musik) zu Top-Kapu sind die beiden einzigen Oerter, welche die erste Nachricht geben, wenn sich eine Feuersbrunst in Constantinopel oder in seinen Vorstädten zeigt. Die Wache auf dem Thurme von Galata haben vier Mehter's (Musiker), die auf den Antrag des Mehter-Baschi von dem Großherrn ernannt und mit einem Berat (kaiserlichen Bestellungsbriefe) versehen werden. Man wählt sie aus den Einwohnern des an diesen Thurm stoßenden Bezirks. Sie verfügen sich regelmäßig alle Abende dahin und schlagen da den Zapfenstreich zum Heimgehen. Auf ihre Kosten unterhalten sie zwei von ihren Nachbarn, um abwechselnd die ganze Nacht hindurch daselbst zu wachen und ihnen Nachricht zu geben, sobald sie ein Feuer entdecken.

Digitized by Google

Wenn sich dieses irgendwo zeigt, so gehen sie auf den Thurm und rühren die Trommel *), aber nach einem weit schnellern Takte, als bei dem Zapfenstreiche und diesen Takt haben sie bloß bei einer Feuersbrunst gewählt. Die Musik des Mehter-Baschi antwortet sogleich und in einem Augenblick erhalten die Hauptstadt und ihre Vorstädte Nachricht von dem Ausbruche eines Feuers. Die Paswans **) (Nachtwächter), welche sich unterdessen nach dem Thurme begeben haben, um den Ort kennen zu lernen, wo das Feuer ausgebrochen ist, eilen sogleich nach Einziehung dieser Kunde fort und zeigen es, ein jeder in dem Bezirke an, dessen Bewachung ihm anvertrauet ist, und schreien aus allen Kräften: Istambolda, oder Galatada u. s. w. Yanghinwar (es ist Feuer zu Constantinopel, oder Galata.)

Alle Minister verfügen sich nach dem Feuer, mit Ausnahme des Kiahya-Bey, welcher die Pforte in keinem Falle verlassen kann. Alle müssen sich da vor der Ankunft des Großveziers, des Capudan Paschas und desjenigen einfinden, der an die Stelle des Janitscharenaga gekommen ist, und diese müssen wiederum eher da seyn, als die Wichtigkeit und die Fortschritte der Feuersbrunst den Großherrn nöthigen, sich in Person dahin zu begeben. Der Reis-Effendi braucht sich in keinem Falle da einzufinden und dies findet jederzeit statt, wenn das Feuer außer den Mauern der Hauptstadt ist.

Ehe der Großvezier aufbricht, läßt er dem Großherrn von dem Ausbruche und dem Orte des Feuers durch seinen Kara-Kulak ***) Nachricht geben.

---

*) Die türkische kriegerische Musik besteht in Trommeln, Cymbeln, Heerpauken und Hautbois.

**) In jedem Bezirke der Hauptstadt und ihrer Vorstädte giebt es einen Paswan (Nachtwächter) vorzüglich für das Feuer.

***) Dies ist ein Beamter des Großveziers, welcher die mündlichen Botschaften des Sultans überbringt.

Digitized by Google

Derjenige, welcher jetzt an die Stelle des Janitscharenagas gekommen ist, hat in seinem Gefolge außer seinem ganzen Hause eine beträchtliche Menge neuer Soldaten. Unter den Letztern bemerkt man Mehrere, die mit Aexten und sehr langen Stangen, mit Haken an Einem der Enden, versehen sind, deren sie sich dazu bedienen, um die Häuser niederzureißen, die dem Feuer allzu nahe stehen.

Jeder Bezirk der Hauptstadt und der Vorstädte hat seine Wasserträger (Sakka's), welche verpflichtet sind, sich eilig nach dem Feuer zu begeben. Haben sich jene aus irgend einem Bezirke nicht daselbst eingestellt, so werden sie von ihrem Vorsteher, dem Sakka-Baschi, streng bestraft.

In jeder Hauptwache der Hauptstadt und ihrer Vorstädte giebt es eine Feuerspritze und die zu ihrer Bedienung erforderlichen Spritzenleute*). Der Oberste (Tschorbadschi) jeder dieser Wachen ist verbunden, diese Spritze nebst den Spritzenleuten und einigen mit Aexten und Stangen versehenen Soldaten nach dem Feuer abzuschicken.

Wenn die Sakka's und die Tulombadschi's am bestimmten Ort anlangen, so befolgen sie, jeder an seinem Theile, die Befehle des Großveziers, welche ihnen von Subalternoffizieren des Befehlshabers der Truppen überbracht werden.

Alle Augenblicke bekommt der Großherr durch Boten von dem Zustande des Feuers Nachricht und es ist Sitte, daß er sich an Ort und Stelle begiebt, sobald seine Fortschritte beunruhigend werden. Wenn der Großherr eingetroffen ist, so gehen alle Befehle von ihm aus; der Großvezier empfängt sie

---

*) Die Spritzenleute bilden Compagnien: ihr unterscheidendes Zeichen ist ein Filzkäppchen, mit geschmiedetem Eisen überzogen. Das Corps der Spritzenleute besteht aus Armeniern und Türken und ist von jedem Kriegsdienste frei, so daß, wenn die Regierung sich im Krieg befindet, sich diejenigen, welche nicht Soldaten werden wollen, in das Corps aufnehmen lassen; dies erhalten sie ohne Mühe, müssen aber dafür eine gewisse Summe Geldes bezahlen.

Digitized by Google

und sendet sie weiter. Diese Befehle haben auf die Mittel, die zum Löschen des Feuers erfordelich sind und auf die Dämpfung oder Unterdrückung von Verbrechen Bezug, die bei solchen Gelegenheiten in Menge begangen werden, weil es daselbst von Missethätern wimmelt. Die Gerechtigkeitspflege der Türken ist schnell; *) nicht selten sieht man Diebe, welche man auf der That ergriffen hat, auf der Stelle ins Feuer werfen. Spritzenleute haben dasselbe Schicksal, wenn man findet, daß sie in ihre Spritzen Oel statt Wasser gethan haben. Die Absicht bei diesem sträflichen Verfahren geht dahin, die Gluth des Feuers zu vermehren, die Verwirrung und Unordnung zu vergrößern und auf diese Art die Frechheit der Diebe zu begünstigen, mit denen sie alsdann die Beute ihrer Diebereien theilen. Die untergeordneten Befehlshaber verfahren auf keine so löbliche Weise. Diese habsüchtigen Menschen tragen lieber zur Vergrößerung des Feuers als zu seiner Unterdrückung bei. Unter verschiedenen Vorwändten ver-

*) Die Schnelligkeit der Gerechtigkeitspflege bei den Türken würde ein Verdienst seyn, wenn man dabei gerecht verführe, aber dies ist nicht der Fall; nirgends ist die Justiz feiler als in der Türkey und zum Unglücke untersucht man das Verbrechen und seinen Urheber so gut als gar nicht. Man straft oder spricht loß ohne eine unpartheiische und gründliche Untersuchung. „Als ich eines Morgens in eine Straße von Tophana kam, erzählt der Verfasser des Voyage à Constantinople. 1800., sah ich an dem Schirmdache einer Bude drei bis vier Fuß hoch von der Erde eine Art von braunem Leinwandkittel hängen; es war ein Gehängter, der noch ganz angekleidet war. So erblickte ich von Dache zu Dache eine ganze Reihe von Gehängten, deren Anzahl sich auf 18 belief. Als der Fürst Repnin russischer Gesandter bei der Pforte war, beleidigten Janitscharen einige Russen von seinem Gefolge; er beschwerte sich darüber bei dem Großvezier, der bloß mit der Hand eine wagerechte Bewegung machte. Einige Minuten darauf brachte man einen Sack und es rollten dem Fürsten 7 Köpfe vor die Füße." Dies ist türkische Justiz, die man wohl hier und da jetzt zu rühmen pflegt, ob sie schon gegen alles, was man Gerechtigkeit nennen kann, verstößt. D. Ueb

Digitized by Google

längeren sie den peinlichen Zustand, in welchem sich reiche Eigenthümer befinden, und drohen ihre Häuser niederzureissen, und ob diese schon noch weit vom Feuer entfernt liegen, so nehmen sie sich doch beim Löschen viel Zeit, um von ihnen große Belohnungen zu erpressen. Das Schwerdt der kaiserlichen Gerechtigkeit erreicht selten das Haupt der Schuldigen, weil nur zu Viele ein Intresse daran haben, daß diese Pflichtvergessenheiten verborgen bleiben und die Feilheit und die Bestechung leicht, selbst in den höchsten Ständen, herrscht.

Der Großherr entfernt sich, sobald man Herr des Feuers ist; dies thun jedoch die Minister nicht, welche ihren Posten erst dann verlassen können, wenn das Feuer gänzlich gelöscht ist.

Ehe sich derjenige, welcher jetzt die Stelle des Janitscharenaga vertritt, entfernt, giebt er einem Tschorbadschi (Obersten) mit einigen Soldaten und Spritzenleuten den Auftrag, drei Tage lang bei den Schutthaufen der Häuser zu wachen und dafür zu sorgen, daß Niemand da nachsucht, und daß man sogleich jede Spur des Feuers löscht, wenn es sich etwa wieder zeigen sollte. Sind die drei Tage vorbei, so zieht sich diese Wache weg und die Eigenthümer dürfen nunmehro ihre Plätze untersuchen, deren Grenzen sie dadurch bestimmen, daß sie eine Bretterwand machen. Sie verschaffen sich vorläufig so gut als möglich Schutz und Sicherheit und fangen darauf ohne Murren und Klagen ihre gewöhnlichen Beschäftigungen oder ihre Arbeiten wieder an.

In Constantinopel sind Feuersbrünste so häufig, daß man glaubt, diese Stadt werde alle hundert Jahre völlig erneuert. Der englische Herausgeber der Werke der Lady Montague schreibt wahrscheinlich aus Unachtsamkeit diese kurze Dauer *) den Möscheen und nicht den Häußern dieser Hauptstadt zu. Ohne die Moscheen zu erwähnen, welche man seit der Eroberung Constantinopels der Frömmigkeit der verschiedenen osmanischen Kaiser zu verdanken hat und welche

*) Oeuvres de Lady Montague duit traes de l'Angl. 1804 pref. p. XIV.

Digitized by Google

seit ihrer Erbauung noch stehen, weiß jedermann, daß die Sophienmoschee aus dem sechsten Jahrhunderte herrührt und daß sie also 12 Jahrhunderte alt ist. Die Materialien, welche man zum Baue der Häuser von Privatpersonen braucht, sind die Haupturſache der Feuersbrünste; diese Häuser sind fast gänzlich von Holz und Eines stößt an das Andere. Der Gebrauch der Tandurs *), welche die Stelle der Oefen oder Kamine vertreten, veranlaßt eine große Menge solcher Unfälle, allein die traurigsten Verheerungen dieser Art wurden von den Janitscharen angerichtet, die an verschiedenen Orten der Hauptstadt Feuer anlegten, wenn sie Zeichen von Unzufriedenheit geben wollten, oder einen Aufruhr unterhielten. Diese schrecklichen Auftritte wurden mehrere Tage hintereinander wiederholt, bis endlich die Regierung ihre Forderungen bewilligt oder diese aufrührerische Rotte mit Gewalt zu Paaren getrieben hatte. Diese beiden Auswege waren für den Sultan gleich gefährlich; zu viele Schwäche vermehrte die Verwegenheit der Janitscharen und zu viele Strenge vergrößerte ihren Unwillen und verleitete sie zu den fürchterlichsten Ausschweifungen. Selbst das Volk zeigt bei großen politischen Entscheidungen durch Feueranlegen die Besorgniß, von der es geplagt wird. Bisweilen tritt der Fall ein, daß der Sultan bei solchen Gelegenheiten harte Wahrheiten zu hören bekommt. Im J. 1798 hatte die französische Unternehmung nach Aegypten unter dem Volke der Hauptstadt eine solche Furcht für Mekka und Medina verbreitet, daß in Constantinopel drei Nächte hintereinander fürchterliche Feuersbrünste ausbrachen. In der zweiten Nacht begegnete eine Frau dem Sultan Selim III., der von dem Orte zurückkehrte, wo das Feuer am stärksten gewüthet hatte, redete ihn öffentlich an und fragte ihn: „was warteſt du noch?

*) Dies ist ein niedriger Tisch mit doppeltem Boden, der von Sophas umgeben, und mit einem großen Teppiche bedeckt ist; unter diesen Tisch setzt man einen Mangal, ein Becken mit glühenden Kohlen, das man leicht umstoßen kann.

Digitized by Google

Kahira ist besetzt; willst du auch die heiligen Oerter den Ungläubigen preiß geben?"

Diese Anrede machte auf den Sultan einen solchen Eindruck, daß er bei seiner Rückkunft nach dem Serail dem tugendhaften Großvezier, Izzet-Mehemmed Pascha sogleich das Reichssiegel abnahm, welcher sich im Divan der Kriegserklärung gegen die Franzosen widersetzte. Er gab denjenigen, welcher für den Krieg stimmte, allemal zur Antwort: „nie werde ich meine Einwilligung dazu geben, sich gegen Freunde von 3 Jahrhunderten zu erklären und ein Bündniß mit einem natürlichen Feinde zu schließen."

Dieser Großvezier lebte im J. 1814 noch zu Magnesia, wohin er verwiesen worden und wo er allgemein geliebt und geehrt war. Izzed-Mehemmed Pascha wurde bei diesem ehrenvollen Widerstande von seinem Freunde, dem Mufti Durri-Zadè unterstützt, der seiner Meinung war, sich damals verweisen ließ, und sein Fetwa (seinen gesetzlichen Ausspruch) standhaft verweigerte, welches man von ihm zur Genehmigung des Kriegs gegen die Franzosen verlangte.

Dreizehntes Kapitel.

Die Pest, welche im Jahre 1812 zu Constantinopel wüthete.

Als ich den 25. July 1812 zu Constantinopel eintraf, waren acht Jahre vergangen, ohne daß sich daselbst ein Pestfall ereignet hatte, aber im J. 1812 richtete diese schreckliche Geißel fürchterliche Verheerungen in der Hauptstadt des osmanischen Reichs an.

Seit dem Ende des März fing man zu sagen an, es gebe ein wenig Pest, und führte einige Todesfälle dieser Art

Digitized by Google

an, welche sich unter den Griechen im Quartiere des Fanal's ereignet hatten. Da in den Monaten April und May die Seuche keine Fortschritte machte, so zweifelte man, ob die Pest wirklich vorhanden sey.

Die Monate Juny, July und August verflossen in Besorgnissen, ohne daß sich jedoch eine etwas bedeutende Sterblichkeit zeigte, aus der man die ganze Bösartigkeit dieser Seuche hätte errathen können, welche man sie späterhin annehmen sah.

Im Verlaufe des Septembers vermehrten sich die Pestfälle; alle diejenigen, welche die Seuche befiel, starben in wenig Tagen.

Von da an machte die Seuche so reißende Fortschritte, daß sich während der Monate October und November bloß die Anzahl der Türken, welche als ein Opfer dieser Geißel fielen, täglich ungefähr auf 2000. belief; dieser schreckliche Zustand der Krankheit hielt 70 Tage lang an.

Gegen die Mitte des Decembers waren die Verheerungen der Pest noch merkbar, allein zu Ende dieses Monats ereignete sich beinahe gar kein Unfall der Art mehr.

Man ist allgemein der Meinung, daß damals Constantinopel den vierten Theil seiner Einwohner verloren habe. Als einen Beweis davon führt man die Verminderung des Bedarfs an Getreide an, der von 51,000 Kilos wöchentlich nur noch 39,000 betrug, allein man muß bedenken, daß beinahe 100,000 Menschen aus der Hauptstadt entflohen waren, weil sie sich vor der Pest fürchteten.

Als die Pest an Wuth zuzunehmen begann, d. h. im Monat September, brach im Quartiere der Juden zu Balat ein Feuer aus, das 14 Stunden dauerte. 4000 Häuser wurden ein Raub der Flammen, und viele Menschen büßten dabei das Leben ein. Diejenigen, welche diesem furchtbaren Brande entgingen, und eine Zuflucht in verschiedenen Bezirken suchten, schafften ihre Sachen dahin, welche sie hatten retten könten und brachten auf diese Art auch die Pest mit an Oerter, die bisher davon verschont worden waren. Besonders war Scutari den unseligen Folgen dieser Zerstreuung der Juden ausgesetzt.

Digitized by Google

Den 6 Octob. brach eine andere Feuersbrunst zu Galata aus, die jedoch bloß sechs Stunden dauerte. Viele kleine Buden wurden von den Flammen verzehrt, aber es kamen nur wenige Menschen dabei um.

Nunmehro wollen wir eine Tabelle von dem Menschenverluste mittheilen, den die Bevölkerung in Constantinopel während der Pest des Jahres 1812 erlitten hat. Das Ergebniß der Nachforschungen, die ich damals habe anstellen können, erstreckt sich beinahe auf 160,000 Seelen von verschiedenen Nationen, welche ein Opfer dieser Geisel wurden *). Andere haben die Anzahl noch weit höher angeschlagen; wir haben uns an das am wenigsten unsichere Resultat gehalten.

Todtenliste während der Pest von 1812.

Nationen.	Anzahl der Personen.		
	Vorhandene	Angegriffene	Gestorbene
Katholische Armenier	40,000	1200	250
Schismatische Armenier	60,000	2,000	1,200
Juden	20,000	2,000	1,800
Griechen	80,000	11,500	6,200
Türken (täglich 2000 Todte) **).			140,000
Hierzu noch für die übrige Zeit			10,000
Europäer		122	84

Wahrscheinliche vollständige Anzahl 159,334.

Obige Tabelle ist nach den Nachrichten, welche ich mir in den Spitälern bei den Vorstehern der verschiedenen Nationen verschaft habe und nach dem Auszuge aus den Verzeichnisse der Spitäler von Galata und Pera verfertigt worden, welche unter der Verwaltung des französischen Botschafters stehen. Was die Sterblichkeit bei den Türken in diesem Zeitpunkte anbelangt, so weiß man ungefähr, da es bei ihnen

*) Nach Walsh rafte die Pest im Jahr 1812 über 200,000 Menschen zu Constantinopel weg. D. Ueb.

**) Während 70 Tage.

Digitized by Google

Sitte ist, die Leichname vor ihrer Beerdigungen in die Moscheen zu bringen, wie viel es ihrer hat geben können.

Die griechische Nation hat zwei große Spitäler, die für die Pestkranken bestimmt sind.

Die Franken haben ebenfalls zwei Spitälen, das eine zu Pera, das andere zu Galata, welche auch zur Aufnahme der Pestkranken bestimmt sind. Das Spital von Pera stand im Jahre 1812 unter der Leitung eines armenischen Priesters, Namens D. Courban, den man gemeiniglich den Pestabbè nannte und der diese schreckliche Geisel überlebt hat. Aus Religionsgrundsätzen war er überdieß fest überzeugt, daß er nicht angesteckt werden würde. Wegen dieses festen Vertrauens beschäftigte er sich unaufhörlich, welchen Grad die Krankheit auch erstiegen haben mochte, damit, daß er den Kranken alle leibliche und geistliche Hülfe leistete, und ihren letzten Willen in Empfang nahm. Seine einzige Vorsichtsmaßregel, wenn diese überhaupt einige Wirksamkeit haben konnte, bestand darinnen, daß er ein Säckchen mit Safran auf die Magenhöhle legte und beständig zwei Fontanelle, an jedem Arme Eins, offen erhielt. Da man von der ächten Behandlung der Pest noch nichts weiß, so bestand die seinige darinn, daß er seinen Kranken Limonade zu trinken gab und ihnen übrigens nach Alter, Geschlecht und Gesundheitszustand einige Speisen verbot, von welchen er glaubte, sie könnten ihnen mehr oder weniger nachtheilig seyn. In dem nämlichen Jahre befiel die Pest in Pera zwei Engländer, die sich durch den Genuß des Rums heilten, welches Gedränke gerade die entgegengesetzte Wirkung der Limonade hat.

Der Versuch, welchen der berühmte Oberarzt der französischen Armee in Aegypten, Desgenettes, im Lager vor St. Jean d' Acre anstellte, scheint bewiesen zu haben, daß der Stoff der Beulen nicht Krankheit erzeugend ist, und daß der Kranke geheilt werden kann, indem man die Eiterung begünstigt. allein man hat sowohl in Constantinopel als in Aegypten gesehen, daß, wenn die Beule verschwand, die sich vorher unter dem Arme, in der

Digitized by Google

Weiche oder am Dickbeine gezeigt hatte, der Tod gewiß war. Dies war auch der Fall, wenn sich bei dem Kranken Irrreden einstellte, wo keine Arzenei etwas mehr fruchtete.

Das Oel ist ein Vorbeugungsmittel gegen die Pest; die Leute, welche die Schläuche mit Oel tragen und gewöhnlich dies Geschäft verrichten, werden selten davon befallen.

Während der Seuche hat die Luft keinen Einfluß auf die Pest, welche bloß durch Berührung mitgetheilt wird. Man ist jedoch noch nicht vollkommen von dem Gedanken überzeugt, daß die Luft zur Mittheilung der Pest nicht geeignet ist. Als ich eines Tags zu Pferde vom Lande zurück kam, bemerkte ich in der Ferne, als ich in Pera einritt, einen ansehnlichen Zug. Da die Hauptstraße enge ist, so lenkte ich in ein Seitengäßchen ein, um ihn vorbeigehen zu lassen. Es war die Leichenbegleitung einer jungen Armenierin, die an der Pest gestorben war und die man zur Erde bestattete. Dem Sarge folgte ihre Mutter, welche die Luft mit dem kläglichsten Geschrei erfüllte. Durch dies Geschrei herbeigezogen, öffneten die meisten Einwohner dieser Straße aus Neugierde ihre Fenster; ich sah sie Vorsichtsmaßregeln ergreifen, um nicht die äußere Luft einzuathmen, die sie unstreitig für angesteckt hielten und zum Einathmen als gefährlich ansahen.

Fleisch, thierische Substanzen, warmes Brod, Seide, Baumwolle, Katzenhaare u. s. w. sind wesentlich Leiter der Pest. Das Holz ist es nicht.

Das Wasser verhindert ihre Wirkungen. Nie rührt man ungestraft Geldstücke an, welche lange im Umlaufe gewesen sind. Daher nimmt man dieselben auf den Kaffehäußern und in den Boutiken nicht aus der Hand des Andern, sondern auf einem hölzernen Teller an und thut sie in ein Glas mit Wasser, aus dem man sie ohne Gefahr herauslangt.

Fleisch wird von außem durch dem Lifeanten, welcher den Einkauf besorgt, in Wasser gethan, ehe man es im Innern der Häuser oder Palläste in Empfang nimmt.

Die kostbaren seidenen und wollenen Zeuge, z. B. Shwals u. A. kann man nicht ins Wasser tauchen; man setzt sie da-

Digitized by Google

her mehr oder weniger lange der feuchten Luft, besonders der Nachtluft, in Arten von Kiosks von Holzwerk aus, welche von allen Seiten offen sind, Tschardak's heißen und oben auf den Dächern angebracht sind.

Zwei Umstände tragen zur Unterhaltung der Pest und zur Verlängerung ihrer Dauer bei: der Eine ist der Verkauf oft kostbarer Sachen, welche an der Pest Gestorbenen angehört haben und da sie wohlfeil weggehen, so kauft man sie sehr begierig. Der Andere rührt von der Meinung her, daß man nach Verlauf von 40 Tagen ohne Gefahr in eine Stube oder in ein Zimmer zurück kehren kann, das durch Pestkranke ungesund gemacht worden und die ganze Zeit über verschlossen gewesen ist, ohne daß man sich die geringste Mühe gegeben hätte, es zu reinigen.

Während der Pest des Jahres 1812 begaben sich die Dragomans der europäischen Gesandtschaften ihres täglichen Dienstes wegen in großen Röcken (casaquis) von gegummitem Taffet nach der Pforte; ihre Handschuhe und ihre Hüte waren von demselben Stoffe. Trotz diesen Vorsichtsmaßregeln war die Gefahr jedoch so groß, daß sie sich verbunden hielten, bei dem Großvezier anzufragen, ob man nicht einige der Gesundheit förderliche Maaßregeln ergreiffen würde. Ei! was würde das Volk sagen! gab ihnen diese höchste Obrigkeit zur Antwort. Das Volk zu Constantinopel wird für etwas gehalten und man beleidigt es nicht ungestraft in Hinsicht seiner Rechte, so wie seiner Vorurtheile *). Diese letztern könnte eine unerschütterliche und aufgeklärte Regierung, wie die des Sultans Mahmud ist, leicht aus dem Wege räumen. Im Innern des Pfortenpalastes befahl der Großvezier Räucherungen, welche so gut als unnütz waren, aber er hatte alles verordnet, was möglicher Weise geschehen konnte.

*) Wohl mehr seiner Vorurtheile als seiner Rechte wegen wird es geschont. Der Uebers.

Digitized by Google

Was für Bemühungen, welche Mittel hätten der Wuth einer solchen Seuche Einhalt thun können? Daher vernahm man allenthalben bei den Christen nichts als Töne des Schmerzes und Geschrei der Verzweiflung. Bei jedem Schritte gewährte Constantinopel das Bild des Todes. Doch sah man nicht, wie zu Marseille im J. 1720, die Straßen voll einzelner oder aufeinander gehäufter Leichen; man sah nicht die Todten durch Sterbenskranke oder durch zum Tode verurtheilte Verbrecher aus den Häusern schleppen *). Da die letzte Pflicht gegen die Todten nach der mahomedanischen Religion ein verdienstliches Werk ist, so wurden die Leichen in größerer oder geringerer Anzahl mit Eifer, Eine hinter der Andern, aber in Särgen eingeschlossen, zu Grabe getragen. Die Arbeiter beschaftigten sich bloß mit der Verfertigung der Särge und man mochte vor ihren Werkstätten vorbeigehen, wenn man wollte, so sah man sie da unaufhörlich arbeiten. Alles geht in Ordnung zu; alles ist ernst und feierlich bei diesem wesentlich religiösen Volke **)

*) Guys Marseille, ancienne et modeene p. 44.

**) Aeußerliche Ceremonien sind nicht die Religion und selbst gegen jene sind viele Mahomedaner gleichgültig, wie Pertusier bezeugt. D. Ueberf.

Ende des ersten Buchs.

Digitized by Google

Anhang zum ersten Buche.

I. Anmerkung.

Uebersetzung des Katt-Scherifs an Korschid-Ahmed Pascha, der von dem Sultan Mahmud II. nach dem Frieden von Bucharest zum Großvezier ernannt worden war.

Du, der du mein höchster Vezier, mein Lala *), mein uneingeschränkter und mit meiner Vollmacht begleiteter Stellvertreter, ausgezeichneter Generalissimus meiner Heere, bist, braver und muthiger Korschid-Ahmed Pascha! mache begreiflich nachdem ich dich mit meinem kaiserlichen Gruß beehrt habe, präge dir und denjenigen ein, welche, mit dir in Wille und That vereinigt, die treuen Diener meines Reichs sind, daß, obgleich dein Vorgänger Ahmed Pascha Eifer und Festigkeit besaß, er doch nicht alle Pflichten der Stelle eines Großveziers erfüllen konnte; er hatte das Vertrauen der Truppen und der vornehmsten Einwohner der Städte verloren; daher ging es mit den Angelegenheiten der hohen Pforte schlecht. Ich habe ihn also der Fortsetzung dieses Amts enthoben, und da ich seine Stelle durch einen Vezier ersetzen muß, der ein Mann von Kopf und Erfahrung ist, der die Umstände zu würdigen, die Geschäfte zu behandeln, versteht, so habe ich meine Augen auf dich geworfen. Aus eigener Bewegung habe ich dich zum höchsten Vezier erhoben, um den Eifer und die Standhaftigkeit zu belohnen, mit welcher du, deine Ruhe aufopfernd, seit einiger Zeit alle deine Kräfte gegen die Serbier aufgeboten und ihnen einen unübersteiglichen Damm entgegen gesetzt hast; zur Erhöhung deiner Würde habe ich dir

*) Lala, Gouverneur, Minister, buchstäblich Pflegevater. So nennt der Großherr die Veziere, den Mufti, den Kyzlar-Aga, den Kaimakam und die vornehmsten Minister.

Digitized by Google

durch meinen zweiten Stallmeister Mustapha-Bey einen Ehrenpelz, mit Zobel besetzt, geschickt. Wenn er mit Gottes Gnade zu dir gelangt, so wirst du meinem Katt-Scherif entgegen kommen, dich mit dem Pelze bekleiden, meinen Katt in Gegenwart aller Großen meines Lagers und aller Generale vorlesen und ihnen seinen Inhalt begreiflich machen. Nach den alten Einrichtungen meiner hohen Pforte bilden die Agas meiner Odjaks, die Offiziere und gemeinen Soldaten nur ein Corps, das sich immer ausgezeichnet hat, aber jeder Stand, jede Körperschaft, hat ihre besondern Anordnungen. So viel wir ihrer auch sind, wir sind alle dem Glauben, dem Urbilde der Reinheit und der Weisheit, unterworfen; lasset uns dies alle wohl beherzigen, und du, die Großen meines Reichs und meine Odjak's*): stimmen unsere Worte, unsere Thaten, unsere Geberden wohl mit dem Gesetze und der Verfassung überein? Sind wir nicht alle Tage verbunden, unsere Handlungen in die Wage der Gerechtigkeit zu legen und unsern ganzen Eifer und alle unsere Sorgfalt aufzubieten, um uns nicht von der Pflicht des Islamism zu entfernen? Ich für meine Person habe mir fest vorgenommen, mein Benehmen, oder meine Handlungen immer nach der Gerechtigkeit, nach den Reichsverfassungen und nach den abgeschlossenen Uebereinkünften zu richten; dies ist mein Hauptbestreben. Mache dir dies alles auch zum Gesetze und laß vor dich die Großen meines Reichs, den Janitscharenaga, den Kub-Kiayasi, den Samsundschi-Baschi, den Zagaradschi-Baschi, den Djebedschi-Baschi, den Top-Arabatschi-Baschi, kommen, präge ihnen ein, und mache ihnen recht begreiflich, daß alle in vollkommener Eintracht die alten Verordnungen beobachten und sich nach dem Gesetze und der Verfassung richten müssen. Daher sollen sie ihre Offiziere und diejenigen zusammen kommen lassen, die sie unter ihren Soldaten für nöthig erachten; sie sollen ihnen

*) Der Stab der Janitscharen. D. Uebers.

Digitized by Google

meine kaiserlichen Absichten recht deutlich machen und unter sich alle Zwietracht und alle Uneinigkeit verbannen.

Gott der Allmächtige überhäufe diejenigen mit seinen Segnungen, welche mit dir dem Glauben und der Religion dienen! Meinem Gott stelle ich das Loos derer anheim, welche ein Benehmen beobachten, das gegen die Gesetze, die Verfassung und gegen die Anordnungen ist, welche von jeher befolgt worden sind.

Und da es nothwendig ist, die Bewohner der Städte meines Reichs und meine armen Rayas zu beschützen und ob ich schon in Friede und Freundschaft mit den Moskowitern lebe, und es noch einige Zeit bis zur Räumung dauert, so ist es erforderlich, bis die Moldau und Walachei geräumt und die gefangenen Mahomedaner insgesammt zurückgekommen sind, daß du noch die Aufhebung deines Lagers bei Schumla verschiebst und deine Standhaftigkeit und Geduld verdoppelst.

Muthig also, bis ich dich zu sehen bekomme! Gieb mir Beweise von deiner Einsicht und deiner Geschicklichkeit in der Leitung des Staats.

Gott stehe dir in allen deinen Angelegenheiten bei und überhäufe dich mit seiner hohen Gnade! Also sey es! Also sey es!

II. Anmerkung.

Hafta oder Schrift über dem Kopfe Halet-Effendis, den 4. Dec. 1822.

Der ehemalige Siegelbewahrer, Halet-Effendi, gelangte zu den höchsten Würden und genoß im Schatten der hohen Pforte der erhabensten Gnadenbezeugungen. Die kaiserliche Freigebigkeit hatte sie ihm deshalb erwiesen, damit er sie zum Dienste und zum Wohle des Reichs verwende und diese zum Ziele aller seiner Handlungen und Gedanken mache und damit er vorzüglich an der Vereinigung der Mahome-

Digitized by Google

dauer unter Umständen arbeite, wo diese Eintracht zu ihrem Daseyn eben so nothwendig ist als die Vereinigung des Leibes und der Seele. Er hätte sich alle Mühe geben, jede durch ihre Folgen so verderbliche Vernachlässigung zu vermeiden; in seinem ganzen Benehmen das Gesetz unsers göttlichen Propheten vor Augen haben; die unter den Mahomedanern angezündete Fackel der Zwietracht auslöschen und sie dahin bringen sollen, jedes Gefühl von Haß und Feindschaft zu vergessen und sich insgesammt bloß mit dem Besten des mahomedanischen Glaubens zu beschäftigen. Statt eines so edlen Vorsatzes folgte er den Trieben seines verkehrten Geistes und war an dem Untergange mehrerer Männer Schuld, welche ein Opfer seiner Ränke und seiner schändlichen Anschläge wurden; er streuete Uneinigkeit und Zwietracht unter den Mahomedanern aus und dies that er mit so vieler Verschlagenheit, daß, da Heuchelei alle seine Schritte und Handlungen mit der Maske des Eifers und der Rechtschaffenheit bedeckte, er in der That nicht aufhörte, sich bloß mit seinem eigenen Besten zu beschäftigen und sich ganz der Verdorbenheit seines schändlichen Charakters überließ. Mehrere neue Beweise haben den Grund seines so sehr gegen den Willen des Sultans verstoßenden Benehmens an den Tag gebracht, und da das Lebensende dieses Bösewichts nothwendig worden ist, während er sich in seine Verweisung begab, so hat der höchste Wille Sr. Hoheit sein Urtheil gesprochen, damit seine Strafe Andern zur Warnung diene. Dies ist sein Kopf.

Zusatz des Uebersetzers.

Halet-Effendi war lange Zeit der größte Günstling des Sultans Mahmud gewesen und dieser hatte ihm versprochen, daß unter jeden Umständen sein Leben geschont werden sollte, was jedoch nicht geschehen ist. Walsh, der sich von 1821 bis zu Ende des J. 1827 zu Constantinopel aufgehalten hat, sagt unter andern Folgendes von Halet-Effendi: dieser war ein Feind Ali Paschas von

Digitized by Google

Janina und auf seinen Rath ward gegen diesen der Krieg erklärt und dieser ermordet. Halet-Effendi war Gesandter am französischen Hofe gewesen und nach einem Aufenthalte von einigen Jahren zu Paris kam er nach Constantinopel zurück, wo ihm der Sultan Mahmud die Stelle eines Siegelbewahrers gab, der des Sultans Namen und Titel, die in einem verwickelten Zuge zusammengefaßt sind, allen amtlichen Schriften beifügte. Er stieg nunmehro so in der Gunst des Sultans, daß er mehrere Jahre lang als die Haupttriebfeder der ganzen Staatsmaschine galt. Dieser geheime Einfluß machte ihm viele Feinde, besonders unter den Janitscharen, die sich mit einem Derwische, Namens Hadschi Bektasch, verbandten, der aber den 28. Febr. 1822 aus Constantinopel verbannt wurde. Die Janitscharen waren hierüber sehr empört und übergaben den 15. Nov. 1822 dem Sultane, als er sich in die Moschee begab, eine Bittschrift, worinnen sie die Absetzung von 7 seiner Rathgeber verlangten, allein sie erhielten keine Antwort und als sich am folgenden Freitage der Janitscharenaga auf Ansuchen der Janitscharen nach dem Erfolge der Bittschrift erkundigte, staunte der Sultan, und es ergab sich, daß er sie nicht bekommen hatte. Bald darauf wurde das Ministerium aufgelöset, und vier Mitglieder wurden in die Verweisung nach Kleinasien geschickt, Halet-Effendi hatte dasselbe Schicksal und da der Sultan ihm sehr geneigt war, so sprach er ihm beim Abschiede persönliche Sicherheit und zur Bekräftigung seines Wortes gab er ihm einen eigenhändigen Schutzbrief. Er setzte hinzu, es sey seine Absicht, ihn zurückzurufen, sobald sich die Gährung des Volks gelegt habe, unterdessen solle er sich nach Brussa begeben. Voll Zuversicht reisete er mit einem Gefolge von 40 Reitern als Ehrenwache ab und hatte seinen Schutzbrief im Busen. Unterwegs erfuhr er jedoch, daß er nach Konia verbannt werden solle, was er für einen neuen Beweiß des Wohlwollens des Sultans hielt und er wollte sich zu Konia in ein Derwischkloster begeben, indem er selbst ein Mitglied dieses Ordens war.

Digitized by Google

Als er sich auf dem Wege nach Konia dem Dorfe Bola-Waschi näherte, wo er übernachten wollte, ward er von einem Tschausch eingeholt, der an ihm mit 20 Reitern vorbei ritt. Man hatte ihm diesen Boten nachgeschickt, der einen andern Brief des Sultans mit dem Befehle im Busen trug, Halets Kopf nach Constantinopel zu bringen. Dem Befehlshaber des Orts eröffnete er den Zweck seiner Sendung und setzte hinzu, daß ihm sein Schlachtopfer auf dem Fuße folge. Der Befehlshaber begab sich mit seinem Gefolge ans Thor, um Halet mit dem gewöhnlichen Gepränge von Hochachtung und Ehrerbietung zu empfangen, führte ihn alsdann in ein Zimmer seines Hauses und als sich der Gast mit Kaffee erfrischt hatte, setzten sie sich auf den Divan, rauchten ihre Pfeife bei traulichem Gespräche und während der Eine ohne Argwohn war, verrieth der Andere nicht im geringsten, was erfolgen sollte. Nun trat der Henker herein und zog den Befehl des Sultans hervor, der Halet's Tod verfügte. Halet steckte die Hand ruhig, ohne zu antworten, in den Busen, und öffnete des Sultans Schutzbrief. Gelassen prüfte der Befehlshaber beide Urkunden und als er fand, daß der Befehl zur Hinrichtung später ausgestellt war, äußerte er die Meinung, dieser müsse vollzogen werden. Halet Effendi that den Vorschlag, seine Reise nach Konia fortzusetzen und mit dem zurückkehrenden Eilboten dem Sultan zu schreiben, um das Mißverständniß zu heben, das nach seiner Versicherung obwalte. Der Henker aber wollte keine Zögerung gestatten, zog seine Schnur hervor, und erdrosselte Halet, der noch auf dem Divane saß. Man hieb ihm den Kopf ab, den der Tsausch eben so schnell, als er gekommen war, nach Canstantinopel brachte. So beobachten die Türken Treu und Glauben im Verkehre mit einander! Halet hatte unermeßliche Schätze gesammelt und der Sultan erbte sie. Sie betrugen 2 Millionen Thaler. Nach Walsh Meinung war Halets Tod zwar nicht die unmittelbare, aber doch die entfernte Ursache der Vertilgung der Janitscharen. Der jetzige Sultan hat mit Peter I. von Rußland viele Aehn-

Digitized by Google

lichkeit; er besitzt dieselbe Entschlossenheit in seinen Unternehmungen, dieselbe Kraft in der Ausführung, dieselbe unbiegsame Strenge in der Vollziehung irgend eines Vorsatzes. So wollte er sich auch von seinen Janitscharen befreien.

Der Mercure de France liefert jetzt eine Schilderung von Mahmud II. und seiner Umgebung, die aber nicht viel Unbekanntes enthält. Das, was nicht allgemein bekannt ist, oder auch zur Bestätigung anderer Nachrichten dient, wollen wir hier mittheilen. Seine Kenntniß beschränkt sich auf die Kenntnisse der arabischen und persischen Sprache und auf die Grundsätze der Schönschreibekunst, die bei den Türken in hoher Achtung steht. Man gesteht ihm das Lob eines guten Vaters zu, und die Töchter, welche ihm geboren werden, liebt er zärtlich; er ist furchtlos und muthig und besitzt einige Talente. — Walsh sagt von Mahmud: er ist in der morgenländischen Literatur sehr bewandert, schreibt und versteht das Arabische gut und seine Handschreiben, (Hattischeriffe,) die er immer in die Feder sagt und bisweilen mit eigener Hand schreibt, werden als Muster von Styl und Darstellung bewundert. In seinem häuslichen Leben zeigt er keine mürrische oder grausame Stimmung; er hat mehrere Töchter von verschiedenen Müttern, die er alle mit gleicher Zärtlichkeit liebt; im gewöhnlichen Umgange ist er höflich und leutselig. Sein Benehmen in öffentlichen Angelegenheiten aber hat sich durch ungemeine Grausamkeit und unerbittliche Strenge ausgezeichnet, sowohl gegen Türken als gegen Nicht-Türken und dabei hat er eine unpartheiische Gleichgültigkeit gegen Menschenleben und keine strenge Beobachtung menschlicher Pflichten gezeigt. Wie er sich aber auch gegen seine Unterthanen benommen haben mag, Fremden hat er stets den unverletzlichsten Schutz gewährt. D. Uebers.

Digitized by Google

III. Oeffentliche Erklärung der hohen Pforte an das osmanische Volk wegen Aufhebung der Janitscharen.

Es ist dem ganzen osmanischen Volke bekannt, daß eben so sehr durch das Schwerdt als durch die Reinheit der Lehre des Islamism die mahomedanische Religion und die osmanische Macht Wurzel gefaßt und sich bald nachher im Morgen- und Abendlande ausgebreitet haben. Von jeher mußte man muselmännische Heere unterhalten, um sie den Feinden des wahren Glaubens entgegen zu setzen.

Daher hatte die hohe Pforte gleich vom Anbeginn an das Corps der Janitscharen eingerichtet, welche in jenen alten Zeiten im Kampfe dem Feinde bloß die Brust darboten und sowohl der Unerschrockenheit als dem Gehorsame der Janitscharen hat man so viele Siege zu verdanken. Aber mit der Zeit haben sich Unordnungen und alle Arten von Mißbräuchen unter ihnen eingeschlichen; an die Stelle ihrer ehmalige Mannszucht ist Zuchtlosigkeit getreten und seit hundert Jahren haben sie in den Kriegen, in denen sie zu Felde gezogen sind, mit tausend leeren lügenhaften Vorwändten ihren Mangel an Mannszucht und die Schande ihrer Zerstreuung und ihrer Flucht vor dem Feinde zu bedecken gesucht. Sie sind daher die Ursache gewesen, daß eine ganze Menge Festungen und ganze Länder in den Händen der Ungläubigen geblieben sind und die Feinde der Religion, Zeugen dieser traurigen Ereigniße, welche sie ausschließlich unserer Schwäche zuschrieben, haben den Vorsatz gefaßt, den Islamism gänzlich zu vernichten. Ihre Ansprüche haben immer zugenommen, unsere Lage ist von Tage zu Tage mißlicher worden, endlich ist es den Ungläubigen gelungen, uns von allen Seiten zu umringen. Wir von unserer Seite hätten, von Eifer gegen die Religion beseelt, alle Mittel aufbieten sollen, um uns an den Feinden unsers Glaubens zu rächen; die Erfahrung, welche uns die verschiedenen statt gefundenen Kriege geliefert

Digitized by Google

haben, hat uns bewiesen, daß die Leichtigkeit, mit der uns die Ungläubigen besiegten, bloß davon herrührte, daß sie regelmäßige Truppen hatten. Daher hat man nach dem Kriege von 1202 (1788) *) und nachmals zu verschiedenen Zeiten den Versuch gemacht, regelmässige Truppen zu errichten; vergebens machte es die Nothwendigkeit zum Gesetze; das Janitscharencorps wollte sich nicht allein nicht darein fügen und lähmte durch seine aufrührerischen Bewegungen alle in dieser

*) Der Krieg gegen die Russen wurde von den Türken den 24. August 1787 erklärt und im Febr. 1788 trat auch Oesterreich Russland gegen die letztern bei. Oesterreich schloß den 4. Aug. 1791 zu Sziszowe und Russland den 9 Jan. 1792 zu Jassy Friede. Mit der Errichtung des Nizam Djedid (der neuen Truppen) verhielt es sich folgendermassen: der Großvezier machte im Kriege von 1787 bis 1792 einen russischen Gefangenen, der von Geburt ein Türke war; da er aber in der Jugend nach Moskwa gekommen war, so war er zur christlichen Religion übergetreten. Er erhielt eine gute Erziehung und wurde bei der Armee angestellt. Bei seiner Gefangennehmung war er Lieutenant und stand im Rufe eines guten Offiziers. Der Großvezier unterhielt sich gern mit ihm, indem er seine Muttersprache noch nicht ganz vergessen hatte. Er rühmte die Vortheile der europäischen Mannszucht und auf seinen Rath errichtete der Großvezier ein kleines Corps von Renegaten und einigen armen Türken, welche der Gefangene in europäischen Militärübungen unterrichtete; dies geschah gewöhnlich vor dem Zelte des Großveziers, der sich ein Vergnügen daraus machte. Nach geschloßenem Frieden kehrte dieser mit diesem kleinem Corps nach Constantinopel zurück, das in ein Dorf, einige Stunden von Constantinopel, verlegt wurde; als der Sultan Selim III. davon hörte, begab er sich dahin, um es exerciren zu sehen; seine Einrichtung gefiel ihm so sehr, daß er beschloß, europäische Mannszucht und europäische Uebungen bei seiner Armee einzuführen und die Janitscharen aufzuheben. Er ließ daher das kleine Corps vermehren und obschon dies den Janitscharen sehr mißfiel, so dauerte doch der Nizam Djedid fort und erst mit der Entthronung des Sultans Selims III. im Jahre 1807 wurde er auf Verlangen der Janitscharen aufgehoben. D. Uebs.

Digitized by Google

Absicht ergriffenen Maaßregeln, sondern seine Aufstände haben auch den Tod mehrerer Sultane veranlaßt, welche die Seele der Welt waren. Indessen nahm man dabei blos auf das Alterthum seiner Errichtung Rücksicht; man dachte nicht daran, es zu vernichten; man ertrug den Eigensinn, an den es sich gewöhnt hatte und der der einzige Beweggrund seines Mangels an Gehorsam oder seinen Ausschweifungen war. Ist daraus etwas Gutes gekommen? Nein! Der Feind unserer Religion ist vielmehr desto thätiger gewesen, um uns immer mehr zu umringen; er glaubte, eine so verderbliche Lage verschaffe ihm eine leichte Gelegenheit, uns gänzlich zu vernichten (ein Unglück, wovor uns Gott bewahren wolle!).

Endlich sind lezthin diese Umstände in einem großen Staatsrathe dargestellt und erörtert worden, der bei dem Scheik-ûl-Islam in Gegenwart aller Veziere, Ulemas und selbst der Anführer dieser Miliz gehalten worden ist; man hat die Organe des Gesetzes zu Rathe gezogen; es ist ein Fetwa verlangt worden und zu Folge desselben, welcher von der Gerechtigkeit gegeben und entworfen und von Allen unterzeichnet und besiegelt worden, ist blos aus der reinsten Absicht beschlossen worden, nämlich aus derjenigen, das Wort Gottes von neuem zu beleben, daß es kein anderes Mittel gebe, den verschlagenen Kunstgriffen Widerstand zu leisten, welche den Ungläubigen den Sieg über die Mahomedaner sicherten, als von mahomedanischen Truppen vorzüglich den Geist der Religion und des Gehorsams zu verlangen, und alsdann sie durch Uebung in der Leitung der Waffen zu unterrichten; daß nichts in den alten Anordnungen des Janitscharencorps geändert und daß blos 150 Soldaten von jeder Orta als Soldaten Muallem-Echkindschi (leichte geübte Truppen) eingeschrieben werden sollten, welche einen hohen Sold bekämen. Man glaubte, die Umstände erforderten, den öffentlichen Schatz der Gläubigen mit dieser Ausgabe deshalb zu belasten und man begann die Anwerbung. Von der andern Seite wurde bekannt gemacht, daß keine Veränderung in den Esame's (Militärgnadengehalten) noch

Digitized by Google

in den täglichen Solden (Jewmiè) gemacht werden sollten. Spräche jemand gegen diese Anordnungen, das Ergebniß des allgemeinen Wünsches oder handelte er dagegen, so sollte er so bestraft werden, wie es die gerichtlichen Aussprüche verlangten. Endlich fing man in der letzten Woche die Uebungen an; die Soldaten bekamen Waffen und Uniformen.

Allein so viele nützliche Rathschläge, die sich auf die Religion gründeten, so viele ausdrückliche Befehle, welche aus dem Gesetze flossen, waren unnütz; in der Nacht des folgenden Donnerstags (vom 14. auf den 15. Juny 1826) erregten die Janitscharen einen Aufstand; sie begaben sich zuerst nach dem Hotel des Janitscharenaga, dann nach der hohen Pforte und hierauf nach andern Oertern, die sie ausplünderten. Alsdann schnitten sie den Koran mit Messern entzwei, der ihnen in die Hände gefallen war; sie setzten sich in den Zustand des Aufruhrs und erklärten, sie erkennten in dieser Hinsicht weder das Ansehn des Gesetzes, noch der Fetwas, noch der hohen Pforte, noch der Ulemas an. Sie richteten die Waffen gegen die mahomedanische Regierung, die sie ihnen gegeben hatte, um die vom Gesetze gebotenen Uebungen vorzunehmen und sie haben es sogar gewagt, gegen ihren Oberherrn auszuziehen.

Da ein solches Betragen gegen die Religion ist so, verfügten sich sogleich alle ehemaligen und sich jetzt in Thätigkeit befindenden Scheik-ul-Islam's, Veziere, Ulemas, Minister und andere Beamte der hohen Pforte, endlich die Gesammtheit der Mahomedaner nach dem Pallaste Sr. Hoheit, holten den Sandschak-Scherif (die geheiligte Fahne des Propheten) und schaften sie nach der Moschee des Sultans Ahmed. Durch öffentliche Ausrufer ließ man bekannt machen, daß jeder Mahomedaner verbunden sey, sich unter die geheiligte Fahne zu stellen, um da den Schutz des Buchs der Gottheit und ihres Gesetzes zu finden und ob schon alle wahren Gläubigen herbeigeeilt waren, so blieben doch die Aufrührer getreulich auf dem Sammelplatze ihrer Aufstände. Durch diese Handlung des Aufruhrs allein,

Digitized by Google

dessen Folge der Untergang der mahomedanischen Religion und der osmanischen Regierung und die Unterdrückung der wahren Gläubigen und Rechtschaffenen und der endliche Ausgang gewesen wäre, sie der Gewalt der Religionsfeinde zu überliefern, haben sie sich von Rechtswegen ausser dem Gesetze gesetzt; es ward daher Befehl gegeben, gegen sie zu marschiren und ihre Kasernen wurden in Brand gesteckt. Endlich ließ sie Gott selbst unter dem Schwerdte der Gerechtigkeit fallen und sie haben den Lohn gefunden, den ihr unwürdiges Betragen verdiente.

Es hat sich bestätigt, daß die Aufrührer bei dieser Empörung, die bloß das Werk einiger Elenden zu seyn schien, in der That unter der Hand zu Genossen und Anführern unter den Janitscharen eine gewisse Anzahl Ruhestörer hatten, welche sowohl Feinde der Religion als der Regierung sind; man hat sie sich gemerkt, hat sie ergriffen und bestraft, so wie das göttliche Gesetz verlangte. So hat man auch unter der Masse der Aufrührer diejenigen, deren schlechte Aufführung bekannt war, ergriffen, und man hat Gerechtigkeit an ihnen geübt.

Eine große Menge Thatsachen bis auf den heutigen Tag hat bewiesen, daß die Tapferkeit und die Mannszucht, welche die Janitscharen bei ihrer Errichtung auszeichneten, seit einer gewissen Zeit durch den Geist der Unordnungen und der Landstreicherei ersetzt worden waren; daß die Titel Janitscharen und Yoldach's (Cameraden) nichts weiter als ein Freistätterecht für die Ruhestörer bedeuteten; daß die Menge der Bösen jene der Guten darunter in dem Maaße übertraf, daß sich unter den Hingerichteten Ungläubige fanden, welche an ihren Armen zugleich die Waffen der 75 Legion (Orta) und das Kreutz, das Vereinigungszeichen der Ungläubigen, trugen. Es ist also durch die That bewiesen worden, daß sich unter ihnen alle Arten von Leuten eingeschlichen hatten und daß sich in dieser Miliz unter mahomedanischer Tracht beständig Spione aufhielten. Man hat vorhero mehrmals den Vorschlag zur Reinigung gethan, allein nie konnte er zur Ausführung

Digitized by Google

gebracht werden, weil die Janitscharen nicht darauf hatten hören wollen. Diejenigen von ihren Obern, welche als rechtschaffene Männer ihren Mangel an Mannszucht nicht nachsehen wollten, konnten sich keinen Gehorsam verschaffen und man hat deutlich eingesehen, daß, so lange man den Namen Janitschar bestehen lasse, alles vergebens seyn werde, was man versuchen könne, um sie wieder an Ordnung zu gewöhnen.

Daher ging die einstimmige Meinung aller Scheik-ul-Islams, Veziere, Ulemas und überhaupt allen derer, die, von Religionseifer und von Liebe zur Regierung beseelt, heute in der Moschee des Sultans Ahmed unter der geheiligten Fahne versammelt waren, dahin, das allgemeine Beste erfordere, daß der Name Janitscharencorps verändert; daß alle seine ehemaligen Anordnungen verbessert und erneuert; daß hinführo der Name Janitschar gänzlich abgeschaft; daß unter dem Namen regelmäßiger mahomedanischer von Gott unterstützter Truppen (Mu'allem-asakiri-mensuerï-Muhammedïè) neue Truppen in hinlänglicher Anzahl ausgehoben und eingerichtet werden, um der Sache der Religion und des Reichs nützliche Dienste zu leisten und den Feinden in allen Kämpfen die Spitze zu bieten; daß der hochgeehrte Vizir Hussein Pascha, gegenwärtiger Statthalter des Sandschak von Kudavendghiar (Bithynien) zum Obergeneral (Serasker) ernannt werde und das ehemalige Hotel des Janitscharenaga *) beziehen; daß der Name dieses Hotels verändert und daß es hinführo das Hotel des Obergenerals (Serasker-Kapusi) genannt; daß die Kasernen und die Hauptwachen von den neuen Soldaten bezogen; daß die Titel Janitscharenaga, Katar-Agasi **), Buluk-Agasi eben-

*) Diese Einrichtung ist abgeändert worden. Der Serasker wohnt jetzt zu Eski-Serai.

**) Die Katar-Agasi waren die Oberofficiere der Janitscharen, deren Namen folgen: Seimen-Baschi, Kul-Kiahyasi

Digitized by Google

falls abgeschafft; daß der Posten des Kapidschi-Baschi dem jetzigen Janitscharenaga, Mehmed Aga, mit dem Range eines Imrokor-Ewèl (eines Großstallmeisters) zu verleihen; daß der Kul-Kiahyasi mit dem Obergeneral unter dem Titel eines Paschas von zwei Roßschweifen vereinigt; daß die Zagard-Baschi's, und die Samsund-Baschi's zu Kapidschi-Baschi's, und die Buluk-Agasi's, die treu geblieben seyn, zu Silàhschurs (Stallmeistern) Sr. Hoheit ernannt werden und nach ihrem Verdienste Beweise der kaiserlichen Freigebigkeit erhalten; daß die Tschiraghs und die Yaïa-Beis *) hinführo als Ghediklus (Besoldete) der hohen Pforte, wie andere Zaims, angesehen und zu verschiedenen Diensten gebraucht; daß diejenigen, welche unter den Janitscharen Militärjahrgehalte (Esamès) und tägliche Besoldungen (Jewmïè) besitzen, dieselben ganz während ihrer Lebenszeit im Schatten der Wohlthätigkeit Sr. Hoheit fortwährend genießen, indem sie ihre Ansprüche vorweisen; kurz, daß Niemand in etwas leiden solle; daß hinführo jeder Mahomedaner, kleine und große Ulemas und andere Milizen (Odjak's) bloß ein Corps ausmachen und sich als Religionsmitbrüder betrachten; daß es zwischen ihnen keinen Unterschied, keinen Vorzug, gebe; daß die Großen die Kleinen mit Augen des Wohlwollens und des Mitleids ansehen; daß hinwiederum die Kleinen den Großen immer unterwürfig seyn; daß Alle ihre Bemühungen zur Ausführung der heilsamen Maaßregeln vereinigen, die so eben einstimmig beschloßen worden sind und deren vornehmster Zweck

---

Zagardschi-Baschi, Samsundschi-Baschi, Turnadschi-Baschi.

*) Die Yaïa's (Fußvölker) waren eine alte Miliz, an deren Stelle im Jahr 730 der Hedschra die Janitscharen (Yenitscheri, neue Truppen) kamen. Vierzehn Offiziere der Janitscharen hatten den Titel Yaïa-Beis und genoßen lebenslängliche Lehen, die anfänglich zur Unterhaltung des Corps der Yaïa's bestimmt waren.

Digitized by Google

und religiöse Verbindlichkeit für jeden Mahomedaner die Fortpflanzung des Wortes Gottes und die Wiederherstellung des Gesetzes seines Propheten ist; daß sich niemand unterstehe wider diese Ordnung der Dinge zu sprechen; daß demjenigen, der dies wage, Strafe auf das Haupt falle und ihn auf der Stelle das Schwerdt der Gerechtigkeit treffe.

Sogleich wurden die nöthigen Anordnungen getroffen und erlauchte Befehle nach Rumelien und Anatolien an jede der drei großen Militäreintheilungen, so wie im ganzen Reiche, geschickt. Ihr laßt auf den Mekemès (Rathhäusern) die Imams aus allen Bezirken zusammen kommen und unterrichtet sie genau von dem Zustande der Dinge; ihr laßt für jeden davon eine beglaubigte Abschrift von diesem erhabenen Firmane machen und überreicht ihm denselben; ihr befehlt ihnen, ihn in den Moscheen und Bethäusern den Einwohnern ihrer Bezirke vorzulesen und sich alle Mühe zu geben, sie zu überzeugen, daß man bei den ergriffenen Maaßregeln keinen andern Zweck habe als die Wiederherstellung der Religion und der osmanischen Regierung; daß zu Folge des Korans und des göttlichen Gesetzes der Name Janitschar gänzlich abgeschafft sey; daß man an ihrer Stelle Soldaten anzuwerben begonnen habe, die unter dem Namen mahomedanischer von Gott unterstützter Truppen exerciren sollen; daß die Anordnungen der Janitscharen erneuert werden und daß keiner von denen, welche Jewmïïe's oder Esamès besaßen, etwas einbüssen solle; daß Allesammt ihr ganzes Leben hindurch auf Vorzeigung ihrer Ansprüche, welche in die Rollen eingetragen sind, ihre Bezahlung fortdaurend bekommen sollen; daß also jeder Mahomedaner, der sich dem Buche Gottes und seinem Gesetze unterwürfig bezeigt, ruhig und zufrieden Leben und Wünsche an den Ewigen zum Danke für die Wohlthaten richten kann, die er demjenigen zu verdanken hat, welcher sein Schatten auf der Erde ist; daß diejenigen, die sich erlauben, gegen die neue Ordnung der Dinge zu sprechen, in dieser und jener Welt bestraft werden werden.

Digitized by Google

Mögen eurem Geiste diese Ermahnungen stets gegenwärtig seyn und möget ihr beständig alle eure Bemühungen darauf wenden, euch nach dem Wunsche des Gesetzes zu richten!

Gegeben den 11. Zil-kadè 1421. (den 16. Juny 1826.)

IV. Feierlicher Auszug des Sultans Mahmuds II. aus Constantinopel.

Seit mehr als hundert Jahren ist kein Sultan mit zu Felde gezogen; denn Sultan Mustapha II., welcher von 1695 bis 1707 regierte, war der Letzte, welcher die Armee dem Feinde entgegen führte. Es hat daher auch kein feierlicher Auszug des Sultans aus Constantinopel bei einer solchen Gelegenheit statt gefunden, wie am 15. Sept. 1828, wo der Sultan Mahmud II. aus dieser Hauptstadt aufbrach und der Sandschak-Scherif nach dem Lager von Ramis-Tschiflik (einem kaiserlichen Vorwerke oder Landgute) gebracht wurde. Da dies in neuern Zeiten nicht geschehen ist, so wollen wir hier eine Beschreibung dieser Feierlichkeit mittheilen, weil sie eine Vorstellung von dem Gefolge des Sultans und seinem Heere giebt.

Schon am Vorabende (den 14. September) herrschte in Constantinopel eine ungewöhnliche Bewegung; Truppen aller Waffenarten und Serailbeamte, denen eine große Anzahl von Kameelen und Maulthieren, mit Kriegs- und Mundvorräthen beladen, folgte, strömten in langen Zügen und bunten Reihen durch die Hauptstraße nach dem Lagerplatze. Bald nach Sonnenaufgang am 15. wirbelten die Trommeln; kriegerische Musik ertönte von allen Seiten; der Weg vom Serail bis zum äußersten Thore der Stadt begann sich mit einer unzähligen Menge von Menschen, besonders von Frauenzimmern, zu füllen.

Um 6 Uhr Morgens setzte sich die erste Colonne regelmäßiger Truppen im Doppelschritt mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele in Bewegung. Ihr folgte bald eine zweite,

Digitized by Google

300 Mann stark und ein Theil der Regimenter des Seraskier-Paschas, gegen 400 Mann, den Schluß dieser ersten Abtheilung des Zugs machte ein Corps asiatischer Reiterei. Während sich dieser Zug in bester Ordnung und ohne die mindeste Störung fortbewegte, verfügten sich die Gesetzesgelehrten, die Großwürden, die Minister und andere angesehene Reichsbeamte aus allen Theilen der Hauptstadt nach dem Serail, wo sie sich zur Begleitung des Sultans versammelten. Alle waren nur von wenig Dienerschaft in kriegerischer Tracht begleitet; die Ulemas mit ihrem gewöhnlichen Turbane, die Minister und Beamten, meistens mit weißen Shawls zur Kopfbedeckung und rothen Oberkleidern, mit Säbeln und Pistolen versehen.

Mehrere reichgeschmückte Wagen vornehmer Damen, welche sich in die der Divansstraße zunächstgelegenen Häuser ihrer Bekannten verfügten, erhöheten das Malerische des Anblicks einer unzählbaren Volksmenge aus allen Ständen; ja sogar die Dächer waren mit Menschen besetzt. Schellenklang und Paukenschlag verkündeten nun von ferne einen Zug von 100 Kameelen und eben so vielen Saumrossen, alle reich mit Fähnleins in bunten Farben geschmückt. Die Last der zehn ersten mit reichen Stoffen bedeckten Kameele mochte vermuthlich aus dem großherrlichen Schatze und den zum Gebrauche des Sultans selbst bestimmten Vorräthen und Kleidungsstücken bestehen; die Treiber und Führer schlugen die Pauken und sangen dazu arabische Lieder. Ihnen folgte ein Zug von mehrern Agas und Unterbeamten in Civil- und Militärbedienstung und mehrere reichgekleidete und wohlgerüstete Oberoffiziere von allen Waffenarten; auf diese kamen die nicht im aktiven Dienste stehenden Chodschagans (Herrn der Kammer), endlich lange Reihen der Muderris (Vorsteher der bei den verschiedenen Moscheen gestifteten Collegien) und Ulemas nach ihrem Alter und Range, aus wenigstens 3 bis 400 Personen bestehend.

Eine Abtheilung Cavallerie und berittener Leibgarden des Seraskier Pascha (Chosrew Pascha) verkündigte

Digitized by Google

seine Ankunft. Er selbst blieb jedoch nicht in der Reihe, sondern sprengte längs dem Zuge auf und nieder, um Ordnung zu erhalten. Nun erschien der Kaimakam des Großveziers (Ahmed-Cheluffi-Effendi) vom ganzen Ministerium umgeben; alle mit einer Kopfbedeckung von weißen Shawls und rothen Oberkleidern. Zwischen der Garde des Kaimakams Pascha und mehrern Reihen Infanterie der neuen regulairen Truppen des Seraskiers Pascha wurden einige 20 Handpferde des Großherrn geführt, alle ganz einfach und ohne Prunk aufgezäumt. Hierauf kam eine Abtheilung der Garden des Serails, welcher mehrere Ulemas vom ersten Range und viele Emire folgten, welche den Scheik-ul-Islam (Scheik des Islam) und die Kadiaskern (Landes- und Heeresrichter) von Rumelien und Anatolien umgaben. Alsdann erschien eine sehr zierlich gearbeitete und reich vergoldete türkische Kutsche, worinnen die Fahne des Propheten oder der Sandschak-Scherif gewöhnlich geführt wird, und in welcher sich vermuthlich bloß das Behältniß derselben befand; denn das Reichspanier (die heilige Fahne) wurde von dem zu Pferde folgenden Nakib-ol-Eschraf (ersten Hüter der heiligen Fahne und Oberhaupte aller Emirs) getragen. Diese Fahne hat eine mittelmäßige Höhe und scheint auch nicht sehr groß. Sie war mit einem Ueberzuge von hellgrüner Seide versehen; am Knopfe der Fahnenstange befindet sich weder Halbmond noch Stern, sondern eine Verzierung von Gold in Gestalt einer geballten Faust. Die Fahne war von 12 Sängern, welche das Kassidei-Bürde (eine Hymne zu Mahomeds Lobe und Preise) sangen und von eben so viel Pagen mit Rauchfässern umgeben, aus denen sich Ambra- und Moschusdüfte erhoben.

Unmittelbar darauf folgte der Sultan, ebenfalls ganz einfach gekleidet, mit weißem Shawl als Kopfbedeckung und im rothen Oberkleide, ohne allen Schmuck, nur in kriegerischem Anzuge. Er hatte weder Garden noch andere Umgebung zur Seite. Seine Beamten folgten ihm in ehrfurchtsvoller Entfernung vom Sandschak-Scherif. An diese schloß sich ein Corps

Digitized by Google

neuen regulairen Fußvolks, wenigstens 1000 Mann stark, nebst einer Abtheilung der vom Großherrn selbst in den Waffen geübten Reiterei, 12 bis 1500 Mann stark, an. Die Garden des Bostandschi-Baschi und das Corps desselben, alle statt der gewöhnlichen rothen Mützen mit Shawls bekleidet, die Flinte auf der Schulter und die Pistolen im Gürtel, bildeten den Nachtrab.

Hierauf kam noch eine zweite im türkischen Geschmack reich verzierte Kutsche, ganz der ersten, zur Aufbewahrung der heiligen Fahne bestimmten, ähnlich, die vermuthlich auch zu dieser Absicht gehören mag, wenn etwa die Erste beschädigt werden sollte. Ihr folgten sechs mit eben so vielen auserlesenen ganz auf fränkische Art angeschirrten Pferden bespannte viersitzige Wagen in europäischem, obschon etwas veraltetem, Geschmacke; zwei derselben waren ganz mit Gläsern und Kissen von reichem Stoffe versehen; die übrigen mit Seide und Sammet bedeckt. Ein einziger Kutscher lenkte die sechs Pferde und sämmtliche Kutscher (vermuthlich Bulgaren oder Walachen) waren ganz nach polnischer Art in Gold und Seide, mit hohen Mützen und herabhängenden Franzen, neu gekleidet. Mehrere Munitionswagen und eine Abtheilung Artillerie schlossen den Zug, der von dem herrlichsten Wetter begünstigt wurde.

Vor dem Thore, das nach dem Lager bei der Kaserne von Ramis-Tschiftlik führt, warteten mehrere Minister, Paschas und Große, welche einzeln mit ihrem Gefolge von Kavaßen und Dienern angekommen waren, um den Sultan zu empfangen. Von der Spitze des südlichsten Thurmes der Kaserne, in welchem die heilige Fahne aufbewahrt werden soll, wehete eine große grüne Flagge mit weißem Mond und Stern; ähnliche, aber rothe, Flaggen weheten von den drei andern Thürmen.

Auf der Höhe, welche sich von den Kasernen gegen das Spital zieht, waren, mit der Fronte gegen die Stadt, auf dem linken Flügel die Kumbaradschis (Bombardierer) und Lagundschis (Mineurs) und dann ein Bataillon regelmäßi-

Digitized by Google

ger Infanterie und auf dem rechten Flügel Topschis (Artilleristen) in einem Gliede aufgestellt. Weiterhin gegen das Spital zu, mit dem Rücken gegen die Stadt, standen mit weißen Fahnen auf beiden Flügeln ungefähr 1000 bis 1200 Milizen; noch weiterhin befanden sich als Zuschauer eine bedeutende Masse Menschen, besonders viele Weiber.

Der Zug kam durch das Thor Top-Kapusi aus der Stadt; als die Spitze desselben zum Thore der Kaserne kam, stellten sich die Reiterei, dann auch die zwei Bataillone Fußvolk, in Fronte auf und ließen den übrigen Theil vorüberziehen. Es war 12 Uhr Mittags, als der Großherr in der Kaserne eintraf.

Nach Beendigung der ganzen Feierlichkeit, welche mehr den Charakter kriegerischer Einfachheit und Ordnung als asiatischen Prunkes hatte, wurden sechs Kanonenschüsse gelöset und die Truppen rückten ins Lager ein, dessen Zeltenreihen auf den Anhöhen und bei dem Dorfe Toptschiler vertheilt sind *).

Der Uebers.

---

*) Der Sandschak-Scherif wurde dem Vorgeben nach schon von dem Propheten Mahomed und den ersten Kalifen geführt, von denen sie an die Ommiaden zu Damask, dann an die Abbassiden zu Bagdad und Kahira und endlich bei der Eroberung Aegyptens mit dem Kalifate durch Selim I. an das osmanische Haus kam und seitdem wird er als das Palladium des Reichs betrachtet. Diese Fahne hat 40 Ueberzüge von Taffet und ein Futteral von grünem Tuche, in dem zugleich ein kleiner Koran von des Kalifen Omars Hand und die silbernen Schlüssel der Kiabè verwahrt werden, welche Selim I. vom Scherife von Mekka erhielt; in dem goldenen Knopfe auf der 12 Fuß langen Standarte befindet sich noch ein Exemplar des Korans, das vom Kalifen Osman geschrieben ist. Anfänglich war dies heilige Panier der Obhut des Paschas von Damask anvertrauet, welcher damit als Anführer der jährlichen Pilgercaravane nach Mekka zog, allein unter Murad III. 1595 kam es auf Veranlassung des Großveziers Sinan Paschas nach Europa und zwar zur Armee nach Un-

Digitized by Google

V. Die Abgabe Karadsch.

Die nichtmahomedanischen Unterthanen der Pforte als die Juden, Armenier und Griechen, welche man unter dem Namen Rayas begreift, müssen eine persönliche Abgabe

---

garn, um als Talisman die erschlafften Truppen zu neuen Kämpfen zu ermuthigen. Mahomed III. gab der heiligen Fahne eine Wache von 300 Emirs unter Anführung ihres Oberhauptes, des Nakib-ol-Eschráf und zog selbst mit ihr zu Felde. Seit der Zeit wurde sie mehrmals zum Heeresbanne gebraucht, wenn der Großherr selbst oder sein Stellvertreter, der Großvezier, die Armee anführte. Wenn dies geschieht, so bauet man ein prächtiges Zelt für sie, wo sie an einem Träger von schwarzem Ebenholz mit silbernen Ringen befestigt wird und zu Ende eines jeden Feldzugs wird sie mit vielen Feierlichkeiten wieder im Serail in einem kostbar geschmückten Kasten aufbewahrt. In neuern Zeiten sind aus den Pförtnern des Serails 40 Fähndriche bestellt, welche sie wechselsweise tragen und alle Kriegslehnleute und die vier unter dem Namen der vier Rotten (Buluki erbaa) bekannten Schwadronen werden als ihre Wächter und Vertheidiger angesehen. Man hat die Absicht, wenn man den Sandschak-Scherif mit in den Krieg nimmt, die Truppen zu entflammen. Die Franken (als Ungläubige von den Türken betrachtet, dürfen ihren Zug nicht mit ansehen, und im J. 1769 den 27. März kam dies Verbot dem kaiserlichen Internuntius Brognard mit seiner Familie und andern Nichtmahomedanern sehr theuer zu stehen. Er hatte sich, um die Feierlichkeit im Verborgenen mit anzusehen, ein Zimmer bei einem Molla gemiethet; da er aber ein wohlfeileres fand, so gab er dies Quartier wieder auf. Dafür rächte sich der Molla durch eine Verrätherei. Die Emire und Janitscharen brachen mit Wuth ein, mißhandelten die Gemahlin und Töchter des Gesandten und ermordeten viele unschuldige Christen auf den Straßen. Der Diwan suchte durch kostbare Geschenke diesen Frevel wieder gut zu machen und der Internuntius (österreichischer Gesandte) wurde zurückberufen. Biörnstáhl behauptet, die ächte Fahne Mahomeds komme nie aus dem Serail, sondern man brauche an ihrer Stelle im Kriege eine andere, welche nach der alten gemacht sey. D. Uebers.

Digitized by Google

oder Kopfsteuer bezahlen, welche Karadsch heißt; die Frauenzimmer und die Geistlichen sind davon ausgenommen.

Alle Rayas, von welchem Range und Stande im Reiche sie auch seyn mögen, müssen den Karadsch bezahlen, mit Ausnahme der Kinder, der Kranken und der Greise ohne Vermögen, welche nicht im Stande sind, sich ihr Brod zu verdienen. Die Größe der Abgabe wird nach dem Geldvermögen bestimmt. Das Gesetz schreibt in dieser Hinsicht eine genaue Untersuchung des Vermögens und des Eigenthums der Steuerpflichtigen vor, welche es alsdann in drei Classen theilt.

„Die Reichsten, sagt ein kaiserlicher Berat *) vom Jahre der Hedschra 1207 (1793), werden in die obere Classe (Ala) gezählt und zahlen eilf Piaster. Die Rayas von mittelmäßigem Vermögen gehören unter die mittlere Classe (Eyfat) und bezahlen 5½ Piaster; die Armen, welche von dem Ertrage ihrer Arbeiten leben, gehören in die untere Classe (Edna) und bezahlen 2¼ Piaster. Diejenigen, welche Mühe haben, sich des Leibes Nahrung und Nothdurft zu verschaffen, bezahlen nichts. Aber jede Art von Münze, die man bringt, soll nach dem Cours angenommen werden, wenn sie nur von gutem Schrot und Korn und von richtigem Gewichte ist."

Jetzt betragen die Kopfsteuern nach den drei Classen 16, 12 und 8 Piaster.

Der Karadsch wird von einem vom Sultane angestellten Beamten eingenommen, welcher einen kaiserlichen Berat dazu hat; die Einnehmer verfahren nach seinen Befehlen und ein besonderer Aufseher führt über das, was sie thun, die Aufsicht.

Alle Jahre schickt man von Constantinopel aus an den Hauptort der Bezirke Zettel, welche dazu bestimmt sind, jedem der Steuerpflichtigen übergeben zu werden, und zum

*) Berat ist ein Befehl, Patent, Diplom des Sultans. D. Ueberf.

Digitized by Google

Beweise ihrer Identität und der Bezahlung der Abgabe zu dienen.

Diese Zettel, welche mit dem Schatzkammerstempel versehen sind, befinden sich in einem Sacke, dem Boghtscha der Kopfsteuer*), welcher selbst das amtliche Gepräge trägt. Dem ersten Muharrem, öffnet Einer der Einnehmer den Baghtscha und zerbricht die Schatzkammersiegel. Er vergleicht diese mit dem auf jedem Zettel befindlichen Siegel, untersucht ihre Aehnlichkeit und schickt sie sogleich nachher an die hohe Pforte in einem Beutel, welchen der Kadi zubindet und den er mit seinem Siegel versiegelt.

Hierauf schreitet er zur Anwendung und zur Vertheilung der Zettel. Zur um so sicherern Erreichung der Absicht, in welcher sie vertheilt werden, lauten die Verhaltungsbefehle der Einnehmer dahin, sorgfältig den Namen, die Bezeichnung und den Wohnort des Raya's auf dem Zettel zu bemerken, den sie ihm einhändigen und die Bemerkungen in einem Verzeichnisse einzutragen, wovon die an die Pforte geschickte Abschrift dem Aufseher der Kopfsteuer überliefert wird.

Die Bezahlung der Kopfsteuer muß auf einmal, besonders von denjenigen geschehen, welche keinen bestimmten Wohnort haben. Die Armen, welche von ihrer Hände Arbeit leben, können sie in vier Fristen bezahlen.

Von dem Betrage dieser Steuer werden bei Einreichung der Rechnungen die Erhebungskosten, so wie die Besoldungen der Einnehmer und ihrer Gehülfen abgezogen. Die Steuereinnehmer sollen also durchaus nichts außer dem Betrage der Kopfsteuer von den Steuerpflichtigen verlangen.

Weigern sich Rayas, den Karadsch zu bezahlen oder verstecken sie sich oder verheimlichen sie ihr Vermögen, um in eine niedere Classe eingetragen zu werden oder nehmen sie

*) Der Sack, in welchen man die Karadschzettel thut und den man von Constantinopel an die Hauptörter der Bezirke schickt, von wo aus die Vertheilung zu Anfange jedes Mondenjahres statt findet.

Digitized by Google

auch in einem Gerichtssprengel andere Zettel als diejenigen, welche sie nach ihrem Verhältnisse empfangeen sollen, so will das Gesetz, daß, sobald die Sache ausgemacht ist, schnell Maaßregeln ergriffen werden, daß die Schatzkammer unverzüglich wieder zu ihrem Rechte gelangt, und daß der Betrag alsdann der Gegenstand einer Körperstrafe sey.

Wenn der Raya bei den Versuchen, die er macht, sich der Abgabe zu entziehen, von einem mächtigen Mahomedaner unterstützt wird, welcher ihn bei sich aufnimmt oder in seine Dienste nimmt, so trifft auch die Strenge des Gesetzes diese unbesonnene Schutzherrschaft.

Die Erpressungen der Einnehmer werden in den Gesetzbüchern mit eben so strengen Strafen bedrohet, als die Betrügerei der Steuerpflichtigen. Zeigt man durch gerichtliche Beweise nach, daß Zettel unerlaubter Weise Rayas eines andern Bezirks eingehändigt worden sind, so überliefert man diese Zettel dem Einnehmer, der sich genöthigt sieht, selbst die widergesetzliche Abgabe zu bezahlen, welche er verlangt hatte *).

---

*) Und doch werden bei der Erhebung der Kopfsteuer die schändlichsten Bedrückungen und Mißhandlungen verübt; alle Reisende und diejenigen, welche sich lange in der Türkei aufgehalten haben, stimmen darinnen überein. Dieses Kopfgeld ist, wie Wittman (s. Reise in der europäischen Türkei, Kleinasien, Syrien und Aegypten in den Jahren 1799, 1800, 1801 und 1802. Nebst Bemerkungen u. s. w. Aus dem Engl. mit Anmerk. übers. von Dr. Bergk. 1 Band mit illum. Kupf. Leipzig 1804. S. 37.) sagt, die Veranlassung zu einer Menge schändlicher Kunstgriffe von Seiten der Türken. Es ist z. B. oft der Fall, daß ein Türke einem Raya begegnet und ihn ohne Bedenken oder ohne weitere Umstände und ohne Rücksicht auf die Geschäfte, die der Letztere zu verrichten haben mag, bei Seite nimmt und eine Untersuchung mit ihm anstellt, ob er mit einer Bescheinigung wegen der Bezahlung des Karadsch versehen ist; hat er diese bei sich, so untersucht er ihre Aechtheit, welche er sicherlich in Anspruch nimmt oder bei welcher er diese oder jene Schwierigkeit erregt. Mag auf diese Art der unglückliche Raya seine Bescheinigung bei sich haben oder nicht, ge-

Digitized by Google

Wenn nach der Bezahlung der Kopfsteuer nochmals neue Zettel ertheilt werden oder wenn man sich, statt die Rayas der Abgabe nach ihrem Vermögensverhältnisse zu unterwerfen, die Erlaubniß herausnahm, den Betrag der Kopfsteuer zwischen allen Einwohnern eines Orts ohne Unterschied der Classen auszuschreiben und zu vertheilen, so sollen die pflichtvergessenen Einnehmer schnell bestraft werden.

Die Einnehmer sollen, wie oben erwähnt, von den Steuerpflichtigen nichts über den bestimmten Betrag der Abgabe fordern; wenn unter ihnen ein Streit über den Gerichtshof entstände, an den sie sich zu wenden hätten, so sollen sie unentgeldlich Recht erhalten.

Besondere Anordnungen haben die Absicht, die Rayas gegen die Avanien (willkührlichen Erpressungen) und gegen schlechte Behandlungen zu schützen, welche man sich gegen sie erlauben könnte, und diejenigen, welche wider diese Gebote handeln, sollen in Ketten und Banden an die hohe Pforte geschickt werden, um daselbst ihre Strafe zu erhalten, kurz, der ausdrückliche Wille des Gesetzes geht dahin, jeden Raya einer Abgabe zu unterwerfen, welche sich auf seine Geldmittel stützt, aber zugleich das pünktliche Eingehen dieser Abgaben ohne Mißbräuche zu sichern.

Die Gesetzgebung in Hinsicht des Karadsch findet sich in Berat's, welche Gesetzeskraft haben. Die Auslegung, welche sie zulassen, sind in Fetwas oder gerichtlichen Entscheidungen

---

nug, er muß Geld zahlen, um sich von den Zudringlichkeiten seines Unterdrückers zu befreien. Bei andern Gelegenheiten wird einem Raya, der ein Haus hat, sein Recht auf dessen Besitz von einem Türken streitig gemacht. Dieser bringt bestochene Zeugen herbei und da der Eid eines Raya's gegen einen Türken vor Gericht keine Gültigkeit hat, so muß er seinen Richter bestechen, wenn die Sache zum Prozesse kommt. Sollte er daher auch diesen gewinnen, so muß er doch den Sieg sehr theuer bezahlen. Solchen und ähnlichen Mißhandlungen und Bedrückungen sind die Christen unaufhörlich ausgesetzt. D. Ueberf.

Digitized by Google

enthalten, welche dazu bestimmt sind, durch das Beispiel von Thatsachen den Gedanken des Gesetzgebers zu erklären. Wir theilen folgende zwei buchstäblich übersetzte mit:

Zweiter Fetwa, aus dem Buche gezogen, das den Titel Kitab-Elveir führt.

„Der Ausländer Zeid, welcher aus feindlichen Ländern auf Treu und Glauben eines sichern Geleites nach den Ländern des Islamism gekommen ist, hat einen Theil Ländereien gekauft, welche der Grundsteuer (Karadsch) oder dem Zehnten unterworfen sind und hat sie bebauet. Man fragt, ob Zeid, da er den Ertrag dieser Ländereien eingesammelt hat und die Grundsteuer und den Zehnten hat bezahlen müssen, dadurch Raya worden ist und ob man auf ihn die Gesetze anwenden soll, welche diese Classe von Unterthanen betreffen. — Antwort: „man muß es"

Dieser Ausspruch wird durch folgende arabische Stelle Mehemmed Salyhs bestätigt, die lautet: „der Ausländer wird ebenfalls Rayah, wenn er ein Stück Land kauft und man ihm den Karadsch auflegt.... Und dies ergiebt sich aus dem Durrer und seinen Auslegern, daß er durch den bloßen Ankauf eines Stück Landes, das dem Karadsch unterworfen ist, ein Raya wird."

Vierter Fetwa, aus demselben Buche gezogen.

Eine gewisse Anzahl Ausländer, welche aus feindlichen Ländern nach Gegenden des Islamism gekommen sind, haben mehrere Felder gepachtet, welche dem Karatsch unterworfen sind; man fragt an, ob diese Fremden, welche diese Felder besäet und den Eigenthümern den Pachtzins dafür bezahlt haben, Rayas sind? — Antwort; sie sind es nicht, aber man muß sie an ihrer Bebauung verhindern.

Digitized by Google

Dieser Ausspruch wird durch zwei angeführte arabische Stellen Mehemed Salyhs bestätigt, welche folgendermaßen lauten: 1) Wenn ein Ausländer auf Treu und Glauben eines sichern Geleits nach dem Lande des Islamism kommt, ein Stück Feld pachtet, das den Karadsch zu bezahlen hat und dasselbe bebauet, so muß die Grundsteuer von dem Eigenthümern und durchaus nicht von dem Bebauer getragen werden; denn die Abgabe entspricht dem Gewinn; der Gewinn gehört dem Eigenthümer; also fällt ihm auch der Karadsch zur Last. 2) Wenn der Fremde das Feld besäet und dem Eigenthümern den Pachtzins dafür bezahlt, so wird er aus diesem Grunde noch kein Raya, weil er für seine Person keine Abgabe zu entrichten hat.

Indessen darf es der Imam nicht zugeben, daß sich ein Ausländer in einem mahomedanischen Lande so lang aufhalte, daß er Ackerbau treiben kann; denn man kann diesen nicht ohne einen langen Aufenthalt betreiben und ein fortwährender Aufenthalt in einem mahomedanischen Lande ist jedem Fremden untersagt *).

*) Man sehe die interessanten Nachrichten, welche Herr Bianchi im Journal asiatique, März 1824 über die Fetwas bekannt gemacht hat. Dem Mufti Durri-Zade hat man eine wichtige Sammlung von Fetwas zu verdanken, welche nach dem Namen ihres Verfassers Durrer heißt. Von diesen ist oben die Rede gewesen.

Digitized by Google

Zweites Buch.

Der thrazische Bosporus.

Erstes Kapitel.

Bildung des Bosporus, des Hafens von Constantinopel u. s. w.

Der Bosporus von Thrazien, welcher jetzt die Meerenge oder der Kanal von Constantinopel heißt, trennt Europa von Asien und verbindet das schwarze Meer, sonst den Pontus Euxinus, mit dem Mare di Marmara, oder der Propontis. Das Mare di Marmara bewirkt durch die Meerenge der Dardanellen eine Verbindung mit dem Archipelagus oder dem weißen Meere.

Der Bosporus, zwischen dem äußersten Ende der Gebirge von Thrazien und Bithynien eingeengt, gewährt den Anblick eines langen gekrümmten Kanals, worinnen die größten Schiffe in aller Sicherheit an seinen Ufer vor Anker gehen können. In seinen Schooß fließen durch das schwarze Meer die Gewässer der Rückenseite von Kleinasien, des Caucasus, der Hochebene von Rußland, und der Abdachung der Alpen, von den Quellen bis zur Mündung der Donau. Die Winde führen ihm die Erzeugnisse des Mittelmeeres und des Archipelagus zu; die Karava-

Digitized by Google

nen bringen ihm die Reichthümer Persiens, Indiens und des persischen Meerbusens.

Nach der gewöhnlichen Meinung fließt ins schwarze Meer durch die großen Flüsse, die es aufnimmt, mehr Wasser, als es verdunsten kann; hiervon rührt die Strömung im Kanal von Constantinopel her. Nach Barometermessungen, welche im Sommer 1813 angestellt worden, sind die Spitzen der Berge, welche die beiden Ufer des Kanals des schwarzen Meeres bilden, nicht über 200 Meters hoch und da der enge Paß (col), welcher das Thal von Belgrad von jenem von Damuz-Derè scheidet, bloß 177 Meters über dem Meere ist, so hätten die Gewässer des schwarzen Meeres nicht höher steigen können, weil sie sonst an dieser Stelle einen Weg für ihren Abfluß nach dem Hintergrunde des Hafens von Constantinopel gefunden hätten. Die Balkankette schien uns jenseits Belgrad, nicht weit vom Dorfe Petinokhori eine noch größere Vertiefung zu haben und dies ist die Höhe, welche die Gewässer des Pontus Euxinus in diesem Falle hätten erreichen können; denn die Kette erhebt sich als dann in dem Maaße, als in welchem sie sich von ihrem äußersten Ende entfernt. Wie es auch seyn mag, die Gebirge der beiden Ufer des Kanals des schwarzen Meeres sind nicht senkrecht. Von ihren Spitzen reißen sich Widerlagen loß, welche nach dem Kanale hin niedriger werden und sich in Caps endigen, welche 23, 48 bis 64 Meters über seiner Wasserfläche haben. Wir glauben nicht, daß man behaupten könne, die Widerlagen gehören nicht zur ursprünglichen Organisation dieser Gebirge, indem doch ihr abgebrochener Theil von irgend einer äußern Ursache herrühren muß. Wir sehen ihn als von ihrer Bildung herkommend an.

Der Bosporus ist bloß 360 Toisen zwischen den beiden Kavak's und 400 Toisen zwischen den Schlössern von Europa und Asien breit. Zwischen Sestos und Abydos hat der Hellespont bloß eine Breite von 375 Toisen.

Aus Beobachtung und Schlüssen glauben wir annehmen zu dürfen, daß die beiden Küsten von Europa und Asien

Digitized by Google

welche den Kanal des schwarzen Meeres bestimmen, ursprünglich in ihren allgemeinen Formen vorhanden gewesen, sind, wie man sie noch heut zu Tage erblickt und nach der Topographie des Bodens verräth nichts, daß der Zwischenraum, welcher sie von einander trennt, eine Höhe, statt eine Vertiefung, gewesen sey.

Die Bildung des Hafens von Constantinopel rührt, weder von Aushölungen durch eine gewaltsame Thätigkeit des Wassers, noch von Einsenkungen des Bodens her; sie hat ihren Grund, wie die Bildung aller Meerbußen dieser Art, in rein topographischen Ursachen.

Der Rücken des Balkans (Hämus) hat nach der Seite der Propontis hin zwei sehr merkwürdige Flüsse, den Kiaat-Kana-Suïu und den Ali-Bei-Keuïu-Suïu *), den Cydaris und den Barbyzes der Alten, welche in tiefen Becken fließen und eine große Menge Flüsse aufnehmen. Diese Flüsse vereinigen sich; daher endigt sich die Widerlage, die sie von einander trennt, da, wo sie sich mit einander verbinden. Hierdurch entsteht der berühmte Meerbußen, an dessen Rande hin sich amphitheaterförmig die Häuser und Gebäude der Einen von den Seiten Constantinopels und des größten Theiles seiner Vorstädte erheben.

In allen Krümmungen des Bosporus sieht man allenthalben da, wo einer oder mehrere einzeln fließende Ströme ausmünden, bloße Buchten. An allen Punkten, wo sich zwei Flüsse mit einander vereinigen, findet man große Vertiefungen; hiervon dient der Hafen von Constantinopel, der Hafen von Istema, der Hafen von Therapia und der Meerbusen von Kabakos zum Beweise. Auf beiden Seiten des Bosporus giebt es weiter keine Meerbußen als diese, weil sie die einzigen Stellen sind, denen zusammenfließende Flüsse entsprechen.

Der Meerbußen von Constantinopel hieß in alten Zeiten Keras oder Cornu (Horn); die beiden Flüsse der

*) Su, Wasser, und durch Ausdehnung, Bach, Fluß.

Digitized by Google

süßen Gewässer, die zusammenfließen, haben in der That die Gestalt von zwei Hörnern und mit ihren in sie fließenden Strömen, jene eines Hirschgeweihes.

Auf einem hohen Vorgebirge am äußersten Ende einer Halbinsel erbauet, wird Constantinopel von zwei Seiten vom Meere bespült und erhält in seinem Innern keinen natürlichen Wasserstrom, allein im Hintergrunde seines Hafens münden sich zwei Flüsse aus, welche vor allen Andern den Namen der Flüsse der süssen Gewässer führen. An die Stelle der wohlklingenden Namen von Cydaris und Barbyzes, den sie im Alterthume hatten, haben die Türken die Namen Kiaat-Kana-Suïu und Ali-Bei-Keuïu-Suïu d. h. die Flüsse von Ali-Bei und Kiaat-Kana gesetzt; dies sind Dörfer, welche an ihren Ufern liegen. Sie vereinigen sich, um in einem gemeinschaftlichen Bette 1200 Toisen bis zu ihrer Mündung unterhalb und am Ende dieser Widerlage zu fliessen, welche die Alten das Vorgebirge Semystra nannten.

Vorwärts von diesem Vorgebirge und bis zur Vereinigung der beiden Flüsse findet man einen sumpfigen Boden, die Anhäufung ihrer gemeinschaftlichen Anschwemmungen; man nennt ihn im Griechischen Sapra Thalassa, was dem Mare putridum der Lateiner entspricht. Diese noch unförmliche Gegend besteht aus einer Menge mit Binsen bewachsener Inseln, auf deren größter man zwei schöne Ziegelscheunen angelegt hat.

Die Thäler des Kiaat-Kana-Suïu und des Ali-Bei-Keuïu-Suïu sind dadurch sehr merkwürdig, daß ihre Vereinigung den Meerbußen bestimmt, welcher den Hafen von Constantinopel bildet.

Ihr Auseinanderlaufen dagegen bringt die östlichen Thäler der süssen Gewässer mit dem Bosporus in Berührung; daher hat man auf dem Gipfel, der sie trennt, die Wasserleitung errichten können, welche der Taksim von Pera in Empfang nimmt und in mehrern daranstoßenden Vorstädten vertheilt.

Digitized by Google

Dies nämliche Auseinanderlaufen nähert das westliche Thal der Propontis und aus der Widerlage, die sie trennt, bekommt man großen Theils das Wasser, womit man Constantinopel versorgt.

Die beiden Thäler des Ali-Bei-Keuïu-Suïu und des Kiaat-Kana-Suïu sind sehr vertieft und haben höchstens hundert Toisen in ihrer größten Breite. Man sieht da schöne Wiesen, angebauete Felder, besonders viele Gemüsegärten; von Zeit zu Zeit Dörfer und einige ganz einzeln stehende Wohnungen. Die Hügel, die sie begrenzen, sind unangebauet und oft voller Gesträuche. Die Wasserströme, welche diese beiden Thäler enthalten und welche übrigens durch die Ableitungen erschöpft werden, die man davon gemacht hat, um sie nach ihrer Bestimmung hinzuleiten, sind im Verhältniß ihrer Zuflüsse sehr klein. Zu Gilles Zeiten war der Name Barbyzes nicht mehr im Gebrauche; man nannte ihn den Fluß Chartharik von einer Papiermühle, welche in der Nähe seiner Einmündung stand. Der Name Kiaat-Kana oder richtiger Kiaghid-Kanè, den er heut zu Tage führt, hat dieselbe Bedeutung. Nach diesem Schriftsteller hatte der Fluß Cartharik einen sehr langsamen Lauf und war so tief, daß man selbst im Sommer auf Brücken über ihn ging. Seit dieser Zeit haben sich die Sachen sehr geändert oder Gilles wollte bloß von seiner Mündung sprechen. Dasselbe gilt auch von dem Flusse Ali-Bey-Keuïu, dessen Wasser, ehe er in den Hafen ausmündet, eine Tiefe hat, daß es für Ruderfahrzeuge, obgleich nur in einer kleinen Strecke, schifbar ist. Gegen Ende des Mays bin ich durch diesen Fluß zu Fuße eine Stunde oberhalb seiner Mündung gegangen und ich habe ihn von geringer Tiefe gefunden.

Das vornehmste Thal, welches das süße Gewässerthal von Europa oder Kiagid-Kanè (Papiermühle) heißt, enthält eine regelmässige Wiese, welche eine halbe Stunde lang und auf der einen Seite von dem Barbyzes bespült wird, dessen Gewässer in einem engen und geraden Bette eingeschlossen sind. Seine Ufer sind mit Quadersteinen ein-

Digitized by Google

gefaßt und in ihrer ganzen Länge hin stehen schöne Bäume. Die andere Seite der Wiese ist mit einem hölzernen Gitter eingefaßt, welches gemauerte Pfeiler tragen. An ihrem Ende steht das Dörfchen Ajaz-Aga *), das durch seine Yogurt (geronnene Milch) berühmt ist und an seinem Eingange ist ein Lusthaus des Großherrn, welches eine Moschee, Bäder, und Gebäude enthält, die zu Wohnungen für einen Theil seines Hofs bestimmt sind. Bei diesem Serail oder Pallaste bemerkt man einen Kiosk von einer großen Schönheit, von wo der Großherr seine Hofleute nach Krügen mit Wasser schießen sieht, welches durch das Anprallen in die Höhe spritzt; dies sieht man sehr weit, so daß man folglich überzeugt ist, daß man das Ziel getroffen hat. Der Sultan nimmt selbst an diesem Vergnügungen Antheil, worin er viele Geschicklichkeit besitzt. Unter seinen Augen üben sich junge Kanoniere im Abfeuern von sechspfündigen Feldstücken, welche am Eingange der Wiese stehen. In die Höhe gerichtete Breter dienen zum Ziele und nach ihnen schießt man.

Der erwähnte Kanal ist auf Befehl des Sultans Achmet III. angelegt worden, welcher sich eine Vorstellung von den Wässern zu Marly machen wollte. Die Angabe rührt von seinem Botschafter in Frankreich, Méhemmed Effendi, im Jahr 1724 bei seiner Rückkehr nach Constantinopel her, während Herr von Bonnac Botschafter in dieser Hauptstadt war. Am Kanale läuft ein Damm von weißem

*) In diesem Dorfe suchen die Europäer einen Zufluchtsort, wenn ihre Wohnungen von der Pest gefährdet werden; man hält hier Quarantaine und man kennt kein Beispiel, daß sich da ein Pestfall ereignet habe. Diese Bemerkung veranlaßte den Dr. Auban zu Nachforschungen; er fand an den Eutern der Kühe und den Händen der Bäuerinnen dieses Dorfs die nämliche Art von Blattern, welche die Veranlassung zur Entdeckung der Schutzpocken gegeben hat. Hieraus schloß er, daß die Kuhpocken vielleicht gegen die Pest schützen könnten, aber unglücklicher Weise hat man den Beweis vom Gegentheile erhalten.

Digitized by Google

Marmor hin. Das in Menge vorhandene Wasser fällt cascadenförmig in drei Reihen von Schalen herab. Ein altes Gefäß von einem schönen Verhältniße und drei in einandergeschlungene Schlangen von Bronze verzieren das zweite Becken, welches die Mauern des Harems des Großherrn bespült. An diesem Damme stehen drei kleine Kiosks von weißem Marmor, welche mit vergoldetem Kupfer gedeckt sind. Aus dem Mittelsten übersieht man den Kanal in seinem ganzen Umfange, der auf beiden Seiten mit großen Bäumen beschattet wird. Das Geräusch der Cascaden, die Bewegung der Fahrzeuge und die mannigfaltigen Auftritte, welche dieser Sammelplatz der Stadt und Vorstädte gewährt, fesseln die Aufmerksamkeit auf eine angenehme Art. In den süssen Gewässern gab der berühmte Mustapha-Bairaktar vor der Catastrophe, bei welcher der Sultan Selim III. das Leben einbüßte, den Janitscharen von Constantinopel und den großen Eigenthümern von Asien ein glänzendes Gastmal.

Man kann nach den süßen Gewässern zu Wasser und zu Lande kommen. Die Landwege sind besonders des Sonntags mit Arabas (mit Wagen, die von Büffeln gezogen werden), mit Reitern und Fußgängern bedeckt; man fährt in einem Schiffe nach dem Thale von Kiaat-Kana-Suïu an der Küste von Europa*) und nach dem Thale von Ali-Bey-Keuïu-Suïu an der Küste von Asien hin. Kiaat-Kana-Suïu, das 20 bis 30 Fuß breit ist, schlängelt sich in einer angenehmen Ebene hin. Seine wenig erhabenen Ränder entziehen dem Auge nicht die sehr malerischen Ansichten, deren Anblick sich oft verändert. Sie sind ausserdem mit sehr schönen Bäumen beflanzt, unter deren Schatten sich Männer, Weiber und Kinder von verschiedenen Nationen

*) Ich sage die Küste von Europa nach dem Ausdrucke der Schiffer, die, wenn sie den Kanal hinabfahren, immer ihre Rechte als die Küste von Asien ansehen und um zu verhüten, daß die Fahrzeuge, welche sehr schnell fahren, nicht an einanderstoßen, gewöhnlich rufen: fahre nach Europa! fahre nach Asien!

Digitized by Google

setzen und zahlreiche und mannigfaltige Gruppen bilden, welche diese lachende Landschaft beleben. Die türkischen Gesellschaften zeichnen sich dadurch aus, daß sie stets aus Personen von beiderley Geschlechtern bestehen. An der Seite jeder Gruppe bilden zwei nahe bei einanderstehende Steine einen Heerd, wo man mit einigen Stückchen trocknen Holzes Feuer anmacht und Pilav kocht, während man auf Teppichen gelagert und auf Kissen gestützt, eine Pfeife raucht und Kaffe trinkt. Auf der Ebene laufen Knaben und Jünglinge um die Wette und unter den Bäumen schaukeln sich Mädchen, wozu sie singen; die Mütter befestigen ein doppeltes Seil an zwei nicht weit voneinander stehende Bäume, um sich nicht mit einer Wiege zu belästigen und machen durch eine Decke eine Art von hangendem und sehr bequemem Hamak, um die Kinder zu wiegen und zugleich gegen Regen und Insekten zu schützen.

In großer Ferne vernimmt man das Geräusch der Cascaden und allenthalben erblickt man Kaufleute, Sänger und Paukenschläger mit Schellen, so wie Kinder, welche Sträußer anbieten. Hier bemerkt man auch geschickte Springer, Bären, Affen, Esel, die Kunststücke machen, Taschenspieler und Zigeunerinnen, welche für einige Paras wahrsagen.

Wenn der Großherr seinen Aufenthalt in den süßen Gewässern nimmt, so ist die Wiese dem Publiko verboten. Die Spaziergänger müssen sich alsdann auf die Hügel setzen, welche sich amphitheaterförmig erheben, wo man ohne Gefahr dem Djeridspiele *) zusieht. Von da herab erblickt man auch Kämpfer, Wettrennen und andere Zeitvertreibe, welche vor dem Sultane statt finden. Der Großherr bleibt im Monat Mai bloß 14 bis 20 Tage in den süßen Gewässer, wenn er den Winterpallast verlassen hat und ehe er sich nach dem Sommerpallaste begiebt. Ein solcher Aufenthaltsort ist für einen so zahlreichen Hof zu beschränkt.

*) Djerid, ein nicht mit Eisen beschlagener Wurfspieß, den man zu Pferde im Laufen wirft.

Digitized by Google

Während seines dasigen Aufenthaltes haben die Kadinen bisweilen die Erlaubniß, auf der Wiese von Kiaat-Kana spazieren zu gehen. Alsdann stehen die Bostandschis auf den Anhöhen, um jeden wegzuweisen, der seine Augen dahin zu wenden wagen sollte.

Die Wiese, welche der eben erwähnten gegenüber liegt und sich längs dem Ali-Bei-Keuïu-Suïu hin erstreckt, dient zur Weide für die Pferde des Großherrn; hier werden sie von bulgarischen Landleuten bewacht und besorgt, welche sich unter Zelten aufhalten. Einige Zeit vorher verkündigt das lärmende Getöß ihrer Sackpfeifen, das sich in allen Quartieren Constantinopel's hören läßt, die Rückkehr der schönen Jahreszeit und das Austreiben auf die grüne Wiese. Diese Leute, von einem halb wilden Aussehen, und in einem groben Anzuge theilen sich in Rotten von fünf bis sechs Mann und machen von Zeit zu Zeit halt, um nach dem Tone ihrer Instrumente groteske Pas vor den Neugierigen zu machen, deren Großmuth sie in Anspruch nehmen.

Gegen den 1sten Mai nach dem griechischen Calender zieht man die Pferde aus den Ställen, um sie nach den süßen Gewässern zu führen, wohin sie ihren Weg durch Ejub nehmen. Ihrem Austreiben wohnen bloß einige Serailbeamte bei. Die Großen des Reichs lassen sich nicht dabei sehen. Der Großherr sieht diese Feierlichkeit aus einem Kiosk mit an, welcher oberhalb der großen Eingangspforte seines Serails steht und welcher Alai-Kiosk, der Kiosk der Aufzüge, heißt. Der Großvezier begiebt sich an diesem Tage in die Wohnung des Kiahya-Bey hinab, welche dem Kiosk gegenüber liegt, in dem sich der Großherr befindet, und sieht da auch das Austreiben der Pferde mit an. Dieser Besuch ist für den Kiahya-Bei sehr kostspielig, der nach dem Gebrauche verbunden ist, dem Großvezier ein reiches Geschenk zu machen.

Wenn sich die Pferde vor dem Alai-Kiosk gezeigt haben, so ziehen sie durch die Stadt Constantinopel in ihrer ganzen Länge, deren Straßen, durch welche der Zug ge-

Digitized by Google

hen soll, voll Neugieriger stehen, aber man bekommt dabei nicht die schönsten Pferde zu sehen; man braucht die Vorsicht, diese in der Nacht auszutreiben, um sie dem Nazar (cattio occhio) *) zu entziehen. Diejenigen, welche man bei Tage austreibt, sind sogar in weite Decken eingehüllt, die sie beinahe ganz verstecken und ihre Stirn ist mit Rauschgold behangen, um die Blicke auf sich zu ziehen und sie von den Pferden abzuwenden, welche Eines hinter dem Andern vorbeiziehen und an der Hand von zwei Bostandschis geführt werden. Die Mitte des Zugs nehmen die Bulgaren ein, welche mit ihren unharmonischen Sackpfeifen Musik machen. Der Buyuk-Imrokor (Großstallmeister) beschließt den Zug, welcher den Vorsteher bei der Weide macht. Er reitet auf einem prächtigen Pferde und ist von einer Menge Bedienter umringt. Unmittelbar darauf folgt kriegerische Musik, welche das Ende des Zugs ausmacht.

Wenn die Pferde auf der Weide sind, so würde man unvorsichtig handeln, wenn man seinen Spaziergang dahin nähme, wo sie sich befinden; die Bulgaren, denen ihre Bewachung anvertrauet ist, mißbrauchen bisweilen die Waffen, die sie bei sich führen dürfen. Man weiß Beispiele, daß sie Leute ermordet haben, die abgesondert gingen und die sie ohne Vertheidigung antrafen, um sie auszuplündern.

---

*) Die Morgenländer sind von Natur sehr abergläubisch und fürchten sich sehr vor dem Nazar; um ihre Kinder vor allen bösen Blicken zu bewahren, setzen sie ihnen immer auf den Kopf ein mit Gold gesticktes Dreieck, worinnen sich, auch mit Gold gestickt, ein Vers des Korans befindet. In dieser Absicht thun sie den Hausthieren Halsbänder um, und hängen an die Fenster neuerbaueter Häuser und oben auf die Bäume Knoblauchszähen, welche nach ihrer Meinung alles Böse abhalten.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Höhen einiger Oerter am Bosporus; Strömungen dieses.

Bei den Beobachtungen, welche man an den Küsten des Bosporus angestellt, hat man bemerkt, daß das Queckſilber im Barometer nie über 27 Zoll und 5 Linien gestiegen und niemals tiefer als 26. Zoll 6. Linien herabgesunken ist. Die Temperatur, welche das Thermometer anzeigte, war großen Veränderungen unterworfen; von 11 Graden stieg sie bis 24 Grade; im Sommer, wenn der Südwind herrscht, ist die Hitze am stärksten; alsdann behauptet sich der Wärmemesser an den Ufern des Bosporus zwischen dem 18. und 20 Grade, allein auf dem Gipfel der Berge steigt er bis zu 24 und zu 25 Graden. Diese Witterung ist zu barometrischen Beobachtungen nicht günstig, man muß warten, bis Nordwind wehet und auch dieser darf nicht allzu heftig seyn.

Jedoch darf man auf keine strenge Genauigkeit der Ergebniße in beifolgender Tabelle rechnen, obschon die Arbeiten mehrmals an verschiedenen Oertern wiederholt worden sind.

Da man bloß ein Barometer hatte, so verging oft mehr als eine Stunde zwischen der untern und obern Stellung, in welcher Zeit sich der Zustand der Atmosphäre verändern konnte. Indessen glaubt man mit ziemlicher Genauigkeit die Höhen der Gipfel, d. h. ihre verschiedenen Anhöhen bestimmt zu haben, welches der Hauptgegenstand war; der Ingenieurcapitän Vincent hat diese Arbeiten ausgeführt.

Digitized by Google

Tabelle der barometrischen Höhen.

Europa.

Bei Constantinopel zwischen dem Hafen und der Propontis.

	Meter.
Hafen von Adrianopel	61
Taksim von Egri Kapu	38

Gipfel längs des Bosporus.

Taksim von Pera	101
Höhe oberhalb Kiretsch-Burnu	129
Die vier Wege	108

Thal von Belgrad.

Enger Paß zwischen Belgrad und Dumuz-Dere, Thal links	177
Großer Bend von Belgrad beim Hervorkommen der Gewässer	62

Thal von Bujuk-Dere.

Gipfel oberhalb der höchsten Quelle	250
Höhe des engen Passes bei der Wasserleitung von Baghtschè-Keuiu	139
Enger Paß unterhalb der Wasserleitung, Ursprung eines Nebenflusses	114
Vereinigung zweier Nebenflüsse des Thales	51

Thal von Sarieri und daran stoßende Theile.

Spitze des Bergs gegen NW von Bujuk-Derè	242
Anfang des Thales von Sarieri	51
Gipfel des Sekerè-Keuiu	242
Dorf Sekerè-Keuiu	113
Hinter dem ersten Fort, aufwärts von Sarieri	101
Anfang der Strebemauer zwischen Fanaraki und Karibdsche	214

Digitized by Google

	Meter
Anfang des Thales, welches in den Meerbusen von Fanaraki ausläuft	130

Strebemauer zwischen der Spitze von Bujuk-Liman und Karibdschè.

Alter Thurm, welcher am Anfange der Strebemauer steht	166
Oberhalb des Thurmes an der Strebemauer	177
Aeußerstes Ende der Strebemauer oder Anfang des Gipfels	130
Letzte Abdachung und Gipfel der aufeinander gethürmten Felsen	47
Abdachung zwischen der Fischerei und Bujuk-Liman	142 / 166

Schwarzes Meer.

Cap Fanaraki, an der Baterie	22
Die cynäeischen Inseln	20
Fort von Kila	29

Asia.

Aeußerstes Ende der Gebirgskette von Bithynien.	
Gipfel von Bulgurlu oberhalb Scutari	240
Knoten oberhalb der Fontaine von Kara-Kulak beim Dorfe Sekè-Derè	225
Engpaß, rechts vom Wege von Sekè-Derè nach Riva	193
Anhöhe links vom Wege	206
Engpaß auf der andern Seite dieser Anhöhe	193
Anhöhe zwischen diesem Engpasse und jenem von Babak	206
Engpaß oberhalb Babak *)	180

*) Der Engpaß oberhalb Babak ist keine Toise breit; man könnte sagen, er sey von Menschenhänden gemacht: er ist beinahe so hoch wie jener zwischen Belgrad und Domuz-Derè auf der andern Seite des Kanals des schwarzen Meeres.

Digitized by Google

		Meter
Spitze oberhalb Ketscheli-Liman		208
Riesenberg		186
Anhöhe	oberhalb des Forts von Youtscha	112
	oberhalb der Kalköfen	64
Strebemauer, wo sich das alte Schloß der Genueser befindet.		
Spitze oberhalb des Schlosses (Ergebniß von zwei Operationen)		208
Schloß, (Ergebniß von zwei Opertionen)		116
Biegung	unterhalb des Schlosses	58
	zwischen dem Schlosse und Kavak	23
Spitze der ersten Strebemauer, nördlich von dem Schlosse der Genueser		116
Zweite Strebemauer nördlich von dem Fort der Genueser.		
Spitze der ersten Abdachung von dem Gipfel aus		116
Spitze der zweiten Abdachung		48
Strebemauer von Fil-Burnu.		
Anfang der Spitze der Strebemauer		118
Biegung	unterhalb des Anfangs der Spitze	106
	oberhalb der Batterie	71
	bei dem Ufer	24
Schwarzes Meer.		
Der Krommyon		25
Finiade		22

Der Abhang der Gebirge von Bithynien auf der Seite des Bosporus besteht aus Kalkhügeln. Die Steine, welche man hier bricht, sind von einer bläulichen Farbe, einem sehr feinen Korne, vollkommen homogen und ohne allen Anschein von Detritus von Muschelwerk. Man bedient sich derselben

Digitized by Google

zum Kalkbrennen und man bearbeitet sie bisweilen auch, um sie beim Häuserbaue zu brauchen.

Marsigli *) ist meines Wissens der Erste und Einzige, welcher über die Strömungen des Bosporus Beobachtungen angestellt hat, aber man muß bedauern, daß sie nicht zahlreich genug sind und daß die Folgerungen, welche man daraus zieht, irrig scheinen oder nur sehr wenig treffend sind.

Im Bosporus giebt es eine Strömung, welche aus dem schwarzen Meere kommt und ihre Richtung nach dem Mare di Marmara nimmt. Diese Wahrheit scheint auch der gewöhnliche Ausdruck, nach Constantinopel hinabfahren, oder gehen, anzuzeigen, welchen die Einwohner zwischen dieser Hauptstadt und dem schwarzen Meere brauchen, wenn sie sich nach Constantinopel begeben.

Wenn die Luft ganz ruhig ist, so bemerkt man, daß es im Bosporus eine Strömung selbst an den Stellen giebt, wo sie gewöhnlich an wenigsten merkbar ist.

Wenn der Nordwind weht, welcher sich beinahe in der Richtung der Mündung des Kanals zeigt, so wird diese Strömung reissender, aber ich habe bemerkt, daß alsdann im entgegengesetzten Theile ein Gegenstrom entstand.

Wenn der Südwind weht, so finden die nämlichen Erscheinungen, aber in umgekehrter Richtung, statt; der herabkommende Strom nähert sich also beim Nordwinde der Küste von Europa und die Gegenströmung, die ihre Richtung nach dem schwarzen Meere hinnimmt, der Küste von Asien. Dagegen geht beim Südwinde die Strömung, welche herabkommt, an der Küste von Asien hin und die Strömung, welche hinaufwärts geht, ist nach der Küste von Europa gerichtet. Es ist mir der Fall begegnet, daß, obschon zu The-

*) Ludwig Ferdinand Graf Marsigli wurde 1658 zu Bologna geboren und starb daselbst 1730.

Digitized by Google

rapia *) der Südwind noch nicht merkbar war, ich doch in einem leichten Fahrzeuge durch die bloße Wirkung dieses Stromes an die nämliche Stelle getrieben worden, wohin ich hätte Ruder gebrauchen müssen, wenn der Nordwind gewehet hätte; die Mittheilung der Bewegung hatte in den Gewässern, des Bosporus schon statt gefunden, ehe sie sich noch in der Luft zeigte. Diese zurückgebogenen Strömungen und Gegenströmungen, welche ich in die Classe der Wirbel rechne, rühren von den Krümmungen her, welche der Bosporus macht, so daß die Hauptströmung abwechselnd von einem Ufer zum andern zurückgeworfen wird und sich endlich an der Spitze des Serails bricht. Hier theilt sich der Strom; ein Theil läuft in das Meer von Marmara, der andere in den Hafen von Constantinopel. Der Letztere bildet längs dieser Hauptstadt hin einen Wirbel, der sich wieder mit dem Hauptstrome vereinigt, nachdem er durch den Hafen durchgelaufen ist und gewißermassen die Ufer von Kasim-Pascha, Galata und Top-Kana gereinigt hat.

Niemand zweifelt daran, daß sich die Sache so verhält, so lange die Strömung des Bosporus ihren Anstoß behält oder vielmehr, so lange ihre Kraft durch die Gewalt des Nordwindes vermehrt wird; aber wenn sich der Südwind in den Propontis einstellt, so hält die Strömung, die sich am Eingange des Bosporus bildet, die herabkommende Strömung zurück, wodurch an der Mündung des Hafens von Constantinopel ein sehr starkes Wogen entsteht. Die herabkommende wird dadurch nicht vernichtet; sie wird bloß von ihrer Richtung abgelenket; denn sie bleibt noch immer merkbar, besonders unterhalb Balta-Limani an der Stelle, welche Scheitan-Akyndisi oder der Teufelsstrom heißt. Die südliche Strömung nimmt in entgegengesetzter Richtung ihre Stelle ein, treibt das Wasser des Hafens

*) Ein Dorf am Bosporus fast der Mündung des schwarzen Meeres gegenüber und der Sommeraufenthalt der französischen Gesandten.

Digitized by Google

zurück und hält es gewissermaßen schwebend. Dies erweiset folgende Beobachtung: wenn in den Gebirgen vieler Regen fällt, so führen die Flüsse der süssen Gewässer trübes Wasser in den Hafen von Constantinopel, das sich auf dessen Oberfläche bis zur Zusammenkunft mit der südlichen Strömung d. h. bis zu einer Linie zeigt, die man von der Spitze des Serails bis nach Dolma-Baghtschè zieht; sie verräth die recht auffallende Scheidung des hellen und des trüben Wassers. Springen die Winde nach Norden um, so hört die Strömung des südlichen Theils gegen das Wasser zu wirken auf, welches sie zurückhielt; die Wasserwage des Hafens senkt sich, das trübe Wasser seiner Oberfläche fließt ab und verliert sich in den Buchten oder Vertiefungen der Propontis.

Marsigli behauptet, die Strömung im Innern des Hafens von Constantinopel sey jene der Flüsse Kiaat-Kana und Ali-Bey-Keuïu, welche im Hintergrunde des Hafens hereinfallen und zusammenfließen. In ihrem gewöhnlichen Zustande können diese beiden Flüße bloß als große Bäche betrachtet werden. Seit Marsigli ist der Fluß Kiaat-Kana, welcher mit der linken Seite des Hafens in Verbindung steht, sogar durch einen Damm gesperrt worden, welcher unter der Regierung des Sultans Ahmet III. angelegt worden ist; daher ist die Wirksamkeit seiner Strömung gänzlich vernichtet. Was nun den Fluß Ali-Bey-Keuïu anbetrift, so weiß man, daß die Schnelligkeit eines wenig reissenden Stromes, der sich einen Durchgang durch stillstehendes Wasser eröffnet, unvermerkt abnimmt und endlich ganz aufhört; daher haben die Schiffer die Bemerkung gemacht, daß die Strömmung des Ali-Bei-Keuïu zu Ejub oder etwas unterhalb seines ehemaligen Zusammenflusses mit dem Kiaat-Kana aufhört.

Die scheinbare Strömung des Bosporus rührt von dem Drucke des Wassers her, welches ins schwarze Meer fließt, aber die Oberfläche des Wassers ist auch abhängig. Wir haben jederzeit die Bemerkung gemacht, daß beim Nordwinde

Digitized by Google

schwimmende Körper aus dem schwarzen Meere nach dem Meer von Marmara getrieben wurden und daß beim Südwinde kein schwimmender Körper nach dem schwarzen Meere hinaufstieg *). Dieser letzte Wind bringt bloß eine wellenförmige Bewegung hervor, welche vermöge ihrer Beschaffenheit nur einen leichten Eindruck macht. Da der Bosporus eigentlich bloß ein Kanal ist, welcher zwei große Lagunen mit einander verbindet, so würde, wenn man keine Abhängigkeit annähme, doch die Wirkung der Winde auf beide Lagunen keine entsprechenden Folgen haben; daher werden die schwimmenden Körper nicht nach dem schwarzen Meere zurückgetrieben, wie dies nach dem Mare di Marmara geschieht.

Wenn man die Mündung des Kanals des schwarzen Meeres mit der großen Oberfläche dieses Meeres vergleicht, so wird man sich nicht wundern, daß, so wenig es auch von Nord- Ost- und Westwinden in Bewegung gesetzt wird, doch eine Strömung entsteht, welche bei der Verengung des Eingangs in den Kanal bemerkbar wird; sie vermehrt sich alsdann an allen Einfallspunkten, welche durch die Krümmungen des Bosporus bestimmt werden, wie das Wassers eines Flusses an Höhe und Schnelligkeit zunimmt, wenn es durch die Brükkenpfeiler hindurch geht und an allen Biegungen, welche das Bette dieses Flußes macht.

Hierzu kommen noch folgende Betrachtungen: wenn man aufmerksam das Becken des schwarzen Meeres untersucht, so sieht man, daß es aus zwei großen Buchten, einem europäischen und einem asiatischen, besteht, welche durch die Spitze der Krimm und das Cap Kerempe auf den Küsten von Kleinasien bestimmt werden. Die Länder von dem St. Gotthardt und der Hochebenen von Rußland an den Quellen der Donau und des Don's, welche einen allgemeinen Abhang nach dem schwarzen Meere zu bilden,

*) Auch Busbec hat schon diese Bemerkung gemacht.

Digitized by Google

senden ihre großen Wassermassen nach diesem Meere; dagegen erhebt sich von der entgegengesetzten Seite der Boden als Gegenabhang und wird bloß von Waldströmen durchzogen *). Ob daher schon die Gewässer in den asiatischen Bußen des schwarzen Meeres durch die Meerenge von Taman fließen, so erhält dieser Bußen doch ungleich weniger Wasser als der europäische. Die Gewässer dieses Leztern würden sich in dem Erstern ausbreiten, wenn nicht ihre natürliche Neigung nach der Mündung des Kanals des schwarzen Meeres gerichtet wäre, welcher an diesem Theile die Oefnung ihres Abflusses wird; denn der Bosporus und der Kanal der Dardanellen **) können als die untern Theile eines Flusses ange-

*) Von der Hochebene Rußlands bis zum persischen Meerbußen giebt es bloß zwei allgemeine Abhänge und einen Gegenabhang, der sich zwischen dem äußersten Ende des schwarzen Meeres auf der Seite von Trapezunt und dem Gipfel der Gebirge befindet, deren entgegengesetzter Abhang die Quellen des Euphrats versorgt. Dieser Gipfel liegt sehr nahe am schwarzen Meere, und dieses nimmt den Zwischenraum zwischen dem ersten allgemeinen Abhange und dem Gegenabhange ein.

**) Man hat jezt die Frage aufgeworfen, ob die Blokade der Dardanellen von Nuzen sey und ob die Zufuhr von Lebensmitteln nach Constantinopel dadurch abgeschnitten werde? Der englische Admiral Collingwood, der diesen Auftrag von Seiten seiner Regierung hatte, schrieb im Jahr 1807 den 19 Aug. vom Bord des Ozeans an den Dardanellen an den Lord Mulgrave, der damals an der Spitze der Admiralität stand: „man hatte geglaubt, eine strenge Blokade der Dardanellen werde Constantinopel aushungern und die Türken zum Unterhandeln geneigt machen, allein nach den besten Nachrichten, die ich mir habe verschaffen können, hängt die Versorgung dieser Hauptstadt mit Lebensmitteln sehr wenig von der Fahrt durch die Dardanellen ab; dies kann nicht einmal in Friedenszeiten der Fall seyn, weil die Nordostwinde, die den Sommer durch herrschen und die Strömungen, die aus den Dardanellen kommen, das Einlaufen der Schiffe eben so gut verhindern als eine Blokade. Die Lebensmittel nach Constantinopel

sehen werden, der an den Quellen des Dniepers entspringt und seine Mündung an den Dardanellen hat. Durch die Gewässer des Dniepers, des Dniesters und der Donau entsteht eine zusammengesetzte Strömung, die sich ein Bette in den Gewässern dieses Bußens eröfnet, in den Bosporus eindringt, welchen sie in seiner ganzen Länge durchläuft, durch das Meer von Marmora geht und sich in den Archipelagus ergießt. Diese Strömung erleidet Abweichungen; sie ist größer, wenn im Frühjahre und Herbste die Flüsse anschwellen, und ihre Geschwindigkeit vermehrt oder vermindert sich, je nachdem die Winde in ihrer Richtung oder in der entgegengesetzten wehen. Obgleich die erwähnten Flüsse eine große Wassermasse nach dem schwarzen Meere führen, so vermindert sich diese doch durch die Verdunstung; sie nimmt ab, indem sie sich mit dem Wasser dieses Meeres vermischt und sich an der Seite des asiatischen Bußens aus-

---

werden, wie man sagt, durch Caravanen nach Gallipoli oder andern Häfen im Mare di Marmara geschafft. Die Griechen auf den Inseln leiden am meisten durch die Unterbrechung des Handels, weil sie ihr Getraide vom festen Lande beziehen." In einem Briefe vom 28. Aug. sagt der Admiral Collingwood, daß die Blokade der Dardanellen nicht gehörig bewerkstelligt werden könne, weil man zwischen den Inseln nicht das Meer halten und weil man keinen Hafen finden könne, wo große Schiffe in Sicherheit seyn können. Fast alle Inseln haben einen Hafen für Polakern und andere kleine Schiffe im Sommer, aber wenig Häfen für große Schiffe im Winter. Der Hafen von Skyro ist schön und durch einen Meeresarm geschloßen, aber er ist sehr tief und der Grund ist schlecht und wenig sicher. Poros hat einen guten kleinen Hafen, aber die Nordwinde, welche fast immer wehen, verhindern das Auslaufen; es hat einen sichern Ankerplatz. Am besten sorgt man für die Verhinderung der Zufuhr nach Constantinopel, wenn man Fahrzeuge zwischen dem Cap Matapan und dem äussersten Westende von Candia und zwischen Rhodus und dem östlichen Theile von Candia aufstellt, wo man der Zufuhr aus Aegypten ein Ende macht. D. Ueb.

Digitized by Google

breitet; dieser Umstand muß in diesem Theile besondere Strömungen verursachen. Ohne diese Zerstreuung des größten Theils des Wassers, welches in den europäischen Buzen des schwarzen Meeres fällt, würde die Strömung des Bosporus viel größer seyn, als sie wirklich ist.

Marsigli war überzeugt, daß es im Bosporus Ebbe und Fluth gebe, aber er sah sie als unmerklich an. Ihr Daseyn hatte er bloß durch zwei Beobachtungen bewährt, welche jedoch zur Bestätigung einer solchen Erscheinung so gut als nichtig betrachtet werden können. Man bemerkt indessen nichts der Art in der Meerenge von Constantinopel. Die Richtung und die Gewalt der Strömungen, durch die Süd- und Nordwinde veranlaßt, und das Anschwellen, das sie bewirken, entsprechen daselbst immer der Kraft dieser Winde; allein kaum haben diese Winde aufgehört, so nehmen die Gewässer ihre gewöhnliche Höhe wieder ein; diese bemerkt man an der Einfassung der gemauerten Kais durch einen Rand von Flechten, welche man als ihre Wasserlinie ansehen kann. Man sieht also, daß es im Bosporus nicht jene Erhebung auf seiner Oberfläche giebt, welche ihren Grund in der regelmäßigen Bewegung der Ebbe und Fluth hat. Auch bemerkt man nicht, daß sie durch das Zuströmen der Flüsse, welche ins schwarze Meer fallen, eine bemerkbare Erhöhung bekommt.

Indessen bin ich doch Zeuge eines außerordentlichen Anschwellens des Bosporus gewesen. Den 15. July 1814 ließ sich in diesem bei stillem Wetter eine beträchtliche Strömung bemerken, welche die Zunahme seiner Gewässer veranlaßte. Nach drei Tagen hatten sie eine dem Auge bemerkbare Höhe erreicht, welche, in dem Ausweicheplatze der Schiffe gemessen, wo es keine wellenförmigen Bewegungen giebt, achtzehn Zoll über ihrem gewöhnlichen Standpunkte gab. Unmittelbar darauf war man Einem der heftigsten Windstöße von Nordwesten her ausgesetzt, welcher in dieser Jahreszeit ungewöhnlich ist; er hielt mehrere Tage an und erst als er aufhörte, fiel das Wasser wieder. Diese Erscheinung ereignete sich in der Zwischenzeit zwischen dem großen Wachsthume der

Digitized by Google

Gewässer im Frühjahre und Herbste; daher konnte sie nicht von dem Anschwellen der Flüsse herrühren, die ins schwarze Meer fallen, wie damals Einige zu glauben schienen *).

Drittes Kapitel.

Constantinopel und sein Hafen; Größen und allgemeine Gestaltungen des Bosporus.

Constantinopel verdankt sein Daseyn dem Vorhandenseyn des Bosporus und seine vortheilhafte Lage der Vortrefflichkeit seines Hafens. Es liegt unter dem 41° 1′ 27″ N. B. und unter dem 26° 33″ der Länge. Sein Hafen trennt es von den Vorstädten Top-Kana, Pera, Galata und Kasim-Pascha, welche die Rückenseite eines Hügels einnehmen, dessen Spitze über hundert Meters hoch ist. Auf einem Vorgebirge liegend, und gegen Südosten von dem Mare di Marmara und gegen Norden von den Gewässern des Hafens bespült, ist die Hauptstadt des osmanischen Reichs an zwei Abhängen (versans), dem Einen nach der Propontis, dem Andern nach dem Hafen zu erbauet. Die scharfe Kante, welche sich an ihrem Anfange befindet, macht den obern Theil der Stadt aus. In ihrer ganzen Länge geht eine Hauptstraße hin, welche man die große Divansstraße nennt. Dieser Kamm, dessen Höhe bei dem Thore von Adrianopel 61 Meters über der Meeresfläche beträgt, geht immer weiter fort, indem er sich bis zur Serailspitze senkt. Mehrere kleine Widerlagen laufen von da aus und nehmen ihre Richtung nach der Propontis und nach

*) Die Donau ist bisweilen im Juny und July sehr groß.
D. Uebers.

Digitized by Google

der Hafenseite zu. Nach dem Beispiele der sieben Hügel, auf denen Rom erbauet war, giebt man denselben Namen den sieben Widerlagen (Strebemauern, contreforts), auf welchen Constantinopel liegt. Das Serail nimmt den letzten Hügel oder den ersten aufwärts steigend ein. Die Sophienmoschee ist auf der Rückenseite dieses Hügels nicht weit von dem Serail erbauet. Auf dem zweiten Hügel erblickt man die Osmanïè, deren Kuppel eine so große Höhe hat. Die Suleimanïè oder die Moschee Solimans des Prächtigen steht auf dem dritten Hügel, welcher der höchste von Constantinopel ist. Die Wasserleitung des Valens verbindet den dritten Hügel mit dem vierten und macht als Gebäude in dem Gemälde, welches diese Stadt von der Hafenseite gewährt, eine sehr schöne Wirkung. Man sieht hieraus, daß sich Constantinopel auf jeder seiner Seiten amphitheaterförmig erhebt und äußerst mannichfaltige Ansichten gewähren muß.

Die Ringmauer dieser großen Stadt besteht aus drei Theilen, welche die Gestalt eines Dreiecks haben, dessen vorspringender Winkel das Serail einnimmt, welches die Gewässer des Mare di Marmara, des Bosporus und der Hafenmündung bespülen. Die beiden Theile, welche sich an dem Mare di Marmara und längs dem Hafen hin befinden, folgen beinahe der Bildung des Vorgebirges. Sie sind durch einen dritten verbunden, welcher über das Vorgebirge hinweggeht und am Abhange des Hafens der Schlucht, die oberhalb Ejub entsteht, und am Abhange der Propontis derjenigen folgt, die sich vor Baluki befindet. Der Theil der Ringmauer auf der Landseite besteht aus drei mit einander paralellaufenden Mauern, welche oben mit Schießscharten versehen und achtzehn bis zwanzig Fuß von einander entfernt sind. Diese dreifachen Mauern haben Thürme und vor denselben ist ein Graben, welcher zwölf bis funfzehn Fuß tief und fünf und zwanzig Fuß breit ist.

Das Serail, welches das äußerste östliche Ende des Vorgebirges einnimmt, auf dem Constantinopel steht,

Digitized by Google

ist von dieser Stadt durch eine hohe mit Thürmen versehene Mauer geschieden, die ihm zum Schutze dient und die sich unmittelbar mit der Ringmauer an der Hafenseite so vereinigt, daß ein Theil der Umgebung des Serails zugleich der Ringmauer von Constantinopel zum Schutze dient. Der Umfang der Mauern des Serails beträgt ungefähr 2000 Toisen. Der Raum zwischen diesen Mauern war die Stelle des alten Byzanz. Obschon Constantinus seine neue Hauptstadt vergrößerte, so gelangte sie doch erst unter Theodorus dem Jüngern und während der Regierung des Heraklius im J. 625 zu ihrer heutigen Größe. Man kann den Umfang von Constantinopel auf 9500 Toisen rechnen, welche 4¾ Stunden (lieues), jede von 2000 Toisen, betragen.

Der Hafen von Constantinopel befindet sich an der Mündung des Bosporus in das Meer von Marmara. Der Busen, welcher ihn bildet, hat seine Richtung von Osten nach Westen; sein Eingang beträgt 500 Toisen, von der Spitze des Serails bis zum Ausladeplatze von Top-Kana gerechnet; diese Breite nimmt darauf ab und wird in der Strecke von mehr als 4000 Toisen bis zu den süßen Gewässern sehr verschieden. Seine Tiefe ist so bedeutend, daß die größten Schiffe an den beiden Seiten in der Nähe seiner Ufer vor Anker gehen können; daher sagte Procopius mit vollem Rechte, dieser Busen sey allenthalben Hafen*).

Ob er schon einen großen Theil der Abflüsse der Stadt und ihrer Vorstädte aufnimmt; ob man schon den Unrath an seinem Rande hineinwirft und den Schutt von den Trümmern hinein thut, so hat man doch nicht bemerkt, daß er einer Reinigung bedürfe. Seine Reinlichkeit hat man den Strömungen des Bosporus zugeschrieben, welche an der Spitze des Serails anprallen und dann einen Wirbel bilden, welcher den hineingeworfenen Unrath mit in die Tiefen der Propontis nimmt; ich stimme dieser Meinung nicht ganz bei.

*) Gebäude, 2tes Buch, 5tes Capitel.

Digitized by Google

Man muß vorerst bemerken, daß die fremdartigen Stoffe, welche den Hafen von Constantinopel verstopfen könnten, an seinem Ufer hineingeworfen werden und nicht bis in seine Mitte gelangen; sie bringen daher keine andere Wirkung hervor als daß sie diese Ufer etwas vergrößern. Leute, welche seit einer Reihe von Jahren zu Constantinopel wohnen, machen daher die Bemerkung, daß z. B. der Ort Top-Kana größer sey als vormals. Außer dem darf man nicht glauben daß die Strömungen des Bosporus in eine große Tiefe wirken; diese Strömungen zeigen sich gewissermaaßen nur auf der Oberfläche *). Schon im vorigen Kapitel haben wir bemerkt, daß, wenn die Winde nach Süden umspringen, der Kampf der beiden Strömungen des Südens und Nordens an der Mündung des Hafens von Constantinopel ein sehr starkes Wogen her vorbringt, allein da die Strömungen des Bosporus nur auf die Oberfläche wirken, so können ihre Wirkungen unter diesen Umständen keine andern, als die einer Ab- und Einleitungsschleuße (ecluse de chasse) seyn.

Die Reinlichkeit des Hafens von Constantinopel rührt also hauptsächlich davon her, daß in seiner Nähe kein Fluß ist, welcher Sand und Kiesel an seine Mündung führen und daselbst Anhäufungen bilden kann. Die Gebirge am Bosporus hin liefern bloß zwei bis drei schwache Wasserströme; ihre Thäler sind vielmehr die Abzugskanäle des Regenwassers als der Quellen, welche aus Zuflüssen Nahrung erhalten. Das Meer von Marmara nimmt ebenfalls in der Gegend von Constantinopel bloß kleine Flüsse auf.

*) Man kann dies nicht besser sehen, als auf der Klippe von Kyz-Kulleſi, wo ich Gelegenheit gehabt habe, ihn bei sehr stillen Wetter, aber freilich an einer Stelle zu beobachten, wo der Bosporus sehr breit ist; seine Oberfläche erschien wie eine fließende Welle, welche auf einer ein wenig abhängigen Fläche hingleitet. Ich habe das Wasser sich bei der Ankunft an der Klippe ohne Geräusch, ohne Brausen, theilen sehen; es schien sich nicht im geringsten zu erheben und es vereinigte sich darauf wieder, als es um dies Hinderniß herum war.

Digitized by Google

Die Flüsse der süßen Gewässer, welche beträchtlicher sind, als die vorher erwähnten, sind zwar trübe, wenn es in den Gebirgen geregnet hat, allein sobald diese Flüsse angeschwollen sind, laufen sie vereinigt wie ein Strom durch den Hafen, und erst dann, wenn ihre Geschwindigkeit abnimmt, setzen sie Schlamm im Winkel ihrer gemeinschaftlichen Anschwemmungen ab, wo sie beträchtliche Anhäufungen gebildet haben; der Ueberrest macht das Wasser im Hafen schmutzig, und wird in das Meer von Marmara mit fortgeführt, sobald sich die Winde ändern.

Das Zusammenstoßen der verschiedenen Strömungen an der Mündung des Hafens von Constantinopel macht seinen Zugang etwas schwierig, allein sein Inneres hat den Vorzug, daß es gegen alle Winde geschützt ist. Die Nord- und Südwinde sind fast die Einzigen, welche man abwechselnd auf dem Bosporus spürt. Durch einen dem Himmelstriche günstigen Vortheil herrschen daselbst die Nordwinde über zwei Drittheile des Jahres hindurch und tragen zur Milderung der Sommerhitze bei, welche unter dieser Breite sehr lästig seyn würde. Der Südwind dagegen mäßigt die Winterkälte. Doch dauert diese Kälte ziemlich weit ins Frühjahr hinein; daher sagen die Türken in ihrer geblümten Sprache: „der Winter und Sommer reichen sich die Hand und man muß Kirschen am Tandur essen.“ Constantinopel ist dem Kara-Yeli *), einem Nordwestwinde, ausgesetzt, der vom festen Lande her kommt; wenn er im Winter wehet, was in dieser Jahreszeit eben so gewöhnlich als im Sommer selten ist, so folgt in einem Augenblicke auf milde und fast heiße Witterung Reif und Schnee. Der Nordwind bringt die Schiffe aus dem schwarzen Meere, und der Südwind jene aus dem Mare di Marmara, dem

*) Dieser Wind herrschte beinahe beständig im Winter von 1812 und veranlaßte eine große Menge Schnee, der beinahe 3 Monate liegen blieb, ohne zu schmelzen. Dies geschah wieder im Winter von 1817 auf 1818 bei einer noch größern Kälte.

Digitized by Google

Archipelagus und dem mittelländischen Meere in den Hafen von Constantinopel. Dieser muß sowohl wegen seiner Beschaffenheit als auch wegen seiner Lage als Einer der Ersten von der Welt betrachtet werden; er liegt zwischen den erwähnten verschiedenen Meeren und nimmt die Erzeugnisse der entferntesten Länder auf.

Der Bosporus erstreckt sich von dem Mare di Marmara oder der Propontis bis ans schwarze Meer, von den Spitzen von Chalcedon und des Serails bis nach den Fanaraki's von Europa und Asien; diese Entfernung beträgt ungefähr 15,300 Toisen. Seine Breite ist zwischen der Spitze des Serails und Scutari 900 Toisen; zwischen den beiden Hissars oder den zunächst bei Constantinopel gelegenen Schlössern 400; zwischen den beiden Kavak's 360 und an der Mündung des schwarzen Meeres zwischen den Fanaraki's 1900.

Dieser lange Kanal hat verschiedene Krümmungen, welche von der Art herrühren, wie die Widerlage der Berge, welche daran stoßen, zum Ufer gelangen. Die ausgezeichneteste Krümmung, die man bemerkt, rührt von dem Winkel her, welcher von der ersten Richtung des Bosporus, die sich von der Mündung des schwarzen Meeres bis zum Busen von Buyuk-Dèrè erstreckt und von dem Theile gebildet wird, der sich zwischen diesem Meerbusen und der Spitze von Yeni-Keui befindet. Diese erste Richtung, welche von Nordosten nach Südwesten läuft, ist der sogenannte Kanal von Constantinopel, der sein Daseyn dem länglichen äußersten Ende der beiden Mittelpunktsketten von Thrazien und Bithynien zu verdanken hat, welche da einander gegenüber liegen. Der Theil des Bosporus zwischen dem Busen von Buyuk-Dèrè und der Spitze des Serails ist eigentlich der thrazische Bosporus oder die Meerenge von Constantinopel. Ihr Umfang kann auf vier Hauptrichtungen gebracht werden: die Erste, welche wir schon erwähnt haben, erstreckt sich von dem Meerbusen von Buyuk-Dèrè bis zur Spitze von Yeni-Keui; die Zweite von Ye-

Digitized by Google

ni = Keui bis zu den beiden Hissars; die Dritte macht den Theil zwischen den beiden Hissars und dem Cap Orta Keui aus; die Vierte endlich hat ihre Richtung von dem Cap Orta Keui bis zur Spitze des Serails. Die Strömungen des Bosporus, welche durch die verschiedenen Krümmungen dieses Kanals bestimmt werden, hängen, wie schon oben erwähnt, dem ohngeachtet von den Nord- und Südwinden ab, welche in diesem Theile am beständigsten wehen.

Die Mittelpunktskette von Thrazien, in alten Zeiten der Berg Hämus, von den Türken jetzt Balkan genannt, läuft längs dem schwarzen Meere hin, indem sie ihre Richtung nach seiner Mündung nimmt. Die Türken machen sich eine außerordentliche Vorstellung von dem Berge Hämus; daher haben sie ihm den Namen Balkan gegeben, welches hohes Gebirge bedeutet. Diese Meinung scheint von den Abendländern getheilt zu werden. Büffon behauptet, (Beweise von der Theorie der Erde, Artik. XI.), der Hämus sey das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt. Bei meiner Rückreise von Constantinopel nahm ich den 25. Nov. 1814 meinen Weg über dieses Gebirge durch den engen Paß zwischen Dobral, und Ciali = Kavak in der Richtung von Adrianopel nach Rustschuk; ob es schon geschneiet hatte, so sah man doch durchaus noch keinen Schnee in diesem Engpasse und die Witterung war daselbst mild. Die Anhöhen, die ihn beherrschen, stehen voller Eichen, Buchen u. s. w. und man bemerkte kein Nadelholz.

Die eben erwähnte Mittelpunktskette von Thrazien hat zwei Abhänge, den Einen nach dem schwarzen Meere, den Andern nach dem Mare di Marmara zu; der Erste hat keinen großen Umfang und bildet sehr steile Abhänge; der Zweite dagegen ist größer und hat bloß sanfte Abhänge; die Widerlagen, welche von dem Gipfel des Balkans auslaufen und bis zu dem Ufer des schwarzen Meeres streichen, bilden mehrere Thäler, deren vornehmste die Thäler von Kila und Dumuz = Derè sind; die Entfernung von der Spitze bis zu dem Ufer beträgt 3000 Toisen.

Digitized by Google

Von derselben Spitze des Balkans laufen an dem entgegengesetzten Abhange drei Seiten-Ketten aus, wovon jene rechts, wie wir schon erwähnt haben, ihre Richtung zwischen der Propontis und dem westlichen Thale der süßen Gewässer nimmt; jene links scheidet den Bosporus von dem östlichen Thale der süßen Gewässer; die in der Mitte endlich befindet sich in dem Winkel, welchen diese beiden in einander fließenden Ströme zwischen sich machen und sie läßt vorwärts eine tiefe Bucht, welche nichts anders ist als der Hafen von Constantinopel.

An den Quellen des östlichen Flusses der süßen Gewässer zwischen Baghtschè-Keuïu und Buyuk-Dèrè erhebt sich die Kette des Balkans, den Grundsätzen der Topographie gemäß; dieser Punkt ist in der That der Anfang mehrerer Thäler, welche ihre Richtungen in entgegengesetzten Richtungen haben und wovon sich die Einen am schwarzen Meere, die Andern im Bosporus und im Hintergrunde des Hafens von Constantinopel endigen. Die Widerlagen, welche sie scheiden, verliehren sich in mehr oder weniger vorspringenden Caps welche nebst den Ausgängen der Thäler die Krümmungen des Ufers bilden.

Die vornehmsten Caps, welche aus dieser Bildung entspringen, sind von der Mündung des schwarzen Meeres an die Caps von Fanaraki, von Karibschè, von der Batterie von Telli-Talian, von Yeni-Keui, von Rumili-Hissari, von Orta-Keui, von Pera und von der Spitze des Serails. Alle diese Caps endigen sich am Strande des Bosporus, die Einen in Abdachungen, die Andern in mehr oder weniger steilen Abhängen; sie bezeichnen die Ausgänge der Thäler, deren vornehmste die von Karibdschè, von Rumili-Kavaghè, von Sarieri, von Buyuk-Dèrè, von Istenia, von Bàlta-Limani, von Orta-Keui und von Beschik-Tasch sind. Unter die Thäler, welche an der europäischen Küste des Bosporus auslaufen, muß man auch die beiden großen Thäler rechnen, welche im Hintergrunde des Hafens von Constantinopel auslaufen.

Digitized by Google

Diese beiden Letztern haben ihren Ursprung der Kette des Balkans zu verdanken; sie enthalten beträchtliche Ströme, welche jedoch nicht der großen Menge ihrer Zuflüsse entsprechen.

Die Kette von Bithynien, deren Richtung zwischen der Südküste des schwarzen Meeres und dem Meerbußen von Nicomedia hinläuft, nachdem sie von dem Berge Burgurlu dem asiatischen Ufer des Bosporus gefolgt ist, endigt sich in einem Gipfel, welcher den Wasserkessel von Kara-Kulak in einer Höhe von 225 Meters beherrscht. Die Spitze dieser Kette liegt dem Ufer des Bosporus näher als dem Rande des schwarzen Meeres. Von dieser Spitze und dem Gebirgsgipfel laufen Widerlagen aus, welche sich am Meeresstrande in den Caps von Riva und Yum-Burnu verlieren; am Kanale des schwarzen Meeres bilden sie die Caps von Fanaraki, von Poïras, von Fil-Burnu und von Bandschiar-Burnu und im Bosporus jene von Kanlidschè-Keuïu, von Kandilli und von Scutari.

Zwischen dem Cap von Riva und Yum-Burnu befindet sich ein großer Meerbußen, in den mehrere Thäler auslaufen, worunter das von Riva das merkwürdigste ist. In diesem Thale, das ungefähr zwei Stunden groß ist, fließt ein Fluß, welcher in dem Argonautenzuge unter dem Namen von Rhebas bekannt ist, woher das Wort Riva kam. Dieser Fluß kann in seinem gewöhnlichen Zustande die Fahrzeuge aufnehmen, welche Brennholz nach Constantinopel laden; beträchtliche Sandbarren versperren oft mehrere Monate hintereinander den Eingang in denselben. Die Thäler, welche hierauf in den Kanal des schwarzen Meeres auslaufen, haben einen geringen Umfang, indem der Gipfel der Mittelpunktskette nicht sehr weit von den Ufern dieses Kanals entfernt ist. Die Thäler, welche an dem Abhange des Bosporus liegen, sind größer als die vorhergehenden. Unter diesen Letztern sind die Thäler des Großherrn, von Tschibukli, die beiden Thäler, welche unmittelbar unterhalb Ana-

Digitized by Google

dolu-Hissari auslaufen und endlich das Thal von Istavros zu bemerken, das auf dem Berge Burgulu entsteht, welcher drei Viertelstunden Wegs von der Stadt Scutari entfernt ist.

Man bekommt wenig Abhänge zu Gesichte, welche mehr mit Thälern durchschnitten wären als die des Bosporus, sowohl auf der europäischen, als auf der asiatischen Küste. Die zahlreichen Krümmungen, welche sie machen, geben diesem Kanale den angenehmsten Anblick und gewähren in seiner ganzen Länge eben so mannigfaltige als anziehende Aussichten. Alle Dörfer und Palläste auf beiden Ufern, welche fast ununterbrochen an einander und mit verschiedenen Gestalten des Bodens untermischt, zwischen prächtigen Bäumen und merkwürdigen Gebäuden liegen, tragen ebenfalls viel zur Verschönerung seiner Ufer bei.

Viertes Kapitel.

Der Riesenberg. — Die cyanäischen Inseln. Die Pompejussäule.

An der Krümmung, welche der Bosporus und der Kanal des schwarzen Meeres macht, befindet sich der Riesenberg, welcher das äußerste Ende des festen Landes von Asien am Bosporus stützt, wie Yum-Burnu es am Eingange ins schwarze Meer trägt. Die Türken nennen ihn Yuscha-Daghi, was dasselbe bedeutet. Seine Höhe beträgt 186 Meters über der Meeresfläche. Er endigt sich in zwei Spitzen, wovon die Eine 112 Meter, die Andere 64 Meter senkrechter Höhe hat. Das Fort von Yuscha befindet sich unten an der ersten Spitze und in einer bestreichenden Stellung; es vertheidigt nebst dem Schloße von Europa,

Digitized by Google

das man auf dem entgegengesetzten Ufer sieht, den Durchgang durch den Kanal, welcher an dieser Stelle ziemlich enge ist.

Der Riesenberg besteht aus Kalkstein. Der Stein, den man da bricht, wird an Ort und Stelle in Kalk verwandelt. Am Strande erbauete Oefen erleichtern die Einschiffung des Kalks, so wie die Ankunft des Holzes, welches zum Brennen in den Oefen gebraucht wird. Man braucht hierzu Schlagholz, das man ohne alle Ueberlegung und Einsicht auf den an den Bosporus stoßenden Bergen umhauet; daher sind sie beinahe ganz von Holz entblößt und werden schwerlich wieder bepflanzt werden.

Oben auf dem Riesenberge, welcher im Alterthume unter dem Namen Herkulesrücken bekannt war, ist mitten unter einer Gruppe von Bäumen eine Art von Einsiedelei. In einer von Mauern umgebenen Einfassung, vor welcher eine Kapelle steht, ist das sogenannte Riesengrab, welches sonst das Herkulesbette hieß. Zwei Derwische, ein alter, und ein junger, bewachen dies Grab und haben ihre Weiber bei sich, die sich in einem Alter befinden, das denen ihrer Männer angemessen ist; ihre Wohnung ist an der Seite der Kapelle.

Beim Eintritte in die Einfassung, wo man dies vorgebliche Grab des Riesen zeigt, sieht man in seiner ganzen Länge und zwar drei Fuß von der Mauer eine Erdbank, welche einen Fuß vom Boden von Quaderstücken getragen wird, die auf der schmalen Kante liegen. Diese Erdbank ist ungefähr 20 Fuß lang und fünf breit; sie ist mit Blumen und Gesträuchen beflanzt, an deren Zweigen man eine Menge Stückchen Leinwand bemerkt, die man da angebunden hat. Das mahomedanische Volk ist fromm, unwissend und leichtgläubig; der Aberglaube bringt es nach diesem Grabe, von dem es glaubt, es könne Wunder bewirken. Wer von einem Fieber geplagt wird, der ist überzeugt, daß er es nach dieser Art von Wallfahrt ohne alle weitere Mittel verliere, indem er an

Digitized by Google

die Zweige der Gesträuche Stückchen von Leinwand befestigt die er getragen hat.

An der Seite der Kapelle trägt ein Stumpf von einer Säule, welche an Einem der Enden des Grabes noch aufrecht steht, eine Räucherpfanne und an der Eingangsthüre ist ein Gotteskasten, in den man seine Opfergabe thut, die jedoch nicht bedeutend seyn kann, wenn man nach den Derwischen und ihren Weibern schließen darf, welche sich in einem an Armuth grenzenden Zustande befinden.

Das kleine Thal Omur-Yeri *) an der Seite des Bosporus, wo man einen Kalksteinbruch bearbeitet, führt auf einem geraden, aber sehr steilen Wege oben auf den Riesenberg; man kann bloß zu Fuß hinaufkommen. Geht man durch das Thal des Großherrn und um den Berg herum, so gelangt man ohne Mühe hinauf, indem man dem Fahrwege folgt, der sich zwischen Tokat und der Papiermühle befindet, welche der Sultan Selim III. hat anlegen lassen und welche die Einzige in Constantinopel ist.

Wenn man ins schwarze Meer einläuft, so bemerkt man links in der Verlängerung und nicht weit vom Cap Fanaraki **), dem länglichen äußersten Ende des Balkans, in Thrazien, die Cyanäen, welche eigentlich bloß eine Klippe von 450 bis 500 Meters im Umfange und von 20 Meters Höhe über der Meeresfläche sind. Diese Höhe, welche im Jahr 1813 gemessen ward, entspricht ziemlich genau jener von 80 Dodrans (der Dodran wird 9 Zoll des französischen Fußes gerechnet), welche ihr Syllius vor dritte halbhundert Jahren gegeben hat.

Die Cyanäen bestehen aus fünf auf einander gehäuften Felsenmassen, die auf thonartigen Schichten ruhen; sie

*) Omur-Yeri bedeutet der Geschäftsort.

**) So nennen es die Griechen und die Europäer; man sollte eigentlich Fener-Keuiu (Dorf des Kanals) sagen. Das Cap Fanaraki war ehemals das Vorgebirge panium.

Digitized by Google

sind offenbar vulkanische Erzeugnisse. Diese Massen, die durch Krümmungen von einander getrennt sind, haben eine und dieselbe Grundlage, welche die Oberfläche des Wassers einige Fuß weit beherrscht. Der Größten dieser Krümmungen gegenüber, bemerkt man große, auf einander geschichtete Felsen, die so verworren auf einander gehäuft sind, als ob sie zusammen gestürzt wären. Die Größte, auf der sich ein Opfer- oder Weihaltar befindet, welchen man uneigentlich die Pompejussäule nennt, hat senkrecht an der Seite genommen 20 Meters Breite und 10 Meters in der andern Richtung. Bloß ihr Gipfel hat die meiste Oberfläche und ihn allein findet man, obschon mit vieler Schwierigkeit, zugänglich. Dieser Theil der Cynäen heißt Eurekè-Taschi, welches der Rockenstein heißt.

Auf den europäischen Cyanäen giebt es keine Höhlen, wie Gyllius behauptet; man findet da bloß einige Aushöhlungen, welche durch das Anschlagen des Meeres entstanden sind, das bei stürmischer Witterung mit Gewalt dahin strömt. Ein Mann von gewöhnlichem Wuchse kann darinnen nicht aufrechtstehen. Auf diesen Klippen wachsen auf der Ostseite bloß grasartige Binsen und keiner von ihren Theilen ist des Anbaues fähig. Zu Gyllius Zeiten sah man wilde Kapersträuche und Pflaumenbäume (pruniers), aber in kleiner Anzahl, darauf; jetzt ist nichts mehr davon vorhanden.

Eine Reihe unter der See befindlicher Felsen, welche sehr nahe an der Oberfläche sind, verbindet die Cyanäen mit dem Vorgebirge Fanaraki; über diese Klippen hinweg kann man nur an einer bis zwei Stellen und zwar mit sehr kleinen Fahrzeugen segeln. Gegen Westen hin sind sie mit sichtbaren Felsen gedeckt, welche sie von dieser Seite unzugänglich machen. Mit leichter Mühe nähert man sich von der Ostseite und geschützt vor dem Nordwinde, geht man da sehr nahe vor Anker. Die Hauptfahrt ist auf der Nordseite.

Der Kanal zwischen den Cyanäen und Fanaraki

Digitized by Google

ist achtzehn Meters breit. Fast alle neuern Schriftsteller haben sich geirrt, wenn sie eine Klippe annehmen, welche auf der andern Seite, vorwärts von dem Cap Fanaraki, jener der europäischen Cyanäen ähnlich sey. Wenigstens giebt es jetzt keine sichbaren oder verborgenen Felsen da, woraus man annehmen könne, daß da das Schiff der Argonauten gescheitert sey. Auch findet man nichts auf einem Risse, der noch nicht herausgegeben und der im J. 1735 mit der größten Sorgfalt aufgenommen worden ist. Auch sieht man nicht ein, wie die Cyanäen, besonders die asiatischen, wenn auch alle beide vorhanden gewesen wären, so furchtbar haben seyn können. Da der Zwischenraum zwischen den beiden Fanaraki's 1900 Toisen beträgt, so würden sich die Cyanäen in einer Entfernung befunden haben, welche recht gut hinreicht, um sie beide zu vermeiden

Gyllius, Spon und Wheler haben einer Säule von weißem Marmor auf den Cyanäen erwähnt, welche den Namen der Pompejussäule führt, allein jetzt sieht man von dieser Säule nicht die geringste Spur mehr; wahrscheinlich haben die Einwirkungen der Luft vollends das zerstört, was noch davon vorhanden war, als sie jene Reisenden sahen. Ihre Grundlage war vielleicht der oben erwähnte antike Altar. Dieser hat viel Aehnliches mit jenem des Bacchus, welchen Tournefort auf Kleindelos gefunden hat.

Wenn das Meer unruhig ist, so kostet es Mühe, nach den Cyanäen zu kommen; allein bei einem schwachen Südwinde landet man ohne Schwierigkeit. Dieser Wind ist derjenige, welcher den von Constantinopel absegelnden Schiffen die Einfahrt ins schwarze Meer gestattet.

Der Opferaltar der Cyanäen ist bloß vier Fuß und drei Zoll hoch und hat zwei Fuß und sieben Zoll im Durchmesser; er ist von einem schönen weißen Marmor, der von der Insel Marmara geholt worden zu seyn scheint.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Byzantinische Pflanzen, Thiere, und Fische des Bosporus.

Die Umgegenden von Constantinopel und dem Bosporus sind im Ganzen wenig angebauet. Der Boden der Thäler allein dient als Küchengärten und im freien Felde erbauet man grobe Gemüße. In Einigen von diesen Thälern findet man Wiesen und Einfassungen, mit sehr schönen Bäumen geziert, unter denen man vorzüglich den Maulbeerbaum, den Platanus, die Linde und die Trauer- oder babylonische Weide bemerkt, welche da von großer Schönheit ist. In den Thälern auf der asiatischen Küste ziehen die Stämme einiger Platanen, welche sich auf einem großen Kegel erheben, und deren Wurzeln durch die Zeit entblößt worden sind, die Aufmerksamkeit auf sich. Das milde Grün der eben erwähnten Bäume, macht einen gewaltigen Contrast mit dem düstern Anblicke der Fichten und Cypressen, die fast allenthalben als einzelne Bäume oder auch in Gruppen an verschiedenen Orten an dem Bosporus stehen. Hier sieht man auch einige in Europa wenig bekannte Bäume, z. B. die mimosa arborea, den Seidenbaum, der aus Persien stammt und eine Art Acazie ist; die mimosa nilotica, eine Art von Acazie aus Aegypten; den morgenländischen Lotusbaum, Diopsyrus lotus, einen großen Baum, den man in der Gegend von Constantinopel den Dattelbaum von Trapezunt nennt und den Forskal bloß unter diesem Namen gekannt hat; die anagyris foetida, ein Bäumchen mit gelben schmetterlingsartigen Blüten; es blühet den ganzen Winter hindurch und ich habe es in diesem Zustande im J. 1812 gesehen, als sogar seine Zweige mit Schnee bedeckt waren.

An einigen Stellen gewähren die Cypressen eine Art von

Digitized by Google

Naturspiel; andere Bäume z. B. der Feigen- und Terebinthenbaum haben in ihren Stengeln Wurzel gefaßt.

In den Gärten am Bosporus hin bauet man die Iris von Susa, oder im Persischen Sustris, Iris susiana, welche im Jahre 1573 von Constantinopel nach Frankreich verpflanzt worden ist, und welche eine prächtige Blüthe von einem düstern Veilchenblau, weiß gefleckt, hat. Daher hat man ihr den Namen Trauerîris gegeben. Auch bauet man da den Malvenstrauch, malva arborea, dessen Stengel ziemlich hoch wird. Der Erdbeerbaum bildet da beträchtliche Hecken. Dies letztere Bäumchen wächst von freiem Stücken; fast bei jedem Schritte trifft man es auf der Rückenseite des Balkans, an der Seite des schwarzen Meeres, zwischen Belgrad und Domuz-Derè an. Der Wald von Belgrad, über den die Behörde wegen der darinnen befindlichen Quellen sehr sorgfältig wacht, welche das Trinkwasser für die Einwohner von Constantinopel liefern, enthält hauptsächlich Eichen und Kastanienbäume. Man findet da auch das persische Schweinbrod, cyclamen persicum oder indicum, eine niedrige Pflanze mit einzelnstehenden Blumen; die Erdbeerstaude und den wilden Spargel, der einen ziemlich langen, aber dünnen und bitterschmeckenden Stengel hat.

Gylliius hatte auf den Cyanäen den wilden Feigenbaum (Figuier) und die Caperstaude angetroffen, aber beide wachsen nicht mehr da und ich habe auf dieser Klippe kein Gewächs gesehen. Der wilde Feigenbaum wächst an vielen Oertern; vorzüglich trifft man ihn in den Zwischenräumen oder in den Spalten der alten Mauern an; die Ringmauern von Constantinopel sind auf der Landseite zwischen dem Thore von Adrianopel und den Siebenthürmen reichlich damit versehen.

Nach einer Flora Byzantina, die ich mir zu Constantinopel verschaft habe, enthalten die Gefilde in der Umgegend der Hauptstadt des osmanischen Reichs und in der Nähe des Bosporus, 850 Pflanzenarten. Die Anzahl beträgt noch einmal so viel, als Forskal angiebt, der freilich

Digitized by Google

bloß in der Eil und in einer einzigen Jahreszeit zu Constantinopel und bei seinem Besuche auf den Inseln Tenedos, Imbros und Rhodus Nachforschungen hierüber angestellt hat.

Die Flora Byzantina, die ich besitze *), enthält in der zahlreichen Familie der Gräser 30 Pflanzen, welche Forskal nicht erwähnt hat; es sind bekannte Pflanzen z. B. mehrere Arten von den Geschlechtern Agrostis, Briza, Bromus, Festuca, Cynosurus:

Die melica ciliata;

Das Saccharum Ravennae;

Der Elymus arenarius.

Die lippenförmigen, Borretsch- und Schotenpflanzen machen ansehnliche natürliche Gruppen aus. Man bemerkt folgende lippenförmige;

Lavandula Stoechas und Lavandula spica;

Leonurus marrubiastrum;

Marrubium pseudo-dictamus;

Melissa calamintha und Melissa nepeta.

Mehrere Arten von Mentha, Origanum, Thymus, Satureia:

Phlomis fruticosa;

Thymbra spicata.

Folgende Borretsche fügt die Flora byzantina zu den von Forskal beobachteten bei:

Asperugo procumbens;

Anchusa ondulata;

Cynoglossum officinale;

Lithospermum officinale und Lithospermum arvense;

Myosotis scorpioides;

Onosma echicides;

---

*) Sie ist Handschrift geblieben und könnte wohl von einem gewissen Demetrio Aghirami herrühren, der zu Smyrna geboren war, und zu Pera die Arzeneikunde trieb, als sich der Abbé Sestini da befand, der ihn im J. 1778 im April sah.

Digitized by Google

Pulmonaria officinalis;
Symphytum orientale.

Die Classe der Schotengewächse enthält folgende Arten:
Anthyllis tetraphylla;
Astragalus hamosus;
Coronilla securidaca und Coronilla varia;
Cytisus supinus und Cytisus Austriacus;
Galega cinerea;
Hedysarum coronarium und Hedysarum cristagalli;
Hippocrepis vnisilignosa;
Ornithopus compressus und Ornithopus scorpioides;
Orobus angustifolius und Orobus hirsutus;
Scorpiurus sulcata und Scorpiurus subvillosa.

Die folgenden Doldenpflanzen sind nicht ohne Interesse:
Conium maculatum;
Ferucula communis und Ferula meoides;
Heracleum spondylium;
Ligusticum levisticum;
Seseli montanum;
Tordylium apulum.

In den Thälern auf der asiatischen Küste des Kanals des schwarzen Meeres findet man den Ruscus Hypophyllum oder den alexandrinischen Lorbeerbaum der Alten; ich habe ihn im J. 1812 mitten im Schnee gesammelt. Auf den vulkanischen Felsen der Ufer des schwarzen Meeres an der asiatischen Küste bemerkt man den wilden Portulak; das kleine Maßliebchen, bellis minor; die wilde Malve, oder Aclâa, Alcaea vulgaris; den Seseli, Crithmum maritimum, welcher in den wagerechten Spalten wächst und sich in den Fugen zu verbergen scheint, welche zwei übereinander liegende Felsen zwischen sich machen und eine Art von tartarischer Grasnelke, Statice tartarica, welche in den senkrechten Spalten derselben Felsen emporsteigt; ihre Höhe beträgt über einen Fuß. Diese Pflanze gleicht zwar der tartarischen Graßnelke, aber diese hat eckige Zweige, jene nicht. Die Grasnelke, die ich fand, stand den 20. Aug. 1813 bei meinem ersten Ausfluge nach Riva, einem

Digitized by Google

Dorfe auf dieser Küste in der Blüthe. Sie blühete noch den 27 Sept. Als ich sie das darauf folgende Jahr wieder sah, hatte sie den 8 Oct. zu blühen aufgehört, dagegen standen das kleine Maßliebchen und die Alcäa noch in voller Blüthe. Tournefort hatte in der Narbarschaft zwei schöne Pflanzen, die Thymelaa pontica citreis Foliis und die Blattaria orientalis Bugula Folio bemerkt, aber weder den Siseli, noch die erwähnte Spielart der tartarischen Gaßnelke führt er an.

Die Sandlilie, Pancratium maritimum, eine Pflanze mit wohlriechenden Blumen, weiß wie die Lilie, wächst im Sande am Ufer des schwarzen Meeres auf der Seite von Dumuz-Derè, so wie der Hundewürger Cynanchum acutum, welcher eine lange flache Wurzel treibt und dessen Früchte Kapseln voll gefiederter Saamenkörner von glänzender Seide sind. Die Einwohner der benachbarten Dörfer hängen sie als Verzierungen in ihren Wohnungen auf *). Auch findet man hier den Meerfenchel, und die Seewolfsmilch, Tithymalus maritimus.

Wir dürfen nicht das Rhododendron ponticum vergessen, dessen Namen sein Vaterland verräth. Die Blumen dieses artigen Bäumchens, welches von den Ufern des schwarzens Meeres zu uns gekommen ist und eine Zierde unserer Gärten ausmacht, wird von den Türken Haghi-Tschitscheghi oder Giftblume genannt, weil man glaubt, die Thie-

*) Die sandige Küste von Dumuz-Derè ist wegen der Bäder merkwürdig, die Aehnlichkeit mit den Erdbädern haben, welche die Türken im Sommer da zu brauchen pflegen, indem sie sich im Sande ganz nakt bis an den Hals vergraben. Man weiß nicht, zu welcher Art von Krankheiten sie diese Art von Bädern anwenden, die sie nach der Behauptung des Arztes Fouquet mit glücklichem Erfolg bei gewissen Arten von Auszehrungen, bei dem Scorbute und einigen andern chronischen Krankheiten brauchen. Man sehe hierüber l' Extrait d'un Memoire de H. Fouquet p. R. Desgenettes.

Digitized by Google

re, die sie fressen, würden davon vergiftet und stürben kurze Zeit darauf.

Der österreichische Botschafter, Busbec, der an Soliman I. geschickt war und den 20 Jan. 1554 zu Constantinopel anlangte, hatte in dieser Hauptstadt Luchse, wilde Katzen, Pantherthiere, Leoparden, zahme Löwen, Elephanten, Hyänen gesehen und wenig Tage vor seiner Ankunft war eine Giraffe, Camelopardalis, nach seinem ehemaligen Namen Zurpha, gestorben. Achtundzwanzig Jahre darauf brachte man unter der Regierung Amurats III. bei Gelegenheit der Festlichkeiten, welche im Jahr 1582 bei der Beschneidung seines Sohnes Mahomeds III. statt fanden, auf den Hippodrom, heut zu Tage At-Meidani, eine Giraffe von 18 Fuß Höhe, um durch die Neuheit dieses Schauspiels das Vergnügen des Sultans zu erhöhen. Die Giraffe, welche der Pascha von Aegypten im Sommer 1827 nach Paris schickte und welche jetzt im Pflanzengarten ist, war jünger und ist nur zwölf bis dreizehn Fuß hoch.

In dem Walde von Belgrad sind Wölfe, die sich in den benachbarten Gegenden verbreiten und über das Vieh herfallen; ausserdem sind noch alle Arten von Wildpret darinnen. Die Jagd ist zu Constantinopel, wie anderwärts, ein Zeitvertreib oder eine Sache des Gewinns, um den Ertrag davon zu verkaufen. Man ist bei der Jagd keinen Abgaben unterworfen und man giebt für die Erlaubniß dazu kein Geschenk; man zahlt bloß in den Büreaux des Bostandschi Paschas einen geringen Zins. Wachteln fängt man vorzüglich zu San-Sephano und zu Kila, wo sie in großer Menge vorhanden sind. Nach großem Wildpret z. B. nach Hirschen, wilden Schweinen, Damhirschen, Rehen, Kühen, wilden Ziegen, Füchsen u. s. w. jagt man in dem Walde von Belgrad und in den Waldungen in der Nachbarschaft von Damuz-Derè und Pyrgos. In den Theilen des osmanischen Reichs diesseits der Donau giebt es keine Bären; nur an den Grenzen auf der Rückenseite der Gebirge von Sieben-

Digitized by Google

bürgen zwischen Kineni und Rothenthurm giebt es dergleichen.

An den Ufern des Bosporus hört man das Gebell einer Menge von Schakals und auf den benachbarten Bergen findet man Schildkröten, aus denen man sich jedoch nichts macht, weil die Türken sie als unreine Thiere, wie die Schnecken, Frösche und Austern, betrachten.

Die Vögel großer Art, die man in der Gegend von Constantinopel sieht, sind der Adler, der Hünergeier, die wilde Gans u. s. w.

In dem Bosporus giebt es eine Menge verschiedener Arten von Fischen. Unter den Zugfischen bemerkt man die Markrele; wann sie aus dem weißen Meere nach dem schwarzen zieht, ist sie mager; man giebt ihr alsdann den Namen Tschiros, was trocken sagen will, weil man sie austrocknen läßt und die gemeinen Leute davon leben, ohne daß man sie eingesalzen hat. Ferner bemerkt man die Palamidis, eine Art von Thunfisch; die Liche, eine andere Art von Thunfisch; den Schwerdtfisch, Xiphias ensis*); sein Zug aus dem schwarzen nach dem weißen Meere findet im August statt. Im Jahr 1813 geschah der Zug der Schwerdtfische 14 Tage früher als gewöhnlich; da sie die strenge Kälte aus dem Archipelagus verjagt und nach Süden getrieben hatte, so waren sie da einheimisch worden. Seit dieser Zeit gehen sie nicht weit nach Norden hinauf, aber in den Bosporus sind sie zurückgekehrt und man sieht sie da eben wieder so zahlreich als zuvor. Der Schwerdtfischfang geschieht hauptsächlich in dem Bußen von Beikos. Der Zug der Stavridia's (Sconiber trachurus. Lin.), der Sardellen und der Lufer's **) findet im Herbste aus dem schwarzen Meere ins

*) Spallazani hat eine sehr ausführliche Beschreibung von dem Schwerdtfischfang geliefert, so wie er in der Meerenge von Messina statt findet. Reise in beiden Sizilien 4 Band XXX Cap.

**) Dieser Fisch ist in keiner andern Gegend bekannt und er ist auch noch nicht von Naturkundigen beschrieben.

Digitized by Google

weiße statt. Der Fang des Lufer's ist ein Zeitvertreib, den die griechischen und europäischen Damen sehr lieben; einen Theil der Nacht bringen sie in Fahrzeugen zu, auf deren Brustwehr ein Licht steht, dessen Glanz diesen Fisch nach dem Köder hinlockt, den man da zurechte gemacht hat. Der Zug der großen Blackfische, welche die Türken wegen ihrer Gestalt Kalkan's (Schilde) nennen, findet in der gerade umgekehrten Jahreszeit der andern bisher erwähnten Fische statt. In dem Bosporus, vorzüglich in dem Busen von Kabakos, fängt man den Schildblackfisch, den man wegen der Knöchelchen so nennt, womit sein Rücken bedeckt ist.

Die Fische, welche man gewöhnlich in dem Bosporus findet, sind die Felsenmakarele, der Seedrache, der Rochen, der Lapines, eine Art von Fischen von verschiedenen Farben, welche zu Tausenden erscheinen, wenn das Meer ruhig ist. Unter den Schalthieren bemerkt man die gewöhnlichen Austern, welche einen sehr faden Geschmack haben, weil das Wasser des Bosporus lange nicht so salzig ist als das im mittelländischen und im atlantischen Meere. Man findet da auch rothe Austern, aus denen man sich nichts macht und Muscheln. Dieses letztere Schalenthier ist einer Krankheit unterworfen, die sich dadurch zeigt, daß es alsdann Perlen bildet *). Auf dem Boden des Bosporus fängt man Polypen, welche zu der Entdeckung Veranlassung gegeben haben, die Sallanzani im Jahr 1786 bei seinem Aufenthalte zu Constantinopel bei dem Bailo (Gesandten) von Venedig, Juliani von dem Umlaufe der Flüssigkeiten in diesen Thierchen machte. Auch entdeckte er, daß es phosphorische Würmchen im Bosporus, so wie im schwarzen Meere und im Mare di Marmara gebe **).

*) In dem Seestriche von Gadeloupe giebt es eine Muschel, welche auch bisweilen schöne Perlen enthält, die eine merkwürdige Spielart darbieten, weil sie rosenroth sind.

**) Siehe Reisen in beiden Sicilien, 4 Band.

Digitized by Google

Auf den Gewässern des Bosporus sieht man beständig Delphine herumspringen und in mehr oder weniger zahlreichen Heerden spielen. Höchst selten sucht man sie zu fangen, weil die türkische Polizey darwieder ist; man beraubt sich dadurch einer Menge von Oel, das man von diesen Fischen bekommen könnte.

Fischereien hat man in Buchten angelegt, welche Untiefen haben, und man muß sie als Arten von Thunfischfang ansehen. Der Fischer bringt einen großen Theil des Tages oben auf einem Maste in der Mitte seiner Fischerei, bald unter einer mit Matten bedeckten Hütte, ein andermal in einem Korbe, in Gestalt eines Senesblätterballens, zu; er ist da auf der Lauer, und hält in den Händen das äußerste Ende der Seile, welchen verschiedene Fäden entsprechen, und leitet die Bewegung seiner Thunfischerei. An den Ufern des Bosporus und an dem Strande des schwarzen Meeres in der Nähe seiner Mündung giebt es viele Fischereien. Die Fischerei zu Kila (eine Stunde gegen Westen) ist die beträchtlichste und wirft einen großen Gewinn ab. Dieser Fischerei gegen über und 39 Meters über der Meeresfläche liegt das Fort Kila, das gewissermaaßen die Schildwache von Constantinopel auf der europäischen Küste ausmacht, wie es das Fort Riva an der entgegengesetzten Seite der Mündung des Bosporus auf der asiatischen Küste ist. Das Fort Kila erhält sein Wasser durch eine sogenannte Suterazi wasserleitung. Diese Werke, in einer sichtbaren Stellung am Ufer, haben eine sehr schlechte Lage; denn ein Kanonenschuß kann sie zerstören und folglich hindern, daß das Wasser zu dessen Fortbewegung sie dienen, nicht mehr nach dem Innern des Forts gelangt. Als wir daher im J. 1799 bei der Belagerung von St. Jean d'Acre eine Minenkammer in einem Suterazi anlegten, schnitten wir die Verbindung des Wassers ab, welches nach dem Orte geleitet wurde.

Auf dem Bosporus giebt es wenig Wasservögel; man sieht da bloß Cormarans, Seemeven zu tausenden und

Digitized by Google

den Wandereisvogel, der mit reißendschnellem Fluge abwechselnd von einem Meere zum Andern zieht und auf der Oberfläche des Wassers hinstreift.

Sechstes Kapitel.

Allgemeine Ansicht der Propontis und des Bosporus.

Constantinopel und der Bosporus, zwischen dem schwarzen und dem weißen Meere liegend, hängen zu nahe mit dem Mare di Marmara zusammen als daß wir nicht diese große Lagune in unserm Gemälde der Hauptstadt des osmanischen Reichs erwähnen sollten.

Das Meer von Marmara, das bei den Alten unter dem Namen Propontis bekannt war, ist ein Binnen (inneres) Meer von 50 Stunden Länge und 25 Breite; es liegt zwischen Europa und Asien und steht auf der einen Seite mit dem thrazischen Bosporus, auf der andern durch den Kanal der Dardanellen mit dem weißen Meere oder dem Archipelagus in Verbindung.

Die Propontis und die daran stoßenden Länder, als der Chersonesus und Thrazien von der einen Seite und Troja, Kleinasien und Bithynien auf der andern, sind an großen Erinnerungen fruchtbar, welche das Mährchen, die Dichtkunst und die Geschichte geweihet haben. Die Ereignisse drängen sich auf diesem classischen Boden, welcher so oft der Sammelplatz des Morgen- und Abendlandes war, um ihre Streitigkeiten mit einander auszumachen. Wenn man in die Meerenge der Dardanellen einläuft, welche durch Helle's Schiffbruch berühmt worden ist, woher der Name Hellespont kommt, so erblickt man rechts die Ebene von Troja, welche Homers Gesänge unsterblich ge-

Digitized by Google

macht haben. Kommt man im Kanale weiter hinauf zu der Stelle, wo er zwischen Sestos und Abydos am engsten ist, so erblickt man den Punkt, wo Xerxes voller Wuth das Meer geißelte. Dieser Ort erinnert auch an die Liebe der Hero und des Leanders *). Wenn man weiterhin um das Cap Karaboa auf der asiatischen Küste herum ist, so kommt man vor der Mündung des Granikus vorbei, welcher Zeuge der ersten Siege Alexanders war, als er zur Eroberung der Welt auszog. Weiterhin zeigt sich die Halbinsel Cyzikus, welche einen großen Vorsprung ins Meer bildet **); sie wird durch den Archipelagus der Inseln von Marmara gedekt, welcher sonst Proconnesus (Marmorinsel); Marmara hat dieselbe Bedeutung) hieß, und welcher der Propontis ihren heutigen Namen gegeben hat. Der Berg Didymus auf der Halbinsel Cyzikus, an dessen Fuße die Stadt erbauet war, erinnert an den Tempel, welchen die Argonauten zu Ehren der Cybele erbaueten. Außerhalb desselben an seinen Mauern sah man jene Liebesquelle, fons cupidinis, deren Wasser die Liebenden entzauberte, welche so unglücklich waren, daraus zu trinken. Der furchtbare Feind der Römer, Mithridates, wurde lange vor Cyzikus aufgehalten und wäre beinahe in einem Minengange, welchen er gegen die Stadt führte, ihr Gefangener worden.

Proconnesus gegenüber, landet man zu Radosto an der europäischen Küste; dieses ist das Byzanz der Samier. Weiter hin findet man längs der Küste des Mare di Marmara Erekli, Heraclåa, vormals Perinthus, welches die ansehnlichste thrazische Stadt unter den ersten römischen Kaisern und die Nebenbuhlerin von Byzanz war;

---

*) Hier schwamm im J. 1810 auch der berühmte englische Dichter, Lord Byron mit einem englischen Schiffslieutnante durch diese Meerenge. D. Uebers.

*) Cyzikus war ehemals eine Insel, welche Alexander durch einen Damm mit dem festen Lande verband. D. Uebers.

Digitized by Google

jetzt ist sie bloß noch ein Flecken, wo man kaum 300 Häuser zählt; ihr Hafen gewährt einen guten Ankerplatz, ob er schon nicht mehr so groß ist als der alte. Etwas weiter hin ist Selyvria, eine mit Mauern versehene Stadt, die Selymbria des Ptolomäus, mit einem Schlosse, dessen Ringmauer noch vorhanden ist, das in einer merkwürdigen Stellung stand. Selyvria stützte sich links an diese Mauer in Gestalt einer Verschanzung, die man von der Propontis nach dem schwarzen Meere geführt hatte und die seit Anastasius die Grenze des griechischen Reichs war, das damals auf die Halbinsel beschränkt war, da der Ueberrest ein Raub der Barbaren war.

Von Selyvria erblickt man den Berg Olympus, der sich sehr hoch in die Luft erhebt *); er beherrscht die Stadt Brussa, ehemals Prusa **), die Hauptstadt von Bithynien, welche die Türken zur zweiten Hauptstadt ihres entstehenden Reichs machten, sobald sie sich in der Mitte von Kleinasien festgesetzt hatten, von wo aus ihre damals eroberungssüchtigen Herrscher ihren Weg nach den Dardanellen nahmen, um nach Europa überzusetzen und sich dann nach dem Bosporus zu richten, um durch die Einnahme Constantinopels den Untergang des griechischen Reichs zu vollenden.

Nicäa, das lange die Hauptstadt von Bithynien war, ist jetzt bloß noch in seinen Trümmern vorhanden, welche einige schöne Massen zeigen; es ist weiter nichts, als ein

*) Der Abbè Sestini, der den 29. Mai 1779 den Gipfel des Olympus bestieg, versichert, er sey beständig mit Schnee bedeckt. In den Höhlungen und in den Krümmungen gegen Norden erhält sich sogar Eis und von hier bekommt der Pascha von Brussa das Eis, womit er das Serail versorgen muß; er muß jährlich eine bestimmte Anzahl von Fahrzeugen, damit beladen, schicken.

**) Man nennt sie das Prusa des Olymps von Mysien, um es von jenem in Thessalien zu unterscheiden. Die Höhe dieses Letztern bestimmt Bernoulli zu 1017 Toisen.

Digitized by Google

beinahe verödetes Dorf, aus dem die ungesunde Luft nach und nach die wenigen noch vorhandenen Einwohner verscheucht.

Ziemlich nahe dabei, im Hintergrunde eines Meerbußens *), der 13 Meilen (milles) ins Land hineingeht und beinahe fünf Meilen breit ist, liefert Nicomedia, von den Türken Is-Nikmid genannt, nicht weniger Erinnerungen als Nicäa, welches dasselbe überlebt hat. Diese Stadt verdankt ihren Namen dem Könige Nicomedes von Bithynien, welcher sie gründete. Diocletianus wollte sie zur Nebenbuhlerin Roms machen, und sie verlor ihren Glanz, als Constantinopel der Sitz des Reichs worden war. Aus dieser Stadt sind die Befehle datirt, welche Diocletianus gegen die Christen schleuderte und welche so viele berühmte Schlachtopfer gemacht haben.

Der Weg von Selyvria nach Constantinopel geht an der Nordostküste des Meeres von Marmara hin. Zu Ponte-Grande dringt das Meer tief ins Land hinein und bildet einen großen Bußen. Zu Ponte-Piccolo macht es ebenfalls einen Bußen, der aber nicht so groß ist. Der Strand der Propontis ist beinahe eine Ebene und gewährt den Anblick eines etwas hügligten Landes. Dieser Theil von Thrazien hat sehr wenig fließendes Wasser; man findet daselbst nur einige schwache Bäche. Der Anbau ist vernachlässigt und die Bevölkerung verräth die geringe Sorgfalt, die man sich dabei giebt. Wenn sich alsdann der Reisende einer Hauptstadt nähert, welche in einem so großen Rufe steht, so geräth er in Erstaunen, wenn er Felder sieht, welche den Anblick eines Landes gewähren das man für verlassen halten sollte; man glaubt, man sey mitten in der Wüste und man befindet sich in der Nähe einer sehr großen Stadt, welche ihre Lage zum Niederlaßplatze des europäischen und asiatischen Handels macht.

---

*) Bei den Alten war er unter dem Namen Sinus astacenus von der Stadt Astacus bekannt, welche nach Strabo an diesem Meerbußen lag.

Digitized by Google

Wenn man aber zur See anlangt; wenn man um die Spitze von San-Stephano herum ist und den Thurm von Marmara entdeckt, der an Einer der Ecken des Schlosses der sieben Thürme steht; wenn sich die Ringmauer von Constantinopel zu zeigen beginnt; wenn eine neue Bauart, neue Gebäude und neue Trachten in die Augen fallen; wenn man sich dem Serail nähert, und rechts in der Nähe der Küste von Asien den kleinen Archipelagus erblickt, den die Alten Demonesi (Genieninseln) nannten und der jetzt unter dem Namen der Prinzeninseln bekannt ist; wenn man sich endlich am Eingange des Bosporus da befindet, wo sich Europa und Asien einander zu nähern scheinen, um sich mit einander zu vereinigen, welche bloß ein nicht breiter Kanal trennt, der vermittelst der zwei entgegengesetzten Meere die Erzeugnisse der entferntesten Länder aufnimmt, so macht man halt, um das prächtige Gemälde vor seinen Augen zu betrachten. Man genießt dasselbe und man kann sich keine Rechenschaft davon geben. Von seinem ersten Erstaunen zurückgekommen, bemerkt man auf der europäischen Küste die Königin der Meere, die sich amphitheaterförmig an dem Strande eines Hafens erhebt, welcher mit einer beträchtlichen Anzahl von Schiffen bedeckt ist. Gegen über auf der Küste von Asien liegt Scutari, das alte Chrysopolis, heut zu Tage der Marktplatz von Bagdad, Syrien, Persien und Kleinasien und dazwischen, aber näher an der asiatischen Küste ein einzelnstehender Felsen, auf welchem der Pharus erbauet ist, den man Kyz-Kulessi (Mädchenthurm) nennt, und den die Europäer den Leandersthurm genannt haben.

Wendet man seine Blicke weiter in der Richtung des Bosporus hin, so erscheint dieser schöne Kanal in einer gewissen Entfernung wie ein eingeschlossener Meerbußen; hierauf öffnet er sich, breitet sich aus, schließt sich wieder, öffnet sich nochmals und gewährt nach und nach wegen der Lage und der verschiedenen Krümmungen, die man antrifft, eben so zahlreiche als bezaubernde Gemälde. Diese Gemälde sind

Digitized by Google

mit einer Menge Gegenständen geschmückt, die sich meistentheils dem Auge zum erstenmale darbieten; auf allen Seiten wird man eine Mischung von Kuppeln, Minarets, Cypressen, Platanen, Vertheidigungsthürmen, Säulen und Palläsien, Häusern und Kiosks gewahr, die alle eine besondere Bauart haben. Auf allen Punkten erblickt man eine zahlreiche und thätige Volksmenge; eine große Anzahl von Schiffe in einer steten Bewegung, wovon die Einen mit Rudern, die Andern mit Segeln versehen, den Bosporus hinauf- und hinab- und querüberfegeln; große Schiffe, welche von fremden Küsten, kommen, oder nach fernen Bestimmungen abfahren. Diese Gegenstände, welche ein glänzender Himmel, eine angenehme Temperatur, die Gegenwart schöner Gewässer belebt, die ein so großes Interesse mit dem Reichthume einer Landschaft verbinden und wo sie sich vervielfältigen, indem sie sich da widerspiegeln, sprechen zugleich zu den Augen, ergreifen die übrigen Sinne und bemächtigen sich der Einbildungskraft, aber alle diese stummen Gegenstände gefallen noch mehr durch die Erinnerungen und die Contraste, die sie gewähren.

Südöstlich von Scutari fließt an der Rückenseite des Caps Monda-Burnu der Chalcedon, welcher seinen Namen der Stadt Chalcedon gegeben hat, gewissermaaßen unbekannt in einem kothigen Thale, dessen Mündung beinahe verstopft ist. An der Stelle dieser einst blühenden Stadt findet man jetzt nichts weiter als ein bescheidenes Dorf, dessen noch bescheidenerer Name, Kadi-Keui, (Dorf des Kadi) verräth, wie sich alles durch die Zeit und schlechte Regierungen verändern kann. Zu Chalcedon wurden drei berühmte Kirchenversammlungen gehalten.

Wirft man seine Augen auf den Zwischenraum zwischen Chalcedon und Scutari oder blickt man beinahe gegen über auf den Abhang der europäischen Küste, so bemerkt man große Kuppeln von einem düstern Grün, welche gewaltig von den sie umgebenden Gegenständen abstechen; dies sind die Wipfel einer ungeheuern Menge von Cypressen. Der Boden auf welchem sie emporsteigen, macht die beiden großen Tod-

Digitized by Google

tenacker der Türken bei Constantinopel am äußersten Ende der Meerenge aus; vorwärts von dem Thore von Adrianopel giebt es noch einen sehr großen Todtenacker.

Die pyramidenförmige Cypresse, cupressus sempervivens, ein großer immergrüner Baum, ist der Baum der Gräber; von jeher hat man ihn und nicht ohne Grund zum Schmucke des letztern Zufluchtsortes des Menschen gewählt, den man zu Constantinopel das Todtenfeld oder die Ruhestädte der Todten nennt; die Ausdünstungen der Cypresse tragen zur Gesundheit der Oerter bei, welche zu Begräbnissen bestimmt sind. Sein düsteres und trauriges Laub paßt ganz vortrefflich für diese Trauerörter. Die Ausdünstungen der Cypresse sind sehr balsamisch; man hält daher den Himmelsstrich der Insel Creta wegen der großen Menge der daselbst wachsenden Cypressen für außerordentlich gesund. — Die Cypresse macht einen merkwürdigen Contrast mit dem Platanus, den man gewöhnlich bei jeder Geburt eines Kindes pflanzt und der sich durch seine lachenden Blätter, seinen prächtigen Gipfel und seinen vielen Schatten auszeichnet.

Die Pflanzung eines Cypressenbaums auf das neue Grab eines Kindes, das man liebte, ist eine Art von religiöser Feierlichkeit, welche die ganze antike Einfachheit hat; während ein junger Mensch, ein Jüngling, der neben sich einen Wasserkrug stehen hat, welcher an das Weihwassergefäß der Alten erinnert, der Erde einen jungen Cypressenbaum anvertrauet, lieset ein Imam den Umständen angemessene Gebete her, und die Weiber schauen, am Rande des Grabes sitzend, in der Stellung des Schmerzes jener Feierlichkeit zu, welche man nicht ohne Rührung mit ansehen kann. Nach diesem allenthalben eingeführten Gebrauche werden die Todtenacker der Türken Cypressenwälder und man könnte behaupten, sie würden endlich den Lebenden das Land wegnehmen; denn ein Grab ist von dem andern durch Sarcophagen, welche mit Aufschriftensäulen geziert sind, abgesondert und unterschieden. Da bietet sich nichts Häßliches, nichts Zurückstoßendes, dem Auge dar; da sieht man auf der Oberfläche der Erde keine

Digitized by Google

Ueberreste der Beerdigten; da ruhet die Asche der Todten in Frieden; getreue Beobachter der überlieferten Sitten, haben die Völker des Morgenlandes eine große Ehrfurcht vor den Todten. Auf den Todtenäckern der Türken bemerkt man die bescheidenen Gräber ganzer Familien, welche zur Pestzeit weggeraft worden sind. Diese Familien scheinen vereinigt auszuruhen, als ob sie sich noch an ihren Heerden befänden; die Mutter schläft neben dem Vater und die Kinder liegen nach ihrem Alter und nach der Reihe an der Mutter Seite. Diese Gräber, die sich auf einer Art von Terrasse erheben, sind mit Blumen und immergrünen Gesträuchen umgeben. Sarkophagen, Denkmäler von Marmor oder Stein von einer höhern Ordnung verschönern das Elysium des Ruhegefildes. Auf diesen Sarkophag steht ein platter Stein am Kopfe und zu den Füßen, jener am Kopfe hat oben die Gestalt eines Turbans, welcher den Stand des Todten anzeigt. Die Turbane bezeichnen bei den Mahomedanern die verschiedenen Stände. Die Aufschriften, die man an diesen Steinen lieset, sind einfach und in einem religiösen Styl.

Da die Gefilde der Todten, wenn man aus Constantinopel und seinen Vorstädten herauskommt, fast der einzige Schutzort gegen die Sonnengluth sind, so ist der Todtenacker der Armenier bei Pera ein Sammelplatz der Spaziergänger worden. Man ruhet daselbst am Fuße der Maulbeerbäume aus *) oder man setzt sich auf einen Grabstein; die Spiele, die Vergnügungen, die lärmende Freude machen einen auffallenden Contrast mit der Ruhe und der Stille, welche auf dem Ruhegefilde der Türken herrscht, wo man bloß hier und da in der Ferne durch die Cypressen hindurch bei verschiedenen Sarcophagen Mahomedaner erblickt, welche mit Beten beschäftigt sind. Man sieht da Frauenzimmer, ohnstreitig Mütter, am Fuße des Grabes ihrer Töch-

*) Dieser Todtenacker ist ganz mit Maulbeerbäumen bepflanzt, wie es die Todtenäcker der Türken mit Cypressen sind.

Digitized by Google

ter in Räucherpfannen wohlriechende Sachen verbrennen; Andere begießen selbst die Blumen, welche sie auf diesen Gräbern gepflanzt haben; noch Andere zeigen ihren Kindern den Ort, wo die Asche eines Vaters ruhet, welcher ihre Stütze war. Alle sind tief betrübt und nicht zum Scheine und ihre Trauer läßt sich durch nichts stören. Dies ist nicht der Fall bei den Armeniern; auf ihren Todtenäckern sieht man eine Menge Männer, Weiber und Kinder, welche an dem Grabe der Ihrigen weinen und beten und sich einen Augenblick darauf der Lustigkeit überlassen; ja sie verzehren sogar ihre Mahlzeiten auf den Gräbern, welche die Ursache ihres Schmerzes sind.

So unangebauet die Umgegenden von Constantinopel und so unfruchtbar und ohne Bäume und Wohnungen sie sind, so lachend und voll Gärten, Dörfer, Palläste, Kiosks, Fontainen und Wäldchens sind die Abhänge der beiden Ufer des Bosporus; von einem Ende des Kanals bis zum andern bemerkt man keine Unterbrechung. Ohne Kunst geordnet, ahmen diese so verschiedenen Gegenstände in ihrem Ganzen die ausserordentlich große Mannigfaltigkeit der Natur nach.

Wenn man von dem großen Todtengefilde von Pera hinab geht, so gelangt man zu dem schönen Thale von Dolma Baghtschè, wo der Großherr auf einer Anhöhe ein Lusthaus hat, das den Bosporus und das Ufer von Asien beherrscht. Nicht weit davon zeigt sich am Rande des Wassers der Sommerpallast des Sultans Beschik-Tasch, mit der ganzen Leichtigkeit der mauriſchen Bauart und dem Glanze seiner Verzierungen. Weiterhin gelangt man zu den Palläſten der Sultaninnen, welche von derselben Bauart sind und wo die Eifersucht jeden Blick eines Neugierigen verscheucht; noch weiterhin ist in einer Vertiefung des Bosporus am Ausgange eines lieblichen Thales Bebek oder der Verhandlungskiosk, wohin sich bisweilen die Sultane und ihre Minister begeben, um mit den europäischen Gesandten zu verhandeln.

Zwischen Bebek und dem vorspringenden Cap, auf dem das europäische Schloß steht, macht ein schauerlicher Cypressen-

Digitized by Google

wald, der mit Gräbern, Sarcophagen, und hier und da zerstreueten Felsen vermischt ist, einen höchst malerischen Eindruck. Das hohe Cap von Kandili auf der asiatischen Küste und das ihm gegenüberliegende auf der europäischen enthalten zwischen sich Eine der engsten Stellen des Bosporus; sie scheiden da die Winde, die Temperaturen, und die Strömungen, wenn sich die Winde verändern. Dieser Punkt zeichnet sich durch den Uebergang über die Meerenge aus. Zwischen Gheuk-su (dem himmelblauen Wasser) und Kutschuk-su (dem Flüßchen), Flussen des Bosporus in dem Zwischenraume zwischen Kandilli und Anadolu-Hissari, dem asiatischen Schloße, ließ Darius, welcher die Scythen wegen ihrer steten Einfälle in Persien züchtigen wollte, die Brücke schlagen, welche den Namen Mandrocles unsterblich gemacht hat. Mehrere Jahrhunderte darauf ging Mahomed II. damit um, dem griechischen von allen Seiten zusammenstürzenden Reiche den letzten Stoß zu versetzen und ließ daselbst, um sich der beiden Ufer des Bosporus zu versichern, auf dem europäischen und zwar an der nämlichen Stelle die Festung Lemescopie anlegen. Das Fort auf der asiatischen Küste, das man gegenüber sieht, war noch von seinem Großvater vorhanden. Er that noch mehr; er beschleunigte durch ein kühnes Unternehmen die Eroberung der Stadt Constantinopel.

Hat man das europäische Schloß verlassen, so kommt man, indem man aufwärts geht, nach Balta-Limani (dem Arthafen), einer geräumigen Bucht am Ausgange eines Thales, welches zu LevendTschiftlik*) anfängt. Als sich Balta-Oglu, Capudan Pascha Mahomeds II.**) überzeugt hatte, daß er nicht geradenwegs in den Hafen von

*) Welches die Meierei der freiwilligen Soldaten bedeutet, Name eines Ortes, wo die Kasernen der Truppen des Nizam Djedid standen.

**) Es gab damals noch keinen Capudan Pascha, allein die Geschäfte, welche Balta Oglu während der Belagerung Con-

Digitized by Google

Constantinopel einlaufen könne, dessen Eingang durch eine Kette versperrt war, so versammelte er zu Balta-Limani die Fahrzeuge, die sich in dem Hafen zeigten, nachdem man sie über den Felsenrücken hinüber gebracht hatte, welcher den Bosporus von dem östlichen Flusse der süßen Gewässer scheidet. Diese Stelle des Kanals gewährte den kürzesten Weg, welchen man zur Ausführung dieses Unternehmens einschlagen konnte *. Dieses setzte die Belagerten in Schrecken und brachte ihre Uebergabe herbei. Das Dorf Balta-Limani wird von Mahomedanern und einigen Christen bewohnt.

Wenn man vor Balta-Limani und einem ziemlich hohen Vorgebirge vorbei ist, welches mit Cypressen und Fichten bewachsen ist, bekommt man die tiefe Bucht Istenia, vormals Lastkeres, zu Gesichte, welche den Schiffern einen vortrefflichen Ankerplatz gewährt. Hierauf zeigt sich ein Hügel, der keinen so strengen Anblick gewährt; er ist mit Bäumen und Gesträuchen bewachsen, deren Ganzes das Auge bezaubert. Das Cap und das Dorf Yeni-Keui liegen zwischen dem Hafen Istenia und dem Hafen Therapia. Ehe man zum Letztern kommt, macht man in einem kleinen Thale halt, das mit einem schönen Grasplatze geziert ist; dasselbe ist Kalender im alten Hafen Pithecus. Man sieht da einen Kiosk des Großherrn, welcher nicht oft von diesem besucht wird und hinter dem Kiosk ist ein schöner, ziemlich seltener Baum, der schon erwähnte morgenländische Lotusbaum.

Auf dem asiatischen Ufer des Bosporus, Yeni-Keui gegenüber, zeichnet sich der Eingang des Thales Sultanié durch eine große über dem Boden erhabene Terrasse

---

stantinopels verrichtete, kamen mit dieser wichtigen Stelle überein, welche nachher errichtet ward.

*) Einige Geschichtschreiber haben an dieser Thatsache gezweifelt, aber sie war damals nicht ohne Beispiel.

Digitized by Google

aus; in der Mitte ist eine Fontaine, welche die Gestalt eines ägyptischen Obelisks hat. Diese Terrasse ist mit Linden, Platanen und Trauerweiden bedeckt. Die Mahomedaner und die türkischen Weiber bringen da ganze Tage im Kühlen unter ihren Schatten zu und lassen sich ihre Mahlzeiten dahin schaffen. Jenseits dieses prächtigen dicken Gehölzes sieht man ganz einzeln eine Cypresse stehen, aus deren hohlem und auf der einen Seite offenem Stamme drei Feigenbäume herauskommen, welche ihre Zweige mit denen der Cypresse vermischen und diese Art von Naturspiel ziemlich auffallend machen.

Nach dem Thale Sultanie kommt das Thal des Großherrn, Kunkiar-Iskeleki genannt; seinem Ausgange gegenüber hat es einen Bußen, welcher den Namen Amycus von dem Könige der Bebrycer führte, welchen Namen die alten Bithynier hatten. In dem Thale des Großherrn stehen schöne Platanen, deren Stämme meistentheils sich auf einem großen Kegel von Wurzeln erheben, die durch die Länge der Zeit von allem Erdreiche entblößt worden sind. Dieses Thal, welches mit schönen Fontainen, Kiosks und andern Gebäuden verschönert ist, und vorzüglich gern von den Türken besucht wird, wird bisweilen mit der Gegenwart des Staatsoberhauptes beehrt, das da Binisch macht oder sich da mit seinem Hofe mehreren Uebungen und verschiedenen Zeitvertreiben überläßt. Zum Empfange des Sultans und seines Gefolges schlägt man Zelte auf. Diese Zubereitung und jene der zahlreichen und glänzenden Begleitung, welche dem Großherrn folgt, haben den ganzen asiatischen Pomp und sind Eines der anziehensten Schauspiele. Daher begeben sich auch die Europäer von dem andern Ufer des Bosporus dahin, um sich an dem Spaziergange und den vielen und mannigfaltigen Gemälden zu weiden, welche die Gruppen der Mannspersonen und Frauenzimmer der verschiedenen erwähnten Nationen durch ihre Trachten, ihre Gebräuche und ihre Gewohnheiten gewähren.

Digitized by Google

An das Thal des Großherrn stößt der Riesenberg, der gewissermaaßen Eines der äußersten Enden des Festlandes von Asien stützt und hält; daher haben ihm die Alten den Namen des Rückens des Hercules gegeben.

Der Busen von Buyuk-Dèrè ist dem Riesenberge gegenüber; sonst hieß er der tiefe Meerbusen. Dies große Becken, das in der Richtung des Kanals des schwarzen Meeres liegt, hat an seinen Ufern:

Therapia, den Sommeraufenthaltsort der französischen Gesandten und den gewöhnlichen Wohnort einiger griechischen Familien des Fanals; es ist ein liebliches Dorf, amphitheaterförmig, am Ausgange der beiden kleinen Thäler gelegen, mit einem guten Hafen, der in alten Zeiten Pharmaceia hieß;

Kiretsch-Burnu, den Sammelplatz der Spaziergänger von verschiedenen Orten des Bosporus, einen kühlen und angenehmen Platz, der eine schöne Quelle und gleich dabei ein Ajasma oder eine heilige Quelle der Griechen hat.

Kefeli-Keuiu, welches das Dorf des Bewohners von Kaffa bedeutet, das von Türken und einigen Christen bewohnt wird;

Buyuk-Dèrè, einen beträchtlichen Ort, der mit einem zum Spaziergange dienenden Kay verschönert ist. Die meisten europäischen Gesandten bringen da die schöne Jahreszeit zu. Dies Dorf liegt am Fuße einer Gebirgsmasse, welche in alten Zeiten Kalos-Agros hieß und zeichnet sich durch eine Mischung von Häusern und Palästen aus, deren Bauart dem Lande und dem Himmelsstriche angemessen ist und durch ihre Sonderbarkeit gefällt.

Zwischen Kèfèli-Keuiu und Buyuk-Dèrè ist die Mündung eines großen Thales, welches dem Zweiten dieser Dörfer seinen Namen gegeben hat. Man sieht auf einem schönen Rasenplatze, nicht weit von dem Strande des Wassers abgesondert, jene Gruppe von acht Platanen von großer Höhe und Stärke, die in einem Kreise stehen und einen und den-

Digitized by Google

selben Stamm haben. Den Einen derselben traf im J. 1802 der Blitz, welches am Bosporus sehr selten der Fall ist.

Jenseits Bujuk-Dèrè erblickt man den Eingang in das Thal von Sarieri, sein Dorf und seinen Bußen, wo die Schiffe, welche der Nordwind aufhält, warten, bis ihnen der Südwind das Weitersegeln gestattet.

Der Bosporus zeigt sich Buyuk-Dèrè gegenüber, aber an dieser Stelle macht er beinahe einen rechten Winkel, um den Kanal des schwarzen Meeres zu bilden. Nun ist uns noch diese letzte Richtung übrig, welche wir zu durchwandern haben. Von den Alten wurde sie für heilig gehalten. Der Berg Hämus (Balkan) endigt sich da in beträchtlichen Abdachungen und die Kette von Bithynien in Abhängen von einer großen Höhe. Die Verengerung des Kanals an diesem Theile machte ihn zum Meister des Eingangs in den Bosporus. Zwei Vertheidigungsschlösser, welche einander gegenüberstehen, beschützten diese Stellung; man schreibt ihre Erbauung den Genuesen zu; das Schloß an der europäischen Küste liegt ganz in Trümmern; jenes an der asiatischen Küste ist beinahe noch ganz. An Einem der Thürme, welche das Eingangsthor dieses Schlosses am obern Theile der Widerlage bestreichen, bemerkt man ein Wappenschild, das mit einem Kreutze verziert ist, welches auf Einem der Steine der Bekleidung eingehauen ist, mit der Jahrzahl 1190. Dies ist der Zeitpunkt der Herrschaft der Genuesen im Bosporus *).

Wenn man vor dem ehemaligen Hafen der Epheser, Buyuk-Liman, vorbei ist, so gewähren die beiden Ufer des Kanals bis an seine Mündung den Anblick des vulkanischen umgestürzten Bodens, welches die Folgen großer Erderschütterungen sind, die sich noch vor der Sündfluth ereignet haben. Der Fluß Myrleion, heut zu Tage Karibdsche-Dèrèsi, fließt über diesen vulkanischen Boden hin und fällt

*) Ihre ersten Niederlassungen zu Constantinopel schreiben sich vom Jahre 1149 her.

Digitized by Google

in einen Busen, welcher der Hafen der Lycier war. Der Theil des Kanals, welcher die Oeffnung der Brücke hieß, zeigt sich etwas weiter hin. An dem Theile der europäischen Küste, welcher ihm gegenüber und fast am Eingange des schwarzen Meeres liegt, hielt der König Phineus seinen Hof, der alt und blind war und nach der Fabel in der Zukunft lesen konnte.

Der ehemaligen Residenz des Phineus gegenüber, sieht man das Cap Fanaraki, welches sonst das Ankercap, ancyreum hieß. Hier befindet man sich am Eingange des schwarzen Meers; rechts sieht man das Cap Yum-Burnu, das mit einer schönen Säulenreihe von prismatischen Basalten geziert ist, und links die Cyanäen, jene alten Wächterinnen des Pontus Eurinus. Hierauf hat man die Aussicht auf dieses Meer, das wie Tournefort sagt, von dem Schwarzen bloß den Namen hat und bald von lieblichen Zephyrn geliebkoset, bald von Stürmen gegeißelt wird und nur ein zu wahres Bild des menschlichen Lebens ist. Merkwürdig bleibt es, daß das schwarze Meer keine Inseln hat.

Von der Mündung des schwarzen Meeres erhielt Mahomed II., als er Constantinopel belagerte, auch die Steine (Basalte), die wie Kugeln gerundet waren, und womit er in den Mauern dieser Hauptstadt Bresche schoß.

Ende des zweiten Buchs.

Digitized by Google

Anhang zum zweiten Buche.

I. Anmerkung,

Kyz-Kulleſi oder Mädchenthurm.

Kyz-Kulleſi iſt ein Leuchtthurm, der mit einer Verſchanzung und einer Kaſerne umgeben iſt und ſteht auf einem abgeſondert liegenden Felſen am Ende des Bosporus zwiſchen Scutari und der Spitze des Serails, aber näher an Scutari als an Conſtantinopel. Der Reiſende, Georg Wheler, behauptet, es ſey daſelbſt eine ſüße Waſſerquelle, welche aus dem Felſen komme und ſieht dies für eine große Merkwürdigkeit an, weil der Felſen ziemlich weit von dem feſten Lande auf beiden Seiten entfernt iſt, allein Wheler hat entweder unrichtig geſehen oder iſt ſchlecht berichtet worden; denn man hat zu Kyz-Kulleſi kein anderes als Ciſternenwaſſer. Die Ciſterne ſieht man im Innern des Gebäudes, das zur Kaſerne dient. Uebrigens wäre es nichts Außerordentliches, wenn das Waſſer von der aſiatiſchen Küſte unter dem Kanale wegliefe, welcher Aſien von dem abgeſondert ſtehenden Felſen trennt. Man hat anderwärts ſchon Quellwaſſer auf ſolchen Felſen gefunden.

II. Ueber die Gräber der alten Griechen.

Dieſe Gräber waren vielleicht in ihrem Innern nicht ſo merkwürdig als jene der Türken, aber ſie enthielten Sachen von Werth, z. B. Medaillen, Vaſen, Götzenbilder, die man aus Neugierde oder Habgier noch daſelbſt ſucht. Folgende Nachrichten habe ich bei meinem Aufenthalte zu Conſtantinopel über die Oeffnung Eines der Gräber von Neuilium (Ilium recens), in der Troiade erhalten, welche man im J. 1812 gemacht hatte.

Digitized by Google

„Oberhalb Neuilium findet man die Gräber. Gewöhnlich ist es ein Sarcophag von Kalkstein, ohne Aufschrift. Der Deckel ist von derselben Einfachheit. Wenn man den Deckel aufhebt, und Luft in den Sarcophag dringt, so löset sich das Skelett, das sich unberührt und vollständig zeigt, in weißen Staub auf. Auf der Länge des Körpers hin stehen aufrecht und an den beiden Seiten Götzenbilder und Thränengefäße. Am Kopfe ist ein gewöhnlicher Krug, der ohnstreitig einen Wasservorrath für den Todten enthielt und eine kleine Flasche von Glas. Am Fuße ist eine Art von Ziegel mit griechischen sorgfältig eingegrabenen Buchstaben. In diesem Grabe hat man ein Leichenbasrelief von weißem Marmor, ein Götzenbild, drei Thränengefäße und fünf Medaillen gefunden, wovon zwei von Gold waren.“

Digitized by Google

Drittes Buch.

Von dem Wassersysteme in dem thrazischen Delta, durch welches Constantinopel und seine Vorstädt mit Wasser versorgt werden.

Erstes Kapitel.

Ueberlieferte Regeln, deren man sich bei der Leitung des Wassers nach Constantinopel bediente.

Unter allen Denkmälern zum allgemeinen Besten erregen diejenigen, die Bezug auf die Art haben, wie man die Einwohner einer großen Stadt mit Wasser versorgt, um so mehr Theilnahme, jemehr sie ein schönes Ganze darstellen und sich durch Kunstwerke von einer wenig bekannten Bestimmung auszeichnen. Das System der Gewässer, mit welchen die Hauptstadt des osmanischen Reichs versorgt wird, verdient in diesen beiden Hinsichten Empfehlung; es war bis auf den heutigen Tag kaum in Untersuchung gezogen worden. Wir wollen den Versuch machen, es in allen seinen Theilen darzustellen und man wird sehen, daß es Eines der größten Werke ist, welche uns die griechischen Kaiser hinterlassen haben. Unter den Hülfsmitteln, deren man sich bedient, um das Wasser von seiner Quelle bis zu dem Vertheilungsbehälter in Be-

Digitized by Google

wegung zu setzen, wird man ein Kunstwerk, den Suterasi *) oder die hydraulische Pyramide kennen lernen, deren Erfindungszeitpunkt man nicht angeben, die aber als neu angesehen werden kann, weil sie nur in den Staaten des Großherrn bekannt ist, und noch Niemand ihre Eigenschaften beschrieben hat. Die praktischen Regeln, nach welchen sich die Bewegungen des Wassers in dieser Art von Werken und Leitungsröhren richten, die man an ihnen angebracht hat, sind durch eine ununterbrochene Ueberlieferung aufbewahrt worden und man macht täglich die Anwendung davon.

Die Alten scheinen bei der Leitung des Wassers keinen Gebrauch von der Eigenschaft der Flüssigkeit gemacht zu haben, sich in verschiedenen Röhren, die mit einander in Verbindung stehen, zu derselben Höhe zu erheben. In Frankreich schienen die Brücken über den Gard nicht weit von Nimes, die Wasserleitung zu Jouy bei Metz und an einer Menge Orten andere Werke dieser Art, welche die Römer angelegt haben, zu beweisen, daß man zu ihrer Zeit bloß Brükken als Wasserleitungen brauchte, um das Wasser von einem Rande der Thäler zum andern zu bringen. Bei meiner Reise im Juny 1818 zur Besichtigung der Ueberreste der Wasserleitungen der Römer oberhalb Lyon sah ich, daß man, um das Wasser zur Versorgung dieser großen Stadt aus sehr tiefen Schluchten dahin zu bringen, Leiter mit umgekehrten Hebern brauchte und daß man sie über Bogen errichtet hatte; diese Heber sind sichtbar und man kann ihre ursprüngliche Spur deutlich erkennen.

Auf diese Art ist das Gesetz der Flüssigkeiten, welches diese immer in gleicher Wasserwage fortführt, auf gleiche Art im Großen zu Constantinopel und im osmanischen Reich durch den Gebrauch der Suterasis angewandt worden, welche auf eine vortheilhafte Art die Stelle der Wasserleitungen

*) Suterasi, richtiger Suterasisi, bedeutet das Gleichgewicht des Wassers. Dies Wort besteht aus Su, Wasser, und Terasi, Gleichgewicht.

Digitized by Google

über Bogen vertreten und mit den sie verbindenden Röhren um gekehrte Heber bilden.

In Spanien giebt es verschiedene Suterasi-Wasserleitungen, z. B. zu Puerto-Real bei Cadix und zu Talavera de la Reyna am Tajo, aber diese Werke scheinen von einer neuen Bauart zu seyn; die Spanier haben oft Reisen nach Constantinopel gemacht, sollten sie etwa die Idee dazu von daher entlehnt haben?

Die Suterasi's sind massive Grundmauern und haben gewöhnlich die Gestalt einer abgestumpften Pyramide oder eines ägyptischen Obelisks. Zur Anlegung einer Suterasileitung wählt man sorgfältig Quellen, deren Wasserwage mehrere Fuß höher ist als der Vertheilungsbehälter, den man errichten will. Aus diesen Quellen leitet man das Wasser in unterirdischen leicht abschüßigen Kanälen bis dahin, wo man an den Rand eines Thales, einer Vertiefung oder Krümmung des Bodens kommt. An dieser Seite und auf der entgegengesetzten erbauet man Suterasi's an welchen man bleierne senkrechte Röhren von bestimmten Durchmessern macht, welche man parallel an den beiden einander gegenüberstehenden Seiten anbringt. Im obern Theile sind diese Röhren nicht mehr mit einander verbunden, was auf diese Art ein Becken macht. Die Eine gestattet dem Wasser in gleiche Höhe zu steigen, von welcher es herabgekommen war; vermittelst der Andern steigt das Wasser von dieser Höhe (niveau) bis zum Fuße des Suterasi hinab, wo es einen andern unterirdischen Kanal findet, der es zu einem zweiten Suterasi leitet, wo es wieder steigt und in einen dritten hinabfällt und so weiter bis zur letzten Station. Hier empfängt das Wasser ein Behälter, welcher es in verschiedenen Richtungen durch Oeffnungen vertheilt, deren Vertrieb bekannt ist.

Aus dem Gebrauche der Suterasi's haben sich einige praktische Regeln ergeben, die sich durch Ueberlieferung erhalten haben und die man noch jetzt befolgt, ohne zu wissen, wie sie haben bestimmt werden können. Diese Regeln bestehen in folgenden:

Digitized by Google

Damit sich eine bestimmte Quantität Wasser in den Suterasi's frei bewegen kann, giebt man den Auf- und Hinabsteigungsröhren einen Durchmesser, der noch einmal so groß ist, als jener der letzten Oeffnung, welcher immer vollständigen Zufluß erhalten muß.

Die gewöhnliche Entfernung zwischen zwei Suterasis, die mit einander in Verbindung stehen, beträgt 250 Piks *), welche man auf 96 Toisen anschlagen kann.

Wir haben gesagt, daß ein Suterasi eine Hinauf- und Hinabsteigungsröhre hätte; die Erste erhebt sich bis zur Höhe der Wasserableitung (prise d'eau), welche sieben Zoll eines alten französischen Fußes unterhalb der Quelle beträgt; die Zweite muß ebenfalls sieben Zoll niedriger als die andere seyn und so weiter bis zum letzten Suterasi.

Der Vertheilungsbehälter, den man Taksim **) nennt, muß selbst 7 Zoll weniger hoch als der letzte Suterasi seyn.

Man sieht leicht ein, daß dies Röhrenleitungssystem nicht anders als eine Reihe umgekehrter Heber ist, die an ihrem obern Theile offen sind, und mit einander in Verbindung stehen; der Preis einer Suterasileitung wird auf den fünften Theil des Preises einer Wasserleitung auf Bogen angeschlagen. Die Suterasis leiten das Wasser mehrere Stunden weit über abwechselnden Boden hinweg; sie machen selbst Heber aus und dienen zugleich zu Zugröhren, was die umgekehrten Heber nicht thun können, die sich unterhalb der Abhangslinie befinden.

Diese Ersparniß an Kosten ist nicht der einzige Vortheil, welchen die Suterasileitungen gewähren; sie verbinden damit auch die Wassererspariß durch die einfache und sichere Art, wie die Versorgung dabei eingerichtet ist.

---

*) Der Pik oder das Maaß der Baumeister beträgt zwei Fuß und vier Zoll des alten französischen Fußes.

**) Taksim ist ein arabisches Wort. Die Wurzel ist Kasemè, er hat getheilt.

Digitized by Google

Eine zirkelförmige Oeffnung von vier Linien im Durchmesser, durch welche ein Wasserstrahl geht, welcher zwölf Stunden hintereinander mit einer Stärke von 3 Zoll fließt und welcher während dieser Zeit 2400 Okas oder in 24 Stunden 4800 liefert, heißt ein Masur *). Acht Masurs machen einen Lulè **); die Oeffnung dieses hat 11 Linien im Durchmesser. Der Masur und der Lulè sind die einzigen Einheiten des Maaßes, welche bei der Wasservertheilung gebraucht werden. Um diese Vertheilung zu bestimmen, fängt man das Wasser aus einer Quelle in einem Kasten auf, an dem Masurs und Lulès in wagerechter Richtung angebracht sind. Damit die Vertheilung das seyn, was sie seyn soll, muß der Kasten beständig bis zu 3 Zoll über der Tangente voll seyn, welche am obern Theile der Röhren gezogen ist. Ist ein Ueberschuß des Zuflusses über den Abfluß da, so ist er zu voll und dieses Wasser fließt durch einen runden Ausschnitt ab, welcher an der Seite des Kastens in dieser Höhe angebracht ist.

Man nennt Mußluck oder Kasten à Lulé das eben erwähnte geeichte Maaß, das von einer unbestimmten Größe ist. Man setzt ihn an die Wasserquelle und in den Taksim, so wie in den obern Theil der Suterasis, wenn mehrere Vertheilungen mit Wasser versorgt werden sollten: dies ist oben im großen Suterasi der Sophienmoschee mit dem Mußluk der Fall, welcher sein Wasser zwischen Baghtschè-Kapusi, der Wohnung des Bostandschi-Baschi's und dem Serail vertheilt.

Die Brunnenmeister haben überdieß einen tragbaren Mußluk, welcher ihnen zur Untersuchung dient, ob es in einer Leitung Verluste giebt. Da man an jedem Punkte ei-

*) Masur, im gemeinen Leben, Masurè, ein persisches und türkisches Wort; es ist der achte Theil eines Lulè.

**) Lulè, ein persisches und türkisches Wort, bedeutet eine Röhre zum Wasser, und gewöhnlich jede Röhre. Auch nennt man Lulè das kleine Kamin von Erde oder den Pfeifenkern.

Digitized by Google

ner Leitung weiß, welches die Anzahl der Masur's oder Lulès ist, welche da durchgehen soll, falls sich in einem geeichten Kasten, welcher mit der nämlichen Anzahl von Masur's und Lulès versehen ist, das Wasser nicht bis an den Rand des runden Ausschnittes erhebt, so ist dies ein sicherer Beweis, daß Verlust da statt findet.

Nach demselben Verfahren braucht man auch den Mußluck dazu, die Menge des Wassers einer Quelle, eines Behälters, eines Baches und eines Flüßchens zu bestimmen. Was diese beiden Letzten anbelangt, so muß man den Mußluck quer über das Flußbette machen, und in Ansehung eines Behälters oder einer Quelle muß man ihn in einem künstlichen Kanale so anbringen, daß sein oberer Rand mit dem Boden des Kanals im Gleichgewichte steht und daß alles Wasser über diesen Rand hineinlaufen kann. Ueberdieß muß man in Hinsicht der Behälter den Mußluck von dem Fallpunkte so weit entfernen, daß das Wasser eine einförmige Bewegung annehmen kann, ehe es in den Mußluck kommt. Dies Verfahren ist einfacher und auch sicherer als das gewöhnliche Eichen der Quellen, weil man der Beobachtung der Zeit überhoben ist, welche unsichere Ergebnisse liefert.

Aus dem eben Angeführten folgt, daß die Suterasileitungen einer Zeit angehören, wo die hydraulischen Kenntnisse schon einige Fortschritte gemacht hatten. Man mußte in der That wissen, daß die Zusammenpressung des Wassers in den Röhren seiner Schnelligkeit schadete, weil man das Verhältniß aufgefunden hatte, welches der Durchmesser der Leitungsröhren und die Wassermenge unter einander haben müssen, damit die Herbeischaffung keine Veränderung erleide. Dies Verhältniß verhält sich wie zwei zu Eins. Dies ist die einzige feste Bestimmung, die man bemerkt und sie ist sehr alt. Auch mußte man wissen, daß die Vertheilung durch die zirkelförmigen Oeffnungen den größten Ertrag liefere und daß die Vertheilung regelmäßig sey, wenn die Gefäße bis zu einer bestimmten Höhe beständig voll erhalten würden. Erst bey der Entdeckung der Beschleunigung der Schwere hat man

Digitized by Google

im Abendlande auf das Maaß des Wassers über einer Oeffnung acht gegeben, um seinem Verbrauch zu berechnen. Diese Entdeckung hat man Galilei zu verdanken.

Es giebt einfache und zusammengesetzte Suterasi's. Die einfachen Suterasis sind diejenigen, welche bloß zwei Röhren haben und nur zu einer Richtung Wasser liefern. Diese Röhren, in Fugen angebracht, werden durch ein leichtes Mauerwerk verdeckt, damit sie ohne sichtbar gemacht werden können, wenn sie einer Ausbesserung bedürfen. Die andern Suterasis haben mehrere Röhren und liefern zu mehrern Richtungen Wasser; daher bringt man an dem obern Theile dieser letztern einen Mußluk oder ein Vertheilungsbecken an. Im Innern der Suterasis bauet man Schneckentreppen, welche von unten nach oben hinlaufen, aber gewöhnlicher steigt man auf den obern Theil der Suterasis hinauf vermittelst vorspringender Quadersteine, welche an Einer ihrer Seiten stafelförmig angebracht sind. Die weiten Kleider der Morgenländer gestatten ihnen ohne Gefahr das Hinaufklettern; dies können die Europäer mit ihren engen Kleidern nicht thun. Die Suterasis können verziert werden; dies bemerkt man bei jenem dem Thore von Adrianopel; er ist cylinderförmig mit einem Fußkranze, dessen Winkeln vier Säulen gegenüberstehen.

Der Taksim ist eine Kammer, die am gewöhnlichsten verschloßen und gewölbt ist, wo die Vertheilung einer bestimmten Menge Wassers statt findet. Diese Vertheilung geschieht durch eine rechtwinkligte Kufe von Marmor oder Stein. Eine ihrer Hauptseiten ist an eine Mauer gelehnt, aus welcher das Wasser kommt und an den andern Seiten, welche man mit Masur's und Lule's versehen hat, sind eben solche Kufen unten auf dem Boden oder an ihrer äussern Seite mit einer Oeffnung zur Vertheilung dieses Wassers. Bei trocknem Wetter vermindert man die Versorgung der Taksims um so viel als das Wasser beträgt, das in den Zufluß behältern vorhanden ist und das erfordert, was den empfangenden Theilen zukommt. Diese Verminderung wird durch einen

Digitized by Google

Mußluk bestimmt, der sich am Ausgange dieser Behälter befindet. Tritt im Herbste spät Regen ein, so läßt sich demohnerachtet, besonders zu Pera, Wassermangel spüren und das Murren, welches dieser erregt, kann Aufstände veranlassen.

Aus dem Angeführten wird man sehen, daß die Art, wie man in Europa besonders die Theilungspunkte der schiffbaren Kanäle durch Schraubenthürme mit Wasser versorgt, welche den Schutzbretern mehr oder weniger Oeffnung gewähren und wo die Zusammenziehung des flüssigen Laufes die Vertheilung sehr unsicher macht, den Wasserleitungen in Constantinopel weit nachsteht.

Die Gestalt der Kammer der Taksim's ist willkührlich, so wie ihre Bauart, die von der Laune oder dem Geschmacke abhängt, allein im Ganzen haben solche Gebäude, die man heut zu Tage aufführt, eine Art von Eleganz und gefallen den Augen; die alten von einem strengern Style sind mit mehr Kunst und weit dauerhafter gebauet.

Die Taksim's haben äußerlich zum Gebrauche des Publikum eine Fontaine, welche daraus abgeleitet wird. Da das Wasser das einzige Getränk der Türken ist und da es überdieß noch zu verschiedenen Verrichtungen des Lebens und zu den religiösen Gebräuchen gebraucht wird, so ist die Sorgfalt für die Fontainen im Morgenlande gewissermaßen eine Art von Gottesdienst. Man vermehrt sie in der Stadt, auf dem Lande und an dem Rande der Wege. Das Wasser wird oft sehr weit und mit großen Kosten hergeführt. Allenthalben kann man es daselbst leicht haben und man vertheilt es so, daß Menschen und Thiere bequem ihren Durst löschen konnen.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Wasserleitungen, welche das Wasser für die Bedürfnisse der Einwohner Constantinopels nach dieser Hauptstadt schaffen.

Die Hauptquellen, welche die verschiedenen Wasserverbrauche zu Constantinopel und in seinen Vorstädten jenseits des Hafens versorgen, befinden sich an der äußersten Grenze des Balkans, der sich am Kanale des schwarzen Meeres bei den Kavak's von Europa verliert. Diese Kette hat in dem Theile, welcher den Quellen gegenüberliegt, auf dem höchsten Punkte eine Höhe von ungefähr 245 Meters *). Die Entfernung von Constantinopel beträgt sechs Meilen (lienes), jede von 2000 Toisen und von dem Ufer des schwarzen Meeres ist sie bloß 3000 Toisen entfernt.

Die Rückenseite dieser Gebirge nach dem Hafen von Constantinopel zu ist in der Gegend das Dorfes Belgrad **) mit schönen Waldungen bedeckt, wo die Eiche und der Kastanienbaum vorherrschend sind; sie sind reichlich mit Quellen versehen. Die entgegengesetzte Seite nach dem schwarzen Meere zu muß sonst auch waldig gewesen seyn, allein jetzt ist sie gänzlich davon entblößt; es wachsen bloß Erdbeerbaume in Menge da. Dieser Rücken liefert nach Damuz-Dèrè hinab fast kein fließendes Wasser. In der Gegend von Belgrad braucht man zur Erhaltung des Wassers Vorsichtsmaßregeln, von denen man in Europa nicht

*) Das Meter ist dem 20 Millionsten Theile des Quadranten von dem Meridian unserer Erde gleich, und beträgt 3 pariser Fuß und 11¼ Linie oder 1¼ berliner Elle. D. Uebers.

**) Dies ist ein illyrisches Wort (die Bulgaren sprechen diese Sprache) und will weißes Schloß album castrum sagen.

Digitized by Google

immer Gebrauch macht. In der Absicht, die Quellen zu erhalten, ist bei strenger Strafe verboten, Bäume umzuhauen, Brunnen zu graben und die Gärten zu bewässern. Die Bewässerungen der Gärten zu ihrem Anbaue dürfen bloß in den Theilen der Thäler statt finden, welche niedriger als die Wasserbehälter und Wasserleitungen liegen. Die griechischen Kaiser hatten auch zu verschiedenen Zeiten sehr strenge Gesetze in Hinsicht alles dessen gegeben, was auf die Unterhaltung und Bewahrung der Gewässer Bezug hatte.

Die Seitenkette, auf derem äußersten Ende Constantinopel liegt, scheidet das westliche Thal der süssen Gewässer von der Propontis und endigt sich an der Spitze des Serails. Diese Kette hat eine Hochebene und zwei Abhänge und auf diesen tiefe, ziemlich große Thäler. Aus der Lage dieser drei Flächen untereinander und aus der Art, wie Constantinopel darauf steht, haben sich drei Wasserleitungssysteme ergeben: das Eine, das seinen Ursprung Belgrad und den umliegenden Gegenden verdankt, folgt der Rückenseite der Seitenkette auf der Seite der süßen Gewässer und längs dem Hafen hin, das Zweite, das man auf der Hochebene gegründet hat, sammelt die Gewässer aus den Zuflüssen, welche da ihren Ursprung nehmen und versorgt verschiedene Richtungen; das Dritte endlich vereinigt die Quellen des Abhangs auf der Seite der Propontis und leitet sie nach mehrern Vertheilungspunkten dieses nämlichen Abhangs im Innern der Stadt.

Nicht aus den Thälern von Pyrgos und Ali-Bey-Keuïu hat man das Wasser genommen, das zur Versorgung Constantinopels nothwendig ist, sondern aus den Thälern von Aivat Bendi und von Belgrad, welche in das Thal von Pyrgos, das Eine unterhalb, das Andere oberhalb dieses griechischen Dorfes, fallen, welches diesem Thale seinen Namen gegeben hat *). Auch hat man es aus dem

*) Die Türken nennen es Burgas. Pyrgos bedeutet im Griechischen Thurm.

Digitized by Google

Thale von Djebedschi-Keui genommen, das sich eine halbe Stunde unterhalb der Wasserleitung des Justinianus mit dem Thale von Ali-Bey-Keuïu vereinigt. Von diesen drei Seitenthälern hängen die zwei vornehmsten Recipienten (Aufnehmer) ab.

Nach Verhältniß der Lage von Constantinopel müssen die Wasserleitungen mit Zuflüssen versehen seyn, damit die Werke so wenig als möglich Raum einnehmen und doch eine hinreichende Höhe haben, um das Wasser nach den verschiedenen Vertheilungspunkten zu leiten. Diese drei Wasserleitungssysteme waren deshalb nothwendig, weil die Quellen in dem Theile nicht reichlich sind, welcher dem Gipfel der Wiederlage gegenüber ist. Man mußte sie gewissermaßen schaffen und sie aus den feuchten Rasenplätzen herauslocken, indem man daselbst eine Menge Brunnen grub. Die Wasserleitung von Belgrad und seiner Umgebung aber wird durch die fließenden Gewässer genährt, die man abgeleitet und von denen man sogar Vorräthe angelegt hat, um eine regelmäßige Vertheilung derselben zu bewerkstelligen, wenn eine lange Trockenheit die Quellen verminderte.

In keinem Schriftsteller findet man den Namen des zufließenden Gewässers in den Fluß von Pyrgos, den wir nach den Eingebornen Aivat Bendi genannt haben. Ein anderer einströmender Fluß ist unter dem Namen Hydrale durch die Schriftsteller vor Gyllius bekannt. Zu seiner Zeit nannten ihn die Einen Belgrad nach einem Dorfe an seinen Ufern, die Andern den gekammerten Fluß wegen der Wasserleitungen auf Bogen, vermittelst deren das Wasser nach Constantinopel geleitet wurde. Nach der Seitenrichtung der Thäler von Aivat-Bendi und von Belgrad wurden die Thäler von Pyrgos und von Ali-Bey-Keuïu ein Hinderniß für den Gang des Wassers, das sie liefern. Diese Thäler, welche nahe an einander liegen, haben eine Spitze, welche sie scheidet.

Eine der Bedingungen der hydraulischen Aufgabe für die Ableitungen nach Constantinopel ging dahin, auf dieser

Digitized by Google

Spitze in der Richtung des großen Bend (Behälters) von Belgrad nach dem Taksim von Egri-Kapu jenseits Ejub einen Punkt zu bestimmen, der sich auf der Abhangslinie befände, welche zum Abflusse des Wassers nothwendig ist, einen Punkt, wo man zugleich das Wasser aus den Thälern von Belgrad und Aivat-Bendi und von da nach dem Taksim von Egri-Kupu führen könnte. Diesen Zweck hat man durch die Anlegung eines Basch-Havouz, eines zirkelförmigen Behälters erreicht, der sich in dem Engpaße eines kleinen Thales befindet, welcher in dem Thale von Ali-Bey-Keuïu hinabgeht. In dem man auf seiner Rückenseite rechts ging, hat man sich in der Höhe der erwähnten Abhangslinie behauptet. War dieses Merkzeichen einmal bestimmt, so war es nicht schwer, ihm die Stelle und die Höhe der verschiedenen Wasserleitungen unterzuordnen, welche man zu erbauen hatte.

Man schaffte das Wasser von Aivat-Bendi über das Thal von Pyrgos in einer Wasserleitung von 300 Toisen hinüber, welche die lange Wasserleitung heißt, die sich westlich vom Dorfe befindet.

Die Gewässer von Belgrad werden von drei Quellen an der Spitze des Thales geliefert, welche in sehr engen kleinen Thälern fließen. Etwas unterhalb des Dorfes vereinigen sie sich in einen einzigen Strom und laufen beinahe gleich darauf in einen großen Behälter, der in einem Bend von sehr schöner Bauart besteht. Unterhalb dieses Bends hat das Thal von Belgrad an seiner linken Seite einen einfliessenden Strom und weiter hin rechts einen Andern, der Pascha-Derisi heißt, dessen Gewässer abgeleitet wurden, um sie in die Wasserleitung zu führen, welche ihren Ursprung dem großen Bend verdankt. Das kleine Thal von Pascha-Derisi hat einen Bend und eine große Wasserleitung. Nicht weit von dem letzten Werke gehen die Gewässer des Bend von Pascha-Derisi und des großen Bends von Belgrad, welche durch das Wasser des neuen Bend vermehrt werden, der im Jahr 1817 an dem ersten einfließenden Flusse

Digitized by Google

errichtet wurde *), in eine einzige Leitung von Stein und laufen so vereinigt nach der knieförmigen Wasserleitung von Pyrgos. Zwei andere Leitungen, welche zahlreiche Wasserstuben haben, nehmen die Gewässer von Aivat-Bendi und von Belgrad bei ihrem Austritte aus der langen Wasserleitung und dem knieförmigen Aquedukte auf und führen sie nach dem Basch-Havouz von Pyrgos, wo sie jede an seiner Seite anlangen. Eine dritte Leitung, welche aus demselben Basch-Havouz kommt, führt diese vereinigten Gewässer bis oben hinauf ins Thal von Ali-Bey-Keuïu, über welches sie auf der Wasserleitung des Justinianus hinweggehen. Diese Wasserleitung ist ein Hauptwerk und ohnstreitig das schönste Denkmal, das wir aus dem Mittelalter übrig haben.

Wenn das Wasser aus dieser Wasserleitung kommt, so geht es in eine gewölbte Leitung, welche dem Gipfel der Hügel rechts vom Thale folgt und eine halbe Stunde unterhalb der Wasserleitung des Justinianus queer über das Thal von Djebedschi-Keuiu vermittelst einer Wasserleitung mit einer Doppelreihe von Bogen von einer sehr schönen Bauart hinweggeht. Die nemliche Leitung nimmt durch Vermittlung des Basch-Havouz, der sich am Ausgange dieser Wasserleitung befindet, das Wasser aus einer andern Leitung auf, das von verschiedenen Ableitungen im Thale herrührt.

---

*) Seit meiner Abreise aus Constantinopel und seit dem Jahre der Hedschra 1233 (1817) hat der Sultan Mahmud den Bend von weißem Marmor bauen lassen, dessen Lage seit langer Zeit zwischen dem großen Bend von Belgrad und Beïlik-Mandra bestimmt war. Dieser neue Bend ist nicht so groß als die Andern. Das Wasser, das er im Rückhalte hat, wird nach einem Basch-Havouz geleitet, der 200 Schritte nördöstlich liegt und den Namen Karanlik-Havouz oder das Becken der Dunkelheit führt. Hierauf vereinigt es sich mit jenem des großen Bends der knieformigen Wasserleitung von Pyrgos und dient daher zur Vermehrung des Wasservorrathes, welchen Constantinopel erhielt.

Digitized by Google

Die vereinigten Gewässer der Leitung und des Thales von Djebedschi-Keuiu werden nach der Rückenseite des Thales von Ali-Bey-Keuïu geführt, dem sie bis zum Taksim von Egri Kapu folgen, von wo sie nach verschiedenen Quartieren von Constantinopel geleitet werden.

Der Taksim von Egri-Kapu, welcher außerhalb der Mauern dieser Hauptstadt, aber in ihrer Nähe in der Nachbarschaft von Ejub ist, schreibt sich aus der Zeit der Erbauung der erwähnten Wasserleitungen her. Er steht mit ihrem Systeme in Verbindung, so wie die gewölbten Leitungen, die von diesem Taksim auslaufen und wovon die Eine nach dem Taksim der Sophienmoschee geht, die Andere sich durch das Thor von Adrianopel nach Narli-Kapu am Strande der Propontis in der Nachbarschaft der Siebenthürme begiebt.

Der Kanal, welcher das Wasser aus dem Taksim von Egri-Capu nach dem Taksim der Sophienmoschee führt, sorgt für den Abhang auf der Hafenseite und auch für einen Theil des Abhangs der Propontis durch den Taksim von At-Bazari *), welcher zwischen dem Taksim von Egri-Kapu und dem Taksim der Sophienmoschee liegt.

Der Taksim von Bazari steht der Wasserleitung des Valens gegenüber, welche nicht weit davon entfernt ist. Er befindet sich acht Toisen unterhalb des obern Theiles dieser Wasserleitung; daher gehören diese beiden Werke zu zwei ganz verschiedenen Wassergerinnen. Das Erste folgt der Mitte der Rückenseite der Hügel, welche die rechte Seite des Thales von Ali-Bey-Keuiu bilden, und die Wasserleitung des Valens leitet das Wasser, welches man auf dem obern Theile dieser Hügel gesammelt hat. Die meisten Schriftsteller, unter die man auch Gyllius rechnen muß, den man abgeschrieben hat, behaupten, die Wasserleitung des Valens erhalte

*) At-Bazari, der Pferdemarkt.

Digitized by Google

das Wasser, das von Belgrad kommt, allein dies ist ein Irrthum, wie wir so eben bewiesen haben.

Der Taksim der Sophienmoschee versorgt das Serail des Großherrn. Das Wasser, das sich dahin begiebt, fließt, wenn es unter der Münze weggegangen ist, in eine Cisterne von Einem der Höfe des Harems, von wo es vermittelst eines Noria steigt. Hierauf fällt es bei Top-Kapusi in ein Becken, das 25 Toisen lang und 22 breit seyn soll, und wo man ein Schifchen zum Vergnügen des Sultans hingestellt hat.

Der Kanal des Taksim von Egri-Kapu nach Narli-Kapu nimmt seine Richtung nach der Propontis und geht in dem Theile, welcher dem Gipfel der Widerlage gegenüber ist, bei dem Todtenacker der Armenier unten nach einer Wasserstube, welche 26 Metres tief ist. Von dem Thore von Adrianopel begiebt er sich nach Yeni-Baghtschè und nach Kilbirim, welche jedes einen Taksim haben. Weiter unten zu Daud-Pascha giebt es einen andern Taksim, dessen Gewässer sich zwischen Daud-Pascha-Kapusi und dem heiligen Johannes Studius theilen. Der letzte Ort hat auch einen Taksim, der das Wasser in seiner Umgebung vertheilt.

Die knieförmige Wasserleitung, die lange Wasserleitung und die Wasserleitung des Justinianus sind in der Nachbarschaft des Dorfes Pyrgos. Ihre Entfernung macht ein gleichschenkligtes Dreieck, wovon jene der langen Wasserleitung nach der Wasserleitung des Justinianus die Basis ausmacht, welche 2000 Toisen lang ist und deren beide andere Seiten, welche sich mit der knieförmigen Wasserleitung verbinden, jede 1500 Toisen betragen. Das Dorf Pyrgos liegt in der Richtung der knieförmigen Wasserleitung nach der langen Wasserleitung und beinahe in gleicher Entfernung von beiden. Der Basch-Havouz von Pyrgos ist im Innern dieses Dreiecks in der Richtung von Pyrgos und der Wasserleitung des Justinianus 800 Toisen von dieser und

Digitized by Google

600 vom Dorfe. Man rechnet die Entfernung von Pyrgos nach Egri-Kapu auf 8500 Toisen.

Die kniefórmige Wasserleitung von Pyrgos *). Diese Wasserleitung leitet das Wasser des Thales von Belgrad ab und besteht aus zwei Abtheilungen, wovon sich die Eine, welche 63 Toisen lang ist, an der Widerlage befindet, wo der Kanal von Belgrad angrenzt. Die andere Abtheilung, welche beinahe einen geraden Winkel mit der ersten macht, ist 800 Toisen lang und steht am Thale von Pyrgos, über welches sie von einer Seite zur andern geht. Diese zweite Abtheilung besteht aus drei Reihen von Bogenstellungen, deren Oeffnungen sich von einer Reihe zur Andern vergrößern, indem man von der untersten anfängt.

Die kniefórmige Wasserleitung von Pyrgos kann aus keiner entfernten Zeit seyn, weil die Bogenstellungen ihres untersten Stockwerks gothische Bogen haben, welche in der Baukunst erst seit dem zehnten Jahrhunderte eingeführt sind.

Die lange Wasserleitung. Diese Wasserleitung, die vielleicht durch ihren Umfang imposanter ist, als die kniefórmige, verbindet bei weitem nicht, wie diese, die Regelmäßigkeit der Zeichnung mit der Auswahl und Anordnung der Baumaterialien; daher hat sie auch beträchtliche Beschädigungen erlitten. Die lange Wasserleitung ist in ihrem gegenwärtigen Zustande offenbar ein Werk der Türken, d. h. sie ist von ihnen wieder aufgebauet worden.

Basch-Havouz von Pyrgos. Die Basch-Havouz sind gewöhnlich von Zirkelgestalt; in Schluchten gestellt, sind sie zur Sammlung des Wasses bestimmt, das seine natürliche Richtung verlassen hat, um eine andere Richtung zu nehmen. Das Wasser gelangt durch gewölbte Gänge hinein und läuft durch solche auch wieder ab. Außerdem giebt es noch einen dritten, ebenfalls gewölbter Gang, der dazu dient, das Wasser, wenn das Becken zu voll ist, wieder in das natürliche Bette des Wasserstromes zurückzuleiten.

*) Man nennt sie so, weil sie aus zwei Theilen besteht, die einen rechten Winkel mit einander machen.

Digitized by Google

Die Basch-Havouz, welche in der Nachbarschaft der Bends sind und die erwähnten haben eine ähnliche Bestimmung. Die Letztern können Ableitungs-Basch-Havouz, die Andern Vertheilungs-Basch-Havouz genannt werden, weil sie das Wasser aufnehmen, das aus einem Bend kommt und ihm alsdann bestimmte Richtungen geben.

Der Basch-Havouz von Pyrgos ist zirkelförmig und hat in Hinsicht der Kunst nichts Besonderes.

Die Wasserleitung des Justinianus. Diese Wasserleitung steht an einem Thale, worinnen der Cydaris der Alten, heut zu Tage Ali-Bey-Keuiu Suiu fließt. Sie besteht aus zwei Reihen großer Bogenstellungen mit gothischen Bogen, von denen jeder vier von diesen Bogenstellungen hat. Sie ist 120 Toisen lang und 18 Toisen hoch. Die Wasserleitung selbst ist ungefähr zwei Fuß breit und 4 Fuß hoch.

Die Wasserleitung des Justinianus ist sehr dauerhaft gebauet und scheint noch Jahrhunderten trotzen zu können. Sie und die knieförmige Wasserleitung sind zwei äußerst merkwürdige Werke unter denen, welche uns noch von den griechischen Kaisern übrig sind; die Eine zeichnet sich durch die Größe ihrer Bauart, die Andere durch die Schönheit der Zeichnung und das Verhältniß der verschiedenen Theile unter einander aus.

Die Wasserleitung des Justinianus ist nicht von diesem Kaiser erbauet worden, ob sie schon seinen Namen führt, in dem sie Procopius in seinem Werke: von den Gebäuden, nicht erwähnt. Man hat sie dem Andronikus Comnenus zugeschrieben, der im J. 1183 zum Kaiser erwählt ward und noch nicht ganz zwei Jahre regierte. Dieser Meinung scheint auch Gyllius zu seyn; allein Andronikus Comnenus ließ diese Wasserleitung bloß wieder erneuern; sie war also vor ihm vorhanden. Es läßt sich in der That nicht zweifeln, daß der Wasserkanal von Belgrad mit den meisten großen Cisternen gleichzeitig sey, welche man noch

Digitized by Google

in der Hauptstadt des osmanischen Reichs zu sehen bekommt und wovon die größten bis auf Constantinus zurückgehen. Alles trägt daran wirklich das Gepräge römischer Größe; denn man weiß, daß dieser Kaiser den Ehrgeiz hatte, aus seiner Stadt ein neues Rom zu machen, indem er da Denkmäler errichtete, die denen ähnlich seyn, welche man in seiner Hauptstadt am meisten bewunderte. Wenn diese Denkmäler durch ihre Größe Erstaunen erregen, so bemerkt man doch Unrichtigkeiten in ihrem Risse und Ungleichheiten in ihren Theilen. Constantinus bauete zu schnell und schadete dadurch der Ausführung seiner Werke; man nahm die Materialien von den Denkmälern von Byzanz und verfuhr beim Bauen ohne Wahl und ohne Geschmack.

Die Wasserleitung von Djebedschi-Keuiu. Diese Wasserleitung, die sich beinahe am Ausgange des Thales befindet, das seinen Namen von dem Dorfe Djebedschi-Keuiu hat, das eine Stunde weiter oben liegt, besteht aus zwei Reihen von Bogenstellungen; die obere Reihe hat 11, die untere bloß acht. Die geraden Füße werden von Strebemauern getragen. Beim Ausgange aus der Wasserleitung hat man einen Basch-Havouz angelegt, wo sich die Gewässer verschiedener Thäler vereinigen, die sich darauf durch einen einzigen Kanal nach dem Taksim von Egri-Kapu begeben. Daher ist auch dieser Punkt merkwürdig.

Die Wasserleitung von Djebedschi-Keuiu ist von neuer Bauart, aber ihre Stellung ist immer in der ursprünglichen Richtung des Wasserkanales von Belgrad und dessen Umgebung nach Constantinopel gewesen. Unter den Griechen herrscht die Meinung, die Ableitung von Djebedschi-Keuiu schreibe sich aus der Regierung des Constantinus her und sie sey die Erste gewesen, welche in dieser Richtung erbauet worden sey. Man schreibt Soliman dem Prächtigen die Wasserkanäle von Belgrad und Aivat-Bendi und die Wasserleitungen von Pyrgos zu, welche von ihnen abhängen, allein diese Meinung widerlegt das Zeugniß des Nicetas Choniatas.

Digitized by Google

Da die gewölbten Gerinne (Kanäle) fließendes Wasser aufnehmen, welche da nothwendig Niederschläge machen, so hat man in ihrer Länge hin zahlreiche Wasserstuben (regards) angelegt, durch welche das Wasser in diese Kanäle laufen und sie reinigen kann.

Taksim's von Egri-Kapu, von At-Bazari, und von der Sophienmoschee in der Richtung des Serails und Taksim von Yeni-Baghtschè in der Richtung von Narli-Kapu.

Diese Werke sind von alter Bauart; ihre Gestalt ist viereckig; oben darauf ist eine Kuppel von einem vollen Bogen; sie erhalten ihr Licht durch eine in der Mitte der Kuppel angebrachte Oeffnung. Die Kanäle, welche nach diesen Taksims kommen und wieder von da auslaufen, sind gewölbte Kanäle. Die Mußluks, die man da bemerkt, durch welche man die Wasservertheilung ordnet, waren anfänglich nicht vorhanden; man sieht leicht ein, daß sie später hinzugekommen sind.

Die erwähnten Taksims sind sehr fest gebauet. Der Merkwürdigste in Hinsicht der Schönheit seiner Ausführung ist der von Yeni-Baghtsche. Man erstaunt anfänglich, daß diese Werke, wovon Mehrere beinahe gänzlich unter der Erde sind, wo sie einen leeren Raum machen, nach welchem die durchsickernden Gewässer nothwendig hindringen, seit den mehrern Jahrhunderten ihres Erbauung nicht die geringste Veränderung erlitten haben. Alles befindet sich noch in dem besten Zustande.

Bei Tage laufen die Gewässer der Taksims nach ihren verschiedenen Bestimmungsörtern; des Abends aber verstopft man die Lulès, welche gewisse Kanäle versorgen, um das Wasser in einen Einzigen zu leiten. So ist z. B. alles Wasser, welches der Taksim der Sophienmoschee erhält, in der Nacht nach dem Serail des Großherrn gerichtet.

Digitized by Google

Das Mittel, dessen man sich zum Verstopfen der Lulès in den Taksims bedient, ist wenigstens dem Anscheine nach ziemlich sonderbar. Man wirft eine Hand voll Kräuter (wilden Selerie) in den Mußluk, die schon durchnäßt sind. Diese Kräuter werden in den Trichter mit fortgeführt, der sich oberhalb der Mündung eines Lulès bildet und an dieser Mündung aufgehalten, die sie so genau verstopfen als wäre dies mit einem Hahne geschehen; der bloße Druck eines Stückchen Leinwands auf die Ausflußmündung bringt die nämliche Wirkung hervor.

Die Wasserkanäle am obern Theile der Widerlage und am Abhange der Propontis.

Die meisten Wasserkanäle, von denen in diesem Abschnitte die Rede seyn wird, gehören den frommen Stiftungen der Moscheen. Die fließenden Wasser, die sie zuführen, haben ihren Behälter in diesen Moscheen, wo sie entweder von außen oder in den Eingangshöfen die Brunnen zu den Reinigungen versorgen, welche vor dem Gebete vorausgehen müssen. Ein Theil dieser Wasser läuft in steinernen oder bleiernen Röhren und geht über die Wasserleitung des Valens hinweg.

Der erste Kanal, auf den man stößt, wenn man aus dem Thale der süßen Gewässer auf die Hochebene geht, welche ihre Richtung nach Constantinopel hin hat, ist derjenige, welcher die Moschee des Sultans Bajazet versorgt.

Eine Stunde von Ejub, wenn man durch das griechische Dorf Kutsch-Keuiu geht, findet man eine große wässerige Wiese, Pascha Tschairi genannt. Indem man einige Fuß tief in die Erde gegraben, hat man an vielen Stellen Brunnen gemacht, an die man Sandsteinröhren angepaßt hat, welche in eine Art von Brunnenstube gehen, von wo das Wasser nach einer vor wenig Jahren erbaueten Was-

Digitized by Google

serleitung gelangt; hierauf fließt es vermittelst eines unterirdischen Kanals in den Berg.

Die große Strecke, wo sich die Quellen befinden, die man gesammelt hat, ist ohne Bäume und ohne Gesträuche; sie besteht bloß in einem wässrigen Rasenplatze, mit sehr kurzem Haidekraute bewachsen; man sieht nicht einmal einen Busch darauf.

Die Berge von Karmatli, 6 Stunden von dem Thore von Adrianopel, liefern Wasser im Ueberflusse, das man in mehrern Richtungen geleitet hat. Die Anhöhen von Kalkali, östlich von San Stephano liefern auch viele Quellen. Die Gewässer dieser beiden Oerter laufen auf der Wasserleitung von Khavaß-Keuiu in zwei steinernen Röhren, die sich neben einander befinden und rund herum vermauert sind. Diese Wasserleitung ist von einer alten Bauart und hat 11 Bogenstellungen; sie liegt in Trümmern und der alte Feigenbaum, welcher in ihrem festen Mauerwerke steht, arbeitet mit Macht an ihrer Zerstörung.

In der Nachbarschaft des Thores von Adrianopel am Wege nach Ponto-Piccolo befindet sich eine Krümmung des Bodens, welche einige Quellen hat; man hat sie an einem Orte, der Bairam Pascha heißt, mitten in Gemüßegärten vereinigt.

Man hat auch mehrere Wasserlulès (Röhren) von den Anhöhen bei dem Dorfe Toptschilar, mit 50 Feuerstellen, hergeleitet, welches 800 Toisen von demselben Thore entfernt ist. Die Stelle, wo es steht, ist eine Art von Hochebene, von welcher zwei Schluchten auslaufen, die am äußersten Ende des Hafens auf Ejub fallen, wo das Thal anfängt, das nach Daud Pascha geht, und jenes, welches schief durch Constantinopel läuft, und seinen Ausgang in Mare di Marmara hat.

Man hat, und zwar jederzeit, für die Hauptstadt die Quellwasser gesammelt, die sich zwischen Nifez und Aipa auf den Hügeln befinden, wo diese beiden Dörfer zwei Stun-

Digitized by Google

den von dem Thore von Adrianopel an der Seite dieses Meeres liegen.

Auch hat man in den Hügeln von Balukli mehrere Quellen aufgesucht, welche man benutzt hat. Diese Hügel laufen an der Schlucht hin, an deren gegenüber befindlichem Rande der Theil der Ringmauer von Constantinopel steht, der sich am Abhange der Propontis befindet. Die Quellen, die sie liefern, liegen etwas jenseits eines Ajasma's oder eines geheiligten Brunnens, welcher Fische enthält, die die etwas abergläubischen Griechen für ein Wunder ansehen.

Drittes Kapitel.

Wasserkanäle, welche Pera und die daranstoßenden Vorstädte mit Wasser versorgen.

Das Thal von Baghtsche-Keuiu, welches am östlichsten unter denen liegt, welche ihre Richtung nach den süßen Gewässern nehmen und sich zugleich am nächsten am Bosporus befindet, liefert vermittelst Behälter und Ableitungskanäle das Wasser, womit Pera und die übrigen daran stoßenden Vorstädte versorgt werden; auch liefert es das Wasser für einige Dörfer am Bosporus.

Dies Thal besteht bei seinem Anfange aus zwei kleinen Thälern und aus einer großen Schlucht, die wie eine Gänsepfote Gestaltet ist. Die Gewässer des östlichen kleinen Thales, welche oberhalb des Dorfes Baghtsche-Keuiu von einem Damme aufgehalten werden, versorgen einen großen Behälter, welcher Mahmud-Bèndi (Bend ist ein Damm)

Digitized by Google

heißt; der Theil wird hier für das Ganze genommen *). Ein anderer Behälter, der auf dieselbe Art gestaltet ist, im daranstoßenden Thale liegt und Validè-Bendi oder Behälter der Validè heißt, enthält beinahe eben so viel Wasser. In einem gemeinschaftlichen Kanale vereinigt, wird das Wasser dieser beiden Bends nach der Wasserleitung auf den Bogenstellungen von Baghtsche-Keuiu geleitet. Von dieser Wasserleitung bis zu dem Taksim von Pera läuft es in Suterasikanälen, die auf dem Gipfel angelegt sind, welcher das östliche Thal der süßen Gewässer von dem Bosporus scheidet; sie haben eine große Menge Brunnenstuben. An einigen Stellen ist dieser Gipfel so schmal, daß er nicht zwei Toisen Breite hat.

Kunstwerke.

Diese Werke bestehen in zwei Bends, in einer Wasserleitung, in zwei Taksims und in einer großen Menge Suterasis mit ihren Kanälen.

Der Bend von Baghtschè-Keuiu besteht aus einem gemauerten Damme von 40 Toisen Länge, der quer über das Thal weggeht, wo er sich befindet und sich an zwei steile Ufer anlehnt. Er wurde im Jahr 1731 von dem Sultane Mahmud I. erbauet und im Jahr 1784 von dem Sultane Abdul-Hamid wieder hergestellt. Dieser Bend ist, wie jener der Validè und von Aivad-Bendi mit weißem Marmor bekleidet. Die Bends in dem Thale von Belgrad sind älter, ihre Richtung ist in gerader Linie, ohne Strebepfeiler und ohne Widerlagen.

Die Wasserleitung von Baghtsche-Keuiu. Diese Wasserleitung befindet sich 500 Toisen unterhalb des Dorfs dieses Namens am Anfange Eines der Zuflüße des

*) Bend, ein persisches, türkisches und teutsches Wort, welches Band, Schleife u. s. w. bedeutet.

Digitized by Google

Thales von Buyuk-Dèrè an einem engen Passe, welcher dies Thal mit jenem von Baghtschè-Keuiu verbindet. Sie besteht aus zwanzig Bogenstellungen mit Dreiecken, an deren rechtem Fuße sich Strebemauern anlehnen. Jede von den Bogenstrebungen hat 3 Toisen Breite; ihre größte Höhe beträgt 7 Toisen und 1 Fuß. Eine Bogenstellung von einer größern Oeffnung, als die erwähnte, welche unterhalb der niedrigsten Stelle des Engpasses gelegen ist, dient zur Heerstraße, welche von Buyuk-Dèrè nach Baghtsche-Keuiu, Belgrad und andern Oertern führt. Die Länge dieser Wasserleitung beträgt 210 Toisen und ihre dem Engpasse gegenüber befindliche Höhe 13 Toisen und 2 Fuß.

Die Wasserleitung von Baghtsche-Keuiu, welche die Türken erbauet haben, ist von einer festen Bauart und hält sich in gutem Zustande. Sie ist noch Eines von den Denkmälern der öffentlichen Pracht, welches die osmanischen Beherrscher oder einflußreiche Männer errichtet haben, um ihre Regierung oder ihre Verwaltung auszuzeichnen; denn man hätte an ihrer Stelle einen Suterasi anlegen können, der weit weniger würde gekostet haben, der aber lange nicht so merkwürtig gewesen seyn würde; die Wasserleitung von Baghtsche-Keuiu hat 50,000 Piaster gekostet und ein Suterasi an der nemlichen Stelle hätte bloß 25,000 Piaster erfordert.

Taksim von Pera. Dieser enthält vier Kufen, welche Pera, Galata, Kasim-Pascha und Top-Khana mit Wasser versorgen. Die Gestalt der Kammer ist achteckig. Säulen in den Ecken stützen freie Bogenstellungen; ein Karnis geht oberhalb der Bogenstellungen weg; das Gebäude endigt sich in einem halbkugelförmigen Gewölbe. Der Mußluk steht der Eingangsthüre gegenüber. Ein Divan links ist für vornehme Personen bestimmt, welche den Taksim besuchen. Auch bedienen sich desselben türkische Frauenzimmer, welche bei der Rückkehr von ihren Spaziergängen da bleiben, um da Kief zu machen oder bequem auszuruhen und frisches Wasser zu trinken, worauf die Türken viel halten. So lange sie

Digitized by Google

da sind, bleibt die Thüre zu, und es darf sich keine Mannsperson nähern.

Der Sultan Mahmud I. ließ im J. 1734 den Taksim von Pera bauen und der Sultan Selim III. denjenigen, welchen man bei dem Todtenacker der Armenier sieht, ehe man an den andern Taksim kommt und welcher einen Theil seines Wassers zwischen dem Dorfe St. Dimitei und Beschik-Tasch, dem Sommerpallaste des Großherrn am Bosporus, vertheilt.

Im folgenden Kapitel werden wir eine Tabelle von der Vertheilung des Wassers liefern, welche nach Constantinopel und seinen Vorstädten in hinlänglicher Menge zum Gebrauch ihrer Bewohner innerhalb 24 Stunden gelangt, wenn der Zustand der Quellen von solcher Beschaffenheit ist, daß es nothwendig wird, den Verbrauch des Wassers zu bestimmen. Im Winter sind die Quellen so reichlich, daß man bei der Vertheilung des Wassers gar keine Sorgfalt anzuwenden braucht; auch würde es weit weniger Mühe in den andern Jahreszeiten erfordern, wenn die Verwaltung thätiger, wachsamer und nicht so habgierig wäre. Als wir die verschiedenen hydraulischen Werke, namentlich die lange Wasserleitung, und die Wasserleitung des Justinianus, besuchten, sahen wir, daß daselbst aus Mangel an gehöriger Unterhaltung viel Wasser verlohren ging, wodurch ausserdem noch diese schönen Werke litten. Die Türken denken nicht an die Zeit, welche zerstört; ihr eigenes Daseyn ist so ungewiß und so unsicher! Sie bauen, aber sie sorgen wenig für die Erhaltung. Die Unterbeamten wollen bloß genießen und verwenden die Unterhaltungskosten für sich. Auf diese Art hintergehen sie die Regierung und wenn die Noth Ausbesserungen erfordert, so werden diese Unterbeamten wieder von den Khalsas (griechischen, armenischen oder jüdischen Baumeistern) betrogen, welche absichtlich schlecht bauen, um desto öfterer Ausbesserungen nöthig zu machen. Als Ruffin zur Zeit der Unternehmung nach Aegypten in den Siebenthürmen fest gehalten wurde, sagte er zu den Khalfa dieses Schloßes, es

Digitized by Google

sey sonderbar, daß man das Haus des Disdar oder Befehlshabers von Holz gebauet habe, da doch die Ruinen der vier Thürme, die vor Alter zusammengestürzt waren, so viele Steine lieferten daß man davon ein besseres und zweckmäßigeres Gebäude hätte aufführen können. Dieser Khalfa bat ihn um Gotteswillen, er möge ja Niemandem aus Mitleiden gegen ihn als Familienvater etwas davon erzählen, weil er von den jährlichen Ausbesserungen lebe, die dieses Haus erfordere.

Viertes Kapitel.

Die Menge von Wasser, welche zum Verbrauche von Constantinopel nothwendig ist. Bestimmung seiner Bevölkerung.

Das System der Wasser, womit man Constantinopel und seine Vorstädte versorgt, ist Eines der merkwürdigsten, das man kennt, und eben so merkwürdig in seinem Ganzen als in seinen Einzelnheiten. Es besteht aus Wasserleitungen auf Bogenstellungen und aus Suterasileitungen. Die Erstern gehen nebst den meisten Cisternen im Innern Constantinopels bis auf die Regierung des Constantinus zurück; die Andern sind aus den Zeiten des sinkenden Reichs. Die Wasserkanäle, welche unter der Herrschaft der Türken angelegt worden sind, verbinden diese beiden Arten mit einander.

Da die Mahomedaner für ihre Reinigungen, ihre Bäder und ihre gewöhnlichen Gebräuche des Lebens mehr Wasser brauchten als die Christen, so mußte man ein leichteres und weniger kostspieliges Mittel ausfindig machen, Wasser nach Constantinopel zu führen; daher entstand der Bau der Suterasiwasserleitungen. An diesen Arbei-

Digitized by Google

ten bemerkt man nicht so viel Größe als an denen der Römer, aber sie verrathen mehr Einfachheit und mehr Feinheit und zeigen den Unterschied zwischen beiden Nationen.

In der Geschicklichkeit, mit welcher man das Oertliche in der Umgegend von Constantinopel benutzt hat, besteht die Schönheit des Wassersystemes, vermittelst welches man die Hauptstadt und ihre Vorstädte versorgt. Die Tabelle, welche ich hier liefere, ist ganz neu, und es giebt keine schriftlichen Materialien dazu; ja die türkische Regierung hat keine Vorstellung davon. Man wird sich leicht die Zeit, Geduld und Mühe vorstellen können, die es mich kostete, sie nach der bloßen Anschauung des Bodens, nach den kleinlichen Einzelnheiten der Werke und nach den Nachrichten zu verfertigen, welche ich mir von den griechischen Brunnenmeistern verschaffen mußte. Die türkische Regierung denkt an kein solches System, welches mit der Regelmäßigkeit der Werke, ihrem ursprünglichen Entwurfe und ihrer Anordnung im Einklange stehe.

Digitized by Google

Tabelle von der Menge von Wasser, das in 24 Stunden zu Constantinopel für die Bedürfnisse seiner Einwohner anlangt.

Quellen	Richtungen des Wassers	Ankunftsbehälter	Ertrag der Quellen in Lules.
Valide Bendi, Valide-Havouzi im Thale von Baghtsche-Keuiu, im Thale von Belgrad, Pascha-Dere, Aivat-Bendi und Djebedschi-Keuiu.	Die Wasserleitungen von Pyrgos, die Wasserleitung des Justinianus, und die Wasserleitung von Djebedschi-Keuiu. Diese Gewässer liefern fünf Lules nach der Moschee von Ejub; das Uebrige theilt sich im Taksim von Egri-Kapu zwischen Narli-Kapu und dem Taksim der Sophienmoschee.	Taksim von Egri-Kapu	134
Pascha Tschairi.	Diese Gewässer gehen auf einer kleinen neuerbauten Wasserleitung bei den Quellen. Sie langen in Constantinopel zwischen Egri-Kapu und dem Thore von Adrianopel an.	Moschee des Sultans Bajazet.	8
Karamatli.	Die Gewässer aus den Quellen von Karamatli haben zwei Richtungen und zwei Kanäle. Die Gewässer des westlichen Kanals gehen nach Khalfa-Keuiu, nach Khavas-Keuiu, dann nach der gleichnamigen Wasserleitung und langen alsdann in Basch-Havouz von Tschitscho-Tschiftlick an, welcher auch die Gewässer des östlichen Kanales aufnimmt, die nach ihrer Richtung auf der Seite von Pascha Tschairi in diesen Basch-Havouz fallen. Nachdem sich die Gewässer dieser beiden	Die Suleimanié	15

Digitized by Google

Quellen	Richtungen des Wassers	Ankunftsbehälter	Ertrag der Quellen in Lulès
Karamatli	Richtungen vereinigt haben, laufen sie nach dem Basch-Havouz von Toptschilar und gehen unter dem Thore von Adrianopel weg, von wo sie an ihrer Bestimmung anlangen.	Die Suleimanié.	15
Kalkali, Karamatli u. Toptschilar.	Die Gewässer dieser beiden ersten Quellen, welche 12 Lulès ausmachen, vereinigen sich mit der Wasserleitung von Khavaß-Keuiu, über welche sie hinweggehen, um sich nach dem Basch-Havouz des Tschitscho-Eschiftlik und nach Toptschilar zu begeben, wo sie sich um 3 Lulès vermehren, die von den benachbarten Anhöhen dieses Dorfes bezogen werden. Die Gewässer machen im Ganzen 15 Lulès, die, wenn sie nach dem Thore von Adrianopel auf der Wasserleitung des Valens und nach dem Suterasi der Sophienmoschee gegangen sind, im Serail des Großherrn anlangen.	Serail des Großherrn	15
Karamatli	Die Gewässer gehen durch Khalfa-Keuiu, Kharas-Keuiu, Toptschilar, unter dem Thore von Adrianopel hin und durch die Wasserleitung des Valens.	Schulen von Kiuprili Vak.	5
Kutschuk-Keuiu	Die Wasser gehen durch Toptschilar, das Thor von Adrianopel und Zindjirli-Keiu.	Moschee des Sultans Mehemmed	4

Digitized by Google

Quellen	Richtungen des Wassers	Ankunftsbehälter	Ertrag der Quellen in Lulès.
Bairam Pascha	Diese Quelle ist zwischen Toptschilar und dem Wege von Ponte-Piccolo. Der Leitungskanal folgt der linken Seite dieses Wegs und begiebt sich nach dem Thore von Adrianopel, unter welchem er weggeht.	Die Osmanié	3
Höhe der Umgebungen von Toptschilar	Die Gewässer nehmen ihre Richtung nach dem Thore von Adrianopel und von da nach dem Behälter der Moschee des Sultans Selim.	Moschee des Sultans Selim	3
Bairam Pascha	Die Gewässer folgen der linken Seite des Wegs von Ponte-Piccolo und begeben sich nach dem Thore von Adrianopel.	Moschee von Eski-Ali-Pasch	2
Bairam Pascha	Diese Wasser gehen nach dem Thore von Adrianopel.	Moschee von Yenitscheri-Eski-Odalari	1
In den Hügeln zwischen Nifez und Aipa	Diese Wasser gehen nach Litros in einem gewölbten Kanale und folgen der linken Seite des Wegs von Ponto-Piccolo, über den sie eine halbe Stunde von dem Thore von Adrianopel weggehen und ihre Richtung nach Yeni-Kapu nehmen.	Moschee von Hekim-Oglu-Ali-Pascha	2
Balucki	Diese Wasser dringen nach Constantinopel durch Yeni-Kapu ein.	Moschee von Madjid-Kodja-Mustapha u. v. Ismail Pascha	5
Maltepè	Diese Wasser begeben sich nach der Moschee von Top-Kapu, indem sie durch das Thor dieses Namens gehen.	Moschee von Top-Kapu	1
Balukli	Diese Wasser dringen nach Constantinopel zwischen dem Thore von Silivria und den Siebenthürmen ein.	Schloß der Siebenthürme.	3
		Ganze Summe	201 Lulès.

Digitized by Google

liefern als Zuschuß

Ueberflüssige Winterwasser, welche aus den Thälern von Belgrad, Aivat-Bendi und Djebedschi-Keuiu kommen.	Dem Serail des Großherrn .	8
	Dem Bostandschi-Baschi	4
	Dem Pallaste des Großveziers.	4
	Ganze Summe	217 Lulès

Tabelle über die Wassermenge, welche in 24 Stunden nach der Wasserleitung von Baghtsche-Keuiu geht und welche die Vorstädte von Constantinopel jenseits des Hafens versorgt.

Quellen	Ankunftsbehälter.		Ertrag der Quellen in Lulès.
Validè-Bendi und Mahmud Bendi an der Spitze des Thales von Baghtsche Keuiu.	Yeni-Keuiu am Bosporus . .		2 Lulès
	Kiosk der Validè zu Emirgun-Khan-Oglu		2
	Arnaud-Keuiu, Beigum Sultanin		2
	Levend-Tschiftlighi		— 2 Masur
	Kueu-Tschechmè, Pallast von Esma Sultanin		2
	Orta-Keui		2
	Yildiz-Kioski		2
	Chirania, Pallast der Validè .		2
	Rodosli, Quartier von Paschà-Mahallesi		2
	Dorf Beschik-Tasch und Pallast des Großherrn		6
	St. Dimitri		— 2 Masur
Die Gewässer dieser Bends begeben sich nach ihren Bestimmungen in dem sie dem Gipfel der Widerlage folgen, welche den Bosporus von dem östlichen Thale der süßen Gewässer scheidet.	Taksims von Pera	Kasim Pascha . .	2
		Galata und Pera .	4
		Top-Khana . .	1
		Verschiedene Häuser .	2 = 4 =
	Im Ganzen		32 Lulès.

Wiederholung.

Menge des Wassers, welches für die Bedürfnisse von Constantinopel nothwendig ist.	217
Menge des nöthigen Wassers für die Vorstädte	32
Ganze Summa	249

Digitized by Google

Das Ergebniß dieser beiden Tabellen giebt in Ansehung der Menge Wasser, welche für die Bevölkerung von Constantinopel und einen Theile seiner Vorstädte erforderlich ist, 249 Lulès, jeden von 8 Masur's, welche innerhalb 24 Stunden fließen *). Diese Anzahl der Lulès giebt 9,561,600 Ockas oder 23,004,000 Pfund, welches nach dem Verbrauche von 20 Pinten oder 4 Pfund Wasser, die man auf einen Menschen rechnet, worunter man alles begreift, was die öffentlichen Bedürfnisse erfordern, die Bevölkerung von Constantinopel auf 597,600 oder beinahe 600,000 Seelen bringen würde. Bei dieser Schätzung kommt die Stadt Scutari und die Dörfer am linken Ufer des Bosporus und jene am rechten Ufer von Yeni-Keui bis zum schwarzen Meere nicht mit in Anschlag, die aus den Quellen, welche sie enthalten, mit Wasser versorgt werden.

Die Berechnung der Einwohnerzahl von Constantinopel nach dem Wasserverbrauche an einem Tage wird durch jene des Getraideverbrauchs in derselben Zeit bestätigt.

Es sind täglich für die Bedürfniße Constantinopels, seiner Vorstädte (worunter man auch die Stadt Scutari rechnet, und der umliegenden Dörfer) 12,000 Kilos Getraide erforderlich. 12,000 Kilos Getraide geben 264,000 Ockas Mehl und 316,800, indem man zu der ersten Zahl 52,000 Ockas als Zuschuß an Gewicht hinzuthut, welche die Verwandlung in Brod giebt. Zieht man von dieser Quantität 63,000 Ockas Mehl ab, welche man zu verschiedenen Arten von Bakwerk braucht, von denen die Türken beiderlei Geschlechts von allen Altern und von allen Ständen große Liebhaber sind, so hat man als letztes Ergebniß 253,440 Ockas Brodmehl **).

---

*) Der Masur von 24 Stunden giebt einen Betrag von 48 Cubikmeters oder in einer Stunde 2 Cubikmeters.

**) Eine Ocka ist etwas mehr als 2¼ Pf. Markgewicht. Sie wird in 400 Drachmen eingetheilt und eine Drachme wiegt 3,1/10 Grammen.

Digitized by Google

Nach den Versuchen, die man zu Constantinopel angestellt hat, erhält man 160 Drachmen als Mittelzahl des Brodverbrauchs für eine Person an einem Tage. Auf diese Art geben 253,440 Ockas Mehl, als so viel die tägliche Getreidevertheilung beträgt, eine Bevölkerung von 633,600 Seelen. Diese Anzahl überschreitet die Erste, welche wir erhalten haben, um 33,600, aber da wir bei der ersten Zählung weder die Stadt Scutari noch einen Theil der Dörfer des Bosporus mit gerechnet haben, so hebt sich dieser Unterschied ungefähr durch die Bevölkerung dieser Oerter auf. Man kann also annehmen, daß die Einwohneranzahl von Constantinopel, seinen Vorstädten und den Dörfern, welche auf den beiden Ufern des Bosporus von der Propontis an, bis zum schwarzen Meere hin liegen, etwas über 630,000 Seelen beträgt. Dies Ergebniß nähert sich der Wahrheit am meisten, welches man in einem Lande erhalten kann, in dem man weder Geburtsverzeichnisse, noch Sterbe- und Verheirathungslisten hält. Daher ist man gar nicht im Stande, den Bevölkerungszustand genau zu bestimmen; in einem Lande, wo der Gebrauch der Zählung ganz außer Gewohnheit gekommen ist. Nach den alten Verordnungen, die durch den Kanun Soleimans, Kanuni genannt, welchen die christlichen Geschichtschreiber unrichtig Soliman II. genannt haben, soll man alle dreißig Jahre Takrir (eine Zählung) vornehmen, allein dies geschieht nicht mehr und diese Einrichtung, welche bei der Bestimmung der Versorgung mit Lebensmitteln und bei der Kopfsteuer (Karadsch) so nothwendig ist, wird, wie so viele andere, vernachlässigt.

Dies Unternehmen erforderte die größte Aufmerksamkeit von Seiten der Regierung und als dasselbe der Großherr befahl, erließ er folgenden Hattscherif: „Dir, der Du mein Vezier-Azem (Großvezier) bist, werde bei der Ankunft dieses edlen Schreibens kund und zu wissen gethan, daß mein erhabener Wille ist, daß in allen meinen Staaten Takrir gemacht werde; in dieser Absicht wählst Du Männer von

Digitized by Google

Rechtschaffenheit, Fähigkeit und Erfahrung aus, damit der Takrir mit Billigkeit gemacht werde."

Man weiß nicht, welchen Weg man bei dieser Zählung eingeschlagen hat.

Untersucht man die Fläche, welche Constantinopel, seine Vorstädte und die Dörfer am Bosporus einnehmen, so wird man ohnstreitig über das Ergebniß der Einwohneranzahl dieser Hauptstadt des osmanischen Reichs erstaunen und glauben, daß die Anzahl von 630,000 viel zu geringe sey; allein wenn man bedenkt, daß das Serail, welches die Stelle des alten Byzanz einnimmt und einen Flächenraum so groß als Wien innerhalb seiner Wälle hat, höchstens 10,000 Personen enthält, während Wien innerhalb dieses Raumes mehr als sechsmal so viel hat; daß die öffentlichen Plätze, die Moscheen, die Bäder für Mannspersonen und Frauenzimmer, die Cisternen, die oben offen sind die Besesteine oder öffentlichen Märkte, die Militär- und Seeanstalten u. s. w. eine sehr große Menge Raum wegnehmen. Wenn man bedenkt, daß bei der Strenge des Harems nicht zwei oder mehrere Hauswirthschaften unter einem Dache wohnen; daß die Wohnungen der Frau und des Mannes, die gewöhnlich durch eine bedeckte Galerie mit einander verbunden sind, demohngeachtet so von einander abgesondert sind, daß jede ihren besondern Eingang, ihren besondern Hof, und ihre besondere Bedienung hat *), so wird dies Erstaunen verschwinden. Die Bevölkerung der Städte des Morgen- und Abendlandes läßt sich nicht wohl mit einander vergleichen. In den Ersten sind die Wohnungen an der Oberfläche, in den Andern in der Höhe. Die Kenntniß der Sitten und Gebräuche ist also selbst zur Bestimmung der Bevölkerung nothwendig.

*) Es versteht sich, daß hier die Rede bloß von Leuten von einigem Wohlstande ist.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Wasserleitung des Valens.

Die Wasserleitung des Valens, aqueductus Valentianus, im Türkischen Bozdoghan-Kemeri, die sich zu Constantinopel im Engpasse befindet, welchen der dritte und vierte Hügel machen, ist ein schönes von Quadersteinen erbauetes Gebäude, welches den größten Eindruck macht. Anfänglich bestand sie aus zwei Reihen von Bogenstellungen; ein Theil derjenigen im obern Stocke ist zerstört worden, damit man die kaiserliche Moschee Scheh-Zade sehen konnte, welche man nachmals erbauet hat. Ungeachtet ihres gegenwärtigen Zustandes gewährt sie doch fortwährend dem Wasser den Durchgang, das man im obern Theile der Widerlage gesammelt hat, welche das westliche Thal der süßen Gewässer von der Propontis scheidet; aber an die Stelle einer geraden und regelmäßigen Leitung hat man eine Suteraileitung und am äußersten westlichen Ende der Wasserleitung einen Taksim erbauet; dieser ist dazu bestimmt, das Wasser der Quelle von Kalkali zu vertheilen, wo von der größte Theil nach dem Serail des Großherrn läuft. Die Wasser, welche immer hell und rein sind, sind ganz vorzüglich für den Dienst des Harems bestimmt.

Die Länge desjenigen, was noch von der Wasserleitung des Valens vorhanden ist, beträgt 314 Toisen und seine Höhe 11 Toisen und 4 Fuß. Man kann annehmen, daß dies Gebäude wenigstens 600 Toisen im Umfange hat.

Der obere Theil der Wasserleitung des Valens, welcher die beiden Thäler beherrscht, wovon sich das Eine in der Propontis, deren Wasser man bemerkt, das Andere im Hafen verliert und diese Thäler sind mit einer sehr großen Menge Häuser bedeckt, zwischen denen große Bäume stehen, womit die Gärten im Innern der Stadt bepflanzt sind, ge-

Digitized by Google

währten Eine der schönsten Aussichten von Constantinopel. In allen Richtungen wird sie noch durch den Anblick der öffentlichen Denkmäler dieser großen Stadt und durch jene ihrer Vorstädte bereichert, welche sich jenseits des Hafens amphitheaterförmig erheben. Will man die Stellung und den Umfang der Wasserleitung des Valens gehörig beurtheilen, so muß man auf der Anhöhe, wo man nach der Todtentreppe *) hinabgeht, bei der Ringmauer von Galata, westwärts von dieser Vorstadt, stehen bleiben. Die erwähnte Treppe ist diejenige, wo die Türken die Leichen einschiffen lassen, um sie nach dem großen Todtenacker von Scutari auf der asiatischen Küste überzufahren.

Die Wasserleitung des Valens, welche zuerst von Hadrianus vor der Gründnng von Constantinopel angelegt, von Valens wieder aufgebauet, von den Avaren unter der Regierung des Heraclius zerstört und von Constantinus dem Bilderstürmer von neuem aufgebauet worden ist, wurde nach der Behauptung des Herrn Chevalier von Soliman dem Prächtigen von Grund aus neu gebauet.

Diese letztere Behauptung scheint uns nicht gegründet zu seyn; denn man bemerkt an dieser Wasserleitung einen alten Theil, der von einer bessern Bauart ist, als der neue. Dieser Letzte ist so wenig sorgfältig gebauet, daß er in Trümmern fällt; auch ist er nicht nach demselben Risse gemacht, wie der alte Theil. Die erste Erbauung der Wasserleitung des Valens fand wahrscheinlich in dem J. 366 bis 368 statt; sie wurde von den Steinen erbauet, die man von den Trümmern der Stadt Chalcedon genommen hatte, welche an dem Aufruhre des Procopius Theil genommen hatte und deshalb dafür bestraft ward. Valens ließ auch für das

*) Schelle (Treppe, Iskelè); unter diesem Namen versteht man die verschiedenen Punkte, welche zum Anlanden der Fahrzeuge bestimmt sind.

Digitized by Google

Publikum die Thermä oder warmen Bäder erbauen, die im J. 375 beendigt wurden und denen er den Namen seiner Tochter Carosa gab.

Sechstes Kapitel.

Der Terasi oder die Wasserwaage.

Die Wasserleitungen, welche Constantinopel und seine Vorstädte mit Wasser versorgen, nehmen zusammen eine ziemliche Strecke ein. Die entferntesten Quellen, die man hergeleitet hat, liegen über 6 Stunden von den Thoren von Constantinopel entfernt. Der Boden, wo man die Behälter und die Wasserkanäle angelegt hat, ist sehr abwechselnd. Die Gegend, welche die natürlichen Wasserströme durchlaufen, ist sehr waldig und sie mußte es damals noch mehr seyn, als man die beschriebenen Werke anlegte. Diese Arbeiten sind mit einer um so größern Geschicklichkeit geleitet worden, je schwieriger die Wasserwägensarbeiten durch eine solche Gegend hin waren. Man führte sie dadurch aus, daß man ohnstreitig dazu ein Werkzeug brauchte, das Terasi *) heißt und dessen antike Einfachheit das Interesse an den Arbeiten noch mehr vermehrt, wozu man sie gebraucht hat. Dies Werkzeug ist zu Constantinopel noch jetzt im Gebrauche, da die Wasserwaage daselbst nicht bekannt ist.

Der Terasi ist nichts weiter als die umgekehrte Setzwaage der Maurer, d. h. der obere Theil ist unten und der untere Theil oben und an dieselbe hat man gleichmäßig

*) Terasi ist ein persisches und türkisches Wort, das Gleichgewicht, Waage, bedeutet.

Digitized by Google

zwei Haken gemacht, an die man eine Leine hängt, welche man sorgfältig ausspannt. Der Gebrauch dieses Werkzeugs besteht darin, daß man mit der Mitte des Seiles die Mitte der Grundlage des Terasi übereinstimmend macht, an welche man einen Faden lothrecht hängt und wenn man Eines von den Enden des Seiles befestigt hat, das andere Ende fallen oder steigen läßt, bis der lothrechte Faden, seine Leiterin und die Mitte des Seiles in derselben vertikalen Fläche sind, welche mit jener des Seiles schnurgerade ist. In dieser Lage sind die Anhängepunkte im Gleichgewichte und man braucht bloß noch die Unterschiede in der Höhe zu messen, welche sie anzeigen. Was nun diese Unterschiede anbelangt, so schreiben sie die griechischen Brunnenmeister nicht auf, sondern tragen sie nach und nach auf eine kleine Schnur, welche sie um die vier letzten Finger der linken Hand wickeln und fest mit dem Daumen und dem Zeigefinger die Stelle dieser Schnur zusammenziehen, welche den letzten Unterschied des Gleichgewichts bezeichnet. Man wickelt alsdann die Schnur loß, mißt und man hat den ganzen Unterschied des Niveaus.

Die Seile, mit denen man zu Constantinopel die Geschäfte des Wasserwägens verrichtet, sind von gedreheter Seide. Ihre Länge beträgt gewöhnlich 15 bis 20 Toisen. Im J. 1814 den 14. Juny verrichtete man zu Constantinopel zwei Wasserwägen desselben Bodens, das Eine mit dem Terasi, das Andere mit der Wasserwage, die ich hatte machen lassen und beide lieferten ungefähr einerlei Ergebniß.

Digitized by Google

Siebentes Capitel.

Das Corps der Su-Yoldschi's oder Brunnenmeister.

Dem Corps der Brunnenmeister liegen zu Constantinopel alle Arbeiten ob, das Wasser zu sammeln, zu leiten und zu vertheilen, welches zu den Lebensbedürfnissen und Bequemlichkeiten erforderlich ist. Es besteht jetzt aus 300 Türken, welche man aus den Einwohnern der Hauptstadt, und aus ungefähr 100 albanesischen Griechen wählt, die man ausschließlich aus einigen Familien des Bezirks von Drinopolis in Epirus ausgesucht hat, dessen Hauptstadt Argiro-Castron ist und die sich durch den Namen Lundschiden oder Bewohner des Koli (Bezirk) von Lundschiara auszeichnen, der in das eigentliche Lundschiara, Riza und Zagora eingetheilt wird. Die Einwohner von 5 bis 6 Dörfern der Unterabtheilung von Riza verlassen ihr Vaterland und gehen nach Constantinopel und in die vornehmsten Städte des osmanischen Reichs, wo sie das Gewerbe der Su-Yoldschi's treiben. Dies fleißige Völkchen scheint griechischen Ursprungs zu seyn, ob es schon von freien Stücken das Schypische (Albanesische) spricht; seine Arbeiten sind schon von uralten Zeiten in Epirus bekannt; denn sie machen, ob schon ohne Beweise, auf die Ehre Anspruch, die Wasserleitungen und den Kanal angelegt zu haben, welche sonst das Wasser von St. Georg nach Nikopolis leiteten; allein, was man ihnen nicht streitig machen kann, das ist die Erbauung der Wasserleitung von 166 Bogen, welche Brunnenwasser quer über einen Seearm weg nach der Citadelle von Santa Maura leitete, als die Türken Meister von Leukadia waren *). Unter den griechischen Kaisern waren

*) Nach mitgetheilten Nachrichten von Pouqueville, der vormals französischer Generalconsul zu Janina war.

Digitized by Google

die Lundschiden allein im Besitze des Rechts, die Brunnenmeister der Hauptstadt zu seyn, und die Osmanen, welche sie nach ihnen brauchten, haben ihnen gewisse Vorrechte gelassen, welche sie noch haben.

Kein albanesischer Grieche kann den Lundschiden in dem Geschäfte eines Brunnenmeisters vorgezogen werden, das immer vom Vater auf die Söhne forterbt. Ist der Sohn, welcher diese Stelle besitzen soll, von einem Alter, daß er das Geschäft nicht verrichten kann, so ernennt das Corps ihm so lange einen Vormund, bis er es selbst zu betreiben im Stande ist. Hinterläßt ein Brunnenmeister bei seinem Tode keinen Sohn, so hat das Corps, aber bloß in diesem einzigen Falle, das Recht, seine Stelle zu verkaufen und der Kaufschilling, der sich fast immer auf die Summe von 20 bis 30 Beuteln (10 bis 15,000 Fr.) beläuft, wird zur Verfügung seiner Wittwe für sie und ihre übrigen Kinder gestellt.

Die Brunnenmeister sind nach einem Hattscherif nicht gehalten, den Karadsch zu bezahlen. Der Su-Nazari (Wasseraufseher), unter dem sie allein stehen, versieht sie mit einem Schutz Tezkèrè (einer Schutzcharte), welcher sie von den Frohndiensten befreiet; diesen Vortheil genießen die andern Rayas nicht. Dieser Hattscherif rührt von dem Sultane Murad IV., dem Eroberer von Bagdad, her; er hatte ihn zu Gunsten mehrerer Brunnenmeister aus Oberalbanien gegeben, die sich während dieser Unternehmung im Gefolge seines Heeres befunden hatten, und deren Dienste ihm sehr angenehm gewesen waren.

Der Su-Nazari wird vom Großherrn ernannt und gewöhnlich aus den Unterbeamten seines Pallastes gewählt. Seine jährliche Besoldung beträgt 3000 Piaster. Ausserdem hat er noch die Einkünfte von zwölf Dörfern, über die er auch Befehlshaber ist, wo sich die Wasserleitungswerke befinden. Diese Dörfer sind Baghtsche-Keuiu, Belgrad, Pyrgos, Pirindschi-Keuiu oder Petino-Kori, Diebedschi-Keuiu, Bagaz-Keuiu, welches weiter

Digitized by Google

hin liegt als Karamatli, Kutschuk-Keuiu, Khavas-Keuiu, Tschifut-Burgaz, Kalfa-Keuiu, Ponte-Piccolo und Litros. Der Su-Nazari hat keine Kenntniß von dem Geschäfte, dessen Verwaltung ihm aufgetragen ist. Selbst die griechischen Brunnenmeister erhalten keinen theoretischen Unterricht; sie besitzen bloß überlieferte Grundsätze und Verfahrungsarten, welche sich mündlich in den Familien fortgepflanzt haben. Was sie wissen, das wissen sie gründlich; von ihren Ideen geben sie mit vieler Bestimmtheit Rechenschaft und sie arbeiten auf dem Boden mit eben so vieler Geschicklichkeit als Genauigkeit.

Die Griechen von Argiro-Castro haben uns vom Vater auf den Sohn seit den ältesten Zeiten die Ueberlieferung der Suterasileitungen aufbewahrt. Die Türken sind ihnen darinnen nachgefolgt, und haben sich mit dem Brunnengraben abgegeben, mehr um die Einkünfte dieser Stellen zu benutzen, als um große Bauten auszuführen. Arbeiten, welche unter den türkischen Kaisern ausgeführt worden sind, vereinigen die beiden Arten, die Wasserleitungen auf Bogenstellungen und die Suterasis mit einander. Die Wasserleitung von Baghtschè-Keuiu nach Pera ist ein Beispiel davon; allein die griechischen Familien von Argiro-Castro sind demohngeachtet im Besitze geblieben, solche Arten von Werken gemeinschaftlich in der Hauptstadt zu errichten. Personen von diesen Familien bauen die Wasserleitungen, welche man für die schwierigsten hält.

Unter den griechischen Kaisern wurde das allgemeine System der Wasserleitungen in Constantinopel durch den Gebrauch der Cisternen vollendet, wovon jetzt nur noch eine Einzige, wie wir im folgenden Capitel zeigen werden, an dem ursprünglichen Kanale von Belgrad und Aivat-Bendi übrig ist, während die übrigen entweder aufgegeben oder zu Geschäften überlassen sind, welche nichts mit dem Dienste des Wassers zu thun haben. Die Cisternen sind Bauten von einer höhern Ordnung, die eben so interessant sind als die Bends, die Wasserleitungen, die Taksim's und andere

Digitized by Google

Werke, welche das Wassersystem auszeichnen, das so merkwürdig ist und das man in der Absicht eingeführt hat, die Hauptstadt des osmanischen Reichs und seine Vorstädte jenseits des Hafens mit Wasser zu versorgen.

Achtes und letztes Kapitel.

Die alten Cisternen von Constantinopel.

Auf den Bau ihrer Cisternen wandten die Alten die größte Sorgfalt; sie legten Teiche daran zur Reinigung des Wassers an, welches sie aufnehmen sollten, und obschon die Cisternen von Constantinopel von einer schönen Bauart sind, so entbehren sie doch dieses Vortheiles. Diese Cisternen waren bloße Behälter; die Einen waren gewölbt, die Andern oben offen. Die Letztern nennt man heut zu Tage mit dem allgemeinen Namen Tschokur-Bostan *), das einen Garten in einer Vertiefung bedeutet, weil ihr Grund wirklich in einen Garten verwandelt worden ist. Untersucht man die Erdmasse, womit der Boden dieser Cisternen bedeckt ist, so sieht man, daß sie aus Bodensatz des Wassers besteht, den sie von außem erhielten und den man in den Tschokur-Bostan's dazu benutzt hat, um ihn anzubauen.

Man glaube nicht, daß das Wasser der Cisternen in Constantinopel bloß in Regenwasser bestanden habe; die Menge von Regen, der jährlich zu Constantinopel fällt, ist zu unbedeutend als daß er sie anfüllen könnte. Die Cisterne Yerè-Batan-Serai, welche noch mit ihrer ursprüng-

*) Tschokur bedeutet Grund, Oeffnung, Graben und Bostan, Gemüsegärten.

Digitized by Google

lichen Bestimmung vorhanden ist, erhält fließendes Wasser, das sehr weit herkommt; man kann also annehmen, daß die übrigen Cisternen ihre Nahrung auf dieselbe Art empfingen.

Die Cisterne Yerè-Batan-Serai oder der unterirdische Pallast ist Eine der größten und schönsten Cisternen von Constantinopel und hieß sonst Cisterna-Basilikè, die kaiserliche Cisterne. Sie ist ein großes unterirdisches Gebäude, dessen Bogen von Ziegeln und Khorasanschem Mörtel von Säulen getragen werden, welche größtentheils Kapitäler von verschiedenen Ordnungen und von verschiednen Größen haben. Die Kapitäle der andern Säulen sind glatt. Die Ziegel haben ein Monogramm (einen Namenszug) das keine bekannte Bedeutung hat und dessen Größe zwei Zoll ins Gevierte beträgt; die Charaktere darauf sind in erhabener Arbeit; aus dem Kreuze, das vor ihnen steht, kann man annehmen, daß die Zeit der Verfertigung dieser Ziegel und daher auch die Erbauung dieser Cisterne höchstens bis zum Mittelalter zurück geht. Die Ziegel haben 13 Zoll ins Gevierte und sind 18 Linien lang.

Die Cisterne Yèrè-Batan befindet sich in der Straße Suuk-Tscheschme und erhält das Wasser aus der Wasserleitung von Djebedschi-Keuiu durch den Taksim der Sophienmoschee. Sie diente, wie schon angeführt, zum Wasservorrathe zur Zeit der Trockenheit. Sie ist die Einzige unter den alten Cisternen, welche noch ihre ursprüngliche Bestimmung behalten hat. Diesen Vortheil hat sie der Nähe des Serails zu verdanken, welchem sie 6 Monate lang, vom Monat May an, einen Zuschuß von Wasser liefert.

Wir können uns in keine ausführlichen Nachrichten von dieser Cisterne einlassen, weil sie das ganze Jahr hindurch mehr oder weniger Wasser enthält, und da sie viel Schlamm hat, so kann man nicht in ihrem Umfange herum gehen, der sehr beträchtlich ist; man behauptet, er erstrecke sich bis zur Sophien-moschee, bis zur Moschee des Sultans Ah-

Digitized by Google

med und bis zu der Kanzellei des Deftendars auf dem Hippodromplatze.

Die Cisterne Bin-Bir-Direk oder tausend und eine Säule hieß Philopene im Gegensatze der Basiliké welche ausschließlich für den Gebrauch des Kaisers bestimmt war, dagegen war jene öffentlich.

Die erwähnte Cisterne liegt hinter dem Hippodromplatze auf der Westseite und besteht in einem großen unterirdischen Vierecke, dessen Seiten ungleich sind. Eine der Seiten ist 190 Fuß lang und die andern 166 Fuß. Die Dicke der sie umgebenden Mauern beträgt 9 Fuß. Ihr Gewölbe von Ziegeln wird von drei Säulenstockwerken von weißem Marmor getragen, welche mit einander in Verbindung stehen. Eine Treppenspindel dient der obern Säule zur Grundlage, so wie der untern zum Kapitale. Jedes Stockwerk hat 124 Säulen, die in allen Richtungen 9 Fuß und 9 Zoll auseinander stehen, was im Ganzen 672 Säulen macht. Die Säulen des obern Stockwerks, welche das Gewölbe tragen, zeigen sich allein in ihrer ganzen Höhe, welche 14 Fuß 4 Zoll beträgt. Von einem Theile der Säulen des innern Stockwerks erscheinen nur 7 Fuß 7 Zoll; das Uebrige ist ganz im Bodensatze begraben, so wie das ganze untere Stockwerk. Ein Brunnen von 15 Fuß Tiefe, welcher in diesem Boden ausgehöhlt ist und von welchem man mit vieler Wahrscheinlichkeit annimmt, er reiche bis auf den ehemaligen Grund der Cisterne, scheint uns die Meinung zu bestätigen, daß die Cisterne Bin-Bir-Direk drei Säulenstockwerke habe. Auf diese Art konnte sie 1,237,939 Cubikfuß Wasser enthalten. Da die für die Bedürfniße von Constantinopel nothwendige Quantität innerhalb 24 Stunden 267,678 Cubikfuß beträgt, so hätte man hierzu alles Wasser gebraucht, das im Innern der Stadt anlangt und das beinahe 5 Tage hintereinander herbeifließt. Auf diese Art konnte sie einen Vorrath auf mehr als 60 Tage haben, um die Gegend mit Wasser zu versorgen, für welche sie bestimmt war.

Digitized by Google

Alle Säulenkapitale der Cisterne Bin-Bir-Direk sind glatt; sie haben eine gleiche Gestalt und eine gleiche Dicke. Die Säulen haben beinahe auch dieselben Verhältniße; dies Denkmal scheint daher nach einem sorgfältig entworfenen und ausgeführten Riße erbauet worden zu seyn. Die Seidenarbeiter, catholische Armenier, welche in dieser Cisterne arbeiten, machten mich im Jahr 1813, wie sie dies gegen alle Reisende thun, auf Kreutze aufmerksam, welche an einigen Kapitalen eingegraben waren; als ich aber den 16 April 1814 diese Cisterne zum zweitenmale besuchte, entdeckte ich an dem runden Stück Steine zweier Säulen zwei Aufschriften in Gestalt von Monogrammen, die man noch nicht bemerkt hatte und die auf diesen Steinen eingegraben waren.

Constantinus verlegte die Hauptstadt seines neuen Reichs an die Grenzen eines barbarischen Landes, das er sich zu unterwerfen vernachlässigt hatte. Ehe sich die Türken Constantinopels bemeisterten, hatten sie sich angelegen seyn lassen, sich die angrenzenden Völker zu unterwerfen und haben niemals sich Feinde ihrer Hauptstadt nähern sehen. Da sie also für die Sicherheit ihrer Gewässer nicht dieselben Gefahren zu besorgen hatten, so setzten sie die Sorge für die Cisternen hintan, und da auch fast alle diese Gebäude ihre ehemalige Bestimmung eingebüßt hatten, so hat man sie zu andern Zwecken gebraucht. Daher sind die Cisternen, die oben offen sind, Gemüsegärten worden und in der Cisterne Bin-Bir-Direk, so wie in den meisten andern gewölbten Cisternen bereitet man für die Manufakturen der Hauptstadt Seide zu und zwirnt sie.

Bei der Cisterne Bin-Bir-Direk giebt es Eine, welche nicht so groß, aber von einer schönen Bauart ist und welche noch kein Reisender erwähnt hat. Ihre runden Gewölbe, die sich in kugelrunden Käppchen endigen, werden von 32 Säulen von weißem Marmor von corinthischer Ordnung getragen, die in vier Reihen stehen. Die Säulenweite beträgt 12 Fuß 2 Zoll. Der Durchmesser der Säulen in der Mitte ist 2 Fuß 6 Zoll; der Schaft ist also 25 bis 26 Fuß; denn

Digitized by Google

das Ende der Schafte und die Grundlagen der Säulen sind in dem Erdreiche vergraben, welches das Wasser da zurückgelassen hat. Jede Säule hat ein doppeltes Kapital, wovon das obere glatt ist. In dem Gewölbebogen hatte man Oeffnungen gemacht, um Licht und Luft herein zu lassen, aber sie sind jetzt zugemauert, wie es beinahe bei allen diesen Arten von Gebäuden der Fall ist, welche noch vorhanden sind. Eine steinerne Treppe, die so alt ist, als die Cisterne, führt noch in ihr Inneres und verschaft Gelegenheit, ihr Maaß zu nehmen. Die Länge beträgt 129 Fuß und die Breite 70 Fuß und 6 Zoll. Da die Cisterne von 32 Säulen am südlichen Abhange von Constantinopel in dem Bezirke Kulleli-Bostan-Budrum *) liegt, so mußte sie dem Bezirke in der Nähe der Moschee des Sultans Ahmed und jenem Wasser liefern, welcher Kondos-Kalè heißt.

Bei Kelisè oder Scheik-Djamisi sind am westlichen Abhange des vierten Hügels zwei Cisternen, wovon die Eine nach Chevalier's Erzählung sonst vier Reihen corinthischer Säulen hatte, welche zur Zeit seines Aufenthalts zu Constantinopel auf zwei herabgesunken waren. Diese Cisterne ist jetzt verschlossen und man erinnert sich nicht, daß sie jemals offen gewesen sey. Die andere Cisterne, welche klein ist und von Säulen von einem schlechten Geschmacke getragen wird, verdient in Rücksicht der Kunst gar keine Beachtung.

Zwischen der Moschee und der Straße Sultan Selims, folglich am nördlichen Abhange des fünften Hügels, welcher dem Bezirke des Fanals gegenüber ist, findet man einen Tschokur-Bostan, den ich den 9. April 1814 besucht habe; er hat 48 Toisen ins Gevierte. Seine Mauern sind 16 Fuß dick und 25 über den Boden erhöhet, welcher 8 Fuß Tiefe hat. Die Dicke der Grundlage dieser Cisterne beträgt 6 Fuß. Nimmt man an, daß das Wasser, das sie

*) Budrum bedeutet so viel als Darm.

Digitized by Google

enthielt, bloß 30 Fuß Höhe gehabt habe, so sieht man, daß ihre Maße wenigstens 6,571,720 Cubikfuß betragen haben muß. Die Ringmauern bestanden aus einer Grundmauer und aus einer innern Verkleidung. Dies ist der erste Tschokur-Bostan, wo ich eine solche Einrichtung vollständig erkennen konnte, welche übrigens allen Cisternen dieser Art gemein ist. Die Grundmauer hat, wie die Ringmauern von Constantinopel, abwechselnd Gürtel von Ziegeln und Bruchsteinen nach griechischem Gebrauche. Die Ziegel liegen wagerecht und haben 14 Zoll ins Gevierte und zwei Zoll Dicke, und sind durch eine zwei Zoll dicke Schicht Mörtel von einander abgesondert, welcher aus Kalk, Sand, grobem Kies und aus Khorasan besteht. Dieser Mörtel ist ausserordentlich hart. Die Breite des Ziegelgürtels beträgt 1 Fuß und 10 Zoll und jener der Bruchsteine 3 Fuß und 6 Zoll. Die Verkleidung besteht aus abwechselnden Gürteln von Ziegeln und Quaderstücken. Die Ersten sind nicht ganz so breit als jene der Grundmauer. Die Steine der Lagen sind 17 Zoll lang und 7 Zoll hoch; sie sind durch Schichten von Khorasanmörtel von einander geschieden, welche einen Zoll dick sind.

Einige sind der Meinung, daß das, was man für Cisternen, die oben offen sind, hält, auch Naumachien oder Becken seyn könnten, auf denen man Seegefechte vorstellte; aber die Geschichte erwähnt nichts davon, daß man solche Schauspiele je zu Constantinopel aufgeführt habe, und was man schon zu Justinianus Zeiten bemerkte, das tritt noch jetzt zu Constantinopel ein; das Wasser, welches im Winter im Ueberfluße vorhanden ist, wird im Spätsommer äußerst selten, wenn die Herbstregen nicht zeitig genug fallen. Auch brauchte Constantinopel keine Naumachie, da ihm sein Hafen dazu dienen konnte.

Kehrt man von der Seite der Propontis zurück und nimmt seine Richtung von Osten nach Westen, so findet man bei Budrum-Djamisi eine Cisterne, welche etwas am Abhange im Thale liegt, das durch Constantinopel hindurch geht. Einige Schriftsteller behaupten, es sey die Cister-

Digitized by Google

ne Asparis, der sie 80 Säulen gegeben, allein diejenige, von der wir sprechen, hat bloß 64 Säulen. Sie sind von weißem Marmor und von verschiedenen Ordnungen; Mehrere gehören sogar zu keiner Ordnung der Baukunst; alle haben fehlerhafte Verhältniße und sind von einander durch ungleiche Säulenweiten getrennt. Der Durchmesser beträgt bei den meisten bloß 1 Fuß 6 Zoll. An einigen Kapitalen bemerkt man Kreutze. Die Gewölbe sind, die Einen von sphärischen Käppchen, die Andern Kreutzgewölbe.

Nach dem Berichte des Codinus lag die Cisterne Asparis bei den alten Mauern von Constantinopel d. h. bei der Richtung von Daud-Pascha-Kapusi nach Sultan-Djamisi, welche man für jene der Mauern des Constantinus hält.

Wie dem aber auch seyn mag, so sieht man doch leicht ein, daß die Cisterne Budrum-Djamisi von einem weit spätern Alter ist als jene von Bin-Bir-Direk und einer Zeit angehört, wo sich der Verfall der Kunst auf eine auffallende Art kund that. Diese Zeit paßt sehr gut für die Regierung des Kaisers Leo, unter welchem Asparis seine Cisterne bauen ließ. Untersucht man die Lage der Cisterne Budrum-Djamisi, so sieht man, daß sie mit dem Brunnen von Laleli in Verbindung steht und daß sie Kum-Kapu, Yeni-Kapu und Daud-Pascha-Kapusi versorgen mußte.

Bei Imbros-Djamisi, der Moschee des Stallmeisters, auf dem Gipfel der Widerlage und an der Stelle des ehemaligen Klosters des heiligen Johannes Studius *), sieht man eine Cisterne, welche sonst den Bezirk der Sieben thürme zu versorgen bestimmt war. Ihre Länge beträgt

*) Kloster des heiligen Johannes des Täufers, mit dem Zunamen Studius, nach dem Namen eines consularischen Patriziers, der es erbauen ließ und der mit Constantinus von Rom nach Constantinopel gekommen seyn soll.

Digitized by Google

70 Fuß und ihre Breite 57. Ihr Gewölbe, das aus sphärischen Käppchen besteht, wird von 23 Säulen von grauem Granit, von corinthischer Ordnung, getragen, welche in vier Reihen stehen. In Einer der Ecken ist eine steinerne Treppe, auf der man bis auf den Boden der Cisterne gelangen kann. Man kann deshalb drei Fuß unterhalb des Bodens die Oeffnung des ehemaligen Kanales untersuchen, welcher diese Cisterne mit Wasser versorgte. Man hat auch an der Höhe des Anfangs der Gewölbe die Oeffnung gefunden, durch welche das Wasser herein kam. Außen vor der Cisterne an der Seite, wo die Abflußöffnung ist, ist ein Vorplatz, dessen Gewölbe aus sechs kleinen Kuppeln besteht und in der Mitte von Granitsäulen von jonischer Ordnung getragen wird. Eine in dem Boden dieses Vorplatzes angebrachte Oeffnung verschaft Gelegenheit, auf einer Leiter in den ehemaligen Abzugskanal hinabzusteigen, der ein Ajasma worden ist, wo man Wasser findet, das von den Griechen als heilig oder als geheiligt angesehen wird. Der Kanal von Egri-Kapu nach Narli-Kapu, welcher zu der Wasserleitung von Belgrad gehört, geht bei der Cisterne von Imbros Djamasi vorbei und mußte ihr Wasser aufnehmen.

In dem Bezirke Alti-Mermer oder Heri-Marmara*); das den Gipfel der Widerlage einnimmt, sieht man eine kleine Cisterne, die aus zwei Reihen von runden Gewölben besteht, deren Biegung in der Mitte von sechs Granitsäulen aufgenommen wird. Ihre Länge beträgt 66 Fuß und ihre Breite 20. Die Säulen haben einen Fuß und 9 Zoll im Durchmesser ohne bestimmte Ordnung.

Die Cisterne Mosista, nicht weit von der vorigen und auf demselben Gipfel befindlich, war so gelegen, daß sie nach drei Richtungen Wasser lieferte; sie ist ein Tschokur-Bostan, dessen Länge 510 Fuß und dessen Breite 408 Fuß beträgt.

*) Das Erste dieser beiden Wörter ist türkisch, das zweite griechisch; alle beide bedeuten die sechs Marmore.

Digitized by Google

Wenn man durch das kleine Thal von Yeni-Baghtschè hindurch ist, indem man seine Richtung nach dem Thore von Adrianopel nimmt, so findet man bei der Moschee Kara-Gumrugu*) an dem mittaglichen Abhange eine kleine Cisterne von zwei Reihen von Gewölben, die in der Mitte auf Pfeilern ruhen; ihre Länge ist 90 Fuß und ihre Breite 12 Fuß.

Bei dem Thore von Adrianopel ist wiederum eine oben offene Cisterne, welche den allgemeinen Namen Tschokur-Bostan führt; sie ist 750 Fuß lang und 461 Fuß breit.

Nicht weit von einer oben offenen Cisterne, welche auch bloß den allgemeinen Namen Tschokur-Bostan führt, sieht man am Abhange des Hafens wiederum eine Cisterne, welche Djin-Ali-Kiochki heißt**). Drei Reihen Säulen von Marmor und grauem Granit tragen ihr kuppelförmiges Gewölbe. Diese Säulen, an Zahl 28, sind von corinthischer, jonischer und dorischer Ordnung: ihre Capitäle sind ohne Regelmäßigkeit angebracht und Einige sogar auf eine plumpe Art angewandt. Da man die Säulen zu kurz fand, so machte man ihre Grundlagen aus zwei Kapitalen, die man auf einander setzte und die durch ihre kleinen Oberflächen einander entgegengesetzt waren. Diese Cisterne schreibt sich nicht aus den schönen Tagen der spätern Zeiten des römischen Reichs her. Ihre Länge ist 82 Fuß und

*) Das Zollamt zu Lande, um es von dem Seezollamte zu unterscheiden.

**) Der Kiosk oder Belvedere des ehemaligen Großveziers Djin-Ali-Pascha, oder Ali Pascha des Teufels. Die Franken nannten ihn so wegen seiner Strenge gegen die Christen, die er als natürliche Feinde seines Gebieters ansah; übrigens war er ein unbestechlicher Minister.

Digitized by Google

ihre Breite 51. Die Säulenweite fand sich 9 Fuß. Die Djin-Ali-Pascha sollte für das Quartier der Blakernen Wasser liefern.

Man sieht also, daß die ehemaligen Cisternen von Constantinopel mit vieler Einsicht angelegt waren, sowohl was die Gestaltung des Bodens als was die Zwecke betrift, wozu sie bestimmt waren.

Diese Cisternen nahmen beherrschende Lagen ein und waren so vertheilt, daß sie mit den verschiedenen Regionen Constantinopels in Verbindung standen. Wenn man also durch das Thor von Adrianopel kommt, so sieht man links an der großen Divansstraße hin einen sehr großen Tschokur-Bostan und weiter unten eine gewölbte Cisterne, welche Salma-Tumrugu und dem Quartiere der Blakernen Wasser lieferten; ihr Wasser erhielten sie aus den Kanälen, deren Richtungen durch das Thor von Adrianopel gehen und sich mit der Wasserleitung des Baens vereinigen.

Weiterhin versorgte die Cisterne bei Kara-Gumrugu-Djamisi und der Tschokur-Boston, welcher an die Moschee des Sultans Selim stößt, den Zwischenraum zwischen der großen Divansstraße und Yeni-Kapu.

Zwischen Sultan Mehemmed und der Suleimaniè findet man den Tschokur-Hamam, sonst die Citerna arcadiaca, heut zu Tage das schönste und größte Bad von Constantinopel. Auch giebt es da noch zwei andere Cisternen, welche in der Nachbarschaft des Taksims von At-Bazari sind.

Darauf kommt die Cisterne Yèrè-Batan-Serai, welche ihr Wasser aus der Leitung von Belgrad durch den

Digitized by Google

Taksim der Sophienmoschee erhält; sie versorgt Baghtsche-Kapusi, den Pallast des Großveziers und das Serail.

Diese Versorgung mit Wasser begreift den Abhang der Hafenseite und das äußerste Ende der Widerlage, welche durch die Stelle des Serails, die Sophienmoschee und die dazu gehörigen Gebäude eingenommen wird. Nunmehro wollen wir sehen, wie der Theil versorgt ward, welcher der Propontis gegenüber liegt.

Wenn man von der Cisterne Yerè-Batan-Serai ausgeht, indem man um den Gipfel der Widerlage herum ist, so findet man die Cisterne Bin-Bir-Direk und die zwei und dreisig Säulencisterne, welche mit den Bezirken von Sultan Ahmed und Kondos-Kalè in Verbindung stehen.

Weiterhin unterhalb des Brunnens von Lalèli sollte die Cisterne von 64 Säulen die nämlichen Bezirke versorgen, welche jetzt dieser Brunnen versorgt d. h. von Kum-Kapu bis zur Spitze von Ak-Serai.

Setzt man seinen Weg in paralleler Richtung mit der Propontis fort, so kommt man zur großen Cisterne Mosisia in der Nachbarschaft des Kanales des Taksim von Egri-Kapu nach Narli Kapu, deren Wasservertheilung sich bis nach Samatia-Kapusi erstrecken sollte.

Endlich lieferte die Cisterne der achtzig Säulen des h. Johannes-Studius, welche an denselben Ort stößt, dem Bezirke der Siebenthürme Wasser.

Höchst wahrscheinlich sind uns nicht alle alten Cisternen Constantinopels bekannt; hierauf kommt sehr wenig an, allein diejenigen, von denen wir gesprochen haben, beweisen hinlänglich, waren sowohl durch ihre Lage als durch ihre Größe, daß sie mit dem Wasserleitungssysteme verbunden, welches Constantinopel mit Wasser versorgte. Auch beweisen sie,

Digitized by Google

daß ihre Bestimmung dahin ging, zu Vorrathsbehältern auf Zeiten von Mangel zu dienen. Man sollte also von ihnen als Vorräthen in dem Falle Gebrauch machen, wenn die umliegenden Gegenden von Constantinopel von den Barbaren besetzt wären und in ihre Gewalt die Quellen und die Kunstwerke brächten, welche sie in die Stadt brachten.

Ende des dritten und letzten Buchs.

BRITISH MUSEUM 5 JY 80

Digitized by Google

In demselben Verlage sind erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Almanach, literarischer, von Sim. Ratzeberger d. Jüng. 1r, 2r und 3r Jahrgang. Schreibpap. Der Jahrg. 1 thlr. od. 1 fl. 48 kr. Velinp. 1 thlr. 6 gr. od. 1 thlr. 7½ silbgr. od. 2 fl. 15 kr.

Bemerkungen zu den metakritischen Beobachtungen über die einzuführende neue preußische Kirchenagende. Von einem Freunde der Wahrheit. gr. 8. 4 gr. od. 18 kr. od. 5 silbergr.

Berger, Dr. H. A. M., Nordische Götterlehre, aus den Quellen geschöpft und in alphabetischer Ordnung zusammengestellt. Nebst einem vollständigen Namen- und Sachregister. Mit einem Titelkupfer. gr. 8. 1 thlr. od. 1 fl. 48 kr.

Bork, C. F. W., Elsabee von Breitenstein, Retterin des deutschen Ritterordens im Schloß Wenden. Historischer Roman aus dem 14ten Jahrhundert. Mit einem Titelkupfer. 2 Bde. 2 thlr. od. 3 fl. 36 kr.

— Gefahren und Abentheuer, oder die Schreckenstage des Herrn von Davidow während der französischen Occupation von Moskau im Jahre 1812 und der großen Ueberschwemmung in St. Petersburg im J. 1824. Nebst zwei, noch auf die Ereignisse Bezug habende Beilagen. 1 thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Bornemann, J. G., Gelehrten-Almanach, oder Verzeichniß der vorzüglichsten Gelehrten älterer und neuerer Zeit. Nebst einem vollständigen Register. quer Octav, geb. in Futteral. 1 thlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr. od. 1 thlr. 15 silbergr.

Corallo, oder die schrecklichen Geheimnisse im Moliser Thale. Von Bellri Schmidt. Ein Seitenstück zum Rinaldo Rinaldini. 2 Bde. Mit einem Kupfer. 2 thlr. od. 3 fl. 36 kr.

Das Geheimniß des Steindruckes in seinem ganzen Umfange und Kunst-Griffen nach neu entdeckter Verfahrungs-Art, von einem die Kunst ausübenden Künstler. 9 gr. od. 40 kr. od. 11⅐ silbergr.

Der Rationalist kein evangelischer Christ, beleuchtet mit Vernunft und Schrift. Oder: Der Rationalist ein evangelischer Christ: von Ernst Christhold. gr. 8. 9 gr. od. 40½ kr. od. 11½ silbergr. 9 Gr.

Euphronia, herausgegeben von C. A. H....r.

Gleich, Dr. Fr., Der Stammbaum und die Livree. Geschichte eines Emigranten, von dem Verf. von: „Ich und mein Nach-

Digitized by Google

bar; Vetter Niklas u. s. w." Aus dem französischen. 1 thlr. 12 gr. od. 2 fl. 48 kr. od. 1 thlr. 15 silbergr.

Gleich, Dr. Fr., Der Hugonott. Geschichte und Abenteuer Jacob Fäuve's von Droz und Picard. Nach dem Französischen. 3 Bde. 4 thlr. od. 7 fl. 12 kr.

Kerndörfer, M. H. A., Ermahnungen eines Vaters an den Geist und das Herz seines Sohnes, bei dessen Eintritte in das bürgerliche Leben, für den Gewinn innerer Ruhe, Zufriedenheit und Glückseligkeit. Ein Seitenstück zu dem Vermächtniß eines Vaters an seine Tochter. 8. Mit einem Titelkupfer, elegant gebunden. 1 thlr. 6 gr. od. 2 fl. 15 kr. od. 1 thlr. 7½ silbergr.

Dasselbe Schreibpap. 1 thlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr. od. 1 thlr. 15 silbergr.

— Vermächtniß eines Vaters für seine Tochter, bei ihrem Eintritte in das bürgerliche Leben, für den bleibenden Gewinn innerer Ruhe, Zufriedenheit und Glückseligkeit. 8. Mit einem Titelkupfer, elegant geb. 21 gr. od. 1 fl. 35 kr. od. 26¼ silbergr.

Dasselbe Schreibpap. 1 thlr. od. 1 fl. 48 kr.

Lehren der Weisheit eines wohlmeinenden Vaters bei dem Eintritte seiner Töchter in das eheliche Leben, so wie bei den abwechselnden Schicksalen desselben, nebst frommen Erhebungen des Gemüths zu Gott bei guten und bösen Tagen des menschlichen Lebens. Zum Andenken an feierliche Tage der Jugend. Mit einem Kupfer. 18 gr. od. 1 fl. 21 kr. od. 22½ silbergr.

Lyra, Teutsche, ein Taschenbuch für geselliges Vergnügen. Eine Sammlung von Gesängen unserer besten Dichter neuerer Zeit. Dritte stark vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Titelkupfer. 64 Bogen 1 thlr. od. 1 fl. 48 kr.

Müller, G. W., Grammatisches Lesebuch der französischen Sprache, für die ersten Anfänger. Auch unter d. Titel: Leichte französische Aufgaben zum Uebersetzen in's Deutsche, über alle Theile der Rede, nach den Regeln und der Ordnung der Sprachlehre, vorzügl. der Sanguinischen, mit jedesmal vorausgeschickter, erklärter und durch Beispiele erläuterter Regel. Nebst einem Wörterbuche, worinnen alle in den Aufgaben vorkommende Wörter enthalten sind. gr. 8. 1 thlr. 6 gr. od. 2 fl. 15 kr. od. 1 thlr. 7½ silbergr.

NB. In Parthieen für Schulen billiger.

Predigten über Erziehung der Kinder, von G. E. Winkler, des Predigt-Amts Candidaten in Pedelwitz bei Pegau. 12 gr. od. 54 kr. od. 15 silbergr.

Winterblüthen in Briefen eines Ungenannten, herausgegeben von C. A. H....r. 12 gr. od. 54 kr. od. 15 silbergr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BOUND
1946

Digitized by Google